Digitized by Google

Bavm. Sp. 364 k (2)

Memminger

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Schülzburg im Lauterthal.

Digitized by Google

Beſchreibung

des Oberamts

Münſingen.

Mit

einer Karte des Oberamts, zwey lithographirten Blättern und mit Tabellen.

Herausgegeben,

aus Auftrag der Regierung,

von

Professor Memminger,

Mitglied des Königl. Statiſtiſch=Topographiſchen Bureau.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1825.

92. I

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

A.

Beſchreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographiſche Lage.

Das Oberamt Münſingen liegt zwiſchen 26° 56′ 54″ und 27° 23′ 10″ der Länge und zwiſchen 47° 56′ 48″ und 48° 30′ 6″ der Breite, und gehört mit ſeinem ganzen Bezirke der Alp an.

2. Grenzen.

Es grenzt an 6 andere Oberämter und noch auf einer kleinen Strecke an das Ausland, nämlich gegen Norden an die Oberämter Urach und Geislingen, gegen Oſten an die Oberämter Blaubeuren und Ehingen, gegen Süden an Riedlingen und gegen Weſten an das Oberamt Reutlingen und an Hohenzollern-Sigmaringen.

3. Größe.

Der Flächenraum des Oberamts umfaßt 175,727 W. Morgen, 330 Ruthen, oder ſtark 10 geographiſche Quadratmeilen; nebſt Freudenſtadt iſt es das größte Oberamt des Königreichs. Seine größte Ausdehnung hat es von Südweſt nach Nordoſt, von Geiſingen und Huldſtetten nach Laichingen, wo es ſich in einer Länge von beynahe 12 W. Stunden oder 6 deutſchen Meilen ausdehnt.

4. Figur.

Das Oberamt bildet in ſeiner Hauptmaſſe bis an das Hardt, welches eine natürliche Scheidung macht, eine ziem-

lich abgerundete Figur; an dieſe ſchließt ſich aber jenſeits des Hardts eine kleinere, nach Nordoſt ſich zuſpitzende Maſſe an, wodurch das Ganze ſich ſehr in die Länge dehnt. Glücklicherweiſe liegt die Oberamtsſtadt zwar auf der Grenze gegen Norden, der Hauptausdehnung des Oberamts nach aber ziemlich in der Mitte; die entfernteſten Amtsorte Zwiefalten und andere haben jedoch einen Weg von 6—7 Stunden in die Stadt zu machen.

5. Beſtandtheile.

Das Oberamt iſt aus folgenden Beſtandtheilen zuſammengeſetzt:

1) aus dem alten Oberamt Münſingen, mit Ausnahme von Mundingen, beſtehend in

Münſingen,
Apfelſtetten,
Auingen,
Böttingen,
Dapfen,
Hunderſingen und Mehrſtetten
und in den vormaligen Stabsorten Grafeneck,
Marbach,
Enabeuren,
Magolsheim und
Oedenwaldſtetten;

2) aus vormaligen Beſtandtheilen des Oberamts Urach:

a. das vormalige Unteramt Laichingen mit
Laichingen,
Feldſtetten,
Sontheim;

b. das vormalige Unteramt Steingebronn mit
Steingebronn,
Bernloch,
Dottingen,
Gomadingen,
Kohlſtetten,
Meidelſtetten.

3) aus dem vormaligen Stabsamt Juſtingen:
Juſtingen mit
Schloß und Schachenhof,
Gundershofen,
Hütten und
Ingſtetten;

4) aus Beſtandtheilen des aus der vormaligen Abtey Zwiefalten gebildeten und nachher wieder aufgelösten Oberamts Zwiefalten:
Aichelau,
Attenhöfen,
Baach,
Emeringen,
Gauingen,
Geiſingen,

Digitized by Google

Goſſenzugen,	Pfronſtetten,
Hochberg,	Sunderbuch,
Huldſtetten,	Tigerfeld,
Oberſtetten,	Wilſingen, und
Oberwilzingen,	Zwiefalten.

5) aus der vormaligen Kloſtershofmeiſterey Offenhauſen: Offenhauſen.

6) aus ſtandes- und grundherrlichen Beſitzungen:

a. des Fürſten von Fürſtenberg:

Hayingen,	Derneck,
Bichishauſen,	Weiler zum Theil und
Münsdorf mit	Enabeuren zur Hälfte.

b. des Fürſten von Thurn und Taxis:
Bremelau mit Heuhof.

c. des Grafen von Normann-Ehrenfels:
Ehrenfels, Schloß und Gut.
Maßhaldersbuch, Hof.
Wimsheim, 2 Mühlen.

d. des Grafen von Reuttner:
Unterwilzingen und 1 Söldgut zu Oberwilzingen.

e. des Freyherrn von Spät-Schiltzburg:
Anhauſen mit Schloß Schiltzburg,
Erbſtetten,
Indelhauſen und Schloß Maiſenburg.

f. des Freyherrn von Spät-Untermarchthal:
Eheſtetten,
Eglingen, jezt an die Gemeinde verkauft.

g. des Freyherrn von Reichlin-Meldegg:
Niedergundelfingen,
Weiler, gem. mit Fürſtenberg.

h. des Freyherrn von Gumppenberg-Pöttmös:
Hohengundelfingen,
Dürrenſtetten.

i. der Freyin v. Münch, verehel. v. Weidenbach:
Buttenhauſen.

Digitized by Google

II. Geſchichtliche Denkwürdigkeiten.

1. Frühere Verhältniſſe.

a. Alte bürgerliche Verhältniſſe.

Wie das Oberamt aus ſehr verſchiedenen Beſtandtheilen zuſammengeſetzt iſt, ſo war es in alten Zeiten auch unter verſchiedene Gaue vertheilt. Bey der Wandelbarkeit der Gaue in Namen und Grenzen und bey dem Mangel an vollſtändigen und zuverläſſigen Nachrichten iſt es übrigens ſehr ſchwer, ſeine Vertheilung in dieſer Beziehung genau nachzuweiſen, beſonders da die, nach einer Tradition, durch Flüchtung meiſtens verloren gegangenen Archive der Stadt durchaus keine ältern Nachrichten gewähren.

So weit die Nachrichten gehen, findet man, daß folgende Gaue und Marken über das Oberamt ſich verbreitet haben:

A. Gaue. Aus den Urkunden lernt man nicht weniger als 5 Gaue kennen, worin Orte des Oberamts gelegen waren.

1) Die Albuinsbar, Albuinesbara, *) welche ſich längs der Donau von Ehingen bis Buchau und Saulgau hinauf erſtreckte. In derſelben lag, wie wir nachher ſehen werden, die Hayinger Mark.

2) Die Folkoltsbar, Folcholtesbara; welche faſt gleiche Lage mit der Albuinsbar hatte. In dieſem Gau lagen nach den St. Galler Urkunden

Erfstetin, Erbſtetten,
Wilzinga superior, Oberwilzingen,
— inferior, Unterwilzingen,
Villare, Weiler.

3) Schwerzgau, Suerza pagus. In dieſen werden in einer Urkunde K. Ludwig des Deutſchen vom J. 854 geſetzt:

*) Die Bedeutung des Worts Bar, Bara — Verwaltungsbezirk, Herrſchaft, hat ſich noch in Baro, Baron, erhalten.

**) Neugart Cod. Dipl. I. Nr. 155. 165.

Heiginga, Hayingen,
Wiltzinga, Wilſingen.

4) Fleingau, pagus Flina. In dieſem Untergau, welches ſich von der Fils her über die Alp bey Laichingen erſtreckte, lag nach der Stiftungsurknnde des Kloſters Wieſenſteig vom Jahr 861

Weistetti, Weichſtetten, ein abgegangener Ort bey Laichingen.

Beſſel, Neugart, Cleß und Andere machen zwar daraus Stetten im OA. Neresheim, und verlegen das Gau in jene Gegend; Andere, welche die Schwierigkeit dieſer Verlegung fühlten, deuten ihn auf Feldſtetten: es iſt aber unfehlbar kein anderer Ort als das erwähnte Weichſtetten oder Weihſtetten, deſſen Name ſich noch in einem eigenen Bezirk der Laichinger Feldmarkung erhalten hat, und der von Alters her zu Wieſenſteig gehörte, was den genannten Schriftſtellern unbekannt blieb. S. Laichingen.

5) Almangau, wovon nachher noch die Rede ſeyn wird.

B. Marken. Wie die Herzogthümer in Gaue, ſo waren dieſe in Marken, Huntaren, Zenten — lauter gleichbedeutende Bezirksnamen — eingetheilt. In unſerm Oberamt finden wir

1) die Münſinger Mark, Munigisinger marca, Munigisingeshuntare. Dieſe Mark kommt häufig ſchon im achten und neunten Jahrhundert, namentlich 772, 775 ꝛc. und während der ganzen Regierung Karls des Großen in den Lorſcher Urkunden vor, *) ebenſo in St. Galler Urkunden, z. B. in einer Urkunde K. Ludwigs vom Jahr 904, **) und in einer Urkunde K. Otto's I. vom Jahr 961. ***) In dieſen beiden letzten Urkunden werden, als zur Münſinger Mark gehörig, genannt:

---

*) Codex Lauresh. Mannheimer Ausg. T. III. p. 58 ff.

**) Neugart Codex Dipl. I. Nr. 904.

***) Ebend. Nr. 745.

Taffo, Tapfen,
Egilinga, Eglingen,
Potinga, Böttingen,
Ecchenhusa, Echenhauſen, ein abgegangener Weiler bey Grafeneck, welches von Neugart und Andern nach ihm für Anhauſen im Lauterthale erklärt wird, weil ihnen der verſchwundene Ort unbekannt war. *)

2) Hayinger Mark, Heinger marca. Sie kommt in den Lorſcher Urkunden i. J. 786 u. 788 vor. In dem letzten Jahre ſchenkt ein gewiſſer Tillin dem Kloſter Güter in pago Alemannia, in Albuinespara, in Heinger marca. **)

Zu den oben genannten 5 Gauen zählen einige Schriftſteller, namentlich Cruſius und nach ihm Beſſel und Andere noch ein ſechſtes, das Alpengau. Dieſes Gau iſt aber durch keine einzige Urkunde erwieſen, und beruht ohne Zweifel auf einer Verwechslung mit andern gleichbenannten Gauen, welche aber unſere Alp nichts angehen. Auch die aufgezählten 5 Gaue ließen ſich vielleicht auf eine einziges zurückführen, da unter dem Almangau, in welches in den Kloſter Lorſcher Urkunden häufig die Münſinger Mark geſetzt wird, allem Vermuthen nach mehr Allemannien überhaupt, als ein Amtsgau zu verſtehen iſt, das Schwerzengau, wie andere Urkunden beweiſen, wo es pagellus, huntare genannt wird, eine in der Albuinsbar gelegene Zente und Albuinsbar und Folkoltsbar wahrſcheinlich nur zweyerley Namen von zwey Gaugrafen für ein und ebendaſſelbe Gau waren, obgleich

---

*) In der erſtern Urkunde ſchenkt Ludwig „quasdam res juris „nostri in pago Munigisingeshuntare, in comitatu praedicti Arnolfi „in locis nuncupatis Taffo et Eccheuhusa et in Egilinga quicquid in „his hactenus ad regiam ditionem pertinebat et posthaec „ad comitum usum cedebat.“ Ein Mißverſtehen dieſer Urkunde hat ohne Zweifel Veranlaſſung gegeben, aus der Münſinger Mark ein Gau zu machen.

**) Codex Lauresh. T. III. Nr. 3225 und 3298.

beyde Namen zu gleicher Zeit vorkommen. Somit blieben noch übrig die Albuins- oder Folkoltsbar, und das Fleingau, wovon jene dieſſeits des Hardts, dieſes jenſeits in das Oberamt eingriff. In dem Bezirke dieſſeits des Hardts aber haben wir zwey Marken, die Münſinger Mark und die Hayinger Mark, und merkwürdig iſt, daß die beyden Orte Münſingen und Hayingen ſeit Jahrhunderten Städte und die einzigen Städte auf der rauhen Alp ſind, und nicht weniger, und daß wenigſtens die Münſinger Mark, ſo weit man dieſe kennen lernt, königliches Eigenthum war, das nachher den Gaugrafen zur Nutznießung überlaſſen wurde (**ad comitum usum cedebat**).

Dieſe, wenn gleich mangelhaften Nachrichten beweiſen uns zugleich, was ſich noch weiter aus den folgenden Abſchnitten ergeben wird, wie früh ſchon unſere Alp angebaut war.

So weit aber die Geſchichte reicht, findet man, die erwähnten beyden Städte ausgenommen, nur Herren und Leibeigene, und dieſer Zuſtand dauerte nicht nur größtentheils bis in die neueſten Zeiten fort, ſondern er bildete ſich in der Zwiſchenzeit erſt noch weiter aus, insbeſondere unter der Herrſchaft der Klöſter Blaubeuren, Zwiefalten, Offenhauſen, Güterſtein, wohin der größere Theil des Oberamts gehörte. Viele Freye haben ſich, wie aus den Schenkungs-, Verkaufs- und Uebergabsurkunden hervorgeht, freywillig zu Leibeigenen und ihre Güter zu Falllehen gemacht. Nur ſo weit ſich die Würtembergiſche Herrſchaft ſchon in frühern Zeiten erſtreckte, verſchwand jenes Verhältniß allmählig, zwar nicht in Beziehung auf Laſten und Abgaben, aber doch in Beziehung auf perſönliche und bürgerliche Freyheit, weil der Leib- und Grundherr zugleich Landesherr und die Grundherrſchaft Staat wurde. Wie ſehr Würtemberg ſich die Beförderung der Freyheit der Perſon und des Eigenthums angelegen ſeyn ließ, davon liefert auch die Geſchichte unſeres Oberamtsbezirks Beyſpiele. Laichingen z. B. gehörte größtentheils mit Leib und Gut dem Kloſter Blaubeuren an. Graf Eberhard brachte es i. J. 1468 durch einen Vergleich dahin, daß alle Genoſſamy zwi-

Digitized by Google

ſchen dem Gotteshaus und denen zu Laichingen abſeyn und alle Güter rechte Erblehen und Erbgüter heiſſen und ſeyn ſollen." Derſelbe Vergleich wurde i. J. zwiſchen Sontheim und dem Kloſter zu Stande gebracht.*)

Von den alten einheimiſchen Adelsgeſchlechtern ſind nur noch zwei einzige in dem Oberamte vorhanden, von Spät und von Stein, alle übrige ſind verſchwunden.

Noch dürften hier einige Bemerkungen über die Verbindung der einzelnen Beſtandtheile des Oberamts zum Ganzen nicht überflüſſig ſeyn. Schon in alten Zeiten bildete der Münſinger Bezirk, welcher den Grund- und Hauptbeſtandtheil des jetzigen Oberamts ausmacht, ein eigenes Amt, und als eine beſondere Amtsſtadt hat Münſingen auch die Verträge von Urach und Münſingen in den Jahren 1473 und 1482 unterzeichnet. Aber wie Pfullingen, war ſie mit ihrem Bezirke als Unteramt Urach einverleibt. Von dieſer Verbindung wurde die Stadt, jedoch durch eine Verordnung vom 6. Nov. 1654 „beſonderer Urſachen willen und zu Abſchneidung fernerer Diſſenſion" befreyt, und mit ihrem Bezirke „als ein ſich ſelbſt beſteuerndes Amt ſeparirt," und hat darauf die Stadt auf Landtagen Sitz und Stimme erhalten. Zu dem alten Amte kam in der Folge auch Oedenwaldſtetten. Bey der Veränderung, welche durch eine k. Verordnung vom 26. April 1808 mit den Oberämtern vorging, wurden Münſingen die Uracher Unterämter Steingebronn

*) „Abſchaffung der Gnoſſery" ſind beyde Urkunden überſchrieben; die Gnoſſery wird aber auch in einem andern Fall verkauft. Hans Huber zu Rottenacker verkauft 1511 ſein Gut ſammt der Gnoſſery an das Kloſter Blaubeuren, und erhält es vom Kloſter wieder als Falllehen zurück. Die Laichinger Urkunde enthält auch mehrere Beſtimmungen, wonach die Verfügung des Abts über Leibeigene und Falllehen ſchon von Alters her ſehr beſchränkt war — Beſtimmungen, die in Beziehung auf die grundherrlichen Verhältniſſe ſehr merkwürdig ſind. S. auch Laichingen.

Digitized by Google

und Laichingen, durch die neue Eintheilung des Königreichs vom 27. Okt. 1810 von dem Oberamt Urſpring das Stabsamt Juſtingen, von dem aufgelösten Oberamt Zwiefalten die oben genannten Orte der vormaligen Abtey Zwiefalten, nebſt ſämmtlichen ſtandes- und grundherrlichen Beſitzungen, Buttenhauſen jedoch ſchon früher, zugetheilt.

b. Alte kirchliche Eintheilung.

Der Oberamtsbezirk von Münſingen gehörte, wie der größere Theil von Schwaben, vormals zur Diöceſe Conſtanz. In derſelben war er in ältern Zeiten unter das Archidiakonat Alp, und unter dieſem in mehrere Rural- oder Land-Capitel vertheilt, und zwar *)

1) das Rural-Capitel Münſingen mit

Böttingen,
Buttenhauſen,
Eglingen,
Gächingen,
Gomadingen,
Hunderſingen,
Magolsheim,
Marbach,
Mährſtetten,
Münſingen,
Steingebronn,
Tapfen und
außer dem Oberamt:
Seeburg.

2) Das Rural-Capitel Munderkingen mit

Aichelau;
Bichishauſen mit
Dürrenſtetten,
Gundelfingen;
Bremelau mit
Heuhof;
Eheſtetten mit
Oeglingen;
Emeringen mit
Wilzingen (O. u. U.)
Hayingen mit
Anhauſen,
Indelhauſen,
Maiſenburg,
Münsdorf,
Weiler;
Tigerfeld mit
Aichſtetten,
Frohnſtetten,
Satler, (Capelle);
Zwiefalten mit
Baach,
Gauingen,
Geiſingen,
Goſſenzugen,
Hullſtetten,
Sunderbuch.

3) Rural-Capitel Ehingen mit

Gundershofen,
Juſtingen mit
Ingſtetten,
Hütten,
Magolsheim.

*) Nach Neugart Episcop. Const. S. CX. u. ff.

4) Rural=Capitel Blaubeuren mit
Enabeuren; Laichingen mit
Feldſtetten; Sontheim.

5) Rural=Capitel Urach mit
Kohlſtetten.

6) Rural=Capitel Trochtelfingen mit
Bernloch, Wilſingen,
Oberſtetten mit Maßhaldersbuch,

Erbſtetten, Oedenwaldſtetten und einige andere Orte fehlen im Verzeichniß. Magolsheim kommt doppelt bey Münſingen und Ehingen vor, vermuthlich weil es verſchiedene Herren hatte; denn es war häufig, und ſelbſt bis auf die neueſten Zeiten, der Fall, daß, wie ein Ort unter mehrere Herrſchaften getheilt war, er ſo auch verſchiedenen Pfarreyen angehörte.

Die Reformation brachte in dieſe Eintheilung mancherley Veränderungen: das alte Münſinger Amt wurde durch die Synodalverordnung von 1547 unter das ev. Dekanat Urach und das Laichinger Unteramt unter das ev. Dekanat Blaubeuren eingetheilt; i. J. 1686 wurde dagegen das Münſinger Amt zum Dekanat Blaubeuren, und dafür das Laichinger Amt zum Dekanat Urach gezogen, wozu auch die, ſpäter von dem Oberamt Urach abgeriſſenen, Orte gehörten. Im Jahr 1818 wurde endlich zu Münſingen ein eigenes Dekanat errichtet und dieſem der ganze evangeliſche Oberamtsbezirk nebſt Mundingen und Pflummern zugetheilt. Bey den katholiſchen Orten blieb die alte Eintheilung, bis i. J. 1814 das Land=Capitel Hayingen errichtet und, mit Ausſcheidung der nicht zum Oberamt gehörigen Orte, deſſen Sprengel in Uebereinſtimmung mit dem Oberamtsbezirke geſetzt wurde, woraus dann i. J. 1818 das Dekanat Zwiefalten gemacht worden iſt.

Nach ſtrengen Grundſätzen war ehemals die Kirche Erbe der Prieſter; es verdient deßwegen noch als eine geſchichtliche Merkwürdigkeit angeführt zu werden, daß Graf Eberhard, nach dem Vorgang ſeines Vaters bey andern Capiteln, der Cleriſey des Capitels Münſingen im J. 1365 das Privilegium ertheilte, daß „die Amtleute aller der Pfaffen,

Digitized by Google

oder welche Pfaffen-Namen führen," Verlaſſenſchaft nicht angreifen, oder zur gräflichen Kammer einziehen, ſondern dahin fallen laſſen ſollen, wohin ſie es durch einen letzten Willen geordnet haben, oder es von Rechtswegen gehört.*) Dagegen zog Eberhard II. die Zehenden und Kirchenſätze an ſich und warf den Geiſtlichen beſtimmte Beſoldungen aus.

2. Alterthümer.

a. Römiſche.

Es iſt ſchon in der Oberamtsbeſchreibung von Reutlingen bemerkt worden, daß die Römer auch auf der Alp feſten Fuß gefaßt haben. Ihre Spuren finden ſich auch in dem Münſinger Oberamt, und während uns die geſchriebene Geſchichte ſagt, daß Probus (römiſcher Kaiſer von 276—282) die Deutſchen über den Neckar und die Alp zurückgeſchlagen und auf barbariſchem Boden römiſche Feſtungen angelegt habe, zeigen uns Denkmäler, die vielleicht noch älter, als jene Begebenheiten ſind, eine dauerhafte Verbindung der Römer von dieſer Seite zwiſchen dem Rhein und der Donau an. Sie ſind:

Straßen — an mehreren Orten. Eine Hochſtraße von römiſcher Bauart, die mit dem durch den öſtlichen Theil des Oberamts Blaubeuren ziehenden ſogenannten Hochſträß nicht zu verwechſeln iſt, wurde i. J. 1777 bey Feldſtetten an dem ſogenannten Hohenwang entdeckt**) und neuerlich in ihrem Zuge weiter verfolgt. Sie zieht durch die nördliche Spitze des Oberamts, zwiſchen Laichingen und Weſterheim, alſo nicht weit von Oberdrachenſtein, wo die Reichartiſche Karte Dracuina anſetzt,***) in das Oberamt herein, läuft von da durch die Feldſtetter Mark nach Zainingen hin, deſſen Kirchthurm darauf ſtehen ſoll, ſodann zwiſchen Gruorn und dem

*) Sattler, Grafen I. 197. Steinhofer II. 348.

**) Sattlers Topographie S. 507.

***) Reichardi orbis terrarum antiquus a D. Campio editus. Norimbergæ, 1812, Tab. X.

Hardt durch, an den Ruinen von Reichenau, wo vielleicht einſt ein römiſcher Wachtthurm geſtanden hat, und nahe an Münſingen vorbey, durch das Dottinger Ackerfeld und an Steingebronn vorüber und durch die Gomadinger Markung weiter. Im Laichinger Felde hat man an mehreren Stellen gemauerte Grundlagen davon aufgegraben. Auf Feldſtetter Markung erſcheint ſie noch vollkommen gewölbt und mit Raſen überwachſen; in dem Orte Feldſtetten ſelbſt und in Steingebronn wird ſie Hochſträß, in Dottingen die gemauerte Straße, und in Münſingen noch die Römerſtraße genannt. Daß ſie dieß auch wirklich und keine ſpätere Anlage ſey, davon liegt der Beweis theils in ihrer Bauart, theils darin, daß ſie die Orte meiſt auf der Seite läßt und ſomit wohl älter als dieſe iſt.

Vor einigen Jahren wurde auch ein Stück einer gepflaſterten Straße von dem Grafen von Normann bei Alt-Ehrenfels ausgegraben: ob aber dieß ein Theil der vorigen Straße, ob es überhaupt römiſch und nicht vielmehr, wie vielleicht manche andere, für römiſch gehaltene, Straßen altdeutſch iſt? wollen wir hier nicht entſcheiden; denn bekannt iſt, daß auch von den Deutſchen unter Karl dem Großen die Bauart der römiſchen Straßen nachgeahmt wurde. So viel ſcheint gewiß zu ſeyn, daß die alte Nürnberger Handelsſtraße aus Italien über Conſtanz und ſpäter über Lindau durch das Oberamt, und, wie man noch jetzt weiß, bis ins 16te Jahrhundert über Münſingen und durch das Ulmer und Heidenheimer Gebiet zog.

Aber nicht blos in Straßen, auch in andern Ueberreſten findet man die Spuren der Römer. Wir übergehen die römiſchen Münzen, welche an verſchiedenen Orten, wie auf dem Sternenberg bey Offenhauſen, zu Gomadingen, Dottingen, Münſingen, Feldſtetten ꝛc. gefunden worden, als Beweiſe für das Daſeyn der Römer und richten unſere Aufmerkſamkeit auf andere, weniger zweydeutige Ueberreſte, namentlich auf die

Ueberreſte von feſten Plätzen, welche das Gepräge römiſchen Urſprungs tragen, wie ſie hauptſächlich noch

im Lauterthale gefunden werden. Buchner, in ſeinen Reiſen auf der Teufelsmauer iſt der Meinung, *) daß die römiſchen **Castra Clarenna** über das Lauterthal in dem Münſinger Oberamt ſich erſtreckt, ja ſogar davon ihren Namen haben. „Der Alemanne, ſagt er, nannte die Flüſſe Lauter wegen des lautern Waſſers; wegen derſelben Eigenſchaften der Lateiner ſie ganz gewiß **Clara, Clarenna.**“ Er führt zum Belege ſeiner Vermuthung eine Reihe alter Burgen an, welche ſich in dem Münſinger Lauterthale befinden, und wirklich findet man an denſelben auch viele Ueberreſte, welche an römiſche Zeiten und Bauart erinnern. Ein Hauptpunkt iſt aber der Beobachtung Herrn Buchners entgangen, es iſt dieß:

Die Burghalde. Sie liegt auf dem rechten Ufer der Lauter, zwiſchen Indelhauſen und Maiſenburg und iſt ein durch die Lauter und eine enge Thalſchlucht halbinſelartig abgeſonderter Felſenberg, auf deſſen Höhe ein Forchenwald ſteht. Bey ſeiner Lage konnte dieſer, mit ſo leichter Mühe zu einem feſten Platze umzuſchaffende Berg, in frühern Zeiten für dieſen Zweck nicht unbeachtet bleiben, und wirklich trifft man auch auf ſeiner ganzen obern Fläche, beſonders aber rings am Rande derſelben, die merkwürdigſten Spuren früherer Befeſtigung an. Gegen Norden und Oſten ziehen ſich am Rande des Abhangs hohe und breite Wälle hin, und an und auf ihnen trifft man, hauptſächlich bey bedeutenden Wendungen, große kegelförmige Erhöhungen (wahrſcheinlich die Rudera eingeſtürzter Thürme) an. Gegen Weſten, wo der Berg mit den Höhen von Hayingen zuſammenhängt, und wo er am zugänglichſten iſt, deckten dreyfache Wälle und Gräben, parallel unter ſich, und 500 Schritte weit in ſchnurgerader Linie gegen Maiſenburg hinlaufend, dieſen, allem Anſchein nach, ſehr feſten Platz. Die Wälle ſind an einigen Orten noch 8 Fuß hoch über dem Boden und ungefähr 10 Fuß breit, und an dem letztgenann-

*) A. Buchners Reiſen auf der Teufelsmauer. Regensburg, 1821. II. Heft S. 101 ff.

ten dreyfachen Walle gegen Weſten bemerkt man noch deutlich die ehemaligen Thore und Ausgänge. Die ganze Anlage dieſes Platzes erinnert an ein römiſches Caſtell. Es wird zwar bey Hayingen bemerkt werden, daß auf dem Berge der Sage nach das alte Hayingen, vermuthlich die Burg der Hayinger Mark (ſ. o.) geſtanden habe. Aber dieß hindert nicht, anzunehmen, daß die erſte Befeſtigung von den Römern herrühre, um ſo weniger, als die zerſtörten römiſchen Caſtelle in der Folge häufig die Grundlage von deutſchen Burgen wurden. Wir bemerken weiter

eine Waſſerleitung, und zwar von thönernen Teicheln, ganz ſo wie die anderwärts aufgefundenen römiſchen Waſſerleitungen ſind; ſie führte von dem Sternenberg, wo, wie ſchon bemerkt worden, auch römiſche Münzen gefunden worden ſind, nach dem Kloſter Offenhauſen herunter. Sie wurde vor etlichen Jahren an verſchiedenen Stellen aufgefunden.

Geräthſchaften. Hieher zählen wir einen merkwürdigen Fund, der erſt kürzlich auf der hohen Alp gemacht worden iſt. Als nämlich im vorigen Sommer von einem Bremelauer Bürger ein auf einer Anhöhe, an dem Fahrwege von Bremelau nach Bichishauſen, auf den Langenheckäckern befindlicher Hügel (Stein-Rigel) ausgegraben werden wollte, um den Platz urbar zu machen, gerieth man auf eine Höhlung und fand darin den Kopf von einem Menſchen, mit einem ziemlich vermoderten Gerippe und mehreren zierlich gearbeiteten Ringen und Stäbchen, und darunter ſchwarze, mit Kohlen vermiſchte Erde. Ringe und Stäbchen oder Stängchen waren, erſtere von der Art der Amuletringe, wie man ſie in dem Grabhügel auf dem Rotenberge fand,*) letztere ungefähr von derſelben Form, wie man die Griffel bey Montfaucon abgebildet findet, jedoch zu lang, (2 Schuh) als daß man ſie dafür halten könnte; beyde aber von der eigenthümlichen Compoſition der römiſchen Münzen von Erz.

Angenommen aber, daß dieſe Alterthümer alle keine römiſchen Denkmäler ſeyn, ſo iſt es deſto gewiſſer

*) Würtemb. Jahrbücher 1821. S. 171.

Ein

Ein Römiſcher Denkſtein, der ſchon ſeit Jahrhunderten zu Zwiefalten aufbewahrt *) und gegenwärtig in der Gartenmauer neben der K. Kameralverwaltung eingemauert iſt. Er enthält folgende Inſchrift:

DEO. INVICTO.
SOLI. TEMPLUM.
A SOLO. RESTITU-
IT. VALERIUS.
VENUSTUS. V.P.P.
P.R. SICUTI. VOTO.
AC. MENTE. CON-
CEPERAT. RED-
DITUS. SANITA-
TI. V. S. L. L. M.

Deo invicto Soli templum a solo restituit Valerius Venustus, sicuti voto ac mente conceperat redditus Sanitati. Votum Solvit libens, lubens, merito.

Somit enthält der Stein eigentlich die Inſchrift eines, dem Sonnengotte von einem Vicepräfect, Namens Valerius Venuſtus, aus Dankbarkeit für ſeine wiedererlangte Geſundheit erbauten, oder wieder hergeſtellten Tempels. Die Buchſtaben V. P. P. P. R. leſen wir: Vice Praefectus Praetorio Provinciae Rhaetiarum, und bemerken noch, daß zu Rhaetia secunda auch ein Stück des linken Donauufers gehörte, und daß der benachbarte Ort Zell noch im 9ten Jahrhundert Romanesau, Römerau hieß.

Es iſt alſo wohl nicht zu zweifeln, daß die Römer auch in unſerm Oberamtsbezirke feſten Fuß gefaßt haben, und ein Blick in die allgemeine Geſchichte beſtätigt dieß noch mehr. Lange Zeit war die Donau die Gränze zwiſchen Römern und Deutſchen; jene hielten das rechte Ufer beſetzt, dieſe hatten das linke inne und fanden den beſten Schutz auf dem angränzenden Alpgebirge. Endlich überſchritten die Römer jene Gränze — nach allen Umſtänden unter Tiberius — und leg-

*) Würt. Jahrbücher 1821. S. 171. Sulger Ann. Zw. II. 204.

ten auch auf dem linken Donauufer und auf der Alp feſte Plätze und Straßen an. Dieſe wurden zwar in der Folge von den Deutſchen überwältigt, von den Römern aber neuerdings in Beſitz genommen, wiederhergeſtellt und erweitert, bis endlich die Römer ganz vertrieben und ihre Werke zerſtört wurden. Bey dieſer Zerſtörung mögen ſich übrigens manche Anlagen, insbeſondere die feſtern und weniger beachteten Wachthürme erhalten haben, welche ſpäter von den vornehmen Deutſchen zu Wohnſitzen eingerichtet wurden; und merkwürdig iſt, daß manche Ritterſchlöſſer, wie z. B. Bichishauſen, lange Zeit blos der Thurm genannt wurden.

b. Deutſche Alterthümer.

Burgen und Burgruinen: Ihre Zahl iſt ſehr groß, insbeſondere in dem Lauterthale; *) man findet

a) noch bewohnte oder benutzte Burgen und Schlöſſer — 10.

Münſingen,	Buttenhauſen 2,
Grafeneck,	Schiltzburg,
Juſtingen,	Havingen,
Eglingen,	Ehrenfels.
Eheſtetten,	

b) Ruinen, zum Theil nur noch in einzelnen Grundmauern vorhanden — 25.

Steingebronn,	Monsberg,
Blankenſtein, bey Tapfen,	Alt-Ehrenfels im Glasthal,
Buttenhauſen,	Hohenſtein, bey Oberſtetten,
Hunderſingen 2,	Oedenburg, ebendaſelbſt,
Bichishauſen,	Burg, bey Bernloch,
Hohengundelfingen,	Aichſtetten, im Tiefenthal,
Niedergundelfingen,	Reichenau, bey Auingen,
Derneck,	Hohenloch, bey Böttingen,
Weiler,	Magolsheim,
Althavingen,	Enabeuren, Schloßberg,
Maiſenburg,	Hohenrein, bey Sontheim,
Wartſtein,	Nattenbuch bey Feldſtetten;

*) In dem Lauterthale herrſcht noch die Sage, daß einſt auf Einmal eine ganze Schaar Edelleute angekommen ſey, und ſich da niedergelaſſen habe.

Digitized by Google

c) nur noch in geſchichtlichen Denkmälern und Sagen übrig — 8.

Egelſee, bey Feldſtetten,
Enabeuren, im Dorf,
Gomadingen —
Kernberg, bey Wilſingen,
Sunderbuch,
Zwiefalten,
Bach,
Riedt;

zuſammen alſo nicht weniger als — 43.

Noch mehrere laſſen uns die Edelleute, welche in dem Oberamte angeſeſſen waren, und nach ihrem Sitze ſich nannten, wie man bey der Beſchreibung der einzelnen Orte finden wird, vermuthen, wiewohl zu bemerken iſt, daß Edelleute, welche keine Burgen hatten, ſich häufig nach dem Orte, worin ſie, oft in geringen Häuſern, wohnten, geſchrieben haben.

Dörfer und Weiler. Mächtig wird man auch bey näherer Prüfung der topographiſchen Geſchichte durch die Namen vieler untergegangener kleinern Dörfer und Weiler, welche ſich theils noch in den Benennungen von Markungsbezirken, theils in ſchriftlichen und andern Denkmälern erhalten haben, an vergangene Zeiten und Sitten erinnert. Wir bemerken hier:

Breitenfeld und Steingart, bey Bach,
Wimsheim, bey Ehrenfels,*)
Züzelhauſen, oder Zizelhauſen, zwiſchen Gomadingen und Gächingen,
Echenhauſen bey Grafeneck,
Schwarzach bey Gomadingen,
Weidenthal bey Maßhalderbuch,
Hendenheim bey Pfronſtetten,
Fainhauſen bey Ober-Wilzingen,
Maiſenburg bey Maiſenburg,
Altmanshauſen bei Erbſtetten,
Lindau bey Emeringen,
Raunſtetten bey Gundershofen,
Heroldſtatt bey Enabeuren.
Weichſtetten bey Laichingen u. m. a.

*) In die alte Pfarrey Zwiefalten gehörten 16 Orten, wovon jetzt kaum noch die Hälfte übrig iſt; die 3 oben genannten ſind nur die bemerkenswerthern unter den verſchwundenen; übrigens mögen alle ſehr unbedeutend geweſen ſeyn.

Digitized by Google

Als ein Denkmahl des Alterthums kann etwa auch noch der Hungerberg bey Münſingen betrachtet werden, von dem ſpäter noch die Rede ſeyn wird.

III. Natürliche Beſchaffenheit.

1.) Gebirge und Berge.

Das Oberamt, das, wie ſchon bemerkt worden, ganz der Alp angehört, iſt ſehr bergig. Obgleich der größte Theil auf dem Alprücken ſelbſt liegt, ſo ſind doch auf dieſem wieder ſo viele Hügel und Berge aufgeſetzt, daß ſelten eine regelmäßige Ebene gefunden wird.

Die bedeutendſten Berge und Hügel ſind:

1) Die Buchhalde bey Dottingen. Sie iſt 2679 Par. oder 3038 W. Fuß hoch, und der höchſte bekannte Punkt des Oberamts. Die Ausſicht beherrſcht nicht nur einen großen Theil der Alp, ſondern man erblickt auch den Buſſen und bey günſtiger Witterung die Schneegebirge.

2) Der Eiſenrüttel, ebenfalls bey Dottingen und in der Nähe der Buchhalde. Seine Spitze iſt 2510 P. oder 2847 W. Fuß hoch; der Berg iſt merkwürdig als ein Hauptfundort des Baſalts; ſeinen Namen hat er von einem Bergwerke, das vor Alters da angelegt wurde. S. u.

3) Der Sternenberg bey Gomadingen. Er erhebt ſich in Kegelgeſtalt an der rechten Thalſeite der Lauter, 2584 P. oder 2950 Würt. Fuß über die Meeresfläche und 615 W. Fuß über die Lauter. Sein Scheitel iſt bewaldet, abwärts iſt er mit Wieſen und gebautem Felde bedeckt. Ein merkwürdiger Wall von mächtigen Kalkſteinfelſen, der nur nach Norden geöffnet iſt, zieht ſich um ſeine Stirne her, und gibt dem Berge ein vulkanartiges Ausſehen. In der Mitte des Keſſels entſpringt, nur 60 Schuh unter der Spitze des Bergs, eine klare Quelle; am Fuße hat die Lauter ihren Urſprung. Wahrſcheinlich befinden ſich außer der erwähnten Quelle noch mehrere verborgene Waſſerſammlungen um den Berg; denn die Parnassia palustris, eine Pflanze, die ſonſt nur auf ſumpfigem Boden

wächst, kommt häufig an demſelben vor. Die Merkwürdigkeit des Berges wird durch den ſchönen Flözdolomit, der ſich daran findet und durch das Vorkommen des Baſaltes vermehrt, wovon ſpäter noch die Rede ſeyn wird. Die Ausſicht von dem Berge iſt durch ſeine ſtarke Bewaldung gehemmt.

4) Der Ortbuch, eine halbe Stunde öſtlich von Graſeneck. Er übertrifft die vorigen, wenn nicht an Höhe, doch an Ausſicht, welche einen großen Theil der Alp und von Oberſchwaben beherrſcht und bis auf die Tyroler- und Schweizer-Alpen reicht. Ein, nun abgebrochenes, weißes Häuschen, das der Herzog Karl dahin hatte bauen laſſen, war im fernen Algäu ſichtbar.

5) Das Roßhäuptlein zwiſchen Oedenwaldſtetten und Maßhaldersbuch, ein nicht bedeutender, ſteiniger Hügel, der 2529 P. Fuß hoch iſt, und eine weite Ausſicht, eine Ausſicht, die bis auf die Schneegebirge reicht, gewährt. Auf ſeiner Spitze ſteht ein großes Kreuz.

6) Der Hungerberg, oder Hunnenberg bey Münſingen. Er iſt weder durch Höhe noch Ausſicht, dagegen aber dadurch merkwürdig, daß er die Waſſerſcheide zwiſchen der Donau und dem Rhein bildet und dem Städtchen Münſingen all' ſein Quellwaſſer liefert, ſo wie durch die Sage, daß einſt Attila darauf gelagert haben ſolle. Der Berg iſt ganz unbewaldet, zum Theil angebaut.

7) Heroldſtatt — Heerdſtetten, bey Enabeuren. Unter dieſem Namen begreift man einen erhabenen Bezirk, der bey einer Höhe von 2632 Par. Fuß zu den höchſten Landſtrichen des Oberamts und der Alp überhaupt gehört. Wegen der weiten und freien Ausſicht, die er gewährt, iſt er auch zu Errichtung eines trigonometriſchen Haupt-Signals gewählt worden. Man überſieht da einen großen Theil der Alp, faſt ganz Oberſchwaben, eine weite Strecke von Baiern und die ganze Kette der Tyroler- und Schweizer-Schneegebirge. S. II. Abthl.

8) Der Emerberg bey Emeringen, ein waldiger, halbkugelförmiger Berg, nahe an der Donau, wo man wieder

Digitized by Google

eine ausgebreitete Ausſicht hat. Er gehört zum Theil zu der Markung Zwiefaltendorf.

Anderer untergeordneter Punkte wird in der topographiſchen Abtheilung noch erwähnt werden. Zu den höchſten Punkten gehört auch noch der Berg Stetten bey Feldſtetten.

2. Thäler.

a. bewäſſerte Thäler.

Das Oberamt enthält mehrere Thäler, wovon aber nur drey von einiger Bedeutung ſind, in welche zugleich alle übrigen einmünden. Dieſe Thäler, welche alle drey in das Donauthal ausmünden, und ihre Namen von den durch dieſelben laufenden Flüßchen haben, ſind:

1) Das Lauterthal.

Das bedeutendſte Thal des Oberamts. Es beginnt mit dem Urſprung der Lauter bey Offenhauſen und endet, von Nordoſt nach Südoſt ſtreichend an der Donau unterhalb Lauterach im Oberamt Ehingen.

Das Thal macht mannichfaltige, jedoch nicht ſehr bedeutende, Krümmungen. Seine Länge beträgt mit Einrechnung der Krümmungen 8½ Würt. oder 6⅔ ſchwäbiſche Reiſeſtunden; ſeine Breite iſt ſehr verſchieden, im Ganzen iſt das Thal ſehr enge und ſeine größte Breite ſteigt nirgends auch nur auf ½ Viertelſtunde. Das Thal iſt ziemlich tief eingeſchnitten, doch, wie faſt alle ſüdlichen Thäler der Alp, minder tief, als die nördlichen, in das Neckarthal auslaufenden Thäler. Es gehört zu den ſehenswertheſten Thälern des Landes, ſowohl in Rückſicht auf Naturſchönheiten und Merkwürdigkeiten, als insbeſondere auch in Rückſicht auf die vielen Schlöſſer, Burgen und Ruinen, die ſich darin finden, und deren man nicht weniger als 14 darin zählt, ohne die Ruinen eines Kloſters und die geringen Ueberreſte von 5 weitern Burgen zu rechnen.

Im Allgemeinen iſt der Charakter des Thals wildromantiſch: majeſtätiſche Felſen — ſtumme Zeugen vergangener

Digitized by Google

Jahrtauſende, zerfallene Burgen untergegangener Geſchlechter und dunkle Waldgebirge wechſeln überraſchend mit friedlichen und anmuthigen Naturſcenen faſt bei jedem Schritte ab. Je weiter man abwärts kommt, deſto merkwürdiger wird das Thal, bis es am Ende zwiſchen Felſen ſo eingeengt iſt, daß neben dem Fluſſe auch nicht ein Fußpfad mehr Platz findet. Häufig verſchieben ſich die beyden Gebirgsſeiten ſo ineinander, oder rücken ſich ſo nahe, daß man das Thal für geſchloſſen hält, und oft wirklich auch nur durch eine enge Felſenpforte einen Ausgang findet. Merkwürdig iſt insbeſondere auch der quer über das Thal von einer Bergwand zur andern laufende und von dem Fluſſe durchbrochene Felſengrat bei Weiler. Die Reize und Schönheiten des Thals werden noch durch mehrere Waſſerfälle, hier Gieſel genannt, vermehrt, wovon einer, „der hohe Gieſel" zwiſchen Schiltzburg und Unterwilzingen, ein anderer unterhalb Wilzingen und noch mehrere zwiſchen Reichenſtein und der Laufenmühle, der ſchönſte aber bey der Laufenmühle ſelbſt ſich befinden, welche ohne Zweifel wie die meiſten gleichbenannten Orte von dem Falle den Namen hat.

Von Offenhauſen zählt man, die Schlöſſer abgerechnet, 16 Orte in dem Thale, wovon 14 zu dem Münſinger Oberamt gehören.

Da auch die Lauter, wie faſt alle unſere Donau-Einflüſſe, auf vielen Strecken wenigſtens, nur einen geringen Fall hat, und überdieß zur Wäſſerung benutzt wird, ſo iſt das Thal häufig unter Waſſer geſetzt, und von Schiltzburg an abwärts iſt in der Regel ſchwer darin fortzukommen.

Große Fruchtbarkeit herrſcht nicht im Thale; das Thal iſt zu eng, ſeine Lage zu hoch, als daß es ſich in dieſer Beziehung auszeichnen könnte.

Seine mittlere Höhe überſteigt die — der nördlichen Thäler, namentlich des Echatz- und Ermsthals um 500 Fuß; Wieſen ſind die Hauptſache darin, an Weinbau iſt, wie in dem ganzen Oberamt nicht zu denken; ſelbſt die Obſtzucht iſt, mit wenigen Ausnahmen, unbedeutend darin.

Digitized by Google

Nebenthäler von dem Lauterthale.

a) Das Gächinger Thälchen.

Es zieht ziemlich flach von Gächingen her und vereinigt ſich bey Gomadingen mit dem Lauterthale, wovon es eigentlich den erſten Anfang bildet.

b) Das Steingebronner Thälchen.

Es läuft, von Steingebronn herziehend, ebenfalls bey Gomadingen ein, und iſt wie das vorige, von einem Bächlein bewäſſert und mit Wieſen bedeckt.

c) Das Grafenecker Thälchen.

Dieſes Thälchen, das von dem Schloſſe Grafeneck herab läuft und ſich unterhalb Marbach anſchließt, iſt das bedeutendſte, wenn gleich nicht das längſte, Seitenthälchen des Lautergebiets. Mit einem lieblichen Wieſengrunde bedeckt, von der kleinen Lauter bewäſſert, einer gut gebahnten mit Kirſch- und Vogelbeerbäumen beſetzten Straße durchzogen, und auf beiden Seiten von ſtillen Wäldchen begränzt, zwiſchen welchen das freundliche Jagdſchloß äußerſt lieblich herab ſchaut, macht es einen äußerſt angenehmen Eindruck. Von Grafeneck an zieht das Thälchen in 2 Aeſten weiter aufwärts, wovon der links hinziehende Aſt unter dem Namen Baumthal (Bauntelteich) ſich bis in die Nähe von Münſingen erſtreckt, deſſen Waſſer bey Regengüſſen dadurch abläuft.

d) Das Blankenſteiner Thälchen,

auch Bruntel (Brunnenthal) genannt, ein kleines aber anziehendes Thälchen auf der rechten Lauterſeite, das von einem kryſtallenen Bächlein bewäſſert, von dem Fuße der zerfallenen Burg Blankenſtein nach Waſſerſtetten herabzieht. Die weitern Seitenthäler ſind alle ohne Waſſer und Anbau, wild, felſig und eng, mehr Schluchten als Thäler.

2) Das Achthal.

Es hat ſeine Ausmündung in das Donauthal bey Zwiefaltendorf, und zieht von da mit dem Lauterthal gleichlaufend,

über Zwiefalten nach Ehrenfels hinauf, von wo es in verſchiedenen Aeſten und unter verſchiedenen Benennungen in dem Gebirge ſich verliert. Als regelmäßiges Thal ſtellt es ſich nur von Zwiefaltendorf bis gegen Wimsheim, in einer Länge von 2 kleinen Stunden dar. Seine mittlere Breite iſt etwas ſtärker, als die des Lauterthals. In ſeiner Fortſetzung, von Wimsheim aufwärts, wird es ganz eng, unregelmäßig und wild. Dieſe Fortſetzung iſt von dem untern Thal, dem eigentlichen Achthal, durch eine auffallende Felſenkluft bey Wimsheim, wo auch die merkwürdige Friedrichshöhle ſich befindet, und durch ſteile Abgründe, über welche das junge Flüßchen brauſend und ſchäumend ſich hinabſtürzt, geſchieden. Der merkwürdigſte Theil davon iſt das Glasthal, das von Altehrenfels in einer Strecke von etwa ½ Stunde ſich aufwärts zieht und durch ſeine wilde, abgeſchiedene Felſen-Natur, durch Höhlen und Grotten und durch zwey Felſenpforten, welche es wie zwey Thore an beiden Enden ſchließen, ſich auszeichnet, Das Thal hat ſeinen Namen von einer Glashütte, welche in früherer Zeit darin ſtand.

Die im Achthal gelegenen Orte ſind: Kloſter Zwiefalten, Bach und Attenhöfen, wozu dann außerhalb der Oberamts-Gränze noch Zwiefaltendorf, in der Mündung des Thals gelegen, kommt. Die untere Hälfte des Thals iſt mit ſchönen, zum Theil jedoch ſehr ſumpfigen, Wieſen bedeckt; Obſtbäume ſieht man noch weniger als im Lauterthale.

Nebenthäler des Achthals.

Das Keſſelthal iſt das einzige bemerkenswerthe Seitenthälchen. Es führt ſeinen Namen von dem Keſſel, aus welchem die zweyte Ach kommt, hat einen ſchönen Wieſengrund und läuft bey Zwiefalten in das Achthal ein.

3) Das Schmichenthal.

Da dieſes Thal größtentheils zum Oberamt Ehingen gehört, ſo wird es am ſchicklichſten dort beſchrieben werden.

Digitized by Google

b. trockene Thäler.

Das Oberamt iſt von einer Menge trockener Thäler und Einſchnitte durchfurcht; wir bemerken:

1) aus dem Lautergebiet:

Das Baumthal, das oben ſchon genannt worden; das Eheſtetter Thal, zwiſchen Derneck und Eheſtetten; das Hayinger Thal, durch welches die Straße aus dem Lauterthale von Indelhauſen nach Hayingen führt.

2) Aus dem Achgebiete:

Das Weidenthal, das von Maßhaldersbuch hinzieht; das Kohlthal bei Pfronſtetten, und das Tiefenthal, über welches die Zwiefalter Landſtraße von Aichelau nach Aichſtetten geht.

3) Aus dem Schmichengebiet:

Das Heuthal, das von Münſingen gegen Bremelau zieht, und unterhalb Sondernacht, wo endlich eine Quelle zum Vorſchein kommt, in das Schmichenthal einlauft; das Böttenthal, das vom Hardt aus an Böttingen vorbey, und ebenſo das Mühlthal, das von Magolsheim her und mit dem vorigen, ſo wie mit einem dritten, zwiſchen beyden herziehenden Thale vereinigt, nach den Springen- oder Gundershofer Mühlen, ſomit wieder in das Schmichenthal hinläuft.

3. Ebenen, Bezirke mit beſondern Namen.

Bedeutende Ebenen hat das Oberamt nicht, aber abhängige und hügelige Flächen hat es mehrere von ziemlicher Ausdehnung, z. B. zwiſchen Juſtingen und Magolsheim; um Hayingen; auf der ſogenannten Zwiefalter Alp, von Aichſtetten bis Huldſtetten — Hochflächen, die größtentheils mit Getreidefeldern bedeckt ſind.

Bezirke mit eigenen Namen ſind: die Zwiefalter Alp, eine politiſche Benennung, worunter man den vormals Kloſter Zwiefaltiſchen Antheil an der Alp begriff, von Aichelau und Oberſtetten bis gegen Zwiefalten hin.

Die Münſinger Alp, gleichfalls eine politiſche, auf den alten Münſinger Amtsbezirk ſich beziehende Benennung.

Digitized by Google

Die rauhe Alp, eine geographiſche und natürliche Benennung, deren Begriff aber, ſo wie der von der vordern und hintern Alp ſo verſchieden genommen wird, daß er durchaus keine feſte Beſtimmung zuläßt.

Das Hardt, ein in ſeinem dermaligen Zuſtande rauher, hügeliger, übrigens durchaus nicht ſteiniger, ſondern meiſt mit einer ſchwarzen Pflanzenerde bedeckter Bezirk, zwiſchen Münſingen und Feldſtetten. Der Name Hardt und Herdt kommt auch anderwärts vor, und bezeichnet gemeiniglich eine harte und rauhe Gegend; das Münſinger Hardt gehört zu den kälteſten und rauheſten des ganzen Königreichs, und wirkt ſehr nachtheilig auf die Nachbarſchaft, theils durch den lange liegen bleibenden Schnee, theils durch die immer daraus aufſteigenden Nebel. Es umfaßt einen Flächenraum von ungefähr 4600 Morgen, alſo von einer ſtarken Quadratſtunde, und iſt von den Dörfern Auingen, Böttingen, Magolsheim, Enabeuren, Feldſtetten, Zainingen, Gruorn und Trailfingen begränzt. Seine Fläche iſt theils mit Wäldern, theils und hauptſächlich mit Holzwieſen oder Mähdern und Weiden bedeckt. Es iſt weder ein Gebirg oder Berg, noch eine Ebene, ſondern, wie ſchon bemerkt worden, eine hohe, hügelige Fläche, mit Berg und Thal, Ebenen und Schluchten abwechſelnd. Der Bezirk iſt waſſerarm, und nur auf ſeinen beiden Gränzen, gegen Böttingen und Zainingen, findet man Quellen, den Schwendebrunnen und den Engelbrunnen, die aber beide gern verſiegen. Ein dritter Brunnen findet ſich außerhalb der Gränze, auf Böttinger Markung, der ſogenannte Schloßbrunnen, welchen der Verein für Pferdezucht neuerlich wieder aufgegraben hat. S. Böttingen. Außer Holz und Futter liefert das Hardt viele Haſelnüſſe und Schnecken.

Die Mähder ſind Privateigenthum von Einwohnern mehrerer angränzenden Orte, Wald und Weide aber waren bisher ungetheiltes Gemeindeeigenthum von 5 Orten, den ſogenannten Hardtorten, jedoch ſo, daß der Bezirk eigentlich zu Münſingen gehörte und auch dahin ſteuerte. Die 5 Hardtorte ſind: Münſingen, Auingen, Böttingen,

Digitized by Google

Trailfingen und Gruorn. Dieſe Orte bildeten bisher durch ihre Ortsvorſteher unter dem Vorſitze des Oberamtmanns ein gemeinſchaftliches Hardtgericht, welches ſich zu Münſingen, in der Hardtſtadt verſammelte, Streitigkeiten im Hardt entſchied, den gemeinſchaftlichen Holzſchlag ordnete, den Anfang und die Dauer der Mähder-Heuernte feſtſetzte und die Zeit des offenen Weidgangs beſtimmte. Die Holznutzung war ſo vertheilt, daß der Hardtſtadt die Hälfte, den 4 Hardtflecken aber die andere Hälfte, je zu gleichen Theilen davon zukam; ſeit 1823 aber ſind die Waldungen behufs einer beſſern Bewirthſchaftung unter die 5 Hardtorte für immer vertheilt. Die Mähder werden einmal abgemäht, dann von den Hardtorten beweidet.

Während der Heuernte wimmelt es von Menſchen im Hardte. Die Weide iſt vortrefflich, und wird hauptſächlich für das Schmalvieh benutzt. Jede Hardtgemeinde hält ihre beſondere Hardtheerde Schmalrinder und Jährlinge (Reiber). Die Münſinger Heerde hat das Vorrecht, auch in dem Hardte zu übernachten, und bleibt deßwegen immer draußen, bis der ganze Weidegang beendigt iſt. Das junge Vieh, welches auf dieſe Art ſehr rauh erzogen wird, wird eben deßwegen, trotz ſeiner Unſcheinbarkeit gern gekauft.

Es iſt zu erwarten, daß bei der oben bemerkten Wäldervertheilung wenigſtens die Holzcultur gewinne; andern Culturen aber iſt das Weiderecht hinderlich, welches auch die Holzcultur befeindet und die Wieſen auf Eine Mahd beſchränkt. Der Herzog Carl, der ſich um die Cultur des Vaterlandes ſo mannichfaltig verdient gemacht hat, wollte gegen das Ende ſeiner Regierung auch noch das Hardt anbauen und Höfe darin anlegen: allein die Sache fand Schwierigkeiten und unterblieb.

Hiſtoriſch iſt das Hardt mit ſeiner Verwaltung eine merkwürdige Erſcheinung, indem ſich darin unläugbar noch ein Ueberreſt der uralten Markgenoſſenſchaft findet, womit die Cultur unſers Vaterlands begonnen hat. *)

*) Vergl. Eichhorn deutſche Staats- und Rechtsgeſchichte. Bd. I. §. 14 und 84.

In frühern Zeiten machten auch Enabeuren und Zwiefalten Anſprüche auf das Hardt. Erſterem wurde das Weiderecht von K. Ferdinand im Jahr 1532 abgeſprochen; mit letzterem dauerte der Streit von 1467 bis 1726, wo das Hardtgericht dem Kloſter ſeine Anſprüche, die den ſogenannten Achenbuch, einen Hardtbezirk von einigen hundert Morgen betrafen, mit 700 fl. abkaufte.

4. Erdfälle und Höhlen.

Erdfälle findet man faſt überall im Oberamt, ſo weit es ſich über das Hochland erſtreckt, und zum Theil ſelbſt in den Niederungen, ſogar in den Ortſchaften ſelbſt, wie in Feldſtetten, Sontheim ꝛc.; am häufigſten kommen ſie zwiſchen Sontheim und Laichingen und im Hardt vor. Sie ſind oft ſo tief, daß man ein Haus hineinſtellen könnte, übrigens in der Regel trichterförmig.

Höhlen gibt es ebenfalls nicht wenige in dem Oberamte. Das Lauterthal iſt voll davon, ebenſo beobachtet man auch in dem obern Achthal und in andern Thälern, beſonders in dem Glasthale, mehrere Höhlen, und mehr noch, als ſich beobachten laſſen, liegen ohne Zweifel im dunkeln Schoße des Gebirgs verborgen. Unter den bekannten ſind die bedeutendſten:

1) das Sontheimer Erdloch. Dieſe Höhle iſt nächſt der Nebelhöhle die anſehnlichſte in Würtemberg; wie von jener wird deßwegen auch von ihr in der Beylage ein genauer Grundriß geliefert. *)

*) Schon früher ſind mehrere Beſchreibungen von dem Sontheimer Erdloch erſchienen: die erſte in den Sel. Phys. Oeconom. X. Stück, S. 381. Stuttgart. 1753. Die zweite in der Schwäb. Chronik 1791. S. 65. Die dritte aus den beyden vorigen zuſammengeſtellt, in Röslers Beiträgen zur Naturgeſchichte d. H. W. III. Heft, S. 21 und ff. mit einem Grundriſſe; eine vierte in Höslins Beſchreibung der Alp. Sie machen aber alle eine neue und genaue Beſchreibung nicht überflüſſig, die wir als Auszug aus einer ganz ausführlichen Schilderung des Herrn Trigonometers Diezel liefern, welcher auch die Höhle aufgenommen und gezeichnet

Digitized by Google

Die Höhle liegt auf der Markung von Sontheim, $\frac{1}{2}$ Stunde von dem Dorfe und eben ſo weit von Enabeuren, in dem obern Theil des Tiefenthals. Fremde, welche ſie beſuchen wollen, finden in den beyden genannten Orten Führer. Der Eingang der Höhle öffnet ſich an der ſogenannten Kohlhalde, ungefähr $\frac{1}{3}$ der Höhe des Berges. Die Oeffnung iſt ungefähr 40 Fuß hoch und 25 Fuß breit. Einige alte Buchen am obern Rande umklammern dieſelbe bogenförmig mit ihren Wurzeln, und beſchatten im Sommer den Eingang. Rechts neben dieſer großen Oeffnung zeigt ſich noch ein kleines, nur einige Fuß weites, rundes, ſenkrecht hinabgehendes Loch, welches ſich aber ſogleich wieder mit dem Schlunde vereinigt, in den die große Oeffnung führt.

Von dieſer Oeffnung (auf beyliegendem Grundriſſe bey A) geht es ſehr ſteil abwärts auf einem ſteinigen Wege. Die Böſchung dieſer Einfahrt gegen den Horizont mag 40 — 45° betragen; die Höhe und Breite des Schlundes nimmt zu, je weiter man hinabkommt, und nach 45 — 50 Schritten ſieht man ſich in den Raum eines weiten Gewölbes verſetzt, das gleichſam die Vorhalle der Höhle bildet, und in welches von oben herab durch die große Oeffnung noch das Tageslicht fällt.

Dieſe Vorhalle iſt 55 — 60 Schritte lang, und 20 — 25 breit. Ihre Höhe mag an 40 Fuß ſteigen. Der Felſen, der dieſes Gewölbe bildet, iſt theils glatt, von gelblich weißer Farbe, theils mit grünem Moos bewachſen, und an manchen Stellen bröcklich und verwittert. Obgleich ſchon hier ſtets eine Menge Waſſers von der Decke herab tröpfelt, ſo zeigen ſich doch noch nirgends Stalaktiten oder Tropfſteingebilde.

In der Halle öffnen ſich rechts und links zwey Seitenklüfte; die erſtere (a) gleicht einem Backofen, iſt anfangs 4 — 5 Fuß hoch, 10 — 12 Fuß breit, und 32 Fuß tief, ſetzt aber wahrſcheinlich in unzugängliche Tiefe weiter fort;

---

hat, wobey er zu genauerer Beſtimmung ihrer Richtungen die Bouſſole gebrauchte.

die zweyte (bey b) iſt 8 — 10 Fuß breit, und 10 — 15 Fuß tief, und zieht ſich, einem Kamin ähnlich, in die Höhe. Die Haupthöhle zieht ſich nordweſtwärts; das Tageslicht verſchwindet, während das große Gewölbe der Vorhalle ſich allmählich erniedrigt, und die Seitenwände ſich zuſammenziehen, ſo, daß die Vorhalle (bey c) unmerklich in einen Bogengang übergeht, deſſen Länge bis D ungefähr 40 Schritt, die mittlere Breite 6 Schritt, und die Höhe abwechſelnd 8 — 12 Fuß beträgt. Bey C iſt der Gang noch 12 Schritt breit und 15 Fuß hoch. Hier beginnen nun nach und nach Stalaktiten und Tropfſteinbildungen in den ſeltſamſten, bewunderungswürdigſten Geſtalten ſichtbar zu werden; ſo erblickt man z. B. bey d in einer Seitenkluft einen ſitzenden lauernden Hund mit hohlen Augen, der wie Cerberus am Eingang in die Unterwelt Wache hält; rechts, bey e, bemerkt man eine Gruppe größerer und kleinerer Tropfſteinmaſſen, von länglichrunden Formen, die einem Haufen ſchlafender Thiere, eine darunter einem Bären ähnlich ſind. An den Wänden rings umher bilden die Kalkſinterungen Orgeln, Gallerien und Zierrathen, die mit denjenigen ſehr viele Aehnlichkeiten haben, die man an gothiſchen Gebäuden findet. Verſchiedene Beleuchtung bringt hier überall mit Hülfe der Einbildungskraft die abenteuerlichſten Geſtalten hervor. Bey D zur Linken iſt an der Wand eine Tropfſteinbildung, der die Phantaſie leicht die Geſtalt eines Greiſes mit langem weißem Barte, in betender Stellung leiht.

Bey D erweitert ſich der Bogengang allmählich zu einem länglichen Gemache, das ſich weſtwärts zieht, ungefähr 16 Schritt lang und 10 breit iſt, und deſſen Deckengewölbe ſich ungefähr 20 — 25 Fuß vom Boden erhebt. Die Felſenwände ſind mit naſſem Kalkſinter überzogen, und mit Kalkſpathkryſtallen beſetzt, die im Scheine der Fackeln einen ſchimmernden Glanz von ſich werfen; Tropfſteinformen der mannichfaltigſten Art zieren auch dieſes Gemach.

Bey f kommt man an eine enge niedrige Pforte, welche durch die Felſenwand gebrochen zu ſeyn ſcheint, und

Digitized by Google

wo gerade noch eine Perſon hindurchzugehen Platz hat. Unmittelbar darauf folgt ein faſt ſenkrechter, mit Kalkſinter überzogener Felſen von beyläufig 8 Fuß Höhe, über welchen man hinabſteigen oder klettern muß.

Unten ſieht man ſich in ein kleines kellerartiges Gewölbe verſetzt, (E), deſſen Boden, ein feiner Thon, ſehr naß und ſchlüpfrig iſt, und deſſen Höhe 15 — 18 Fuß, die Länge aber 8 — 9 Schritt und die Breite mit ſeinen beyden Seitenhöhlen, die in engen Verklüftungen endigen, 20 — 25 Schritt beträgt. An dem Deckengewölbe der Seitenhöhle, gegen Weſten, geht, wie ein Kamin, eine Oeffnung aufwärts, ohne daß ein Ende abzuſehen wäre.

Von hier aus ſteigt der Boden wieder Berg an; die Seitenwände verengen ſich wieder, und durch einen Bogengang von 5 — 6 Schritt gelangt man in das Gemach bey J. Den Gang zieren wieder die wunderbarſten Tropfſteinbilder. So ſieht man bei g links am Wege eine Figur, einem aus Stein gehauenen ägyptiſchen Sphinx nicht unähnlich, und rechts bei h eine cylindriſch geformte Tropfſteinmaſſe, die das Anſehen eines mit Blumen und Laubwerk umwundenen Altars hat.

Das Gemach F erſtreckt ſich 24 Schritt von Oſt nach Weſt, 16 Schritt von Nord nach Süd, und wölbt ſich in einer Höhe von etwa 30 — 36 Fuß. Auch hier zieht ſich eine kaminähnliche Oeffnung im Deckengewölbe aufwärts, deren Ende ebenfalls nicht zu erkennen iſt. Von dieſem Gemache, wo die Höhle einen ſtarken Winkel bildet und ſich auf einmal nach Weſten wendet, geht es abwärts, in einen 18 — 20 Schritt langen Gang von F bis G, in welchem ein Chaos von Felſentrümmern und Tropfſteinmaſſen aufgehäuft liegt; unter letztern zeichnet ſich eine von beſonderer Größe aus, welche cubiſch geſtaltet, das Anſehen hat, als ob ſie regelmäßig behauen wäre, und von den Bauern die ſteinerne Truche genannt wird. Der Gang erweitert ſich endlich, und führt in das Gewölbe G, deſſen Nebenhöhlen ſich wieder nördlich und ſüdlich ausdehnen, und welches in dieſer Richtung 30 Schritt,

Schritt, in der entgegengeſetzten aber 10 Schritt Weite hat. Seine Höhe mag an 25 — 30′ reichen. Dieſes Gewölbe beſitzt wieder eine Menge Tropfſteinfiguren, mit denen die Wände wie mit Stuccaturarbeit geziert ſind.

Von hier kommt man wieder an eine ſehr enge und niedrige Pforte (i), die ſich in einen, ungefähr 12 Fuß hohen und breiten, Felſen hineinzieht, welcher von dem Deckengewölbe des Gemachs G um mehr als 15 Fuß überragt wird, und ſo gleichſam eine Höhle in der Höhle bildet. Das Gemach G ſteht mit dem folgenden, tiefer liegenden Theile der Höhle durch den ungefähr 24 Fuß breiten Raum bey H in Verbindung. Wegen der dort wild durch einander liegenden und aufgethürmten Steinmaſſen iſt derſelbe jedoch nicht zu paſſiren, und man muß zu der erwähnten kleinen Pforte (i) ſeine Zuflucht nehmen. Aber auch hier hat es ſeine Schwierigkeiten weiter zu kommen, indem der Weg durch einen mächtigen Felſenblock verſperrt iſt und hinter dieſem ein 12 bis 15 Fuß tiefer Felſenabhang liegt, ſo daß man faſt einer Leiter benöthigt iſt.

Auf dieſen engen und beſchwerlichen Paß, den ſchwierigſten in der ganzen Höhle, folgt wieder ein geräumiger Gang H, 18 — 20 Schritt lang, 5 Schritt breit und 15 — 20 Fuß hoch, welcher wieder ſchöne Tropfſteinfiguren zeigt. Am Ende dieſes Ganges betritt man ein großes Gewölbe (J), welches den Schluß der Höhle macht, und außer der Vorhalle unter allen Gemächern und Gewölben der Höhle bey weitem das geräumigſte und intereſſanteſte iſt. Es ſcheint, als ob die Natur, um den unterirdiſchen Wanderer zu überraſchen, das Merkwürdigſte und Erhabenſte der Höhle bis hieher habe aufſparen wollen, und mit ſtillem Staunen verweilt man in der Mitte dieſer Halle, deren Wölbungen gleich einem Tempel, in kühnen Bogen emporſteigen, deſſen feyerliche Stille durch nichts als durch das Geräuſch der überall herabfallenden Waſſertropfen unterbrochen wird, die im Scheine der Lichter wie Diamanten glänzen. An den Wänden in kleinen Sei-

Digitized by Google

tenhöhlen und Niſchen ſind überall die herrlichſten Tropfſteingebilde zu ſchauen. *)

Die größte Länge dieſer Halle, welche ſich nordweſtwärts zieht, beträgt 50, deren größte Breite 30 Schritt, und deren größte Höhe, in der mittleren kuppelähnlichen Wölbung 45 bis 50 Fuß. Der Boden ſenkt ſich fortwährend abwärts, iſt naß und ſehr ſchlüpfrig, und beſteht aus einem feinen gelblichen und röthlichen Thon (Trippel). Bey n findet ſich eine Grube, der Brunnen genannt, worin ehemals Trippelerde gegraben worden ſeyn ſoll; da übrigens einmal Erz in der Höhle geſucht worden ſeyn ſoll, ſo könnte die Grube auch noch daher rühren. Hinter der Grube zieht ſich, gleich einem Backofen, in einer Breite von 18, und in einer Höhe von 3 — 4 Fuß eine Nebenhöhle (p) einwärts, die ſich immer mehr erniedrigt, und ſo weit ſie unterſucht werden konnte, 24′ lang iſt. Sehr wahrſcheinlich ſetzt dieſe Nebenhöhle in unzugänglicher Tiefe weiter fort.

Einige Schritte öſtlich von der Grube bey o befindet ſich in einer Felſenecke, ungefähr 4 Fuß über dem Boden, die Tropfſteinbildung, welche vom Volke, ihrer Aehnlichkeit wegen, die Glocke genannt wird. An und neben der Glocke findet man eine unzählige Menge von Namen angeſchrieben. Südweſtlich, nahe an der Grube, bey M erblickt man, 14 — 15 Fuß in der Höhe, an der Felſenwand eine 6 — 8 Fuß breite und 10 Fuß hohe, dunkle Oeffnung, welche man für eine bisher noch unbeſuchte Fortſetzung der Höhle gehalten hat. Bey der Unterſuchung mittelſt einer Leiter aber fand ſich's, daß dieſe Sage grundlos, und daß dieſe Oeffnung blos eine kleine Seitenhöhle oder Niſche iſt, die ſich kaum 18 Fuß weit in den Felſen hineinzieht, und dann in einem engen Winkel ſchließt. In dieſer Seitenhöhle aber trifft man (weil ſie wegen ihrer Höhe der Zerſtörungsſucht

*) Das von Herrn Diezel beobachtete ſtarke Träufeln war ohne Zweifel Folge der Jahreszeit; denn außer derſelben iſt es ſehr gering.

Digitized by Google

nicht ausgeſetzt iſt) die ſchönſten und reinſten Kalkſinterungen und Kalkſpathkryſtalle von rhomboidaler und pyramidaler Abſonderung an.

Die Höhle befindet ſich, wie die Nebelhöhle, im Jurakalk. Von Mineralien findet man außer den angeführten nur noch etwas feinen Trippel und Mondmilch in der Höhle. *)

Die alte Sitte, wornach die Jugend der Dörfer Enabeuren und Sontheim jährlich am Pfingſtmontage ein Feſt in dieſer Höhle mit Muſik, Geſang und Tanz, mit Eſſen und Trinken feyerte, hat ſchon ſeit längerer Zeit aufgehört. **)

Was den beyliegenden Grundriß betrifft; ſo iſt derſelbe in dem nämlichen Maaßſtabe, in dem der Grundriß der Nebelhöhle in der Beſchreibung des Oberamts Reutlingen lithographirt wurde, aufgetragen worden. Beyde Höhlen haben in gerader Linie ſo ziemlich gleiche Länge, nach den bedeutenden Wendungen aber, welche die Sontheimer Höhle macht, iſt dieſe um ungefähr 13 Fuß länger; ihre ganze Länge beträgt 670 Fuß. Dagegen iſt ſie größtentheils ſchmäler, als die Nebelhöhle und beſteht oft nur in ſchmalen Gängen. Die Höhle ſenkt ſich von dem Eingange an beynahe fortwährend und ihr ganzer Fall mag 120 bis 130 Fuß betragen.

2) Das H ö l l e n l o ch, zwiſchen Feldſtetten und Enabeuren, an einer Anhöhe, N a t t e n b u ch genannt. Es iſt eine unzugängliche, nach oben ſich öffnende Höhle, die nur durch ein enges Loch mit der Oberfläche in Berührung ſteht. Nach Rösler „ließ ein in das Loch geworfener Stein eine

---

*) Die Temperatur der Höhle fand Herr Diezel, am 21. März Vorm. 10 Uhr, während außen Schnee lag, + 9°5 R., Herr Prof. Schübler am 19. Oct. + 5°2 R.

**) Dieſe Sitte ſoll von einer Proceſſion um die Markung herrühren, und die bemerkte Beluſtigung in der Regel über der Höhle Statt gefunden haben; ganz iſt ſie noch nicht abgegangen.

Digitized by Google

Minute warten, bis man ſeinen Klang, als ob er in einen Keſſel gefallen wäre, oben vernahm.“ *)

Gegenwärtig iſt die Oeffnung durch große Steinmaſſen geſperrt; läßt man kleinere Steine zwiſchen denſelben abwärts fallen, ſo iſt auch noch gegenwärtig in der Tiefe ein Fallen von Felſen zu Felſen hörbar. Mehrere, minder bedeutende Höhlen befinden ſich in der Nähe, hauptſächlich aber auf Weſterheimer Markung.

3) Ein zweytes Höllenloch findet ſich in der Nähe von Juſtingen, es iſt aber ohne Zweifel ein künſtlicher Schacht. S. Bergbau.

4) Der hohle Stein, nicht weit von Feldſtetten, eine Felſenhöhle, die einen Eingang von ungefähr 8 Fuß hoch und 15 — 20 Fuß breit hat, ſich aber bald in enge Klüfte zuſammenzieht.

5) Das Ottilienloch, weſtlich von Tapfen, eine Höhle, worin der Sage nach eine gewiſſe Ottilie, in Tapfen ein noch jezt gewöhnlicher Taufname, vor Nachſtellungen ſich verborgen haben ſolle. Es wird darin viel Mondmilch gefunden.

Die 6) Bettelmannshöhle im Lauterthale, Derneck gegenüber; ſie hat einen ſehr breiten und ungefähr mannshohen Eingang, der tief in das Gebirg hineinführt. Der Boden iſt mit vielen Steintrümmern bedeckt. Boden und Decke laufen ziemlich parallel fort, im Hintergrunde enthält die Höhle viel Waſſer, und verengt ſich immer mehr. Die Seitenwände ſind gegen 60 Schritt weit, von allem Tuffſtein entblößt, und ſtellen ſich queer durchbrochen, horizontal und auf beiden Seiten entſprechend geſchichtet, dar.

7) Das Gerberloch, gleichfalls im Lauterthale, am ſüdlichen, ſteilen, faſt ſenkrechten Felſenabhang der Burghalde. Seine Oeffnung gleicht einem hohen gothiſchen Thore; ſie führt zu einer ungefähr 60 — 80 Fuß langen, 15 — 20 Fuß breiten und eben ſo hohen Halle mit Stalaktiten geziert. Am

*) Beyträge zur Natur-Geſch. H. III. S. 12.

Digitized by Google

Ende derſelben gelangt man an einen Schlund, durch den man nicht anders, als liegend, kommen kann. An dem Eingang des Gerberlochs waren noch vor wenigen Jahren eiſerne, in die Felſen eingegoſſene, Kegel von einem Thore zu ſehen. Nach der Behauptung des Volks ſoll die Höhle hinter dem erwähnten Schlunde ſich erweitern und durch den ganzen Berg hinab, bis Indelhauſen fortſetzen; ein Mann von Hayingen ſoll ſie vor längerer Zeit unterſucht und mitten in der Höhle ſteinerne Treppen gefunden haben, welche theils nach oben auf die Ebene, theils in die Tiefe führen. Da zu Hayingen der Sage nach ein Vehmgericht geweſen ſeyn und das alte Hayingen über der Höhle geſtanden haben ſoll: ſo wird man leicht geneigt, in dieſer Höhle einen ehemaligen geheimen Sitz jener gefürchteten Gerichte zu vermuthen.

8) Das Ochſenloch, an derſelben Burghalde, bey dem Gerberloch. Der Zugang zu dieſer, wie zu der ebengenannten Höhle, iſt ſehr ſchwierig, da der Eingang von beyden faſt in der Mitte des ſteilen Felſenabhangs ſich befindet. Die Höhle ſelbſt iſt noch enger und ſchwerer zu paſſiren, als das Gerberloch, überhaupt aber weniger bedeutend, als dieſes. Sie ſcheint aber auch eine größere unterirdiſche Ausdehnung zu haben. — Außer dieſen befinden ſich noch mehrere andere Höhlen und Gewölbe in dem Lauterthale, beſonders unterhalb Schiltzburg, am Pfaffenſtein und weiter hin. Eine der merkwürdigſten Höhlen aber iſt

9) Die Friedrichshöhle oder Wimsheimer Höhle im Achthal, unterhalb Ehrenfels, bey Wimsheim. Den neuen Namen Friedrichshöhle erhielt ſie von einem Beſuche des Königs Friedrich i. J. 1803, wovon eine über der Höhle von dem Miniſter v. Normann zum Empfang des hohen Gaſtes angebrachte Marmor-Tafel mit der Inſchrift zeuget: Grata Tuum Numen mea Nympha salutat. Laetior unda Tibi, nunc Friederice, fluit! Der Eingang in die Höhle befindet ſich in einem großen vorſpringenden Felſen, er iſt 10 — 12 Fuß breit und ungefähr halb ſo hoch, ſeine ganze Breite aber iſt, wie

Digitized by Google

die Höhle ſelbſt, mit Waſſer angefüllt. Die Ach hat darin ihren Urſprung und ſtrömt in ſolcher Fülle daraus hervor, daß ſie gleich nach ihrem Erſcheinen eine Mühle treibt. Wer daher die Höhle beſuchen will, muß ſich eines Nachens mit Lichtern bedienen. Die Höhle erweitert ſich gleich hinter dem Eingang, die Tiefe des Waſſers aber ſteigt von 4 bis auf 36 Fuß. Gleich in der erſten Halle ſteht in der Mitte ein Felſen, der wie eine Inſel aus den Fluthen hervorragt; hinter demſelben zieht die Höhle theils in engern Gängen, theils in weitern Grotten, immer aber in dichter Finſterniß fort. Befahren kann ſie auf ungefähr 600 Fuß weit werden. Sie befindet ſich in dem dichten Jura-Kalkſtein; ihr Waſſerſpiegel liegt, nach der unten mitgetheilten Tabelle, 1688 P. Fuß über der Meeresfläche. Eine Abbildung davon findet ſich bey dem Morgenblatt Jahrgang 1809. Nr. 43. Weiter oben im Glasthale, in den Felſen von Altehrenfels und weiter hinauf, gibt es noch mehrere anſehnliche Höhlen und Grotten, deren Wände zum Theil mit ſchönen Tropfſteinen überzogen ſind. Auch bey Laichingen befindet ſich eine ſich weit hinziehende Höhle, deren Eingang aber ſehr eng und beſchwerlich iſt.

5. Gewäſſer.

a. Quellen.

Ein Hauptmangel der Alpbezirke iſt der Mangel an Quellwaſſer, der zwar in den Thälern gemeiniglich durch fließendes Waſſer erſetzt wird, deſto drückender aber auf dem Gebirge wird, wo die meiſten Orte kein anderes Waſſer haben, als was ſie von den Dächern in Ciſternen und Hülen ſammeln, und wenn auch dieſe vertrocknen, wie es in dürren Sommern häufig geſchieht, ihr Waſſer oft Monate lang Stunden weit in Fäſſern herbey holen müſſen. Dieß iſt auch der Fall in dem Oberamtsbezirke Münſingen und war es insbeſondere in den Jahren 1811, 1818, 1822, wo der Eimer Waſſer in Mehrſtetten z. B. mit 48 kr. bezahlt wurde. Von den Gebirgsorten haben nur folgende 12 Quellwaſſer: Münſingen, Hayin-

gen, Auingen, Böttingen, Magolsheim, Dottingen, Steingebronn, Apfelſtetten, Münsdorf, Sunderbuch, Erbſtetten und Emeringen; alle andern müſſen ſich mit Ciſternen und Hülen behelfen, und Röhrbrunnen trifft man auch in jenen ſelten und vorzüglich nur in Münſingen und Hayingen an.

Die Ciſternen erhalten ihren Zufluß in der Regel von den Dächern, und ſind dieſe, wie gewöhnlich, Strohdächer, ſo erhält das Waſſer eine gelbliche Farbe und einen widerlichen Geſchmack. Um es vor Fäulniß und Inſekten zu bewahren, wird gemeiniglich Salz hineingeworfen, durch das Hineinwerfen etlicher Scheiter Birkenholz wird ihm der widerliche Geſchmack und Geruch benommen. Die Ciſternen ſind cylindriſch gebaut, 15—20 Fuß tief und oben mit einer viereckigen Einfaſſung von Quadern verſehen.

Die Hülen, Hülben, Röſen, welche zum Tränken des Viehes dienen, ſind eine Art von kleinen Seen, worin die Flüſſigkeit zuſammenläuft. Sie haben gemeiniglich ein ſehr unreines, ſtinkendes und eckelhaftes Waſſer, und ſehen wie große Miſtlachen aus, weil aller Unrath darein fließt: deſſenungeachtet trinkt das Vieh das Waſſer gern und bleibt geſund dabey.

Merkwürdige Quellen ſind: die Quelle in der Friedrichshöhle, deren oben ſchon gedacht worden iſt; die Keſſelquelle bey Zwiefalten, aus welcher die eine Ach entſpringt. Dieſer merkwürdige Topf liegt in dem Seitenthälchen, das von ihm den Namen Keſſelthal hat. Er wird gemeiniglich für unergründlich gehalten, bey einer Meſſung aber will man eine Tiefe von 80 Fuß gefunden haben. Sein Durchmeſſer beträgt nahe an 100 Fuß. Bey heiterer Witterung hat das Waſſer in der Mitte des Topfs eine ähnliche bläuliche Farbe, wie der Blautopf bey Blaubeuren; ferner: der Lauter-Urſprung; die Buttenhäuſer Quelle; der Blaubrunnen unterhalb Schiltzburg, deren noch gleich nachher bey der Lauter weiter Erwähnung geſchehen wird; der Schmichen-Urſprung bey Gundershofen,

Digitized by Google

ſ. u. S. 44.; die Quelle auf dem Sternenberg, ſ. o. S. 20.

Hungerbrunnen, oder periodiſche Quellen gibt es mehrere im Oberamte; wie z. B. bey Bremelau, Hayingen, Zwiefalten, Steingebronn, welche meiſt in der Hungerzeit 18¹⁄₁⁶₇ floſſen.

Mineral-Quellen gibt es keine im Oberamt; eine Quelle zu Emeringen und der Blaubrunnen im Lauterthal ſollen etwas Eiſentheile enthalten; auch die Quelle am Eiſenrüttel ſetzt an ihrem Ausfluß viel rothes Eiſenoxyd ab. Merkwürdig iſt, daß man bey dem jetzigen Waſſermangel auf der Alp an verſchiedenen Orten auf die Sagen von Seen und ehemaligen Flüſſen ſtößt, wie zu Münſingen, Auingen, Enabeuren, Laichingen.

b.) Seen gibt es, einige kleine Weiher abgerechnet, keine im Oberamte. Daß es aber in frühern Zeiten da gegeben habe, beweist der Name Egelſee bei Feldſtetten, Seewieſen, bey Münſingen. Künſtliche Seen gab es auch bey Grafeneck und Marbach, wie man bey dieſen Orten finden wird.

c.) Flüſſe und Bäche.

Die drey einzigen Flüſſe oder Flüßchen des Oberamts ſind die der drey Hauptthäler, die Lauter, und zu beyden Seiten von dieſer die Ach und die Schmichen.

1) Die Lauter, ſonſt auch Lauterach, das lautere Waſſer genannt, entſpringt hinter dem K. Geſtütshof Offenhauſen in dem ehemaligen Kloſtergarten, am Fuße des Sternenbergs, in einem merkwürdigen Felſenbecken, wo ſie, nach Art der Alpflüſſe, auf einmal in ſolcher Stärke hervorkommt, daß ſie ſogleich eine Mahlmühle treibt. Mit dieſer Hauptquelle vereinigen ſich eine halbe Stunde von ihrem Urſprung, bey Gomadingen, 3 Nebenquellen: 1) Die Gächinger Quelle, welche ihren Urſprung in dem Dorf Gächingen hat; 2) die Steingebronner Quelle, womit ſich 3) die Quelle im Tiefenthälein (Tuifetle) verbindet.

Nach dieſer Vereinigung läuft die Lauter durch das Lauterthal hinab, und ergießt ſich unter Neuburg in die Donau,

nachdem ſie ſich vorher noch durch eine enge Felſenkluſt durchgearbeitet hat. Die Länge ihres Laufs, welche, dem Thal nach gemeſſen, $8\frac{1}{9}$ W. Stunden beträgt, macht nach dem Flußbette $11\frac{2}{13}$ W. Stunden.

Schon aus dieſer verſchiedenen Länge des Wegs ergibt es ſich, daß ſie mannichfaltige Krümmungen macht. Ihr Fall iſt übrigens nicht unbedeutend; er beträgt von Offenhauſen bis in die Donau 531 W. Fuß, im Durchſchnitt alſo auf 1 Stunde der Thallänge $70\frac{3}{8}$ W. Fuß. Doch iſt er noch nicht halb ſo ſtark als der Fall der Echatz und noch weniger als der der Erms. Ueberdieß kommen auf dieſes Gefälle unterhalb Schiltzburg mehrere Waſſerfälle, welche allein 80—90 Fuß wegnehmen. Eine genauere Ueberſicht von dem Gefälle der Lauter und dem des Lauterthales, ſo wie von dem der Ach und des Achthals, liefert die folgende Tabelle, deren Höhenbeſtimmungen auf den mit größter Genauigkeit vorgenommenen Nivellirungen des Herrn Ober-Lieutenants Duttenhofer beruhen.

In Vergleichung mit andern Flüſſen mag die Waſſermaſſe der Lauter an deren Ende ungefähr der von der Lauchart oder der Echatz und der Erms gleichkommen.

Die Ufer ſind, wie bey allen Donau-Waſſern, meiſt flach, und was dem Auge des Unterländers immer auffällt, ohne Bekleidung, ein Umſtand, der nebſt dem geringen Fall, auch die ewigen Schlangen-Wendungen des Fluſſes begünſtigt. Fünfzehn Orte liegen, wie die Karte zeigt, an den Ufern des Fluſſes und 14 Mahl- und 11 andere Mühlen und Werke nebſt einem Druckwerk werden von ſeinem Waſſer getrieben. Ueberdieß bewäſſert er die Wieſen des Thals und führt treffliche Forellen, Aſchen und auch Krebſe mit ſich. Die beyderſeitigen Ufer ſind durch viele, aber durchaus ſehr einfache, hölzerne Brücken und Stege verbunden.

Einflüſſe in die Lauter.

a.) Die kleine Lauter, die von Grafeneck herkommt, und ihre Hauptquelle hinter dem Schloſſe in dem Doldenbrunnen hat; unterhalb Marbach;

Digitized by Google

b.) das Läuterlein, uneigentlich auch Bruntel (Brunnenthal) genannt, ein kleines kryſtallenes Wäſſerlein, das am Fuße von Blankenſtein entſpringt, und bey Waſſerſtetten von der rechten Seite einfließt;

c.) das Oelmühl-Bächlein, eine reiche Quelle, die an dem Galgenberg bey Buttenhauſen, auf der linken Seite der Lauter, unweit des neuen Schlößchens entſpringt, eine Oel- und Gypsmühle, wovon ſie den Namen hat, treibt, und nach ganz kurzem Lauf ſich am Ende des Dorfs mit der Lauter vereinigt;

d.) der Blaubrunnen, eine üppige Quelle, welche wieder, wie beynahe alle andere Zuflüſſe, auf der linken Seite, ganz nahe am Lauterufer, unterhalb Schiltzburg, unter Gebüſche entſpringt, und ſich ſogleich mit dem Fluſſe vereinigt. S. 40.

Einen kleinen Zufluß erhält die Lauter noch außerhalb der Gränze des Oberamts von der Seite von Reichenſtein her; im Ganzen aber ſind alle Zuflüſſe, den Grafenecker und Buttenhäuſer abgerechnet, unbedeutend, und die Hauptkraft des Fluſſes liegt in ſeinem Urſprung zu Offenhauſen.

2.) Die Ach. Sie entſpringt in der Friedrichs-Höhle zu Wimsheim, S. o. S. 37. Mit der Hauptquelle verbindet ſich vor der Friedrichshöhle noch eine entferntere, welche unter den Felſen im Glasthale entſpringt, an Alt- und Neuehrenfels vorbeygeht, und ehe ſie ſich mit jener verbindet, noch eine der Wimsheimer Mühlen treibt. Ihre Länge beträgt, von dem erſten Urſprung im Glasthal an gerechnet, nach den Krümmungen des Thals, 2½ Würt. oder 2 ſtarke Reiſeſtunden 33,040′ und nach den eigenen Krümmungen ihres Laufs 38,660 Fuß. Ihr Fall in die Donau von der Quelle im Glasthal beträgt — 220 Fuß; von der Friedrichshöhle an — 140 Fuß. Von dieſem Falle kommen aber allein auf die Felſenſchlucht bey Wimsheim über 100 Fuß, ſo daß der Fall von Goſſenzugen bis Zwiefaltendorf, ungefähr 1½ W. Stunden, nur noch 57 Fuß macht. Die Ach macht daher auch zwiſchen Bach und Zwiefaltendorf, wo ihr Lauf ſehr gehemmt iſt, und noch bey dem Dorf um 36 Fuß höher als die Donau liegt, viele Krümmun-

gen und vertheilt ſich noch vor ihrer Vereinigung mit der Donau in mehrere Aeſte.

Gefälle der Lauter.

Benennung der Höhenpunkte.	Entfernung von einem Punkt zum andern.		Höhen über der Donau	Fall des Fluſſes v. einem Punkt zum andern	Mittlerer Fall des Fluſſes auf 1000'	
	nach der Flußbahn.	nach der Thalkrümmung.			nach der Flußbahn.	nach der Thalkrümmung.
	W. Fuß.	W. F.	W. F.	W. F.	W. F.	W. F.
Offenhauſen. Lauter-Quelle.	0	0	540	0	0	0
Gomadingen.	10700	8000	506	34	3,2	4,2
Marbach; Einfluß des Dolderbrunnens	12600	11200	461	45	3,6	4,0
Tapfen; unter der Brücke.	6100	4000	441	20	3,3	5,0
Waſſerſtetten; Einfluß der Brunntel.	10000	6500	423	18	1,8	2,3
Buttenhauſen; Brücke.	17400	12400	374	49	2,8	3,9
Hunderſingen; Mühle.	16800	10700	354	20	1,2	1,9
Bichishauſen; Mühle.	6100	4600	340	14	2,3	3,0
Wittſteig; Mühle.	12600	9400	284	56	4,4	6,0
Indelhauſen; Brücke.	18300	12800	261	23	1,3	1,8
Anhauſen.	4700	3900	235	26	5,5	6,7
Unter-Wilzingen.	26100	19300	152	83	3,2	4,3
Lauffenmühle.	10200	8500	54	98	9,6	11,5
Lauterach; unter der Brücke.	5900	5200	26	28	4,7	5,4

Gefälle der Zwiefalter Ach.

Urſprung der Ach in der Friedrichshöhle.	0	0	140	0	0	0
Goſſenzugen; Mühle.	6250	6050	93	37	5,9	6,2
Zwiefalten.	5500	5200	75	18	3,3	3,5
Bach, Brücke.	5700	5300	45	30	5,3	5,7
Zwiefaltendorf; Waſſerſpiegel der Ach vor dem Eintritt in das Dorf.	12560	8600	36	9	0,7	1,0

*) Von den übrigen Lauterquellen liegt die bey Gächingen 600', bey Steingebronn 597', im Tulfetle 576, der Hungerbronn 560', über der Donau.

**) Der Urſprung des Glasthalbaches liegt 220' über der Donau.

Digitized by Google

Einflüſſe in die Ach.

Die Zwiefalter Ach, auch der Keſſelbach genannt, welche in dem Keſſelthale, nahe bey Zwiefalten, in dem oben beſchriebenen Topfe entſpringt und einen kleinen Zufluß aus dem Dobelthale erhält. Sie vereinigt ſich mit der Wimsheimer Ach in dem Kloſter Zwiefalten.

Nach dieſer Vereinigung erhält die Ach nur noch 2 ſchwache Zuflüſſe bey Bach, wovon der eine jedoch eine Oelmühle treibt. Die Waſſermaſſe der Ach kommt bey dem Ausfluſſe ziemlich der von der Lauter gleich. Die Ufer ſind auch bey ihr flach und kahl. An derſelben liegen, außer Ehrenfels und Wimsheim, wie die Karte zeigt, 5 Orte, wovon aber der fünfte — Zwiefaltendorf, nicht mehr zum Oberamt gehört. Das Flüßchen treibt, Zwiefaltendorf nicht gerechnet, 5 Mahlmühlen und 9 andere Mühlen und Werke. Wie die Lauter führt es gute Forellen, Gruppen ꝛc.

3.) Die Schmichen, auch Schmieh, Schmicha, Schmieha genannt. Sie entſpringt oberhalb Gundershofen, bey den, ohne Zwiefel von dem Urſprung ſogenannten, Springenmühlen, in einem engen tiefen Thale, wo ſie aus Felſenklüften, welche aus dichtem geſchichtetem Jurakalk beſtehen, hervorkommt und ſogleich die genannten Mühlen treibt. Nur eine kurze Strecke des Flüßchens mit den beyden Orten Gundershofen und Hütten gehört zu dem Oberamt Münſingen, auf ſeinem ganzen übrigen Laufe gehört es Ehingen an, wohin deßwegen auch ſeine nähere Beſchreibung verſchoben bleibt.

Außer den angeführten 3 Flüßchen und ihren kleinen Einflüſſen findet ſich auch nicht ein Bächlein in dem ganzen, weitläufigen Oberamte.

6.) Höhe und Abdachung.

Die Erhebung des Oberamtsbezirkes über die Meeresfläche iſt ſehr verſchieden, ſie ſteigt von ungefähr 1890 W. Fuß bis auf 3038 Fuß; der niedrigſte Ort iſt Bach im Achthal, der höchſte iſt Oberſtetten und dieſem gleich ſind Feldſtetten und Sontheim. Auch die Thäler haben ſchon

eine hohe Lage, ſelbſt der niedrigſte Punkt, das Donaubecken, in das alle Waſſer ablaufen, iſt da, wo es die Oberamtsgränze berührt, noch 400 Fuß höher als der Bodenſee, und 1020 Fuß höher als der Neckar bey Canſtatt. Hunderſingen, das ungefähr in der Mitte des Lauterthals liegt, iſt gerade 500 Fuß höher, als Urach, wo ſchon kein Wein mehr wächſt. Ueber die Höhe einzelner Punkte gibt folgende Zuſammenſtellung eine vergleichende Ueberſicht, wobey die mit B. bezeichneten Punkte von Herrn Prof. v. Bohnenberger trigonometriſch, die mit S. und R. bezeichneten von Herrn Prof. Schübler und Herrn Forſt-Candidat Rogg barometriſch beſtimmt, und die mit D. bezeichneten nach den Nivellirungen des Herrn Ober-Lieutenants Duttenhofer von Canſtatt bis an den Bodenſee berechnet ſind.

Buchhalde bey Dottingen, B. .	2679	P. F.	3038	W. F.
Enabeurer Kirchlesberg, S. . .	2632	—	2984	—
Stetten, Berg bey Feldſtetten, S. .	2599	—	2947	—
Sternenberg bey Offenhauſen, S. .	2584	—	2928	—
Roßhäuptlein bey Oedenwaldſtetten, R.	2529	—	2867	—
Eiſenrüttel bey Dottingen, S. .	2510	—	2846	—
Quelle am Eiſenrüttel, S. . .	2418	—	2742	—
Maßhaldersbuch, R. . . .	2487	—	2820	—
Ziegelwäldchen bey Münſingen, S. .	2421	—	2745	—
Anhöhe zwiſchen Suppingen und Feldſtetten, auf der Landſtraße, S. .	2443	—	2770	—
Oberſtetten bey der Kirche, R. .	2405	—	2727	—
Feldſtetten, Erdfläche, S. . .	2405	—	2727	—
Sontheim, Erdfläche, S. . .	2400	—	2721	—
Enabeuren, oben bey der Kirche, S.	2396	—	2717	—
Tigerfeld, beym Hirſch, R. . .	2347	—	2661	—
Aichſtetten, Fläche der Wette, R. .	2323	—	2634	—
Bremelau bey der Kirche, mittlere Höhe des Orts, S. . , . . .	2307	—	2616	—
Dottingen, am Hirſch, S. . .	2306	—	2615	—
Aichelau bey der Kirche, R. . .	2264	—	2567	—
Sontheimer Höhle, Decke am Eingang, S.	2242	—	2542	—
Münſingen, bey der Poſt, S. . .	2190	—	2483	—
Kohlſtetten, S.	2187	—	2480	—
Hayingen, Fläche der Wette, R. .	2079	—	2357	—

Offenhauſen, Lauterquelle, D. . . .	2018	P. F.	2288	W. F.
Gomadingen, Lauter unter der Brücke, D.	1983	—	2248	—
Urſprung der Schmichen, S. . . .	1936	—	2195	—
Gundershofen, S.	1890	—	2143	—
Tapfen, D.	1930	—	2189	—
Buttenhauſen, Lauter, D. . .	1871	—	2122	—
Hunderſingen, D.	1854	—	2102	—
Unterwilzingen, D.	1676	—	1900	—
Friedrichshöhle, Waſſerfläche, D. .	1691	—	1918	—
Zwiefalten, Lauter, oben am Kloſter-Garten, D.	1634	—	1853	—
Bach, Lauter, unter der Brücke, D.	1608	—	1823	—
Zwiefaltendorf, D.	1600	—	1814	—
Lauterach, unter der Brücke, D. .	1564	—	1774	—
Donau, beym Einfluß der Ach, D.	1568	—	1778	—
Donau, beym Einfluß der Lauter, D.	1542	—	1748.	—

Die Hauptabdachung des Oberamts geht gegen die Donau, alles Waſſer fließt in die Donau, nur ein ſchmaler Streifen der nördlichen Gränze des Oberamts, bey Dottingen und Münſingen, liegt noch im Neckar- und Rhein-Gebiete.

Die Waſſerſcheide zieht nämlich aus dem Oberamt Urach von Sirchingen über die Berge bey Dottingen, zwiſchen Rietheim und Dottingen, herüber nach dem Hungerberg bey Münſingen, wo ſie aber das Oberamt gleich wieder verläßt. Die Markung von Dottingen wird von ihr durchſchnitten, jedoch ſo, daß der größere Theil davon mit dem Orte ſelbſt im Donaugebiet liegen bleibt. Uebrigens verlieren ſich die Spuren der Waſſerſcheide oft gänzlich, ſo daß man gar nicht ſagen kann, nach welcher Seite das Waſſer abfließt, wie bey Kohlſtetten, Feldſtetten, weil alles Waſſer in dem klüftigen Boden verſinkt und die Scheidelinie im Innern des Gebirgs liegt.

7.) Boden und Gebirgsarten.

Der Boden iſt im Allgemeinen ziemlich derſelbe, wie er bey Reutlingen beſchrieben worden, auf der Alp überall mit Kalkſteinen wie überſäet. Bey Bernloch und in dem ganzen keſſelartigen Bezirk umher iſt er feucht und ſauer;

Feldſtetten hat viel Moorboden. Selten geht der gute Grund tief, bald ſtößt man auf Felſen oder auch, wie zu Bernloch, auf Letten oder auf Kalkſand. Große Strecken ſind oft mit Steinhügeln beſetzt, und alles Anbaues unfähig.

Die herrſchende Gebirgsart iſt durchaus die des Jurakalks, der übrigens unter verſchiedenen Abänderungen vorkommt. Zu den merkwürdigen Abänderungen gehört ſein Uebergang in Marmor, wovon nachher noch die Rede ſeyn wird, ſodann ſeine verſchiedene Schichtung und Spaltung in Platten und Quadern. In der erſten Geſtalt als Steinplatten findet man ihn bey Feldſtetten, Tapfen und auf der Zwiefalter Alp, bey Huldſtetten und Tigerfeld. Bis jetzt hat man jedoch noch keine Schichten gefunden, die den Erforderniſſen zu Steindruck-Platten vollkommen entſprächen. In quaderartiger Geſtalt, wie eine von Quadern aufgeführte Mauer, beobachtet man ihn hauptſächlich bey Zwiefalten, Bach und in der Schlucht zwiſchen Indelhauſen und Hayingen. Die merkwürdigſte Abänderung aber iſt die des ſogenannten Flözdolomits.*) In dieſer Abänderung kommt er am Sternenberg und im Lauterthale, bey Gundelfingen und weiter unten, hauptſächlich aber bey Juſtingen und gegen das Schmichenthal, ſo wie bey Gauingen, auf der Höhe von Zwiefalten, vor, wo ſich ein großer Steinbruch darin befindet.

Sandſteine gibt es nicht in dem Oberamte, wenn man nicht, wie es häufig geſchieht, den ebengenannten Flözdolomit damit verwechſeln will, der um ſeiner Aehnlichkeit willen auch häufig wilder Sandſtein genannt wird. Dagegen kommt in dem Lauterthale unterhalb Schiltzburg, auch in dem Schmichenthal, bey Hütten und weiter hinab, und ebenſo in dem Achthale bey Zwiefalten der Kalktuff vor. Zwiefalten ſelbſt ſteht auf Tuffſteinen, und iſt zum Theil

---

*) Ueber deſſen Beſchaffenheit, wie er hier vorkommt, wird anderwärts nähere Nachricht gegeben werden.

Digitized by Google

davon gebaut. Die merkwürdigſte geognoſtiſche Erſcheinung aber iſt der Baſalt, der in Würtemberg von den Mineralogen zuerſt in unſerm Oberamte beobachtet worden und deſſen Vorkommen um ſo merkwürdiger iſt, als neuere Beobachtungen ſeine vulkaniſche Natur faſt unwiderleglich darthun. Er kommt in dem Oberamte an zwey Orten, an dem Eiſenrüttel bey Dottingen und an dem Sternenberg bey Offenhauſen, vor. An dem Eiſenrüttel, wo er vor 25 Jahren zuerſt von dem Profeſſor Rösler und dem Bergrath Wiedemann beobachtet worden iſt, *) kommt er in großen Blöcken mit häufig eingewachſener baſaltiſcher Hornblende, zuweilen auch mit Hyalith, vor. Da, wo er zuerſt hervorſteht, nach Herrn Prof. Schübler 2418 P. Fuß über der Meeresfläche und 92 Fuß unter der Spitze des Berges, ſprudelt eine nie verſiegbare Quelle hervor. Nicht ſo häufig als am Eiſenrüttel kommt der Baſalt am Sternenberg vor, der ſpäter als Baſalthügel von dem jetzigen Herrn Oberfinanzrath Nördlinger erkannt und in den Denkwürdigkeiten der Naturforſcher Schwabens beſchrieben worden iſt; man findet ihn in Bruchſtücken mit eingewachſenen Olivinkörnern, hauptſächlich in dem oben bezeichneten, kraterartigen Becken, und auch hier iſt mit ſeinem Vorkommen wieder eine nie verſiegende Quelle verbunden. Siehe o. S. 20.

Die Baſaltarten dieſer beyden Berge ſind außer ihren verſchiedenen Gemengtheilen auch in Farbe und ſpecifiſchen Gewicht verſchieden, der Baſalt des Eiſenrüttels iſt ſehr feſt und hat eine dunkle oft dem Schwarzen ſich nähernde Farbe, ſein ſpec. Gew. beträgt 3,093 — 3,103; der Baſalt des Sternenbergs hat eine weniger dunkle, mehr ſchwärzlich graue Farbe und ein ſpec. Gewicht von 2,892 bis 2,969, beides nach den Unterſuchungen von Hrn. Prof. Schübler, deſſen neuere, höchſt merkwürdige Beobachtungen von Baſalthügeln auch außerhalb der Oberamtsgränze, wodurch die früher ſchon von Herrn Trig. Diezel und ſpäter von H. Buchhalter Weber und Andern dem

*) Röslers Beyträge zur Naturgeſchichte, 1. Bd. III H. S. 63 u. f.

dem K. Stat. Top. Bureau mitgetheilten Beobachtungen vollkommen beſtätigt werden, in den Würt. Jahrbüchern 1824. II. Heft beſchrieben ſind.

8. Klima.

Eine ſcharfe und ſtark bewegte Luft, häufige Stürme, kühle und oft kalte Sommernächte, Beſtändigkeit und Strenge des Winters und Veränderlichkeit und jäher Temperaturwechſel des Frühjahrs ſind das Ausgezeichnete von dem Klima unſers Bezirks. Unſtreitig gehört das Oberamt ſeinem größten Theile noch zu den rauheſten Gegenden des Landes. Der Winter tritt frühe ein, der Schnee geht ſpät ab, Nebel und Reifen dauern bis in den Sommer hinein, ſelten gibt es einen Monat, wo nicht eingeheizt wird, und oft findet der Mähder in der Heuernte Eis auf dem Gras. Das Schädlichſte, und ſchädlicher als Hagelſchlag, iſt ſpäter Schneeabgang, weil dadurch die Winterſaat aufgerieben wird und oft ganze Felder wieder umgeackert werden müſſen. Gemeiniglich wird deßwegen auch das beſſere oder ſchlechtere Klima von den Alpbewohnern ganz nach dem Schneeabgang bemeſſen: drey oder vier Tage früher oder ſpäter werden von ihnen hoch angeſchlagen. Die Zwiefalter Alp iſt im Allgemeinen wärmer und um mehrere Tage früher, als die Münſinger Alp; Juſtingen, Sontheim ſind wieder früher und ernten um 5 bis 6 Tage bälder als Laichingen und Feldſtetten. Am meiſten leiden von dem Klima die beyden letzten Orte; nur Zainingen und Donnſtetten im Oberamt Urach ſind noch übler daran.

Die Thäler machen von der geſchilderten Beſchaffenheit des Klimas nur wenig Ausnahme, wegen ihrer engen und waldigen Natur hauptſächlich nur die, daß ſie mehr von Reiſen leiden, und oft weniger Sonnenſchein haben.

Die Erntezeit tritt in der Regel bey den Winterfrüchten in der zweyten Hälfte des Auguſts, bey den Sommerfrüchten in der Mitte Septembers ein; jene zieht ſich aber oft auch bis in den September, und dieſe bis in den Oktober hinaus,

Digitized by Google

und häufig fällt der Schnee noch auf die geſchnittene und ungeſchnittene Frucht. *)

Die Alp wird häufig von Hochgewittern heimgeſucht und mehrere Gegenden des Oberamts-Bezirks ſind dem Wetterſchlag ſehr ausgeſetzt; darunter gehören vornehmlich Oberſtetten, Juſtingen, Magolsheim und Enabeuren; früher gehörte auch Laichingen hierher, das von 1762 bis 1792 je im dritten Jahre gänzlichen Wetterſchlag hatte. Die Gewitter nehmen gewöhnlich ihren Zug von Weſten nach Oſten; der benachbarte Ferenberg bey Dottingen und die Erpfinger Reute ſind Wetterſcheiden, durch erſtern wird insbeſondere Münſingen geſchützt.

Bey der angezeigten Beſchaffenheit des Klimas kommen zwar alle Getreidearten und auch noch etwas Obſt fort, der Weinbau aber verträgt ſich durchaus nicht.

9. Natur-Erzeugniſſe.

1. Mineralreich.

a.) Metalle. Eiſenerz iſt das einzige Metall, das man in dem Oberamte findet, es kommt als Bohnerz an mehreren Orten, namentlich auf der Münſinger Markung, bey Aichelau, Ehrenfels, Geiſingen, Dottingen, am letztern Orte allen Umſtänden nach auch in Flözen vor. In vorzüglicher Menge findet ſich das Bohnerz an dem Mutterbühl

*) Eine merkwürdige Ausnahme von der Regel haben uns die Zwiefalter Annalen aufbewahrt. Im Jahr 1328 blühten die Bäume im Januar, der Weinſtock im April, die Ernte war um Pfingſten (Anfangs Juni), die Weinleſe um Jakobi; Alles gerieth im Ueberfluß. Dagegen hatten 3 Jahre lang vorher Mißwachs, Hunger und große Sterblichkeit geherrſcht, und die Winter von 1325 und 1326 waren ſo kalt, daß die Thiere im Felde, die Fiſche im Waſſer zu Grunde gingen. Zehen Jahre ſpäter, 1338, ward das Land von Heuſchrecken verwüſtet, welche von Oſten kamen, in ihrem Fluge gleich dichten Wolken die Sonne verdunkelten und wo ſie ſich niederließen, Alles in eine öde Wüſte verwandelten.

Digitized by Google

bey Geiſingen. An einigen Orten findet man auch Schwefelkies, z. B. bey Grafeneck.

b) Steine. Marmor von verſchiedenen Abänderungen findet man in vielen Gegenden des Oberamts; in der Sammlung von Naturproducten Würtembergs zu Tübingen und in Privat-Sammlungen finden ſich aus dem Oberamte:

weißer Marmor von Bremelau;
gelblich weißer, von Hunderſingen, Tapfen, Grafeneck, Mehrſtetten, Enabeuren, Sontheim;
gelblich weißer, mit rothen, marmorirten Flecken und Bändern von Böttingen;
gelblich weißer und blau geädert und gelblich brauner mit kleinen weißen Flecken, von Magolsheim;
gelblich rother, zum Theil mit blauen Flecken von Steingebronn, Magolsheim, Feldſtetten, Waſſerſtetten;
rother mit gelblich marmorirten Flecken, von Marbach, Apfelſtetten, Mehrſtetten, Böttingen;
braunrother, von Tapfen, Feldſtetten.

Von dem Böttinger Marmor iſt der große Marmorſaal und die Marmortreppe in dem K. Reſidenzſchloſſe zu Stuttgart gebaut.

Schöne Dendriten finden ſich in dem Kalkſtein bey Grafeneck, Feldſtetten u. a. O.

Bau- und Werkſteine fehlen, man behilft ſich mit den Kalkſteinen, dem Flözdolomit, und den Tuffſteinen.

Feuerſteine findet man auf dem Felde bey Enabeuren, Feldſtetten und Sontheim; von andern ſelteneren Mineralien finden ſich:

ſplittriger Hornſtein bey Gomadingen im Kalkſtein eingewachſen;

Olivin, auf dem Eiſenrüttel bey Dottingen und auf dem Sternenberg, in Körnern, eingewachſen in Baſalt;

Baſaltiſche Hornblende, gewöhnlich in geſchobenen Säulen kryſtalliſirt, häufig in dem Baſalt des Eiſenrüttels.

Hyalith wurde bis jetzt nur als große Seltenheit auf dem Baſalt des Eiſenrüttels aufgewachſen gefunden;

Digitized by Google

Kalkſpath, in dem Jurakalk an mehreren Orten in großen Maſſen, aber nicht ſo hart, daß er eine Politur annähme, bey Tapfen.

Kalktuff, Baſalt ſ. o. Gebirgsarten.

c) Erden. Thon findet man faſt überall, Hafner- und Ziegelthon namentlich zu Offenhauſen, Steingebronn, Münſingen, Ober-Wilzingen, im Hardt und zu Juſtingen, für den techniſchen Gebrauch jedoch, wenigſtens für den — der Töpfer, nirgends ſehr vorzüglich, am beſten noch zu Offenhauſen und Juſtingen; die beſſere Hafner-Erde wird außerhalb des Oberamts von den Münſinger Hafnern bis auf den lutheriſchen Bergen geholt.

Mergel gibt es ebenfalls an mehreren Orten, beſonders zu Sontheim.

Bergmilch, Mondmilch kommt häufig in dem Sontheimer Erdloch, in den Höhlen des Lauterthals bey Tapfen, Schiltzburg ꝛc. vor. In dem Sontheimer Erdloch ſoll ſich auch nach ältern Angaben Bergöhl finden, was jedoch neuere Beobachtungen nicht beſtätigen.

d) Verſteinerungen. Man findet vorzüglich die im dichten Jurakalk vorkommenden Arten; Gegenden, welche ſich durch viele Verſteinerungen auszeichneten, ſind übrigens bis jetzt keine bekannt.

2) Pflanzenreich.

a.) Holz. Die — bey dem Oberamt Reutlingen angegebenen Hölzer, ſowohl Baumhölzer, als Sträucher kommen ſämmtlich auch im Oberamt Münſingen vor, nur mit dem Unterſchied, daß man etwas mehr Nadelholz, ſowohl Roth- und Weißtannen als Forchen und hier und da auch Lerchen findet. Dieß iſt der Fall hauptſächlich an dem ſüdlichen Abhange der Alp, um Zwiefalten herum. Auch bey Grafeneck findet man Nadelholzwälder, ſie ſind aber, wie noch andere umher künſtlich, und wurden theils von dem Herzog Karl, theils ſchon von Herzog Chriſtoph i. J. 1560 gepflanzt. Die Eichen ſind zwar auf der Alp ſeltener, doch kommen ſie faſt überall und ſelbſt in

rauhern Gegenden vor, insbeſondere aber zeichnen ſich Laichingen, Bernloch durch ſchöne Eichwälder aus. In dem ſauren und ſumpfigen Boden um Bernloch, Feldſtetten und faſt überall an der unentſchiedenen Waſſerſcheide hin findet man auch viele Birken. Sehr häufig, hauptſächlich an den Straßen und in der Nähe der Orte findet man die Eſche, welche um des Futters willen, wozu ihre Blätter für das Vieh benutzt werden, gepflanzt wird. Dagegen ſind Erlen, Weiden auch an den Flüſſen ſelten und letztere werden zu Verfertigung von Körben auswärts geholt.

b.) Krautartige Pflanzen von Merkwürdigkeit. Bey der Aufzählung dieſer Pflanzen richten wir unſer Augenmerk zunächſt und hauptſächlich auf die ſogenannten ökonomiſchen; wir bemerken:

Enzian, Gentiana lutea, bey Kohlſtetten, Offenhauſen und faſt überall; Fallkraut, Arnica montana, hauptſächlich im Hardt, wo es in ſolcher Menge vorkommt, daß der Boden im Sommer wie mit einem gelben Tuche bedeckt ſcheint. Wermuth, Artemisia Absynthium, nicht nur auf öden Plätzen bey Havingen ꝛc., ſondern auch in außerordentlicher Menge hägerweiſe im Lauterthale. Ebendaſelbſt, und in den angränzenden Bergen: Baldrian, Valeriana officinalis; Garbenkraut, Schafgarbe, Achillea Millefolium; Schwalbenwurzel, Asclepias Vincetoxioum; Quendel, Thymian, Thymus Serpyllum; Tauſendguldenkraut, Gentiana Centaurium; Lungenkraut, Pulmonaria officinalis. Von Giftpflanzen kommen hauptſächlich vor und werden wie die ebengenannten Pflanzen geſammelt, Bilſenkraut, Hyosciamus niger; Schierling, Conium maculatum und Cicuta virosa; die erſtere kommt häufig bei Münſingen, Auingen, Böttingen vor; Fingerhut, Digitalis purpurea und ambigua. Seidelbaſt, Kellerhals, Daphne Mezereum; Bingelkraut, Mercurialis perennis; ſtinkende Nieswurz, Helleborus foetidus, Tollkirſche, Atropa Belladonna, die letztere kommt in den Wäldern des Oberamts, beſonders bey Dottingen, Offenhauſen ꝛc. häufiger, als irgendwo, vor.

Auf den Wieſen des Oberamts kommt ferner häufig vor: die Traubenhyazinthe, Hyacinthus botryoides; auf den Weiden: Anemone Pulsatilla; auf Aeckern unter dem Getreide: Caucalis grandiflora, Rhinanthus Crista galli, letzterer beſonders um Buttenhauſen; in den Wäldern: Anemone nemorosa und ranunculoides, Vinca minor, Orobus vernus, Fumaria bulbosa, Galanthus nivalis etc.

Digitized by Google

Von ſeltnern Pflanzen finden ſich namentlich die Hippuris vulg., Sumpf-Tannenwedel, bey Münſingen. Valeriana tripteris; und das Thlaspi montanum in den Umgebungen der Friedrichshöhle; die Dentaria bulbifera häufig auf dem Baſaltboden des Eiſenrüttels in einem Buchenwald, die Anthemis tinctoria und Turritis hirsuta im Getreide auf den Anhöhen um Feldſtetten, die Arabis arenosa am Urſprung der Schmichen bey Gundershofen. In der Gegend von Zwiefalten finden ſich (nach den Mittheilungen des Herrn Apoth. Blumenſtetter) unter Andern: Astrantia minor, eine ſehr ſeltene Pflanze; Convallaria polygonatum; Impatiens noli tangere; Staphylea pinnata; Menyanthes trifoliata; Stachys germanica; Melittis melissophyllum; Orobanche major; Actaea spicata; Aconytum Cycoctonum; Serapias rubra, Cypripedium Calceolus und auch Anchusa officinalis.

Unter den nutzbaren Unkräutern, die in Menge vorkommen und zum Verkauf geſammelt werden, muß noch das Schniergras, Queckgras, Triticum repens, genannt werden.

Himbeere, Braunbeere, beſonders aber Erdbeere, gibt es in Menge. Von den letztern trifft man oft noch im September Früchte an. Eine auffallende Erſcheinung des Bodens ſind die ſogenannten Hexenringe, welche auf hohen, öden Plätzen und Weiden, beſonders um Münſingen, beobachtet werden. Es ſind Ringe auf dem Raſen, welche ſich durch ein dunkles, faſt ins Schwärzliche gehendes Grün unterſcheiden, gemeiniglich ½ bis 1½ Fuß breit und genau kreisförmig ſind, mit einem Durchmeſſer von 6 bis 8 und mehr Fuß.

3) Thierreich.

Das Wild, das vormals beſonders von Grafeneck aus, wo es gehegt wurde, dem Oberamts-Bezirk ſo großen Schaden zufügte, hat ſich unter der jetzigen Regierung, wie überall im Königreiche, ſehr vermindert. Schwarzwild wird gar nicht mehr angetroffen; das Hochwild iſt ſelten. Füchſe, Dächſe und andere kleinere, wilde Thiere findet man hauptſächlich in den Felſen des Lauterthals.

Von Federwild kommen vor: Der Uhu, der größte unſerer Vögel, hauptſächlich in den einſamen Felſen des Glasthales und in den Ruinen von Hohen-Gundelfingen

und andern Burgen im Lauterthal; der Reiger vornehmlich um Grafeneck und Marbach, jedoch jetzt nicht mehr ſo häufig als ehemals, wo ein See bey Grafeneck der Reigerſee hieß und ein Wald daſelbſt noch der Reigerwald genannt wird; wilde Tauben, die große und kleine Holztaube und die Turteltaube in Wäldern; Rebhühner faſt überall; Haſelhühner, zuweilen oberhalb des Glasthals.

Wie es ehemals in den Wäldern und Gebirgsthälern des Oberamts ausgeſehen haben mag, davon zeugen noch die oben erwähnten Namen: Bärenthal, Wolfsthal. Noch im Jahr 1652 wurden eigene Commun-Wolfsſchützen aufgeſtellt, und im Jahr 1662 führten die Alporte allgemein Klage über die langen und beſchwerlichen Wolfsjagden.

Von Fiſchen findet man hauptſächlich die Forelle, ſowohl die Goldforelle, als die gewöhnliche Forelle, ſodann Aeſchen, Pfellen, Weißfiſche und Gruppen. Hier und da kommt auch ein Hecht von der Donau herein. In der Lauter bey Marbach gab es ehemals auch Edelkrebſe, jetzt ſcheinen ſie verſchwunden zu ſeyn.

Schnecken, die gewöhnliche große Weinbergſchnecke gibt es überall in Menge, beſonders auch im Hardt. Sie werden häufig geſammelt und verkauft. S. u.

IV. Einwohner.

1. Bevölkerung.

a. Stand der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1822 zählte das Oberamt 18,158 Einwohner; am 1. Nov. 1823 18,316.

Es kommen alſo nach der erſten Zahl 1816 Menſchen auf 1 □ Meile, und das Oberamt gehört ſomit in Vergleichung mit vielen andern Ländern immer noch unter die bevölkertern Gegenden, in Vergleichung mit andern Würtembergiſchen Oberämtern aber iſt es das am wenigſten bevölkerte.

Digitized by Google

Von der angegebenen Einwohnerzahl waren im Jahr 1822 abweſend, 1121, dagegen Fremde anweſend, 1095, ſo daß alſo das Oberamt nur 26 Menſchen weniger, als ihm angehören, ernährte.

Das Geſchlechts-Verhältniß iſt, nach den Tabellen, folgendes:

männlich — 8763, weiblich 9394. Alſo mehr weiblich als männlich 632.

Ueberwiegend iſt das männliche Geſchlecht in den Orten Buttenhauſen, Pfronſtetten, Kohlſtetten, Münsdorf, hauptſächlich aber in Juſtingen und Ingſtetten, jenes hat 378 m. und 251 w., dieſes 224 m. und 198 w. Einw.

Das Religions-Verhältniß:

Chriſten a) Proteſtanten	9812.
b) Katholiken	8153.
Juden (ſämmtlich in Buttenhauſen)	193.

Das Standes-Verhältniß:

Adeliche — 11, Bürgerliche 18,147.

Gewerbs- und Nahrungs-Verhältniß:

Bauern, ...	858.
Taglöhner, ...	521.
Ohne Gewerbe, ...	98.
Bedienſtete: a) in Commundienſten	434.
b) in Gutsherrſchaftlichen, ...	19.
c) in Staatsdienſten	175.
d) in Militärdienſten	242.
Im Almoſen ſtehend, ...	392.

Es findet übrigens bey dieſen Verhältniſſen dieſelbe Bemerkung ſtatt, die wir bey Reutlingen S. 41. gemacht haben.

Die Zahl der Ehen war — 3195, wonach auf 1 Ehe 5⅔ Menſchen kommen. *)

*) Man vergleiche mit dieſen und den folgenden Verhältniſſen das Verhältniß zum Ganzen des Königreichs, in dem Aufſatz über den Gang der Bevölkerung im Königreiche. Würt. Jahrb. 1824 1s H. S. 115 ꝛc.

Digitized by Google

b. Gang der Bevölkerung.

Am 1. Nov. 1812 betrug die Bevölkerung des Oberamts 17,246 Menſchen, ſie hat alſo in 10 Jahren um 912 oder jährlich um $\frac{1}{2}$ Proc. zugenommen. Verhältnißmäßig iſt dieſelbe in den 10 Jahren am ſtärkſten geſtiegen in Juſtingen (um 20 Proc.), in Dottingen und Steingebronn (um 15 Proc.), in Hütten, Ingſtetten und Oberſtetten (um 14 Proc.), in Böttingen (um 13 Proc.). Abgenommen hat ſie zu Bach um 32 E., zu Bremelau um 29, und abſteigend zu Gundelfingen, Hochberg, Erbſtetten, Ober- und Unterwilzingen, jedoch nicht ſowohl durch Sterblichkeit als durch Wegzug und vielleicht auch frühere unrichtige Zählung.

Geboren wurden in dem Jahrzehend von $18\frac{12}{22}$ im Durchſchnitt jährlich 803, und zwar männlich 421, weiblich 382. Das Verhältniß der Geburten zu der Bevölkerung iſt alſo 1 : 22.

Die meiſten Kinder werden verhältnißmäßig zu Erbſtetten, Enabeuren, Dottingen, Gundelfingen, Juſtingen und Tapfen, die wenigſten zu Goſſenzugen, Hochberg, Hütten, Apfelſtetten und Buttenhauſen geboren.

Unter den Gebornen befinden ſich im Durchſchnitt jährlich 81 uneheliche, und zwar in den 3 Jahren

1813 bis 1815 incl. . .	73.
1820 — 1822	98.

Es iſt alſo nach dem 10jährigen Durchſchnitt das Verhältniß wie 1 : $9\frac{2}{10}$, und zwar in dem erſten Zeitraum = 1 : $10\frac{6}{11}$, in dem letzteren Zeitraum = 1 : $8\frac{3}{7}$.

Die meiſten unehlich Gebornen haben verhältnißmäßig Dürrenſtetten, Indelhauſen und Hochberg, wo je unter 3 — 4 Kindern, ferner Apfelſtetten, Böttingen und Sunderbuch, wo je unter 5 — 6 Kindern 1 uneheliches iſt. Die wenigſten haben Juſtingen, Laichingen, Pfronſtetten, Hunderſingen, wo nur unter 18 bis 24 Gebornen 1 unehliches Kind iſt, ferner Oberwilzingen, wo in 10 Jahren gar keine uneheliche Geburt vorkam. Unter den Gebornen waren im Durchſchnitt

Digitized by Google

jährlich 31 Todtgeborne, alſo unter 26 eines. Die meiſten Todtgebornen haben Münſingen, Auingen, Steingebronn, Böttingen, wo unter 12 — 14 Kindern 1 Todtgebornes iſt; die wenigſten haben Hayingen, wo das 159ſte, Juſtingen, wo das 108te Kind ein Todtgebornes' iſt, ferner Ingſtetten, Eheſtetten, Aichelau, wo unter ſämmtlichen Gebornen überhaupt in 10 Jahren nur einmal der Fall einer todten Geburt, endlich Gundershofen, wo bey 102, und Hütten, wo bey 98 Geburten der Fall gar nicht vorkam.

Geſtorben ſind im Durchſchnitt jährlich 703 Menſchen und zwar männlich 369. — weiblich 334. Alſo mehr geboren gerade 100 und zwar

männlich . . 52.
weiblich . . 48.

Das Verhältniß der Geſtorbenen zu den Lebenden iſt demnach = 1 : 25⅛; eine Sterblichkeit, die man ſelbſt in den meiſten Städten nicht findet; am größten zeigt ſich die Sterblichkeit in Bremelau, Sunderbuch, Erbſtetten, Tigerfeld, Bach, Tapfen, Gauingen, wo, was außerordentlich iſt, unter 17 bis 19, am geringſten in Buttenhauſen, Hütten, Bernloch, Meidelſtetten, Gomadingen, wo unter 54 bis 36 Menſchen 1 ſtirbt.

Von der Zahl der Geſtorbenen waren, einſchließlich der Todtgebornen, unter 1 Jahr alt 346, es ſtarben alſo im erſten Lebensjahre wieder von 100 Kindern 43. In Unterwilzingen, Hochberg, Tigerfeld, Gundelfingen, Tapfen, Bremelau, Bichishauſen, Bach, Erbſtetten, Hayingen und Sunderbuch ſtarben durchaus mehr als die Hälfte Kinder wieder im erſten Lebensjahre, in Unterwilzingen von 100 ſogar wieder 61; dagegen ſterben in Buttenhauſen von 100 nur 16, in Hütten 18, in Oedenwaldſtetten 26, in Auingen 28.

Von den Geſtorbenen erreichten ein Alter von mehr als 60 Jahren 135, es kommen alſo auf 100 Geſtorbene ſtark 19 von mehr als 60 Jahren; im ganzen Königreich kommen ſtark 21 auf 100.

Digitized by Google

Ehen wurden im Durchſchnitt jährlich geſchloſſen 130,
und zwar in den 3 Jahren

1813 bis 1825 je	. .	138.
1820 — 1822	. .	128.

die Zahl der neugeſchloſſenen Ehen hat ſich alſo in dem letzten Zeitraum vermindert.

Aufgelöſt wurden jährlich . . . 122.
und zwar:

durch den Tod	. .	121.
durch Eheſcheidung	.	1.

2. Eigenſchaften der Einwohner.

a) Die körperlichen Eigenſchaften betreffend, ſind die Einwohner in der Regel von mittlerer Größe, etwas mager, von mehr blaſſem als blühendem Ausſehen, und minder kräftig und muskulös, als die an ſtrengeres Arbeiten gewöhnten Weinländer, übrigens aber geſund. Die Sterblichkeit iſt zwar auffallend groß, und nur in zwey einzigen Oberämtern des Königreichs, Ulm und Blaubeuren, iſt ſie noch größer *), aber ſie iſt es hauptſächlich in den erſten Lebensjahren. Anſteckende Krankheiten ſind höchſt ſelten, und es gibt deßwegen im Verhältniß zu der Einwohnerzahl doch mehr alte Leute, als in der Regel anderwärts. **) Der vorherrſchende Krankheits-Charakter iſt rheumatiſcher und entzündlicher Natur, im höheren Alter kommen viele Waſſerſuchten vor, beſonders bey dem männlichen Geſchlechte, und nach den Beobachtungen des Herrn Oberamts-Arzts Dr. Perennon bey Leuten, die viel Branntwein trinken, was übrigens Bedürfniß des Klima iſt. Seit einigen Jahren wird häufig der Gebärmutterkrebs bemerkt.

*) S. Würt. Jahrbücher 1824. 1. H. S. 138.

**) Es kommen auf 1000 männliche Einwohner Männer von 60 und mehr Jahren — im Oberamte 93, in Würtemberg 80, und auf 1000 Einwohner überhaupt kommen Männer von 60 Jahren und drüber: im Oberamt 45, in Würtemberg 32.

Digitized by Google

b) Leben und Sitten. Die Lebensweiſe iſt durchaus höchſt einfach, gemäß den ökonomiſchen Verhältniſſen; Kartoffeln, Milch und Mehlſpeiſen, beſonders Haberbrey ſind die gewöhnliche Nahrung; Fleiſch, Wein, ſelbſt Bier wird nur ſelten genoſſen, mehr noch Branntwein. Die Kleidung beſteht bey den Mannsleuten in der Regel Werktags in einem weißen oder ſchwarzen Zwilchkittel, Sonntags in einem blauen, auch braunen grobtüchenen Rock, mit glatten metallenen Knöpfen, rothem Kamiſol, ſchwarzem Halsflor, ſchwarz oder gelbledernen Hoſen, ſchwarzen, bey den Katholiken gemeiniglich blauen, wollenen Strümpfen, Schuhen mit Schnallen und einem dreyeckigen, ſchwarzem Filzhut. Die Weibsleute ſind in der Regel ſchwarz gekleidet, größtentheils von ſelbſt erzeugtem Stoffe, Leinwand oder Wollenzeug.

Auch die Sitten der Einwohner ſind ſehr einfach, wenn gleich die Sittlichkeit nicht überall gleich gerühmt wird. Nach den verſchiedenen Bezirken, Religionen und vormaligen Herrſchaften ſind übrigens auch Kleidung, Sitten und Sprache verſchieden. Das Hardt bildet, wie ſchon bemerkt worden, eine natürliche Gränzſcheide in dem Oberamt, und nach dieſer Scheide trifft man auch eine unverkennbare Verſchiedenheit unter den Einwohnern an. Von Laichingen bis Magolsheim herüber herrſcht noch die alte Alptracht: ſchwarze Barchentröcke mit rothem Unterfutter, rothe, in die ſchwarzen kurzen Lederhoſen eingeſchloſſene Weſten, mit ſchwarzem Hoſenträger über die Weſten. Anders iſt die Kleidung wieder in Farbe und Schnitt auf der Zwiefalter Alp, wo, wie überhaupt bey den Katholiken, beſonders bey den Weibsleuten, mehr helle Farben gefunden werden. Die Verſchiedenheit der Bewohner der Alp dieß- und jenſeits des Hardts drückt ſich auch in der Sprache aus, jenſeits bilden ſie nach Schweizerart die Worte mehr in der Kehle als im Munde; aus dieſer Urſache, und da die Leute auch in der Tracht an die Schweizertracht erinnern, hat die Meinung, daß ſie von eingewanderten Schweizern abſtammen, um ſo mehr für ſich, als nach dem dreyßigjährigen Kriege wirklich ſolche Einwanderungen ſtatt gefunden haben.

Digitized by Google

Indeß beweiſen doch die gleichen Familiennamen vor und nach jenem verheerenden Kriege, daß der Hauptſtamm noch der alte iſt, und man möchte eher glauben, daß das Hardt und der von da gegen das Schmichenthal hinziehende Hochrücken, zweyen ehemaligen Gauen oder Zenten zur Scheidewand gedient habe, was auch durch die oben mitgetheilten Nachrichten von den alten Gauen und Marken, ſo wie dadurch beſtätigt wird, daß weder zu dem alten Amtsbezirk noch zu dem alten Münſinger Rural-Capitel ein Ort jenſeits des Hardts gehört hat.

c) Der Charakter iſt nichts weniger als roh, vielmehr ſanft, gefällig und zutraulich. Die Leute ſind ſehr dienſtfertig und mit ſehr mäßiger oft geringer Belohnung für Dienſtleiſtungen zufrieden. Ihre gewöhnlichen Arbeiten verrichten ſie ausdauernd und pünktlich, aber ſehr große und ſpekulative Betriebſamkeit darf man in der Regel noch nicht unter ihnen ſuchen, auch nicht das anſtrengende Arbeiten des Unterländers. Eine eigene Erſcheinung iſt der Pietismus, welcher in dem proteſtantiſchen Theile des Oberamts vorherrſchend iſt. Es gibt beynahe keine Gemeinde, wo nicht eine oder zwey Privatverſammlungen ſtatt fänden; in Münſingen ſelbſt gibt es ihrer ſogar 4. Der ernſte, düſtre Charakter der äußern Natur, und die vielen Entbehrungen, Nöthen und Uebel, welche dieſer Himmelsſtrich mit ſich bringt, ſcheinen das Gemüth mehr zum Ueberſinnlichen, zu religiöſen Tröſtungen hinzuziehen. Streit- und Prozeßſucht erſcheint nur Ausnahmsweiſe, und überall zeigt ſich eine Geneigtheit des Volks zu friedlichen, gütlichen Auseinanderſetzungen geſtörter Rechts-Verhältniſſe. Eheſcheidungen ſind auffallend ſelten; die meiſten Criminal-Prozeſſe betreffen minder große Vergehen und Confinirte, an denen dieſer Bezirk aus Gründen früherer Gebiets-Verhältniſſe einen ſehr läſtigen Reichthum beſitzt.

Digitized by Google

V. Wohnorte.

1.) Orte.

a) Gattung.

Das Oberamt enthält

Städte	2.
Dörfer, . . .	42.
Weiler, (mit Gauingen)	12.

Zuſammen alſo 56 eigentlich ſogenannte Orte, ferner

Höfe, (ohne Wimsheim, Aeſpenhof, Loretto und die Springenmühlen) .	6.
Einzelne Schlöſſer und Schloßgüter, .	6.
Unter den Dörfern und Weilern ſind Pfarrorte	29.
und unter dieſen, Marktflecken . . .	3.

2.) Lage und Beſchaffenheit.

Die Orte des Oberamts liegen theils auf der Alp, theils in den 3 oben genannten Thälern. Durch das eine davon, das Lauterthal, wird das Oberamt in zwey faſt gleiche Theile, die ſüdweſtliche und nordöſtliche Hälfte getheilt; nach dieſer Abtheilung liegen

A.) auf der Alp 37 Orte:

a) auf der rechten, oder ſüdweſtlichen Seite des Lauterthals, zum Theil getrennt durch das Achthal — 21 Orte und 4 Höfe und Schlöſſer.

b) auf der linken, oder nordöſtlichen Seite des Lauterthals, zum Theil geſchieden durch das Hardt und das Schmichenthal, 16 Orte und 4 Höfe und Schlöſſer nebſt Loretto.

B.) in den Thälern 19 Orte.

a) im Lauterthale 13 Orte und 3 Höfe und Schlöſſer.

b) im Achthale 4 Orte und 1 Schloß nebſt Wimsheim.
im Schmichenthal: 2 Orte und die Springenmühlen.

Die größten und volkreichſten Orte ſind Laichingen mit 1699 und Münſingen mit 1377 Einwohnern. Von den übrigen allen hat, Feldſtetten, Mehrſtetten und Böttingen ausgenommen, keiner 500 Seelen. Das Ausſehen und die Beſchaffenheit der Orte iſt, ſelbſt die Oberamtsſtadt nicht ausgenommen, welche zu den einfachſten Städten des Lan-

des gehört, mittelmäßig. Uebrigens zeichnen ſich die Orte des Münſinger Oberamts neuerlich durch eine unverkennbare Ordnung und Reinlichkeit aus.

2. Gebäude.

a. Bauart.

Die Häuſer der Dörfer ſind in der Regel einſtockig, und in den Thälern, wie auf dem Gebirge, meiſt mit Stroh bedeckt. Nur die beyden Städtchen Münſingen und Hayingen machen hiervon eine Ausnahme. Durch ein beſſeres Ausſehen und anſehnlichere Gebäude unterſcheiden ſich auch die Orte der Zwiefalter Alp, wo bis auf die neueſten Zeiten das Bauholz vom Staat, als Lehensherrn unentgeldlich abgereicht wurde. Man findet hier auch viel weniger Strohdächer, als anderwärts und die Häuſer ſind gemeiniglich auch verblendet. Was übrigens die Strohdächer betrifft, ſo iſt nicht zu verkennen, daß ſie gegen die heftigen Stürme, und gegen das Eindringen des Schneegeſtöbers dieſes Gebirgs-Landes mehr Schutz und mehr Wärme als die Ziegeldächer gewähren, auch ſind ſie bey ihrer Beſchaffenheit keineswegs ſo feuergefährlich, als man ſie gewöhnlich dafür hält, da ihr Grund hauptſächlich aus Leimen beſteht, und wenn ſie alt und bemoost ſind, dem Feuer widerſtehen. Aus dieſen Urſachen haben ſie auch, trotz aller Anfechtungen, noch immer ſich erhalten, und verdienen auch alle Berückſichtigung. Durch den Mangel an Bauholz, ſo wie an Bauſteinen, wird das Bauen auf der Alp ſehr erſchwert und vertheuert. Bis Münſingen und noch weiter wird das Tannenholz häufig von Ulm hergeführt.

b. Anzahl der Gebäude.

Die Anzahl ſämmtlicher Gebäude des Oberamts beläuft ſich, nach der beygeſchloſſenen Tabelle, Nr. 1. auf 4393 und zwar

a. Haupt- und Wohngebäude	2653.
b. Nebengebäude, ...	1598.
c. zu öffentlichen Zwecken	142.
	4393.

Digitized by Google

Auf ein Wohnhaus kommen im Durchſchnitt in den Dörfern wie in den Städten nahe an 7 Menſchen; der Werth ſämmtlicher Gebäude beträgt

a) nach dem Kataſteranſchlag . . . 1,301,275 fl.
b) nach der Brandverſicherung . . . 1,595,850 fl.

Nach dem Kataſteranſchlag iſt der Gebäudewerth, das Oberamt Spaichingen ausgenommen, der geringſte unter allen Oberämtern des Königreichs, was nach den Verhältniſſen nicht anders zu erwarten iſt. Im Durchſchnitt kommt 1 Gebäude auf 323 fl. Die Staats-Steuer von 1 Gebäude beträgt im Durchſchnitt 58 kr.

VI. Nahrungsſtand.

1.) Vermögen.

Der Beſtand und die Vertheilung des hier in Betracht kommenden Vermögens — Grundeigenthum, Gebäude und Vieh — iſt aus den beygefügten Tabellen zu erſehen. Die Tabelle Nr. V. gibt noch weiter Kenntniß von den Activ- und Paſſiv-Kapitalien der Körperſchaften.

Der Geldwerth der erwähnten Gegenſtände iſt nach dem Kataſter und den bey Reutlingen (S. 47) angenommenen Sätzen folgender: *)

1.) Grundeigenthum, . . . ,	6,545,451 fl.
2.) Gebäude, ...	1,883,675 —
3.) Vieh, ...	407,218 —
	— 8,836,344 fl.

*) Nur die ſteuerfreyen Gebäude ſind nach einem andern Maßſtabe und zwar nach dem von der Staatsdomänen-Verwaltung angenommenen Mittelpreis zu 1600 fl. berechnet, ein Preis, der bey den vielen Schlöſſern und andern anſehnlichen Gebäuden — Grafeneck, Marbach, Offenhauſen, Juſtingen, Schilzburg, Ehrenfels, Zwiefalten — immer noch ſehr tief angenommen iſt.

Davon iſt

a) ſteuerfrey

1) Grundeigenthum	588,040 fl.
2) Gebäude	
a) des Staats } b) der Körperſchaften }	582,400 —
	1,170,440 fl.

b) ſteuerpflichtig

1) Grundeigenthum	5,957,411 fl.
2) Gebäude	1,301,275 —
	7,258,686 fl.

Das Verhältniß des ſteuerfreyen Vermögens zu dem ſteuerpflichtigen iſt alſo = 1 : 6⅕. Die ganze Summe des ſteuerpflichtigen Vermögens macht mit Einrechnung des Viehſtands . . . . . . 7,665,904 fl.

mithin auf 1 Kopf

a) ohne Vieh . . . . 399 fl. 45 kr.

b) mit Vieh . . . . 422 fl.

In Beziehung auf das ſteuerpflichtige Grundeigenthum iſt noch zu bemerken, daß 1031 M. unbeſtockte Waldplätze im Kataſter nicht enthalten und alſo auch nicht zu Kapital berechnet ſind.

Was den Vermögenszuſtand der einzelnen Einwohner betrifft, ſo iſt dieſer im Durchſchnitte gering; er iſt dieß insbeſondere in den Thalorten, welche man für glücklicher zu halten geneigt iſt, die aber eben um ihrer Lage willen und weil die Güter meiſt auf der Höhe liegen, ihren Nahrungsſtand weit mehr erſchwert finden. Außerdem findet man in der Regel in den neuwürt. Orten noch mehr Wohlſtand, als in den altwürtemb. Als die dermalen vermöglichſten Orte ſind Laichingen, Bremelau und Pfronſtetten, als die ärmſten die der vormaligen Herrſchaft Juſtingen, ferner Böttingen und Dottingen auszuzeichnen, wo Theurungs- und Hagel-Jahre nicht nur das Vermögen, ſondern, leider, auch den Muth geſchwächt haben, welcher zur Erholung nöthig iſt. Indeſſen iſt wohl in allen Orten durch die bürgerlichen Wohlthaten in Holzgaben, Gemeindegütern ꝛc. auch der ärmſte Arbeiter wenigſtens für ſein nothdürftigſtes Auskommen geſichert.

2. Wirthſchaft.

A. Landbau.

a) Gewinnung von Mineralien.

Metalle finden ſich, wie oben bemerkt worden, zwar in Eiſenerzen vor, ſie werden aber nicht benutzt. Daß dieſe aber in frühern Zeiten benutzt, oder wenigſtens Verſuche auf ihre Benutzung gemacht worden ſind, und daß man ſogar auf edlere Erze gebaut hat, geht aus verſchiedenen Thatſachen und Urkunden hervor. Bey dem Schloſſe Juſtingen z. B. befindet ſich eine ſenkrechte Höhle, Höllenloch genannt, welche ohne Zweifel nichts anders als ein alter Schacht iſt, wie noch der Stollen, zu dem er führt, beweist. Man weiß auch aus der Geſchichte, daß bey Juſtingen ein Bergwerk auf Silber gebaut, oder vielmehr wahrſcheinlich ein Verſuch darauf gemacht wurde. Graf Eberhard der ältere von Würtemberg gerieth deßwegen mit den Herren von Stöffeln, welche den Bau angefangen hatten, in Streit. Eberhard glaubte Anſprüche zu haben, weil es in ſeinem Wildbann, Forſt und Geleit lag, und ließ im J. 1479 durch ſeinen Schultheißen zu Münſingen davon Beſitz nehmen. Da von Oeſtreichiſcher Seite auch Anſprüche gemacht wurden, ſo kam der Streit ſo weit, daß Eberhard einen Einfall in das Dorf machen und die Bauern wegführen ließ. Zuletzt endigte der Streit damit, daß Würtemberg ſich ſeiner Anſprüche begab. *) Ebenſo findet man Spuren von Bergbau bey Ehrenfels und Wimsheim. Im Jahre 1470 verglichen ſich der Abt Johann von Zwiefalten und Georg Kayb von Hohenſtein, über die Rechte zu den Eiſengruben bey Ehrenfels und Wimsheim. **) Auch am Eiſenrüttel bey Dottingen wurde vor langer Zeit ſchon ein Bergwerk angefangen und in dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts nahm eine Geſellſchaft von Urach, wahrſcheinlich mehr, als blos

---

*) Sattler Grafen III. 138. Herzoge I. 59. Steinhofers Chronik III. 300 und 813.

**) Sulger: Annal. Zwif. II. p. 69.

Eiſen ſuchend, das Werk wieder auf, verließ es aber, in ihren Hoffnungen getäuſcht, auch bald wieder.

Steine. Steinbrüche gibt es an mehreren Orten, beſonders zu Gundershofen, Gauingen, Mehrſtetten, Hunderſingen, Tapfen, Oedenwaldſtetten, Huldſtetten; ſie liefern aber durchaus nur Kalkſteine oder den ſchon genannten Flözdolomit; die Kalkfelſen zu Tapfen und Huldſtetten brechen in ſchönen Platten, die zum Steindruck tauglich ſcheinen. Eine Benutzung des Marmors findet dermalen nicht ſtatt; der herrſchaftliche Marmorbruch in Böttingen iſt ganz überwachſen.

Erden. Der Töpfer- und Zieglerthon wird von den Münſinger Hafnern und den Zieglern des Oberamts benutzt; ſ. o. S. 52. Die Benutzung des Mergels findet neuerlich wenig mehr ſtatt. In der Bettelmannshöhle und andern Höhlen des Lauterthals wird Mondmilch gegraben und verkauft.

b. Pflanzenbau und Viehzucht.

a) Zuſtand des Feldbaues im Allgemeinen.

Ueber die Maß- und Ertrags-Verhältniſſe des gebauten Bodens vergleiche man die beygeſchloſſene Tabelle Nr. II., wo auch das Verhältniß der Grundfläche zur Bevölkerung und zum Viehſtand und der eigenthümliche Beſitzſtand der Grundherrſchaften ausgedrückt iſt.

Das ungebaute Land verhält ſich, Wälder nicht eingerechnet, zum gebauten = 1 : 3, wobey aber die Wechſelfelder als gebautes Land gerechnet ſind.

Welche Orte das meiſte oder wenigſte ungebaute Land, die meiſten oder wenigſten Wechſelfelder haben, iſt aus der Tabelle zu erſehen.

Das Verhältniß der verſchiedenen Bauarten unter ſich iſt folgendes:

Gärten und Länder . .	1.
Wieſen	$11\frac{5}{6}$.
Aecker	$75\frac{1}{3}$.
Waldungen	$33\frac{1}{3}$.

Die Vertheilung des Grundeigenthums iſt in dem

Oberamte minder groß, als in der Regel anderwärts, man findet ſelbſt in dem alten Oberamts-Bezirke noch manche ungetheilte Bauernhöfe, und in den neuen Theilen beſtehen noch die alten Falllehenhöfe. Im Durchſchnitt kommt gebautes und ungebautes Land auf 1 Menſchen 8⅛ Morgen, und ſomit mehr, als in irgend einem andern Oberamte, und mehr als das Doppelte des Durchſchnitts im ganzen Königreiche. *) Dieſes Verhältniß ſteigt, wie die Tabelle zeigt, von $1\frac{1}{16}$ Morgen (bey Hütten) bis auf 18½ Morg. (bey Dürrenſtetten).

Der Stand der landwirthſchaftlichen Cultur läßt ſich ſchon aus dem obigen Verhältniſſe ermeſſen; als ſehr nieder geht er insbeſondere auch aus der Größe der Wechſelfelder und der ganz ungebauten Aecker hervor, welche mehr als die Hälfte, in einzelnen Orten ſogar das Drey- und Vierfache der ordentlich gebauten Aecker ausmachen. Manche Strecken wurden in vielen Jahren nicht mehr angebaut, ſo daß der Bauer ſeinen eigenen Acker nicht mehr kennt; Erſcheinungen, deren ſchon bey Reutlingen angegebene Urſachen ſich hier noch mehr als dort durch die Ungunſt des Klimas, durch die Größe der Baukoſten und durch die daraus entſtandene Neigung, demjenigen Boden, welchen zu bauen Kräfte und Muth verſagen, durch Weidewirthſchaft noch einen Ertrag abzugewinnen, erklären. Sehr beſchwerlich und koſtſpielig iſt insbeſondere der Ackerbau für die Thalorte, weil ihr Feld größtentheils auf den Höhen liegt. Aus dieſem Grunde haben auch in den 1780er Jahren die Bürger von Hunderſingen um die Erlaubniß zur Vereinödung gebeten, um, ſtatt im Thal, mitten unter ihren Aeckern auf der Bergebene zu wohnen; ſie wurden aber abgewieſen.

Bey aller Ungunſt der Verhältniſſe iſt übrigens nicht zu läugnen, daß die Cultur des Bodens noch großer Vervollkommnung fähig iſt; es iſt aber auch nicht zu läugnen, daß

---

*) Ueber dieſe und andere Verhältniſſe anderer Oberämter und des ganzen Königreichs ſ. Würt. Jahrbücher 1823. 2tes Heft, S. 403.

er in neuern Zeiten entſchiedene Fortſchritte gemacht hat; nach allgemeinen Wahrnehmungen wird jetzt ein Drittheil mehr Getreide, als noch vor 40 Jahren gebaut. Da dieſer Fortſchritt hauptſächlich dem größern Futterkräuterbau und der dadurch gewonnenen größern Düngermaſſe zugeſchrieben wird: ſo iſt die Beobachtung um ſo erfreulicher, daß dieſe Hebel allmählig immer mehr und beſonders in den neueſten Zeiten ſich verſtärken. In Hayingen, Magolsheim ſind ſeit einiger Zeit die Dungſtätten nach Grundſätzen und mit Gillenlöchern verſehen, angelegt, und ähnliche Einrichtungen ſind neuerlich in allen Gemeinden angeordnet und gröſtentheils vollzogen worden. — Von künſtlichen Beſſerungsmitteln iſt bisher hauptſächlich der Gyps, hier und da auch der Mergel angewendet worden.

Dermalen zeichnen ſich die Orte Münſingen, Bremelau, Oedenwaldſtetten, Auingen, Tigerfeld vorzüglich durch Acker bau aus. Als Landwirthe, welche mit gutem Beyſpiel vorangegangen ſind und vorangehen, verdienen hauptſächlich der Bauer Aloys Traub in Attenhöfen, der Bauer Engſt in Tigerfeld und der Schultheiß Späth in Mehrſtetten genannt zu werden. Um die Einführung des Klee- und Eſperbaus haben ſich hauptſächlich der verſt. Pfarrer (17$\frac{78}{87}$) Lutz und der Chirurgus Böſbier in Bernloch, der Stadtrath Koch in Münſingen und der Schultheiß Stähle in Eheſtetten verdient gemacht.

Der Reinertrag von 1 Morgen Land beträgt nach der Kataſter-Schätzung im Durchſchnitt, Waldungen miteingerechnet, 1 fl. 44 kr., das Ackerfeld allein gerechnet, 1 fl. 55 kr; er iſt weit der geringſte unter allen Oberämtern des Königreichs. (Vergl. die oben angeführten Würt. Jahrb. S. 416.) Wenn wir den Reinertrag mit Einrechnung des Zehnten (nach den Haupt-Summen jeder Culturart) zu 5 Prozent kapitaliſiren, ſo ergibt ſich als Werth von 1 Morgen ſteuerbaren Landes im Durchſchnitt die Summe von 40 fl. 19 kr. und zwar für

1 Morgen Acker . . . . . . 41 fl. 24 kr.
— — Gärten und Länder 164 fl.

Wieſen . . . 85 fl. 29 kr.
Wald . . . 20 fl. 24 kr. *)

Die ſteuerfreye und ſteuerpflichtige Fläche zuſammengerechnet, macht, da unter der erſtern unverhältnißmäßig mehr Waldungen ſind, der Durchſchnitt auf 1 Morgen Land 38 fl. 36 kr.

Die Staats-Steuer von 1 Morgen beträgt im Durchſchnitt 10 kr.

b) Einzelne Culturarten.

1) Ackerbau.

Die Bewirthſchaftung iſt auch hier mit geringen Ausnahmen die gewöhnliche Dreyfelderwirthſchaft. Wie die Wechſelfelder gebaut werden, iſt ſchon bey Reutlingen gezeigt worden.

Das **Brachfeld** wird bey dem Ueberfluß an Feldern nicht überall gleich und an manchen Orten nur in der Nähe der Ortſchaften angebaut. Seinem Anbau, beſonders mit Futterkräutern, ſtand außer andern, theils in dem Boden, theils in der zufriedenen Gemächlichkeit des Alpbauers liegenden Hinderniſſen, früher der Wildfraß entgegen, in neuern Zeiten wird er noch durch die Schafweidewirthſchaft gehindert, obwohl zum Theil erſetzt. Im ganzen Oberamt werden von 100 Morgen ordentlichen Brachäckern im Durchſchnitt 5 Morgen jährlich eingebaut; die Summe aller eingebauten Brachäcker beträgt 2237 Morgen, im Oberamt Reutlingen 3680 Morgen.

Der **Pflug** iſt der gewöhnliche Setzpflug. Der Belgiſche Pflug, wovon ein Exemplar von Sr. Majeſtät dem Könige neuerlich gnädigſt verliehen worden, wurde in allen Geländen verſucht; es ergab ſich aber, daß der ſteinige Boden ein Hinderniß ſeiner Anwendung iſt, bey dem er weſentliche Aenderungen in ſeinem Bau erleiden mußte, um gebraucht werden zu können. Der Pflug erfordert dieſelbe Beſpannung, wie auf der Reutlinger Alp (ſ. S. 54); wie dort wird faſt

*) Mit Einrechnung der oben erwähnten 1031 Morgen öder Waldplätze würde der Morgen Wald auf 19 fl. 30 kr. kommen.

durchaus mit Pferden gepflügt; Ochſen und Kühe, welche ebenfalls zum Zug, jedoch ſelten zum Pflügen gebraucht werden, werden gemeiniglich, wie die Pferde, ohne Joch, hier und da auch mit Halbjochen, eingeſpannt. Die Winterfrüchte werden geſchnitten, die Sommerfrüchte gemeiniglich gemäht.

Die gewöhnlichen Gegenſtände des Ackerbaues ſind:

Getreide, und zwar im Sommerfeld meiſt Haber und Gerſte, im Winterfeld Dinkel, Roggen und Gerſte. Außer dieſen Getreidearten wird auch noch Einkorn, in manchen Gegenden mit Dinkel gemiſcht, auch ein Miſchling von Haber und Linſen (Linſenhaber) oder Wicken gebaut.

Unter dem Dinkel gibt man auf der öſtlichen und auf der Zwiefalter Alp dem röthlichen, ſogenannten Tyroler Korn den Vorzug, theils weil es weniger dem Wildfraß ausgeſetzt iſt, theils weil es ſchwerer iſt, als der gewöhnliche weiße Dinkel. Neugepflanzt wird ſeit wenigen Jahren der frühe, ſchwarze Haber, unter dem Namen Ruſſiſcher Haber.

Hülſenfrüchte werden im Sommerfeld, ſeitdem aber eine Reihe von ungünſtigen Jahren ſie nur theilweiſe zur Reife gelangen ließ, wenig gebaut. Die häufigſten ſind Linſen, dann Erbſen; Wicken, auch Ackerbohnen ſind ſelten. Von Linſen hat man die kleine röthliche Art, die großen gedeihen nicht, auch die Erbſen ſind kleiner, als in beſſern Gegenden.

Kartoffeln, hauptſächlich Gegenſtand des Brachbaues, wurden erſt in den Jahren 1745 bis 1750 auf der Alp bekannt und damals nur für ein Futter des Viehes angeſehen; jetzt machen ſie, wie überall, einen Hauptnahrungszweig aus. Die beſten erzeugt die Amts-Stadt.

Rüben, weißes Kraut und vorzüglich Bodenkohlraben ſind nebſt den Kartoffeln die häufigſten Pflanzungen in der Brache, in Gärten und Ländern. Die Kohlraben vertreten auf der Alp die Stelle der Angerſchen (Runkelrüben) und werden ſeit 25 Jahren außerordentlich ſtark als Viehfutter gepflanzt.

Digitized by Google

Von Handels-Gewächſen wird hauptſächlich Flachs (viel im Winterfeld) und, wiewohl weniger häufig, Hanf gebaut. Die Hauptflachsorte ſind Enabeuren, Magolsheim, Mehrſtetten, Feldſtetten und Laichingen. Im Allgemeinen zeichnet ſich der Flachs durch keine beſondere Vorzüge aus. Da er bey dem Klima häufig auf der Breite verloren geht, oder verdorben wird, ſo hat man angefangen, ihn zu überwintern und man gewinnt dabey zugleich einen feinern und zähern Flachs. Uebrigens reicht das Erzeugniß für die ſtarke Weberey weit nicht hin, und es wird viel Flachs und Garn eingeführt. Hanf wird hauptſächlich im Lauterthal, viel auch in Auingen, Magolsheim, Bremelau ꝛc. gepflanzt. Räps wird neuerlich weniger als früher gebaut, ſein Anbau wird dem Fruchtertrag für nachtheilig gehalten; gegenwärtig wird ſein Bau noch zu Juſtingen, wo er gut geräth, Magolsheim, Bremelau, Hayingen, bey dem Herrn v. Spät zu Schiltzburg ꝛc. gefunden. Dagegen wurden neuerlich glückliche Verſuche mit Hopfenbau zu Münſingen, Dottingen, Gomadingen, Kohlſtetten, auch zu Laichingen und Juſtingen gemacht. In Münſingen wird neuerlich auch Krapp gebaut.

Futterkräuter: Klee, dreyblättriger, wird überall mehr oder weniger gebaut, ewiger wenig, mehr noch Eſper, namentlich in Juſtingen, Ingſtetten, Hunderſingen, Gomadingen, Maßhaldersbuch und hauptſächlich in Magolsheim, wo die Wechſelfelder damit eingeſäet werden, um die Weiden zu verbeſſern. In Magolsheim und noch mehr zu Juſtingen und Ingſtetten wird auch viel Klee- und Eſperſaamen erzeugt und verkauft. In dem vormals Zwiefaltiſchen Gebiete wurde der Eſperbau von dem Kloſter überall befohlen. Im Allgemeinen gehörte der Futterbau bisher noch unter die ſchwachen Seiten der Alp und unter diejenigen Gegenſtände, welche neben dem Klima noch ſehr mit dem Vorurtheil und der Trägheit zu kämpfen hatten. Die Ausſaat und der Ertrag iſt in der Regel, wie auf der Reutlinger Alp

Digitized by Google

Dinkel	— 6	bis 10	Sri. —	2 —	10 Scheffel *)
Haber	— 3 —	5	— —	2 —	6 —
Gerſte	— 3 —	4	— —	1 —	5 —
Roggen	— 2 —	4	— —	1 —	4 —
Linſen	— 2 —	3	— —	1½ —	2 —

Nach Maßgabe der Kataſter-Einſchätzung ſtellt ſich der jährliche **rohe Ertrag** des ſteuerbaren Ackerfelds mit Einſchluß des Zehnten, wofür wir $\frac{1}{12}$ als in der Schätzung nicht begriffen annehmen, in Geld auf . . 466,015 fl. 52 kr.

Zu dieſem Ertrag kommt noch der Brach-Ertrag von 2237 Morgen, gleich dem Ertrag eines Fruchtackers (4 Schl.) geſchätzt, mit . . . . . . 24,607 fl.
Es macht alſo der ganze rohe Geldertrag des Ackerfeldes 490,016 fl.
Der Reinertrag iſt in dem Kataſter zu 153,854 fl. 5 kr. aufgenommen: nach den für die Einſchätzung gelieferten Angaben aber würde der Ertrag des Ackerfelds, mit Ausnahme des Zehnten und des Brachfeldes, deſſen reiner Ertrag zu 12,033 fl. 12 kr. geſchätzt iſt, ſeyn

roher Geldertrag . . . 430,168 fl. 29 kr.
Productions-Koſten . . . 418,812 fl. 5 kr.

Mit Einſchluß des Brach-Ertrags wäre demnach der reine Ertrag noch 23,389 fl. 36 kr. Zieht man von dem Rohertrag von 466,016 fl. nach Maßgabe der Einſchätzung den Betrag des Strohs mit $\frac{2}{9}$ ab, und ſchlägt man den Scheffel Frucht zu 2 fl. 45 kr. an; ſo kommt, ohne Abzug für Hanf und Flachs ꝛc., ein **Körner-Ertrag** von 131,802 Sch. heraus.

2) Gartenbau.

Der Gartenbau iſt unbedeutend, und kann es, vermöge des Klimas auch nicht anders ſeyn; es werden zwar in Gärten und Ländern die gewöhnlichen Gemüſearten und Küchengewächſe, an einzelnen Orten, wie zu Münſingen auch noch ſchöner Blumenkohl gezogen: aber die feinern Gewächſe gedeihen nicht und ſchon die Bohnen haben einen harten Stand;

*) Selbſt auf der höchſten Alp, zu Bremelau, gibt es — ein Beweis, was die Cultur vermag, Aecker, welche bey gutem Anbau 10 Scheffel Dinkel tragen.

Digitized by Google

man hält ſich deßwegen gemeiniglich auch an die härtern Feuer-bohnen. Eigentliche Gärtnerey und ſchöne Garten-Anlagen darf man nicht ſuchen, doch wird man hier und da, wie in Marbach, Zwiefalten, Schiltzburg und auch in Münſingen und Laichingen durch einzelne ſchöne Blumen- und Gemüſe-gärten überraſcht. Der Ertrag der Gärten und Länder ſtellt ſich nach dem Kataſter und nach der frühern Berechnung bey Reutlingen

rein auf	5,884 fl. 34 kr.
roh auf	15,691 fl.

3) Wieſenbau.

Das Verhältniß der Wieſen zu den Aeckern iſt faſt wie 1 : 7, während es im Durchſchnitt im ganzen Königreich wie 1 : 3 iſt. Es iſt dabey eine allgemeine Klage der Alpbewohner, daß ſie zu wenig Wieſen haben. Dieſer Mangel wird noch durch die immerwährenden Krümmungen der Flüßchen, wodurch viel Land verloren geht, vermehrt.*) Er würde jedoch bey einer ſtärkern und zeitgemäßern Bedüngung, der aber die Weidewirthſchaft im Wege ſteht, und bey einem ſtärkern Futterkräuterbau weniger fühlbar ſeyn. Faſt ⅔ der Wieſen ſind einmähdig, welche, wenn ſie auch zu einer zweyten Schur gebracht werden könnten, bey der beſtehenden Weide-Wirthſchaft nicht mehr als einmal gemäht werden dürfen. Feldſtetten, das die meiſten einmähdigen Wieſen beſitzt, und neuerlich zum Theil auch Laichingen, haben den löblichen Schritt gethan, die beſten Mähderbezirke zu wirklichen Heu- und Oehmdwieſen einſchließen zu laſſen. Häufig geben die Bergwieſen nicht nur einen beſſern, ſondern ſogar reichlichern Ertrag als die Thalwieſen, weil jene viel weniger von der Dürre, als dieſe in den engen Thälern von Reifen und naſſer Witterung leiden. Die Thalwieſen tragen überdieß häufig ein ſaures und ſchlechtes Futter, weil ſie zu wenig gegen

---

*) Ein Bürger in Hunderſingen, Namens Ludwig Häberle, hat neuerlich den löblichen Anfang gemacht, die Halbinſeln zu durchſtechen und der Lauter einen geraden Lauf zu geben.

die ſich ewig krümmenden Flüßchen geſchützt und häufig in Sumpf verwandelt ſind. In dieſer Hinſicht iſt beſonders das Ach-Thal bey Bach nachtheilig ausgezeichnet. *) Es ſind jedoch Anſtalten zur Correction des Fluß-Betts in der Verhandlung. Für trockene Sommer ſind in den Thälern Vorrichtungen zur Wäſſerung gemacht.

Im Allgemeinen wird nicht ſo viel Futter erzeugt, als der Viehſtand erfordert; und den Winter über erhält das Jungvieh faſt kein anderes Futter als Stroh; an vielen Orten wird auch das Laub von den Eſchen gefüttert, welche deßwegen häufig gepflanzt werden. Der Ertrag einer guten zweymähdigen Wieſe wird zu 3 Wannen Heu und 2 Wannen Oehmd, einer mittlern zur Hälfte, einer geringen zum Drittheil geſchätzt. Nach der Kataſter-Einſchätzung beträgt der Roh-Ertrag ſämmtlicher Wieſen in Geld 10[illegible],895 fl. 8 kr., in Natur 183,158 Ctr., dazu $\frac{1}{20}$ für den Zehnten macht der ganze Ertrag 115,315 fl. oder 192,316 Ctr. Der Reinertrag iſt geſchätzt auf 56,367 fl. 6 kr. Nach den für die Einſchätzung gelieferten Angaben machten die Productions-Koſten 80,462 fl. 4 kr. und es bliebe ſomit noch ein Reinertrag von 29,433 fl. 4 kr. übrig.

4.) Obſtzucht.

Weinbau findet in dem ganzen Oberamt nicht ſtatt, **) auch die Obſtzucht iſt von keiner Bedeutung, doch gibt es keinen einzigen Ort im Oberamte, wo man gar keine Obſtbäume anträfe. Dagegen wird man nicht ſelten an Orten, wo man es am wenigſten erwartet hätte, durch ſchöne Obſtgärten überraſcht, wie z. B. zu Bremelau, Mehrſtetten, Sontheim und zu Magolsheim, wo faſt jedes Haus ſeinen Obſtgarten hat. Auch Laichingen, Dottingen, Eglingen, Hayingen, Wilſingen

*) Der beſſern Cultur der Wieſen ſteht hier noch der beſondere Umſtand im Wege, daß die Wieſen häufig Wechſelwieſen ſind, wovon der eine Bürger das Heu, der andere das Oehmd bezieht.

**) Aber faſt ſollte man glauben, daß ehemals Weinbau ſtatt gefunden habe; denn i. J. 1364 verkauft Schweikhardt v. Gundelfingen das Dorf Eheſtetten mit aller Zugehör, „ausgenommen den Weingarten, der gelegen iſt im Mühlbach.“

Digitized by Google

haben ihre Obſtgärten, ſelbſt zu Ingſtetten, einem der rauheſten Alporte, wird noch ein eßbares Obſt gezogen. Um die Obſtzucht in Laichingen hat ſich beſonders auch der dortige Gärtner Schwenk verdient gemacht. Mehr Obſtzucht erwartet man in dem Lauterthale und in den andern Thälern, als man findet, aber das Klima macht hier wieder ſeine eigenen Schwierigkeiten. Was übrigens Liebe und feſter Wille vermag, ſieht man an den ſchönen Obſtpflanzungen des Freyherrn von Spät zu Schiltzburg. In neuern Zeiten iſt der Eifer für die Obſtzucht ſehr angefacht worden. Hayingen hat neuerlich mehrere hundert veredelte Stämme aus der Hohenheimer und andern Baumſchulen kommen laſſen, und nicht nur dort, ſondern auch an vielen andern Orten ſieht man häufig ſelbſt die Vicinalſtraßen mit jungen Obſtbäumen beſetzt. Ebendaſelbſt und zu Zwiefalten, Eheſtetten, Magolsheim, Dottingen, Eglingen, Bremelau, Laichingen und auch Münſingen, wo bisher Obſtbäume ſehr ſelten waren, ſind neuerlich auch eigene Baumſchulen angelegt, und, was beſonders bemerkt zu werden verdient, dieſe auf Anordnen des Oberamts an mehreren Orten mit den Schulanſtalten zum Unterricht der Jugend verbunden worden. Auch die Grundherrſchaft zu Buttenhauſen hat ihre Güter neuerlich mit Obſtbäumen beſetzen laſſen. An vielen Orten kämpfen freylich Vorurtheil, Bequemlichkeit und Klima gleich ſtark gegen die Obſtzucht. In einem Orte der Zwiefalter Alp gab ein Bauer auf die Frage, warum man ſo wenig Obſtbäume ſehe, zur Antwort: „man hat zu viel Feld, als daß man ſich auch noch damit abgeben könnte!“ Was den Ertrag betrifft, ſo ſteht dieſer freylich ſowohl in Güte als Menge gegen den der mildern Gegenden ſehr zurück. Doch findet man nicht ſelten, ſelbſt auf der hohen Alp, wie zu Laichingen, ſehr ſchmackhaftes Obſt von edlern Sorten, und zu Bremelau konnte man ſogar in dem ungünſtigen Sommer 1824 die Bäume ſchwer beladen mit Obſt ſehen. In der Regel ſind die Birnen vorherrſchend, in Eglingen findet man hauptſächlich Zwetſchgenbäume; im Allgemeinen aber iſt das Steinobſt ſeltener. Das Obſt wird ge-

meiniglich gedörrt, zum Moſten reicht es derzeit noch an wenigen Orten, doch findet man ſelbſt in Magolsheim und Sontheim Moſtpreſſen. Als beſondern Gegenſtand der Ertrags-Berechnung können wir den Obſtbau um ſo mehr übergehen, weil er hier im Grunde ſchon bey den Gärten und Ländern eingerechnet iſt.

5) Waldbau.

Die Forſtwirthſchaft hat in neuern Zeiten nicht weniger als der Ackerbau durch das Aufhören der Jagden und die Verminderung des Wilds gewonnen. Doch gibt es noch viele öde Waldplätze, welche erſt allmählig wieder beſtockt werden können. In einigen Gegenden, wie zu Magolsheim, Oedenwaldſtetten, iſt man darauf gekommen, die großen Wechſelfelder zum Theil wieder zu Wald anzulegen. Die gewöhnliche und natürliche Holzart der Alp-Waldungen iſt, wie ſchon bemerkt worden, Laubholz, hauptſächlich Buchenholz. Das Bedürfniß des Nadelholzes hat aber Veranlaſſung gegeben, daß ſeit einiger Zeit immer mehr öde Waldſtrecken künſtlich mit Tannen und Fichten angepflanzt werden, wie dieß zu Bernloch, Münſingen, Böttingen, Feldſtetten und auf Staatskoſten zu Juſtingen geſchehen iſt. Von ältern Nadelholzpflanzungen war oben S. 52. beym Pflanzenreich ſchon die Rede. Das Eigenthum der Waldungen gehört meiſt der Krone, den Grundherrſchaften und den Körperſchaften, Privatwaldungen gibt es nur wenige. Der reine Ertrag ſämmtlicher ſteuerpflichtiger Waldungen iſt bey dem Kataſter auf 23,142 fl. geſchätzt, wovon man mit Einſchluß der Nebennutzungen immer das Dreyfache als Roh-Ertrag annehmen darf. Unter den Nebennutzungen kommt hauptſächlich auch das Einſammeln von Bucheln in Betracht, wodurch, wenn ſie gerathen, was freylich, da ſie im Frühjahr gern erfrieren, nicht immer der Fall iſt, manche Familie ſich 40 bis 60 Simri und noch mehr Bucheln verſchafft, woraus Oehl bereitet wird.

6) Weidewirthſchaft.

Dieſe kommt nicht nur als Nahrungszweig überhaupt, ſondern auch als Cultur-Gegenſtand in Betracht, da die Weiden häufig noch durch Nachhülfe, wie z. B. zu Magolsheim

durch Einſäen von Eſper, verbeſſert, an den meiſten Orten aber ſelbſt auf Koſten der Acker-Cultur ſehr in Acht genommen werden. Es iſt weniger eine beſtimmte Weidefläche, als vielmehr das Stoppel- und Wechſelfeld mit den Mähdern, welche vorzugsweiſe der Weidewirthſchaft gewidmet ſind, was den Weidenutzen abwirſt. Die Schafweiden werfen den Gemeinden des Oberamts (alſo die unten genannten grundherrſchaftlichen Weiden nicht gerechnet) gegenwärtig nach dem Stand vom 1 Juli 1824, zuſammen ein jährliches Pachtgeld von 22,173 fl. ab, und in frühern Zeiten haben ſie auch ſchon bis auf 40,000 fl. abgeworfen. Am theuerſten iſt dermalen die Hayinger Schafweide — jährlich zu 1615 fl. — verpachtet. Nicht minder nützlich, als durch die Pachtzinſe, werden die Schafe, beſonders bey der großen Entfernung der Güter und ihrer beſchwerlichen Lage durch den Pferch, der den Gemeinde-Caſſen im Durchſchnitt $\frac{1}{4}$ des Schafweide-Preiſes einträgt. Uebrigens iſt nicht zu läugnen, daß das Schafweideweſen auch ſeine ſtarke Schattenſeite hat, und man kann es und überhaupt die ganze Weidewirthaft in ihrer Ausdehnung als ein Ueberbleibſel des rohen, halbnomadiſchen Zuſtandes der alten Deutſchen und ihrer zwiſchen Weide und Ackerland wechſelnden Wirthſchaft betrachten. (Arva per annos mutant, et superest ager. Tacitus Germania. 26.)

Die Schafweiden gehören in der Regel den Gemeinden, nur in der vormaligen Herrſchaft Juſtingen, in Zwiefalten, Goſſenzugen, Eheſtetten, Anhauſen, Buttenhauſen, Erbſtetten und Indelhauſen und auf den grundherrſchaftlichen Höfen ſtehen ſie dem Staat und den Grundherrſchaften zu.

Nach dem Kataſter beträgt der Rohertrag von Schaf- und andern Weiden 17,852 fl.

Der ganze Rohertrag von dem ſteuerbaren Grund und Boden beträgt, mit Ausnahme von 11,266 Morgen ganz ungebauter Aecker, welche im Kataſter mit 9 Kr. Reinertrag gerechnet ſind,

Aecker	490016 fl.
Gärten und Länder à 19 fl. 41 kr.	15691 fl.

Wieſen, à 7 fl. 53 kr.	. . .	115315 fl.
Wald, à 3 fl. 4 kr.	. . . .	69426 fl.
Weiden, à 57 kr.	. . . .	17852 fl.
		708300 fl.

dazu das ſteuerfreye nach Verhältniß mit 82,878 fl. gerechnet, macht der ganze Rohertrag —:· 791178 fl.

c) Viehzucht.

Die Stärke des Viehſtandes und ſein Verhältniß zu Grund und Boden gibt die Tabelle Nr. 3. an. In Vergleichung mit andern Oberämtern hat Münſingen im Verhältniß zu ſeiner Bodenfläche, und mit wenigen Ausnahmen auch ohne dieſes Verhältniß, den geringſten Rindviehſtand, in Beziehung auf Pferde aber ſteht es ziemlich oben an.

Die Pferdezucht war ſonſt ein Hauptvorzug der Alp und die Alp-Pferde zeichneten ſich insbeſondere durch Kraft und Ausdauer aus. Sowohl die Beſchaffenheit des Gebirgs und Klimas, als die gute Gelegenheit, welche die Pferdezucht ſeit Jahrhunderten in dem Staatsgeſtüt zu Marbach fand, kam dieſer ſehr zu ſtatten. In den letzten Zeiten iſt ſie aber, wie faſt überall, ſehr geſunken, ſo daß man Mühe hatte, ein gutes und ſchönes Pferd zu finden. Bey dem Schwunge, den die Würt. Pferdezucht unter der jetzigen Regierung wieder erhalten hat, erhebt ſie ſich jedoch zuſehends. Nur Schade, daß der geldarme Bauer die beſſern Thiere gemeiniglich ſchon als Fohlen wieder verkauft, wodurch alles Gute einer angehenden Veredlung ſchon in der erſten Generation entweder ins Ausland, oder in andere Landes-Gegenden geht und durch wohlfeilere, gemeine und ganz unveredelte Thiere aus dem benachbarten Auslande erſetzt wird. Einem Haupthinderniſſe, welches in der ſchädlichen Stallfütterung und in der allzufrühen Benutzung der jungen Thiere, die oft ſchon vor dem 2ten Jahre eingeſpannt werden, beſteht, ſucht eine Privat-Geſellſchaft zu begegnen. Dieſe Geſellſchaft, deren gemeinnütziges Unternehmen gerechtes Lob verdient, iſt der Verein für Veredlung der Pferdezucht, der ſich im Jahr 1821 unter dem Schutze der Regierung gebildet hat. Sein Hauptzweck iſt, durch eine ange

Digitized by Google

meſſene Erziehung der Fohlen den Landwirthen der Gegend ein anregendes Beyſpiel zur Nachahmung, auch Auswärtigen die Gelegenheit zu Aneignung dieſer Vortheile zu geben, und ſo der geſunkenen Pferdezucht und eben damit einem, der Alp durch die Natur angewieſenen, Culturzweige wieder aufzuhelfen.

Die Mitglieder des Vereins (nicht aber die Weidekunden) verbinden ſich, ihre Fohlen drey volle Jahre auf der Weide laufen zu laſſen, und dieſelben früher nie zu gebrauchen. Zu der Weide hat der Verein in dem benachbarten, ganz vorzüglich dazu geeigneten, Hardt einen Bezirk von ungefähr 200 Morgen als Eigenthum erworben und daſelbſt die Einrichtung getroffen, daß die Thiere bey Nacht und ſonſt, wenn es nöthig iſt, unter Dach gebracht werden können. In Münſingen ſelbſt und in Grafeneck iſt für eine gute Winterung geſorgt. Es können gegen ein feſtgeſetztes Weidegeld von 12 bis 15 fl., mit Einſchluß aller übrigen Koſten, auch Auswärtige und Ausländer an dieſer Anſtalt Theil nehmen. Die Winterung koſtet ungefähr das Doppelte von dem Weidegeld. Dermalen befinden ſich 80 Fohlen auf der Weide.

Die beſten Pferde findet man dermalen zu Magolsheim, Bremelau und auf der Zwiefalter Alp zu Aichelau, Pfronſtetten, Wilſingen, Tigerfeld, Huldſtetten. Sonſt waren Böttingen, Bernloch, Kohlſtetten in ihrer Pferdezucht berühmt, ſcheinen aber durch die Folgen des Holzhandels-Fuhrweſen, mit dem zu große Anſtrengungen und ein zu frühzeitiger Gebrauch dieſer Thiere verbunden iſt, dieſen Ruhm eingebüßt zu haben.

Die Rindviehzucht läßt Manches zu wünſchen übrig: Der Viehſtand iſt im Verhältniß zum Boden gering, und bey dem dermaligen Umfang und Zuſtand der Wieſen und des Futterkräuterbaus doch ſo, daß man kaum das Futter aufzubringen vermag (ſ. o.) und deßwegen auch um ſo mehr eilt, im Spätjahr das junge Vieh zu verkaufen. Die Race iſt feinknochig und zart, aber leibarm, und im Allgemeinen finden hier dieſelben Bemerkungen ſtatt, welche ſchon bey Reutlingen gemacht worden. In neueren Zeiten zeigt ſich jedoch ein un-

unverkennbares Fortſchreiten zum Beſſern. An vielen Orten iſt das Vieh ungleich ſchöner und anſehnlicher, als es noch vor wenigen Jahren war; man richtet nun auch die gehörige Aufmerkſamkeit auf gute Farren und das Oberamt unterwirft ſie periodiſch einer thierärztlichen Viſitation. An mehreren Orten, wie in Laichingen, Bremelau, Buttenhauſen findet man die einheimiſche Raçe auch durch fremde, Allgäuer und Schweizer veredelt, oder mit dieſen vermiſcht. Insbeſondere zeichnet ſich die Wirthſchaft des Freyherrn von Spät-Schiltzburg, der früher auch für die Pferdezucht ſehr thätig war, ſo wie die des Radwirths Schwenk in Laichingen durch einen ſchönen Viehſtand aus.

Die Stallfütterung beginnt allmählig Eingang zu finden, man findet ſie wenigſtens bey dem Melkvieh mehr oder weniger in mehreren Orten, namentlich zu Hayingen, Laichingen, Gundershofen, Mehrſtetten, Bremelau, Schiltzburg, Hunderſingen, Zwiefalten ꝛc. eingeführt, und eine große Förderung hat ſie durch die neuerlich eingeführten Zehentpachtungen erhalten, wodurch der Bauer im Beſitze des ganzen Strohes bleibt. Die dadurch entbehrlichen Rindviehweiden wurden, wie z. B. zu Hayingen, Hunderſingen und Mehrſtetten, zu den Schafweiden geſchlagen.

Maſtung findet in der Bierbrauerey zu Zwiefalten, ſonſt höchſt ſelten, ſtatt, die ganze Viehwirthſchaft iſt eigentlich auf die Zucht — Erziehung von jungem Vieh für den Verkauf — gerichtet und dieſe bildet auch einen Hauptnahrungszweig der Einwohner, beſonders der Hardtorte. Deßwegen behält aber auch die Weidewirthſchaft immer noch einen großen Werth.

Käſereyen gibt es keine, nur Schafkäſe werden zu Bremelau, Buttenhauſen, Laichingen und einigen andern Orten, theils zum Hausbrauch, theils auch auf den Verkauf, auf dem Hofe Maiſenburg auch etwas gewöhnlicher Käſe gemacht. Der verderbliche Wucher mit dem Stellvieh iſt durch die Thätigkeit des Oberamts ganz verbannt.

Die Schafzucht iſt, wie die Tabelle zeigt, unbe-

Digitized by Google

deutend, die Weiden ſind gröſtentheils von auswärtigen Schafhaltern gepachtet.

Die Schweinszucht iſt auffallend vernachläſſigt; in der Viehſtands-Tabelle erſcheint das Oberamt zwar mit 1434 Schweinen: es ſind aber gröſtentheils gekaufte, meiſt baierſche, zur Maſtung, theils für den Hausbrauch, theils für den Verkauf an die Metzger, eingeſtellte Schweine. Nur die Wirthſchaft des Freyherrn v. Spät-Schiltzburg zeichnet ſich auch hierin wieder, und hierin vorzüglich aus. Man findet daſelbſt eine Schweinszucht, wie man ſie ſelten antrifft, ſo daß der Eigenthümer alljährlich 200 bis 250 Friſchlinge verkauft.

In frühern Zeiten muß die Schweinszucht weit bedeutender geweſen ſeyn; denn im J. 1628 wird, dem Wild zu lieb, das Recht der Münſinger beſchränkt, ihre Schweine ins Eggerich zu treiben.

Ziegen ſind, im Verhältniſſe zu andern Oberämtern, zwar in ziemlicher Anzahl vorhanden, aber im Verhältniſſe zum Boden und ſeiner natürlichen Beſchaffenheit, immer noch wenige. Gemeiniglich werden ſie nur von ganz armen Leuten, in Buttenhauſen hauptſächlich von den Juden, gehalten. Demnächſt wird der Landwirthſchaftliche Bezirks-Verein, unterſtützt durch die Gnade Sr. Majeſtät des Königs, den Verſuch machen, dieſe Thiere durch Paarung mit einem Cachemir-Bock zu veredeln.

Die Bienenzucht iſt ziemlich ſtark; obgleich an vielen Orten der Glaube herrſcht, daß ſie ſich mit dem Klima nicht vertrage, zeichnen ſich doch gerade die rauhern Alporte Oberſtetten, Magolsheim, Laichingen, Dottingen, Bernloch, Bremelau, Böttingen ꝛc. darin aus, welche häufig Honig und Wachs zu verkaufen haben. Ausgezeichnet als Bienenzüchtler iſt neuerlich der Revierförſter Gerſter in Pfronſtetten.

Die Geflügelzucht beſchränkt ſich auf Hühner und Gänſe, und iſt nur ſelten von der Bedeutung, daß ſie Handelsgegenſtand würde.

Schnecken werden an vielen Orten geſammelt, und

in Schneckengärten genährt, um dann weiter verkauft zu werden. Für ihre Sammlung bieten die Wälder der Alp, insbeſondere das Hardt, ein reiches Feld dar. Das Hundert Schnecken, welche gemeiniglich von Kindern geſammelt werden, wird mit 4 kr. bezahlt. Schneckengärten findet man zu Bremelau, Anhauſen, Indelhauſen, Eglingen, Eheſtetten. Die Schnecken werden fäſſerweiſe nach Ulm, München, Wien ꝛc. verkauft; aus den Schneckengärten von Anhauſen und Indelhauſen allein gehen jährlich über eine halbe Million Schnecken die Donau hinab.

Die Jagd iſt überall, wo ſie der Krone gehört, verpachtet, und, einige Diſtrikte bey Zwiefalten ausgenommen, ziemlich im Abgang. Das Hegen des Wilds hat unter der gegenwärtigen Regierung glücklicherweiſe aufgehört, nur in den eben genannten Pacht-Bezirken wird noch Klage über Wildſchaden geführt. In frühern Zeiten gehörte das Wild unter die Landplagen des Bezirks, und in den Archiven finden ſich von Jahrhunderten her ganze Stöße von Beſchwerden voll Jammerns und Klagens über die verderblichen Wildſchäden.

Die Fiſcherey beſchränkt ſich blos auf die Flüſſe, wo ſie verpachtet oder Eigenthum der Grundherrſchaften iſt. Sie beſteht meiſt in Forellen.

b. Kunſt- und Gewerbsfleiß.

Künſte und Gewerbe ſtehen in demjenigen niedrigen Grade von Entwickelung, wie eine faſt blos ackerbauende Bevölkerung, und die Entferntheit von großen Städten es erwarten laſſen. Die Gewerbe beſchränken ſich faſt einzig auf die Weberey, faſt alle übrigen Gewerbe werden blos für das eigene Bedürfniß getrieben; nur wenige Profeſſioniſten widmen ſich das ganze Jahr ihrem Handwerk, und in den Dörfern werden Profeſſioniſten und Taglöhner gemeiniglich in eine Claſſe geworfen, nach der alten Feudalverfaſſung, wo nur das Bauerngut Rechte und Anſehen gewährte. In Münſingen wird auch das Gewerbe der Hafner, Nagelſchmide und Strumpfſtricker ſtark betrieben. Das Hauptgewerbe aber iſt die Weberey; das Oberamt zählt 585 Webermeiſter mit 77 Geſellen, dar-

unter Laichingen allein 214 Meiſter und 18 Geſellen. Die bedeutendſten Weberorte noch Laichingen ſind Feldſtetten, Auingen, Münſingen, Mehrſtetten. Die Weber theilen ſich in Stückweber und in Kunden- und Lohnweber, d. h. in ſolche, welche Stücke von beſtimmter Größe — ein ganzes Stück zu 66, ein halbes zu 33 Ellen — auf den Verkauf weben, und in ſolchen, welche für die Haushaltungen oder um den Lohn für andere Meiſter weben. Uebrigens treibt ein großer Theil dieſer Weber, ſelbſt in Laichingen, dem Hauptſitze der Leinenweberey, das Handwerk nur einen Theil des Jahres, die übrige Zeit liegt er, wie in Schleſien und Siebenbürgen, dem Feldbau ob. In Münſingen befinden ſich 3 Bild- und Damaſtwebereyen, von Ruoß dem Vater und 2 Söhnen. Dieſe Anſtalten verdienen einer beſonders ehrenvollen Erwähnung; ſie waren in ihrer Art lange die einzigen im Lande, und liefern eine Waare, welche jeder ausländiſchen an die Seite geſetzt werden darf. Der Vater Johann Jakob Ruoß iſt zugleich der Gründer dieſes ſchönen Induſtriezweiges.

Seine eigenen Unbequemlichkeiten und Nachtheile für den Oberamtsbezirk hat der Zunftverband, indem die meiſten Gewerbe zu auswärtigen Laden — der größte Theil zu denen von Urach, Stuttgart und Tübingen, Ziegler und Färber nach Kirchheim, Nagelſchmide nach Heidenheim, Bierbrauer nach Blaubeuren — gehören. In dem Oberamte ſelbſt beſtehen Zünfte: 1) in Münſingen für einige Handwerker der alten Amtsorte; 2) in Hayingen für die Fürſtenbergiſchen Orte mit Zutheilung der vormals ritterſchaftlichen Orte; 3) in Juſtingen für die vormalige Herrſchaft Juſtingen und einige Gewerbe von Enabeuren und Magolsheim; 4) in Zwiefalten ein Zunftverband für alle Handwerker der vormals Zwiefaltiſchen Orte.

Zu Ergänzung der in der Tabelle Nr. IV. mitgetheilten Gewerbsliſte und zur Kenntniß einzelner ſeltener Gewerbsarten tragen wir hier noch folgende Gewerbe und gewerbsmäßig betriebene Beſchäftigungen nach, die wir in die Tabelle, um den Raum zu ſparen, nicht aufgenommen haben.

Digitized by Google

Abdecker — 3, Münſingen, Juſtingen, Sunderbuch.
Damaſt= und Bild=Weber 3, in Münſingen.
Bürſtenbinder 3, Bernloch, Gundelfingen, Zwiefalten.
Bortenwirker 1, Münſingen.
Buchbinder 1, ebend.
Färber 3, Münſingen 2, Hayingen 1 mit 1 Geſ.
Feldmeſſer 2, Münſingen, Laichingen.
Fiſcher 5, Tapfen, Buttenhauſen, Anhauſen, Gundelfingen, Hütten.
Flaſchner 2, Münſingen mit 1 Geſ. Magolsheim.
Groß=Uhrmacher 1, Goſſenzugen.
Gerber
Rothgerber 2, Münſingen 1 mit 1 Geſ., Bach 1 mit 2 Geſ.
Weißgerber 3, mit 1 Geſ. Münſingen.
Gürtler 1, Münſingen.
Hafner 13, Münſingen mit 2 Geſ.
Hutmacher 4, Münſingen 2, Laichingen 1, Bach 1.
Holzdreher 1, Hayingen.
Kaminfeger 1, mit 1 Geſ. Münſingen.
Kürſchner 1, Münſingen.
Kupferſchmide 4, Münſingen 2 mit 1 Geſ., Hayingen 1, Laichingen 1.
Maler und Stecher 1, Buttenhauſen.
Nagelſchmide 9, Münſingen 5 mit 3 Geſ, Laichingen 2 mit 1 Geſ., Mehrſtetten 1, Zwiefalten 1.
Orgelmacher 1, Hayingen.
Seckler 6, Münſingen 4, Laichingen 1, Eheſtetten 1.
Seifenſieder 1, Münſingen.
Siebmacher 6, Münſingen 2, Juſtingen 2, Tigerfeld 1, Sunderbuch 1.
Steinhauer 2, Aichſtetten, Gundershofen.
Strumpfſtricker 12, Münſingen 9, mit 2 Geſ. Gauingen 1, Hayingen 1, Feldſtetten 1.
Strumpfweber 3, Münſingen, Laichingen, Magolsheim.
Tuchmacher 2, Münſingen.
Zeugmacher 2, Münſingen.
Zuckerbäcker 2, Münſingen, Laichingen.

Ferner

Blätterſetzer und Weberſchiffleinsmacher 6, Laichingen 4, Feldſtetten 2.
Frachtfuhrleute 1, Laichingen.
Gärtner 1, ebend.

Hauderer 1, Münſingen.
Keßler 3, Magolsheim, Gundelfingen und Tigerfeld.
Korbmacher 3, Buttenhauſen 2, Oberſtetten 1.
Kornmeſſer 1, Münſingen.
Rechenmacher 6, Auingen 2, Laichingen, Juſtingen, Ingſtetten, Gundershofen, Bernloch.
Strohdecker 5, Sontheim 2, Enabeuren, Juſtingen, Gundelfingen.
Schäfer 9, Gomadingen 3, Münſingen 2, Laichingen 2, Feldſtetten 1, Hayingen 1.

Für die Freuden der Tonkunſt iſt durch 6 Muſiker von Profeſſion ſehr ſpärlich geſorgt. 1 (angeſtellter Stadt- und Amts-Zinkeniſt) mit 1 Geſ. in Münſingen, 1 in Hayingen, 1 in Anhauſen, 2 in Buttenhauſen, 1 in Juſtingen, die Hayinger Muſik gilt für die beſte.

Garnſiedereyen haben Laichingen 3, Münſingen 1.

Pottaſchenſiedereyen gibt es 5, zu Gundelfingen 2, die andern zu Tapfen, Hayingen und Bach.

Ziegelhütten 9, zu Münſingen 3, Offenhauſen 1, Zwiefalten 1, und in Hayingen 1, Maßhaldersbuch 1, Laichingen 1, Juſtingen 1.

Die ganze Summe der Handwerker und gewerbsmäßig betriebenen Beſchäftigungen beläuft ſich auf 1641 Meiſter und 213 Gehülfen.

Fabriken befinden ſich, außer der Ruoßiſchen Manufaktur keine in dem Oberamt.

1 Papiermühle beſteht in Goſſenzugen.

Bleichen gibt es erſt ſeit 2—3 Jahren zu Münſingen, Hayingen, Laichingen, Feldſtetten und Sontheim; ſie bleichen jedoch nur für den Hausbrauch.

Mühlen und Werke, Schildwirthſchaften und Getränkefabriken.

Das Oberamt beſitzt 51 Mühlen und Werke, und zwar:
Mahlmühlen 22, mit 77 Gängen
Oehl- und Gypsmühlen 21.
Gerſtenmühlen 1, Anhauſen.
Lohmühlen 2, Münſingen, Bach.
Sägmühlen 2, Indelhauſen, Zwiefalten.

Schleifmühlen 1, Zwiefalten.
Eiſenhämmer 2, Anhauſen, Zwiefalten.

Die Orte, welchen die Mahl- und Oehlmühlen angehören, werden wir in dem zweyten Abſchnitt kennen lernen. Die Mahlmühlen ſind meiſt Bannmühlen.

Die Wirthſchaften und Getränkfabriken ſind in der Gewerbs-Tabelle aufgeführt; von Bedeutung iſt darunter nur die Bierbrauerey in Zwiefalten, welche jährlich für etwa 30,000 fl. Bier braut, und als Bannbrauerey ihren ſichern Abſatz hat. Die Branntweinbrennereyen liefern meiſt nur Fruchtbranntwein.

Nebenerwerb.

So klein auch die Betriebſamkeit und Erwerbsluſt des Alpbauers iſt: ſo findet man doch hier und da wenigſtens einen Erwerbszweig, womit ſich derſelbe oder ſeine Familie neben ſeinem Feldbau beſchäftigt. Dahin gehört die Spinnerey, nämlich die Flachs- und Hanf-Spinnerey; denn eine andere findet in der Regel nicht ſtatt. Sie war, wie die Leinweberey, von Alters her ein Haupterwerbszweig der Alp; in neuern Zeiten hat ſie jedoch abgenommen, und es iſt insbeſondere große Klage über Mangel an feinem Geſpinnſte. Der Grund dieſer Erſcheinung kann nicht ſowohl in dem Mangel an Abſatz, als vielmehr in den Einwohnern geſucht werden; denn es kommt alljährlich eine Menge Garn und weit mehr als hinaus geht, von Außen herein; in Laichingen allein werden faſt alle Wochen 30 bis 40 Centner Schneller eingeführt, welche meiſt aus der Gegend von Biberach, Jßny, zum Theil auch von den Fildern und aus dem Wieſenſteiger Thälchen, wo noch Feinſpinnerey gefunden wird, kommen. Ein Grund der Abnahme dürfte wohl auch in den Beſchränkungen der Nachtkärze liegen.

Am meiſten wird dermalen noch auf der ſüdöſtlichen Alp in Juſtingen, Enabeuren, Magolsheim, Mehrſtetten, ſodann in Böttingen, Auingen, theils um den Lohn, theils auf den Verkauf geſponnen; ſonſt wurde auch viel im Lauterthal geſponnen, es hat aber dort mit dem Flachsbau abgenommen

Die Oberamts-Behörde hat in neuern Zeiten theils durch Induſtrie-Schulen, theils durch Prämien auf die feinſten Geſpinnſte ſo wie auf den Flachsbau, dieſem Induſtriezweig wieder aufzuhelfen geſtrebt.

Andere zum Theil gewerbsmäßig betriebene Nebenerwerbszweige, wie die Verfertigung von Holzwaaren, Körben ꝛc., ſind oben ſchon berührt worden. In Magolsheim beſchäftigen ſich 2 Familien mit Verfertigung von Bienenkörben und andern Strohwaaren; neuerlich hat ſich auch der Wohlthätigkeits-Verein viele Mühe zu Einführung der Strohhutfabrikation gegeben, und es ſind darin in Münſingen, Zwiefalten, Hayingen ſchöne Anfänge gemacht worden. Zu dem Einſammeln von Schnecken und Bucheln kommt das der Haſelnüſſe, woran beſonders das Hardt reich iſt, und das von Erdbeeren, Himbeeren ꝛc., welche weithin vertragen werden. In Mehrſtetten, Magolsheim, Tapfen, Waſſerſtetten gibt es auch Kräuterſammler, welche zum Theil Abſatz ins Ausland haben.

c. Handel.

1. Mit Naturerzeugniſſen.

Der Activ-Handel mit Naturerzeugniſſen beſteht in Vieh, Frucht und Holz. Die Hauptſache iſt das Vieh, hauptſächlich junges Rindvieh; der Handel mit Pferden iſt bey dem dermaligen Stand der Pferdezucht weniger bedeutend und meiſt auf Fohlen beſchränkt. Doch fängt er an ſich zu heben. Die Abſatzplätze ſind vornehmlich die Viehmärkte zu Münſingen und Hayingen, von wo das Vieh weiter, ſowohl abwärts als aufwärts geht. Das entbehrliche Getreide wird auf die Märkte nach Urach, Riedlingen, Ehingen, auch Ulm geführt. Von Riedlingen und Ehingen aus, wo es von Fruchthändlern aufgekauft wird, geht es in die Schweiz. Der Holzhandel beſchränkt ſich faſt ganz auf das Brennholz, das übrigens häufig nach Außen, in die benachbarten Städte Reutlingen, Ulm zu Markt geführt wird.

Außer dieſen Hauptartikeln ſind es mehrere kleine Artikel, welche aus dem Oberamt gehen, z. B. Wachs und Honig,

Digitized by Google

Schnecken, Apothekerkräuter ꝛc. Letztere gehen auch außer Lands, nach Augsburg, München. Die Schnecken, wie ſchon bemerkt worden, bis Wien. Dazu kommt auch noch etwas Klee- und Esperſaamen, Kochgerſte, Oehl und Schafwolle.

Dagegen werden eingeführt Bau- und Schnittholz, Obſt und Wein, Hanf- und Leinſaamen, Flachs und Hanf, Schneller, Schweine, Colonialwaaren und andere gewöhnliche Bedürfniſſe.

2. Mit Gewerbserzeugniſſen.

Das einzige Fabrikat, womit Activhandel und eigentlicher kaufmänniſcher Handel getrieben wird, iſt Leinwand. Dieſer Handel iſt nicht nur für das Oberamt, ſondern für Würtemberg überhaupt von großer Wichtigkeit, da er großentheils ins Ausland, in die Schweiz, nach Bayern ꝛc. geht; das Münſinger Oberamt iſt ein Hauptſitz deſſelben. Der Handel wird auf dreyerley Art getrieben: 1) durch eine ordentliche Leinwandhandlung von Rheinwald und Comp. in Laichingen, 2) durch einen Commiſſionshandel für Schweizerhäuſer von dem Damaſtweber J. J. Ru'oß in Münſingen, 3) durch kleinere Commiſſionäre und die Weber ſelbſt, und durch unmittelbaren Aufkauf in den Dörfern von den auswärtigen Abnehmern.

Die Laichinger Handlung war früher Filial der privilegirten Leinwandhandlungsgeſellſchaft in Urach. Sämmtliche Stückweber waren zur Zeit als die privilegirte Geſellſchaft, welche von Herzog Friedrich I. ihr Daſeyn erhalten hatte, noch beſtand, mit dem Abſatz ihrer Waaren an dieſe Geſellſchaft gebunden, und es beſtand in Laichingen ein eigenes Comtoir der Geſellſchaft. Im Jahr 1793 hörte dieſe Verbindung auf, und die Weber hatten von nun an ihr Fabrikat an beſtimmten Stücktagen in das Amthaus zu bringen und dort gegen Entrichtung der Acciſe ſtupfen (bezeichnen) zu laſſen, um überall hin verkaufen zu können. An die Stelle des Stupfens traten 1808 die Acciſepatente.

Es wird in neuern Zeiten ſehr über Mangel an Abſatz

Digitized by Google

geklagt, und es iſt nicht zu läugnen, daß manche bedeutende Abſatzwege ſich verſchloſſen haben: im Allgemeinen aber iſt nach dem Urtheile Sachverſtändiger und nach den Reſultaten der Ausfuhrregiſter die Abnahme doch weit nicht ſo bedeutend, als gemeiniglich darüber geklagt wird; der Hauptunterſchied gegen die frühere Zeit beſteht vielmehr darin, daß an der Waare ungleich weniger verdient wird, was man zum Theil der von der Regierung i. J. 1812 zugeſtandenen Freyheit des Garns- und Schnellerhandels zuſchreibt, wodurch ſich zwiſchen den Weber- und den Stoffsproducenten ein eigener Stand, der Stand der ſogenannten Garn- und Schneller-Kauderer eingeſchoben hat, durch deren Zwiſchenhandel der Verdienſt ſchon weiter getheilt wird.

Wenn aber auch unſer Leinwandhandel an Lebhaftigkeit und Umfang verloren hat, ſo iſt der Grund davon wohl weniger in äußern Umſtänden, als in dem Zuſtande unſerer Induſtrie und Betriebſamkeit ſelbſt zu ſuchen, welche offenbar, von der Erzeugung des Stoffes und Geſpinnſtes an bis zur Ausrüſtung der Waaren und vielleicht bis zum Aufſuchen neuer Abſatzwege, hinter den Forderungen unſerer Zeit zurückgeblieben iſt. Es iſt in unſern Tagen weniger die gute, als die ins Geſicht fallende Waare, was man ſucht: aber gerade hierin ſteht unſere Würt. Leinwand gegen die des Auslandes zurück. Es fehlt ihr in dieſer Hinſicht insbeſondere auch an guten Bleichen, und will z. B. die Leinwandhandlung in Laichingen ein vollkommen ſchön gebleichtes Stück haben, ſo iſt ſie genöthigt, es im Auslande (gewöhnlich werden die Schweizer Bleichen benutzt) bleichen zu laſſen. Aus dieſem Grunde geht die Leinwand auch meiſt roh, oder gefärbt, als Canneſaß, außer Lands, und aus dieſem Grunde, aus dem Vortheil, worin ſich dadurch der ausländiſche Weber befindet, iſt zum Theil auch die neuere Erſcheinung des ſtarken Garn- und Schneller-Aufkaufs für das Ausland, worüber unſere Weber nicht weniger, als über die Kauderer klagen, zu erklären. Zu den nachtheilig auf den Erwerbszweig wirkenden Umſtänden

Digitized by Google

kommt dann noch der in ein nutzloſes Sportuliren ausgeartete Zunftverband. Die neuern Bemühungen der Regierung, dem Leinwandhandel einen neuen Schwung zu geben, können wir hier nur berühren.

Die Einfuhr iſt bey den geringen Bedürfniſſen der Einwohner gering und faſt einzig auf den Abſatz durch Juden und Italiener beſchränkt. Als Beförderungsmittel des innern Verkehrs haben wir bereits die Jahrmärkte der beyden Städte Münſingen und Hayingen, wovon jenes 9, dieſes 6 Vieh- und Krämermärkte hat, genannt. Zu dieſen kommen noch die Jahrmärkte zu Laichingen, Juſtingen und Zwiefalten. Zu Münſingen und Hayingen beſtehen auch Fruchtwochenmärkte, die man neuerlich zu heben ſucht. Eigentlicher Handel im höhern oder ſtrengern Sinne iſt, mit Ausnahme der Laichinger Leinwandhandlung, im Oberamte von keiner Art zu Hauſe. Die Anzahl der Kaufleute beläuft ſich, mit Ausnahme der Krämer und 20 Handelsjuden zu Buttenhauſen, auf 13, wovon Münſingen, mit Einſchluß einer Apotheke, 6, Laichingen 3, Hayingen 2, und Zwiefalten, mit Inbegriff einer Apotheke, 2 hat. Das ganze Gewerbs-Kataſter macht — 2789 fl. 48 kr.

davon

Handwerker und Kleinhändler . .	1644	fl. 31	kr.
Handlungen, Fabriken und Manufakturen	198	fl. 24	kr.
Mühlen und andere Werke . . .	436	fl. 36	kr.
Wirthſchaften	333	fl. 19	kr.
Getränke-Fabriken	176	fl. 58	kr.

Im Durchſchnitt kommt auf 1 Gewerbtreibenden eine Gewerbsſteuer von — 1 fl. 24 kr. *)

---

*) Der Kataſteranſatz der Mühlen von Wimsheim von 54 fl. iſt in der Tabelle zu Hayingen, und der von der Ziegelhütte zu Mashalderbuch mit — 2 fl. 24 kr. zu Oberſtetten geſchlagen.

Digitized by Google

VII. Geſellſchaftlicher Zuſtand.

1. Grundherrliche Verhältniſſe.

Mit Ausnahme von Hohenzollern-Hechingen, welches ein kleines Gefäll in Meidelſtetten hat, haben Güter und Rechte in dem Oberamt: 2 Standesherrn, 10 adeliche Rittergutsbeſitzer und 1 Gemeinde. Ihre Namen und Beſitzungen ſind theils oben ſchon S. 5. angezeigt worden, theils aus der Kataſtertabelle zu erſehen. Zu den oben angezeigten kommen noch: der Graf v. Sternberg mit Rechten und Gefällen zu Bernloch und der Freyherr von Stein-Harthauſen mit einem Lehengut zu Ober-Wilzingen.

Die Bevölkerung der ſtandesherrſchaftlichen und ritterſchaftlichen Orte beträgt 3414 Menſchen, der Flächenraum 41,486 Morgen oder $2\frac{3}{10}$ □ Meilen; letzterer alſo im Verhältniß zur Bevölkerung faſt $\frac{1}{4}$ mehr, als im übrigen Oberamtsbezirk.

Auf ſämmtlichen grundherrlichen Orten, mit Ausnahme von Hayingen und Buttenhauſen, haftet noch die Perſonal- und Local-Leibeigenſchaft, und die Güter ſind da, und ebenſo auch in dem ehemals Zwiefaltiſchen Bezirk, größtentheils noch Falllehen; manche ſind es erſt nach dem dreyßigjährigen Kriege geworden, wie z. B. zu Eheſtetten, wo 11 vakant gewordene Erblehen von dem Grundherrn in Falllehen verwandelt worden, und mehrere es noch werden ſollten, als der Ober-Lehensherr Einhalt that. Was übrigens die Perſonal- und Local-Leibeigenſchaften betrifft, ſo haben ſich nach den oberamtlichen Unterſuchungen bis jetzt nur die Manumiſſionsgelder als ſolche erwieſen; alle übrige Leibeigenſchaftsgefälle ſind auf die Güter gegründet — ſogenannte Real-Leibeigenſchaftsgefälle, welche die Natur gewöhnlicher Grundlaſten haben und geſetzlich auch in den K. Kronorten fortbeſtehen.

Die Summe der zu Geld berechneten Reallaſten beträgt nach dem Kataſter 18,506 fl.; dazu kommen noch die, im Kataſter nicht berückſichtigten Laſten, als Vogthaber, Zoll- und Rauchhaber, deren Geldbetrag aber nicht mehr als 468 fl. ausmacht, mit Einſchluß von 80 fl. Dom.- und Kellereyſteuern.

Digitized by Google

Beſchwerlicher noch mögen die Leibeigenſchaftsgefälle in ältern Zeiten geweſen ſeyn: die Eheſtetter z. B. und andere beklagen ſich i. J. 1663 bitter bey dem Würt. Lehenshofe, daß ihnen ihre Grundherrn zumuthen für ſie zu ſpinnen, daß ſie ihnen ihre Söhne und Töchter zu jeder beliebigen Arbeit wegnehmen ꝛc. Uebrigens findet man in der Regel die Leibeigenſchafts- und Falllehenverhältniſſe durch Herkommen, Lagerbücher und Briefe beſtimmt. Schon in der oben angeführten Urkunde *) des Grafen Chadaloch vom Jahr 817, worin derſelbe dem Kloſter St. Gallen Güter zu Erbſtetten, Ober- und Unterwilzingen ꝛc. ſchenkt, ſind die Dienſte, welche die Leibeigenen zu leiſten haben, genau ausgedrückt, und es iſt ausdrücklich bemerkt, daß ſie kein Chuvilti Werch zu leiſten haben, **) wie es den Eheſtettern zugemuthet worden zu ſeyn ſcheint. In Laichingen, wo der Abt von Blaubeuren Leib- und Grundherr war, galt es, nach der oben angeführten Urkunde vom Jahr 1373, für eine ausgemachte Sache, daß „wo ainer ſitzt uff ainer Hub, die des Abbts iſt, da der Mann und das Weib genößit iſt — ſtirbt der Mann, ſo ſoll man dem Abbt geben ſin Hobtrecht und den Val, und ſoll der Abbt die Hub lihen ſinen Erben, und füllen im die geben 5 Schilling heller; welt er es aber nit lihen, ſo füllend ſy im Legen 5 Sch. Heller uff den Tiſch für in und ſollen die Hub dannoch han.“

Die Allodification oder Eigenmachung der Falllehen hat ſich bisher blos auf die Kronorte — Bezirk Zwiefalten — beſchränkt, in den grundherrlichen Orten iſt noch gar keine vorgekommen; in jenen hingegen haben ſie einen ſo guten Fortgang, daß in wenigen Jahren Alles allodificirt ſeyn wird. Die Maßregel findet hier um ſo mehr Eingang, als für die

---

*) Neugart Cod. Diplom. I. Nr. 193. p. 165.

**) Chuvilti Werch oder, wie es ſonſt auch heißt, Kuviliti Werch, bedeutet Sclavenwerk, gekaufter Leute Werk, welche weder Land noch einen beſtimmten Sitz haben.

Ueberlaſſung des Dominium von dem Staat geſetzlich nichts gefordert wird, und es ſich blos um den Loskauf des Auf- und Abfahrtsgeldes handelt, welches ſo gering iſt, daß ein ſehr großes Bauerngut nur 80 bis 100 fl. Abkauf koſtet. Mit dieſen Allodificationen hat kürzlich die Krone für die Zwiefalter Orte die Maßregel verbunden, die Holzgerechtigkeiten der bisherigen Lehenbauern auf die Staatswälder vertragsmäßig, theils durch Ueberlaſſung von Wald-Areal, theils durch Abſchrieb von Grundlaſten, aufzuheben.

Ablöſungen von Grundlaſten geſchehen ſehr ſelten; ein Haupthinderniß iſt, daß die Laſten vom Steuer-Kataſter abgezogen werden, dieſer Abzug aber mit der Ablöſung aufhört. Die läſtige Abgabe von Landgarben neben dem Zehnten haben die Zwiefalter Orte ſeit 8 Jahren, zur großen Erleichterung und Beförderung des Ackerbaues in eine ſtändige Gült verwandelt. Der Zehnte iſt, mit Ausnahme von 3 einzigen Orten, in den Kronorten überall auf mehrere Jahre an die Gemeinden verpachtet, und wird dort in der Regel nicht mehr vom Roh-Ertrag bezogen; in den grundherrſchaftlichen Orten aber wird der Zehente fortwährend auf dem Feld bezogen.

Außer dem Staat und dem Adel haben auch mehrere Stiftungen und Gemeinden, insbeſondere die Gemeinde Eglingen, als Beſitzerin des vormaligen Ritterguts Eglingen, grundherrliche Rechte und Gefälle, wie man bey der Beſchreibung der einzelnen Orte finden wird.

2. Staats- und kirchliche Einrichtung.

a. Eintheilung und Verwaltung

aa. bürgerliche.

Das Oberamt gehört zu dem Donaukreiſe; die Orte des Oberamts ſind in 45 Gemeinden abgetheilt. Die Anzahl der Markungen beläuft ſich auf 59, und mit denen, welche ausſchließlich den Gutsherrn angehören, auf 64. Von den Gemeinden ſind

I. Claſſe 0.
II. Claſſe, 2. Münſingen und Laichingen
III. Claſſe, 43.

Digitized by Google

Wir bemerken noch, daß einzelne Orte ſtaatsrechtlich zwar zu Einer Gemeinde verbunden, in Beziehung auf Gemeinde-Eigenthum und Verwaltung aber getrennt ſind, wie

Aichſtetten und Pfronſtetten,
Dottingen und Steingebronn
Erbſtetten und Unterwilzingen
Gauingen und Hochberg
Gomadingen und Offenhauſen,
Gundelfingen und Dürrenſtetten
Huldſtetten und Geißingen,
Zwiefalten und Goſſenzugen;

ferner ſind getheilt: die grundherrſchaftlichen Güter Ehrenfels, Maßhaldersbuch, Wimsheim, Heuhof und Steighof.

Domanial-Hinterſaſſen-Orte, die bis jetzt keine eigentliche Gemeinde bilden, ſind: Zwiefalten und Offenhauſen. Vom Gemeindeverband auch in gerichtlicher und polizeylicher Hinſicht frey, ſind: Marbach und als K. Geſtüts-Anſtalt auch Offenhauſen.

bb. kirchliche Eintheilung.

Das Oberamt enthält

Pfarreyen (nicht Pfarrorte)		
a) evangeliſche	17	33.
b) katholiſche	16	
Filialorte, ohne die Höfe und Schlöſſer,		
a) evangeliſche, ...	6	25.
b) katholiſche, ...	19	
Synagogen, oder Israel. Gemeinden	1.	

Unter den Pfarreyen befinden ſich in den 2 paritätiſchen Orten Enabeuren und Magolsheim je 2, wovon aber die lutheriſche zu Magolsheim mit der zu Böttingen vereint iſt. Auingen iſt mit dem Diakonat Münſingen verbunden. Dottingen und Steingebronn ſind ſo vereint, daß es zweifelhaft iſt, ob man ſie für 1 oder 2 Pfarreyen gelten laſſen ſolle.

b. Staats-Aemter.

aa. bürgerliche

a) Für den Zweck der Staatsaufſicht und der Ver-

waltung und für die Rechtspflege iſt dem Oberamt, wie jedem andern, ein Oberamtmann und ein Oberamtsrichter vorgeſetzt, welche ihren Sitz in der Oberamtsſtadt haben. Nur der Ort Bremelau wurde im Jahr 1822 zum Fürſtlich Thurn= und Taxiſchen Amtsgericht und Amt Obermarchthal getheilt. Außer dem Oberamtsarzte, der ebenfalls ſeinen Sitz in der Oberamtsſtadt hat, iſt in Zwiefalten noch ein Unteramtsarzt angeſtellt. Eben ſo beſteht dermalen noch neben der Stadt= und Amtsſchreiberey in Münſingen eine Amtsſchreiberey in Juſtingen und eine in Zwiefalten.

b.) Die Finanz= und Domänen=Verwaltung iſt unter die 3 Cameral=Verwaltungen Münſingen, Zwiefalten und Blaubeuren vertheilt.

c.) Die Forſtverwaltung iſt ebenfalls unter mehrere Aemter getheilt:

1) Das Forſtamt Zwiefalten mit den Revieren.

Grafeneck,	Offenhauſen,
Huldſtetten,	Pfronſtetten,
Kirchen	Zwiefalten.

2) Forſtamt Blaubeuren, mit den Revieren.

Blaubeuren	Ennahofen
Magolsheim	Nellingen.

3) Forſtamt Urach, mit den Revieren.

Lichtenſtein,	Zainingen.

bb. Kirchliche Stellen.

a) evangeliſch=Lutheriſche. Sämmtliche evangeliſche Pfarreyen ſind unter das Dekanat Münſingen und dieſes unter die General=Superintendenz Tübingen geſtellt; zu dem Dekanat gehören noch außer dem Oberamt die Pfarreyen Pflummern, Oberamts Riedlingen und Mundingen, O.A. Ehingen, ferner Sondernacht, O.A. Ehingen, als Filial von Mehrſtetten; Klein=Engſtingen, O.A. Reutlingen, als Filial von Kohlſtetten.

b) katholiſche: Sämmtliche katholiſche Pfarreyen ſtehen unter dem Dekanat Zwiefalten, zu dem auch noch Reichenſtein, O.A. Ehingen, als Filial von Emeringen und die Pfarrey Groß=Engſtingen, O.Amts Reutlingen, gehören.

c.) All=

Digitized by Google

c. Allgemeine Anſtalten.

aa. Die Irrenanſtalt

des Königreichs hat ihren Sitz in dem ehemaligen Kloſter Zwiefalten, wohin ſie i. J. 1812 von Ludwigsburg verlegt wurde. Sie iſt zur Aufnahme und Verwahrung von 90 Irren eingerichtet, und in dieſer Zahl auch mehr als vollſtändig beſetzt. Für eine Perſon wird nach Verſchiedenheit der Verpflegung ein Koſtgeld von 125 bis 230 fl. entweder aus dem Vermögen des Unglücklichen, oder von ſeinen Verwandten, welche zu ſeiner Unterhaltung verbunden ſind, oder von den öffentlichen Kaſſen der Gemeinden und Stiftungen bezahlt. Bey der Anſtalt iſt ein Ober-Inſpector und ein Arzt (in der Perſon des Unter-Amtsarztes) nebſt einem Unterarzte und dem nöthigen Dienſtperſonale angeſtellt. Den geiſtlichen Beyſtand leiſten der katholiſche Pfarrer in Zwiefalten und der evangliſche in Pflummern.

bb. Armenhäuſer und Almoſenpflege.

In dem vormaligen Zwiefalter Gebiete, und für dieſes Gebiet von dem Kloſter geſtiftet, beſtehen 2 K. Armenhäuſer, das eine bey Bach, das andere bey Tigerfeld, worin eine Anzahl von alten und armen Leuten Wohnung nebſt Heitzung und noch eine kleine Geld-Unterſtützung als Almoſen vom Staat erhalten und einen gemeinſchaftlichen Haushalt führen. Die erſtere Anſtalt hat einen kleinen Fond, die letztere keinen. Jene war urſprünglich ein Leproſenhaus, das ſchon in früherer Zeit geſtiftet worden; denn ſchon 1608 wurde die Kapelle daſelbſt eingeweiht, dieſe aber erſt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts errichtet. Die Aufnahme geſchieht auf den Vorſchlag des Oberamts und des Cameralamts Zwiefalten von der Kreis-Regierung.

Eine Almoſenpflege zu Zwiefalten vertheilt jährlich nicht nur unter die dortigen Armen, ſondern auch unter die der übrigen, vormals klöſterlichen, Orte die Summe von 1434 fl., welche ſie aus der Staats-Kaſſe erhält.

cc. Anſtalten für die Pferdezucht.

Als Staats-Anſtalt beſteht ferner in dem Oberamt das

Land-Geſtüte zu Marbach mit dem Filial-Geſtütshof zu Offenhauſen, wovon bey dieſen Orten noch beſonders die Rede ſeyn wird. Neben der Geſtüts-Anſtalt beſtehen noch 5 Beſchälplatten, für die Privat-Pferdezucht im Oberamte: Marbach, Münſingen, Juſtingen, Oedenwaldſtetten, Zwiefalten.

dd. Landwirthſchaftliches Feſt.

Ein landwirthſchaftliches Partikular-Feſt, durch K. Verordnung vom 7. Febr. 1821 geſtiftet, wird alljährlich im Juli zu Münſingen gehalten.

ee. Poſt-Anſtalt.

Das Oberamt enthält 3 Poſtämter: Münſingen, Feldſtetten, Zwiefalten; Münſingen und Feldſtetten gehören zu dem Bezirk des Hauptpoſtamts Stuttgart, Zwiefalten zu dem des Oberpoſtamts Ulm. So lange noch die Poſtſtraße von Urach nach Zwiefalten als ſolche beſtand, war auch zu Oedenwaldſtetten eine Poſt.

ff. Straßen-Anſtalt.

Staats-Straßen, welche auf Koſten des Staats unterhalten werden, ziehen 3 durch das Oberamt.

1) Die Ehinger Poſtſtraße, von Urach über Münſingen nach Ehingen, welche das Oberamt in der Mitte durchſchneidet. Dieſe Straße iſt von Münſingen an gegen Ehingen erſt ſeit 1810 angelegt und von Münſingen rückwärts bis Seeburg, von wo ſie auf die Alp ſteigt, hat ſie i. J. 1819 einen ganz neuen Zug erhalten, ſo daß ſie nun mit aller Bequemlichkeit auf die Alp und auf dieſer bis Münſingen beynahe eben fortführt, einen einzigen Stich bey Münſingen ausgenommen, der übrigens leicht umgangen werden konnte. Seit 1810 iſt dieſe Straße nun die Poſt- und Hauptſtraße von Stuttgart nach Ober-Schwaben

2) Die Blaubeurer Poſtſtraße, welche einerſeits von Urach über Böhringen, andererſeits von Kirchheim über Gutenberg nach Feldſtetten, Blaubeuren und Ulm führt, und die linke oder nordöſtliche Flanke des Oberamts durchſchneidet. Der Strich von Urach und Böhringen her nach

Feldſtetten, nachtheilig ausgezeichnet durch die eben ſo ſteile, als zerfallene Steige gegen Böhringen, muß theils von der Oberamtskörperſchaft, theils von der Gemeinde Feldſtetten unterhalten werden, wird übrigens wöchentlich zwey Mal von dem Poſtwagen befahren.

3) Die Oedenwaldſtetter Straße, von Urach nach Zwiefalten und Riedlingen, welche die oben genannte in Gomadingen durchkreuzt. Sie iſt erſt i. J. 1807 angelegt worden, wurde aber nachher bey Herſtellung der Münſinger Poſtſtraße wieder aufgegeben.

Vizinal-Straßen, welche auf Gemeindekoſten kunſtmäßig unterhalten werden, hat das Oberamt neuerlich nach allen Richtungen und ſo gut, daß ſie mit manchen Poſtſtraßen wetteifern können, ein Vorzug, deſſen Erhaltung das Oberamt hauptſächlich der Sorgfalt ſeines gegenwärtigen Oberamtmanns verdankt, und der auf den Abſatz der Producte, auf den Verkehr überhaupt, und auf die Conſervation des Zugviehs unſtreitig ſehr wohlthätig wirkt. Die wichtigſten dieſer Straßen ſind:

1) Die Reutlinger Straße, welche von der Honauer Steig aus über Bernloch nach Oedenwaldſtetten und von hier aus dann weiter, auf der eben erwähnten Straße, nach Zwiefalten führt, und von den von Reutlingen nach Friedrichshafen gehenden Fuhrleuten befahren wird. Vergl. die Beſchreibung des Oberamts Reutlingen S. 75.

2) Die Grafenecker Straße, welche von Münſingen über Grafeneck, Marbach, Offenhauſen nach Kohlſtetten führt. Dieſe Straße, eine der ſchönſten und angenehmſten Straßen, wurde i. J. 1809 angelegt; ſie iſt hauptſächlich wichtig für den Verkehr mit den Geſtütshöfen und als Verbindungslinie mit Reutlingen. An ihrer Unterhaltung hat die Staatskaſſe, ſo weit die Straße über die Markungen von Marbach und Offenhauſen geht, zu tragen.

3) Die Lauterthal-Straße, gleichfalls eine neue und ſehr gute Straße, welche von Münſingen durch eine Thalſchlucht bey Buttenhauſen in das Lauterthal hinab, und

Digitized by Google

durch einen Theil von dieſem nach Hayingen und von da nach Zwiefalten, ſomit auf dem nächſten und intereſſanteſten Wege nach Riedlingen und Ober-Schwaben führt.

4) Die Magolsheimer Straße, welche die Orte jenſeits des Hardts mit Münſingen verbindet und über Auingen, Böttingen, Magolsheim und Sontheim nach Laichingen führt. Sie iſt ebenfalls neu. Zwiſchen Sontheim und Laichingen durchſchneidet ſie die Blaubeurer Poſtſtraße und erleichtert auf dieſe Weiſe den Verkehr mit der Kreisſtadt Ulm.

Alle dieſe und noch mehrere andere Straßen ſind, wo es nur immer ausführbar iſt, mit jungen Obſt- und andern Bäumen beſetzt, welche bey einer ſorgfältigern Aufſicht und Pflege, als ſie früher genoſſen haben, meiſt ein gutes Fortkommen verſprechen.

Die Anzahl der Brücken in dem Oberamte beläuft ſich auf 39, und zwar 15 ſteinerne und 24 hölzerne. Es iſt jedoch keine von Bedeutung darunter.

Brückengeld wird nur zu Bach bezahlt, für das — durch das Geſetz vom Jahr 1821 aufgehobene Weggeld beziehen die beyden Städte Münſingen und Hayingen eine jährliche Rente aus der Staatskaſſe. Pflaſtergeld iſt nirgends eingeführt.

Die übrigen Anſtalten im Oberamte ſind, mit Ausnahme der ſehr thätigen Oberamts-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins, durchaus örtlich und werden ſomit im zweyten Abſchnitt bemerkt werden. Hier wird nur noch berührt, daß ſich in dem Oberamte 2 Apotheken befinden: eine zu Münſingen und eine zu Zwiefalten.

Des Privat-Vereins für Pferdezucht iſt oben S. 79. ſchon gedacht worden.

3. Oberamts- und Gemeindehaushalt.

a. Oberamtspflege.

Vermögen.

Die Oberamtskörperſchaft beſitzt als ſolche kein Grund-Eigenthum, und an Gebäuden blos die Oberamtsrichters-Wohnung (vorherige Stadtſchreiberey), dagegen beſaß ſie

am 1. Juli 1824

Forderungen:

a) Verzinsliche	76,863 fl. 17 kr.
b) Amts-Schadens- und andere Forderungen	66,530 fl. 42 kr.
c) An Steuer-Ausſtänden	26,246 fl. 51 kr
	169,640 fl. 30 kr.

Schulden:

a) Verzinsliche	155,588 fl.
b) andere Paſſiven	7,830 fl. 29 kr.
c) Steuerrückſtände zur Staatskaſſe . .	16,986 fl. 20 kr.
	180,404 fl. 49 kr.

Alſo mehr Paſſiva als Activa . 10,764 fl. 1 kr.

Die verzinslichen Activ-Capitalien beſtehen größtentheils in auf die Amtsorte ausgetheilten Kriegsſchulden von 1814 und 1815, und in Guthaben bey den Gemeinden, für Suſtentations-Früchte v. J. 1817. Eben daher rühren größtentheils auch die verzinslichen Schulden. Um die ſchnellere Abtragung dieſer Schuldmaſſe zu bewirken, hat kürzlich die Amtskörperſchaft der Regierung den Beſchluß zur Genehmigung vorgelegt, dieſelbe der Summe nach auf die Gemeinden zu vertheilen. Ueber den Amtsſchaden und die Staatsſteuer gibt die Tabelle Nr. V. Auskunft.

b.) Gemeinde- und Stiftungspflegen.

Ihr Zuſtand erhellt aus der Tabelle Nr. V. Wir bemerken dazu nur noch Folgendes: Die verzinslichen Activa der Gemeinden beſtehen theils in Ausſtänden bey den Bürgern, theils in ausgetheilten Zwiefalter Landſchafts-Activen, auch in Amtsvergleichungs-Guthaben. Die größten Schulden haben Hayingen, Münsdorf und Eglingen, die größten Steuerreſte die Gemeindepflegen Böttingen und Mehrſtetten. Außerordentlich große ſind als leidige Zeugen von Krieg, Mißwachs, Hagel und Theurung, zum Theil auch von unangemeſſener Nachſicht die Steuer- und Anlagen-Rückſtände der einzelnen Steuerpflichtigen; ſie betragen die Summe von 189,504 fl. 20 kr. Davon hat Böttingen allein 23,330 fl., nach dieſem kommen Auingen, Münſingen, Enabeuren, Sontheim, Feldſtetten, Mehrſtetten, Laichingen mit 13 bis 19,000 fl. Doch

Digitized by Google

ſind es die Gemeinden als Corporationen ſelbſt, welchen der größte Theil dieſer Reſte, als Theil ihres Activ-Vermögens, gehört, namentlich alſo der ganze Ueberſchuß über die Schuld der Gemeindepflegen zur Amtspflege; indeß erſcheinen ſie in den Unterpfandszetteln, und wirken ſo hauptſächlich credit-lähmend. Merkwürdig iſt, daß dieſe Rückſtände größtentheils, und die Steuerreſte einzig, in den Altwürtembergiſchen Orten vorkommen, und nicht ein einziger Neuwürtemb. Ort einen Steuerreſt hat. Dieſe Erſcheinung hat neben dem größern Wohlſtande des meiſten Theils der letzten Orte ihren Grund hauptſächlich in einer Ueberlaſtung bey der Steuer-austheilung auf die Gemeinden erbländiſcher Abkunft, welche in Folge bedauerlicher Unthätigkeit der Behörden bis 1819 fortdauerte, *) und, würde ihr nicht ein Ziel geſetzt worden ſeyn, die alten Orte in kurzer Zeit vollends ganz zu Grunde gerichtet hätte. Seit den letzten 6 Jahren werden alle Staats-ſteuern jedes Jahr pünktlich abgeliefert, auch an den ältern Reſten, welche früher noch viel ſtärker waren, in monatlichen Raten Zahlungen geleiſtet.

Die in der Tabelle aufgeführte Staatsſteuer und Rückſtände drücken nur den Antheil der Gemeinden aus, die ganze Jahresſteuer, mit Einſchluß der Steuern der Grundherrn, macht (an 2,600,000 fl.)

a) Grundſteuer . . .	25,565 fl.	34,193 fl.
b) Gebäudeſteuer . .	3,856 fl.	
c) Gewerbsſteuer . . .	3,131 fl.	
d) Gefällſteuer . . .	1,641 fl.	

Durch Einführung des Steuerproviſoriums wurde die gewöhnliche Jahresſteuer um 1789 fl. erhöht. Daß Gebäude- und Gewerbsſteuer in der Tabelle höher, als hier erſcheinen, rührt von den dazugeſchlagenen Erhebungskoſten her. Die Haupteinkommensquellen ſind: Weide, Wald und Allmanden. Sie ſind nicht unbedeutend und mehrere Gemeindepflegen ſind im

*) Die Oberamts-Körperſchaft kam in dieſem Jahr, noch vor dem Proviſorium, über eine gleichmäßigere Steuervertheilung überein.

Stande, einen Theil der Steuerlaſt für ihre Angehörigen zu übernehmen. In den oben bemerkten Orten, wo die Stallfütterung des Nutzviehs eingeführt wurde, iſt insbeſondere die Schafweiderente durch Mitvermiethung eines Theils der Rindviehweiden bedeutend geſtiegen, S. S. 121. *) Diejenigen Gemeinden, welche kein Waldeigenthum haben, worunter namentlich faſt alle vormals Zwiefaltiſche Gemeinden ſind, genießen dagegen bedeutende Holzberechtigungen an die Krone oder die Grundherrſchaften.

---

*) Wie der Zuſtand der Amts- und Gemeindepflegen im Verhältniß zu andern Oberämtern i. J. 1823 war, iſt in den Würt. Jahrbüchern 1824. I. Heft. S. 141 u. ff. zu finden.

B. Ortsbeſchreibung.

Sämmtliche Orte ſind, mit Ausnahme der Oberamtsſtadt, nach ihrem Gemeinde-Verband alphabetiſch aufgeführt, nachdem ihre geographiſche Ordnung ſchon oben bezeichnet worden iſt. — Das Patronatsrecht iſt überall unberührt geblieben, wo es der Landesherr hat.

1. Münſingen,

ev. Oberamtsſtadt, mitten auf der Alp unter 27° 10′ 15″ L. u. 48° 24′ 19″ Breite, 12 Reiſe- oder 14½ Würtemb. Stunden von Stuttgart, an der Poſtſtraße nach Ehingen, und an der Straße in das Lauterthal, mit 1372 evang. und 5 kath. (1823. 1401) Einwohnern; Sitz ſämmtlicher Oberamtsſtellen, eines ev. Dekanats, eines Cameralamts und eines Poſtamts, eingetheilt zum Forſtamt Zwiefalten und Revier Grafeneck. Die Eigenſchaft der Stadt als Hardtſtadt iſt oben S. 28. ſchon bemerkt. Die ältere Schreibart des Namens war Munigeſingen. S. o. S. 7.

Zehnten, den großen und den kleinen, den Heu- und Oehmdzehenten bezieht der Staat mit Ausnahme von 203 Morgen Aecker, wo er der Pfarrey Buttenhauſen gehört, und 46½ M., welche zehentfrey ſind. Der große Zehente iſt um 552 Sch. Früchte und 41 fl. 25 kr. Geld, der kleine und der Heu- und Oehmdzehnte für 270 fl. auf 9 Jahre verpachtet.

*) Als Graf Eberhard im Bart i. J. 1480 die päpſtliche Erlaubniß erhalten hatte, die Novalzehnten ſeines Landes für den Unterhalt der Univerſität Tübingen einzuziehen, übergab er dieſelben zu Münſingen, Aſperg und Steinbülben der Univerſität mit der Bedingung, daß, wenn die Pfarrer dieſer Orte ſo

Digitized by Google

Gefälle beziehen, aus Zins- und vormaligen Lehengütern; Landachten ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber.
Der Staat .	67 fl. 58 kr.	49 Sch. 7 S. 3 V.	4 Sch. 6 S.
Der Heilige	32 fl. 36 —	— 2 Sch. 1 S. 2 V.	2 Sch. 2 S. 1 V.
Die Stadtpflege	45 fl. 41 —		
Der Heilige in Seeburg	2 fl. 27 kr.		

Münſingen iſt, das kleine Städtchen Hayingen ausgenommen, die einzige Stadt auf der Alp. Sie liegt auf der ſogenannten rauhen Alp am Fuße des Hungerbergs, an der Gränze einer von Höhen umgebenen Ebene oder Muhlde, welche mit grünen Matten und Getreidefeldern bedeckt iſt und dem Ort ein nicht unfreundliches Ausſehen gibt.

Die Stadt iſt mit Graben und Mauern umgeben und hat, wie aus dem beyliegenden Plane erhellt, eine ziemlich regelmäßige Geſtalt, ſo daß ſie beynahe ein vollkommenes Quadrat bildet. Sie hat 3 Thore und eine kleine Vorſtadt; auf Seite dieſer Vorſtadt iſt der Graben ausgefüllt und zum Theil überbaut. Die Vorſtadt iſt erſt ſeit 1773 entſtanden, vorher ſtand die Kleemeiſterey da. Graben, Mauern und Thore wurden nach dem dreyßigjährigen Krieg neu hergeſtellt. S. Auingen.

Die Straßen ſind unregelmäßig, zum Theil auch ungepflaſtert, die Gebäude mittelmäßig. Ehemals galt Münſingen für eines der ſchmutzigſten und trübſeligſten Landſtädtchen, neuerlich hat es ein weit beſſeres und reinlicheres Ausſehen gewonnen. Die merkwürdigſten Gebäude ſind die Oberamtey und der herrſchaftliche Fruchtſpeicher. Das letztere war ehemals ein Schloß, worin die alten Grafen von Wür-

arm würden, daß ſie ihrer ſelbſt bedürftig wären, die Univerſität eine Beyſteuer zu thun ſchuldig ſeyn ſolle. *) Im Jahr 1492 aber übergab Eberhard den Neubruchzehnten zu Münſingen dem Stift St. Peter im Schönbuch (Einſiedel). **)

*) Sattler Geſch. der Grafen IV. 23.
**) Ebendaſ. S. 26.

Digitized by Google

temberg ſich häufig aufhielten, und i. J. 1482 der wichtige Münſinger Vertrag geſchloſſen worden iſt. Die Oberamtey war ein Schloßnebengebäude; beyde Gebäude waren, ſo viel ſich noch erkennen läßt, zuſammen von Mauern und Graben umgeben, und das Schloß hatte alſo ſeine eigene, von der der Stadt abgeſonderte Befeſtigung. Außerhalb befindet ſich der Hundszwinger, und am Ende deſſelben ſteht das ehemalige Hofjägerey-Gebäude. Das Rathhaus war das Jagdzeughaus.

Die Kirche iſt unanſehnlich, in ihrem Innern auch unfreundlich. Sie wurde, wie die meiſten altwürtembergiſchen Kirchen, gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts neu gebaut. An einer Wendeltreppe (Schnecke) im Chor ſteht die Jahrzahl 1495 eingehauen, und an dem Glockenſtuhl die Jahrzahl 1488, um die große Glocke ſelbſt aber 1487. Im Jahr 1343 ſtiftete der Ritter Joh. Mager (ein Beyname, der Späte) und die Bürgerſchaft zu Münſingen die Hauptmeſſe (Missa primaria); unter dem Stiftungsgute kommen auch Güter zu Auingen vor; 1354 geben die Grafen Eberhard und Ulrich von Würtemberg ihre Einwilligung zur Stiftung einer Frühmeſſe, welche durch Ulrich von Elrbach (Ellerbach) zur Sühne für die Ermordung Lucas von Stöffeln geſchah. * Vor der Reformation war auch Trailfingen Filial von Münſingen. Münſingen hat den großen Vorzug unter den Alporten, daß es keinen Waſſermangel leidet, und Röhrbrunnen hat, welche ihre Quellen an dem Hungerberg haben.

Die Bevölkerung von Münſingen war nie bedeutend, eben ſo war es auch die Stadt ſelbſt wohl nie. Die Münſinger und mit ihnen manche Chroniken behaupten zwar, daß die Stadt ehemals ſehr groß geweſen ſey, ſo daß Dottingen die untere, und Auingen die obere Vorſtadt ausgemacht habe: allein dieſe Behauptung findet man faſt bey allen Städten, und ſie hat ihren guten Grund in den zerſtreuten Wohnſitzen, welche ehemals zu einem Gemeindebezirk gehörten; zu der alten Münſinger Markgenoſſenſchaft oder Volksgemeinde mag allerdings auch Dottingen und Auingen gehört haben. In den 10 Jah-

Digitized by Google

ren von 1812 bis 1822 hat die Bevölkerung um mehr nicht als 23 Menſchen zugenommen.

Die Zahl der Geburten iſt zwar ſtark; aber in einem ganz außerordentlichen Grade iſt es auch die Sterblichkeit, die Gebornen verhalten ſich zu den Lebenden = 1 : 19, die Geſtorbenen zu den Lebenden = 1 : 20$\frac{5}{6}$. Beſonders ſtark iſt auch die Zahl der Todtgebornen, unter 12 bis 13 Gebornen iſt immer 1 Todtgebornes. Das Verhältniß der Unehlichen zu den Ehlichen iſt = 1 : 12$\frac{3}{4}$, und, wie faſt überall, in ſtarkem Zunehmen.

Der Münſinger iſt, wie der Alpbewohner überhaupt, einfach, arbeitſam und religiös, *) er verbindet Gewerbfleiß mit dem Feldbau und der Viehzucht. S. o. S. 61.

Unter den Gewerben iſt das bedeutendſte die Weberey; ſowohl die gemeine als die Damaſt- und Bildweberey wird zu Münſingen lebhaft betrieben, ſ. o. S. 83 u. f. In den übrigen Gewerben zeichnen ſich die Nagelſchmide, Hafner und Strumpfſtricker, ein Flaſchner durch Verfertigung von Geſundheitsgeſchirr und Kochheerden, ein Kunſtgießer durch Verfertigung von Feuerſpritzen aus. S. o. S. 83. In 3 Ziegelhütten wird viele Ziegelwaare verfertigt; 5 Bierbrauereyen liefern bis jetzt ein mittelmäßiges Bier. Eine Oehl- und eine Lohmühle werden durch die Uebereiche der Brunnenquellen betrieben und ſtehen deßwegen oft ſtille.

Der Handel beſteht hauptſächlich in dem Abſatz der Webereyerzeugniſſe und in dem Viehhandel. S. o. Handel. Der

---

*) Anders werden die Münſinger freylich von den Urachern in ihrem Unwillen über die Verſuche derſelben, ſich vom Uracher Oberamte zu trennen, geſchildert. Mit Lieb, ſagen ſie in einer Vorſtellung an die Regierung vom J. 1648, iſt nichts mit ihnen auszurichten, was ihnen gefällt, das thun ſie, weiter aber nicht, daher neben ihnen am Wagen der angelegten allgemeinen Contribution und Kriegslaſt ſo wenig als mit 2 ungleichen Ochſen fortzukommen iſt.

innere Handel und hauptſächlich der Handel mit Vieh wird durch 9 Vieh- und Krämermärkte, welche Münſingen hat, unterſtützt. Der Ort hat auch einen Fruchtmarkt, deſſen Lebhaftigkeit aber zunächſt von der Richtung des Getreidehandels abhängt, geht dieſe abwärts, ſo iſt er bedeutend.

Die Anlegung einer Poſt und Poſtſtraße über Münſingen i. J. 1810, die Bequemlichkeit der neuen Seeburger Straße, die Vergrößerung des Oberamts und die Errichtung eines Dekanats (1818) und Cameralamts (1812) bringen dem Nahrungsſtande des Städtchens nicht unmerkliche Vortheile.

An der Kirche iſt außer dem Stadtpfarrer, der zugleich Dekan iſt, ein Helfer angeſtellt, der zugleich Pfarrer in Auingen iſt. Von Anſtalten hat die Stadt:

Eine Arbeitsſchule für weibliche Arbeiten und für Strohgeflechte, in den Jahren 1818 und 22 errichtet. Von eigentlichen Schulanſtalten befinden ſich hier: 1) eine lateiniſche Schule mit 1 Lehrer, 2) eine deutſche Knabenſchule mit 1 Lehrer, 3) eine Mädchenſchule mit 1 Lehrer, 4) eine neuerlich errichtete Schule für die jüngſten Knaben und Mädchen mit 1 Lehrer, der zugleich Collaborator der lat. Schule iſt. Die Schulanſtalt wurde erſt i. J. 1585, die lat. Schule i. J. 1678 gegründet. Sämmtliche Zweige waren bisher in Einem Schulhauſe vereinigt. Die Mädchenſchule hat nun aber ihren Sitz in einem Flügel des Rathhauſes erhalten.

Ein Spital iſt in Münſingen nicht vorhanden; die Wohlthätigkeitsanſtalten beſtehen in einigen unbedeutenden Stiftungen zur Vertheilung unter die Armen, in einem Armen- oder ſogenannten Bettelhauſe und in einem, 1822 von Stadt und Amt aus Mitteln des O.A. Wohlthätigkeitsvereins gebauten, Krankenhauſe, für ſolche Kranke, an welchen Operationen vorgenommen werden müſſen, und auch zur Aufbewahrung von Geiſteskranken. Eine Apotheke wurde erſt ums Jahr 1760 errichtet.

Seit drey Jahren befindet ſich zu Münſingen auch eine,

Digitized by Google

auf Anlaß des Oberamts für Kanzleyarbeiten errichtete, **lithographiſche (Privat-) Anſtalt.**

Des **Vereins für Veredlung der Pferdezucht** iſt oben ſchon gedacht worden, ſo wie des **Landwirthſchaftlichen Partikularfeſtes.**

In ältern Zeiten hatte Münſingen, wie faſt alle Orte von einiger Bedeutung, auch eine Badeanſtalt; noch zahlt ein Haus einen Badezins.

Der Zuſtand der Gemeindeverwaltung erhellt aus den Beylagen. Die Schafweide, ein Haupt-Einkommenstheil, iſt dermalen zu 1000 fl. jährlich verpachtet und trug auch ſchon 1700 fl. Der Pferch wirft jährlich 800 — 1000 fl. ab.

Die ehemaligen Amtsverhältniſſe der Stadt ſind oben, S. 10 ſchon berührt worden. Mit der Cameralverwaltung iſt auch die alte Stiftspflege zu Münſingen verbunden, welche als Unterpflege von der Stiftsverwaltung Urach ſchon i. J. 1603 vorkommt.

Das **Wappen** der Stadt beſteht in den drey Würt. Hirſchhörnern im rothen Felde.

Die **Geſchichte** von Münſingen reicht bis ins achte Jahrhundert hinauf; wie wir oben geſehen haben, kommt die Münſinger Mark ſchon i. J. 772 und nachher häufig vor (ſ. o. Gaue); i. J. 809 ſchenkt ein gewiſſer Hiltebert Güter an das Kloſter Lorſch, in Munigesinger Marca; die Urkunde iſt ausgeſtellt in villa Munigesinga.*) Münſingen war alſo damals ſchon der Mittelpunkt eines Bezirks, und war es wohl ſchon lange vorher, da man die Markgenoſſenſchaft als die älteſte Verbindung deutſcher Völker kennen lernt. S. Hardt. Wann es zur Stadt gemacht und ummauert worden? iſt unbekannt; wahrſcheinlich aber hat die eben berührte Eigenſchaft ſchon ſehr frühe Veranlaſſung dazu gegeben.**)

---

*) Codex Lauresh. T. III. p. 55. Nr. 3210.

**) Die Einfälle der Hunnen veranlaßten ein Reichsgeſetz v. J. 926, wodurch es jedem Großen zur Pflicht gemacht wurde, einige Orte durch Mauern und Gräben zu feſten Plätzen zu machen und dieſelben durch Landleute zu bevölkern, ſo daß von 9

Digitized by Google

Wie die Stadt an Würtemberg gekommen, ob unabhängig oder mit Urach, oder mit Wittlingen? iſt zweifelhaft. Für das letztere könnte der Umſtand ſprechen, daß die Stadt den rothen Schild von Wittlingen führt, und daß die Miniſterialen, welche zu Wittlingen gefunden werden, auch zu Münſingen und in den Hardtorten begütert waren. Das erſtere wäre der Behauptung der Münſinger gemäß, wornach ſie in den ums Jahr 1654 übergebenen Klagpunkten gegen Urach ſagen: „So befindet man auch aus denen Chroniken, daß Münſingen die älteſte Grafſchaft auf der Alp, ſo König Dagobert in Auſtraſien und Allemannien anno 636 geſetzt, welche nach Abſterben derſelben Grafen an das Herzogthum Schwaben und endlich anno 1277 an Würtemberg erwachſen.“ Daß ehemals Münſingen und ſein Bezirk eine eigene Herrſchaft gebildet habe, läßt ſich aus mehreren Umſtänden, auch aus den eigenthümlichen Leibeigenſchaftsverhältniſſen, die Münſinger Servitut genannt, ſchließen. Uebrigens findet man noch unter Würtemberg verſchiedene Edelleute und Herrn zu Münſingen berechtigt und begütert, insbeſondere die Späte. In den Jahren 1329 und 1337 verkauft Adelheid von Neidlingen, Heinrichs Spät Wittwe, ihre Güter zu Seeburg und Münſingen an das Kloſter Offenhauſen *. Ein Heinrich Spät von Steingebronn verkauft 1347 und 1348 an Würtemberg alle ſeine Güter zu Münſingen in und außer der Stadt um 300 Pfd., und i. J. 1462 verkauft Hans Spät dem Kloſter Offenhauſen zwey Lehengüter zu Münſingen und Böttingen *. Ein Otto von Balbeck verſchaffte i. J. 1407 ſeine Güter zu Münſingen, Auingen und Böttingen dem Kloſter Pfullingen *. Im Jahr 1137 hatte auch das Kloſter Zwiefalten von Berthold von Juſtingen ein

---

Hausvätern 1 in die neue Stadt ziehen mußte. Vielleicht fällt auch die Ummaurung von Münſingen und Hayingen, ſo wie von Munderkingen, das ebenfalls einem kleinen Gau den Namen gab, in dieſe Zeit.

Gut zu Münſingen zum Geſchenk erhalten, (Crus. I. 560) und i. J. 1712 tauſchte Würtemberg von dem Kloſter Salmansweil deſſen Güter und Rechte zu M. ein *. Im Jahr 1383 zur Zeit, da die Treue ſo mancher Städte und Dörfer geſchwankt hat, verſchreiben ſich die von Münſingen, Auingen, Böttingen, daß ſie ſich ewig nie von der Herrſchaft Würtemberg entfremden wollen, eben ſo die von Laichingen, Feldſtetten und Sontheim, und 1396 die von Gomadingen, Kohlſtetten und andere, außer dem Oberamt gelegenen Orte. Da übrigens in dieſen Verſchreibungen die Schwörenden alle namentlich aufgeführt ſind, ſo möchten ſie nicht ſowohl auf eine Unterwerfung ganzer Gemeinden, als vielmehr auf ein Leibeigenſchafts-Verhältniß Einzelner, auf einen Eid gegen Raub und Wechſel zu deuten ſeyn, d. h. daß ſie ihre Leiber ihrem Eigenthumsherrn nicht ſtehlen und die Herrſchaft nicht wechſeln oder ſich nicht etwa in irgend einer Stadt zu Bürgern annehmen laſſen wollen; ein Eid, der bey Klöſtern häufig gefordert wurde.

Eine Zeitlang waren die Grafen von Helfenſtein im Beſitz von Münſingen, es war an dieſelben nebſt Auingen und andern Orten verpfändet worden, wurde aber i. J. 1434 wieder eingelöst. *

In der Geſchichte von Würtemberg nimmt Münſingen eine wichtige Stelle ein. Von 1251 bis 1482 war es häufig Reſidenz der Grafen; noch in dem Eßlinger Vertrage von 1492 räumt Eberhard der ältere ſeinem Vetter, dem jüngern Eberhard, den Sitz in ſeinem Haus zu Münſingen ein. Im Jahr 1502 war auch, um der Peſt willen, die Kanzley von Stuttgart nach M. verlegt worden, und der Herzog Ulrich machte in dieſem Jahre ſein Teſtament daſelbſt. Beſonders merkwürdig aber iſt der Ort durch den berühmten Münſinger Vertrag, der daſelbſt im Jahr 1482 abgeſchloſſen worden iſt, und durch den dabey gehaltenen Landtag, den erſten, wo Prälaten, Ritterſchaft und Landſchaft verſammelt waren, geworden.

Im Jahr 1378 wurde Münſingen von den Ulmern und

Digitized by Google

ihren Bundesgenoſſen eingenommen, geplündert und zerſtört. In dem dreyßigjährigen Kriege hatte es zwar, in Vergleichung mit andern Orten, ein leidentliches Schickſal, doch wurde es i. J. 1631 von Graf Egon von Fürſtenberg, 1643 von dem bairiſchen General von Werth, und 1646 noch von den Schweden ausgeplündert und hart mitgenommen. *) Im Jahre 1671 brannte die Stadt zur Hälfte ab, 1702 wurde Stadt und Amt von den Baiern gebrandſchatzt, am 14. Mai 1800 endlich wurde die Stadt von den Franzoſen beſetzt.

In einiger Entfernung von der Stadt, gegen Südweſt, liegen 3 Ziegelhütten und die Kleemeiſterey; unmittelbar vor derſelben, gegen Norden, erhebt ſich der Hungerberg, auch Hunnenberg genannt, deſſen oben ſchon S. 21. gedacht worden.

2. Aichelau,

ein kath. Pfarrdorf auf der Alp, an der Landſtraße nach Zwiefalten, $4\frac{1}{2}$ St. von Münſingen, $2\frac{1}{2}$ St. von Zwiefalten mit 331 (1823. 341) Einwohnern; Cameral- und Forſtamt Zwiefalten, Revier Pfronſtetten.

Der Name des Dorfs wird häufig auch Eichelau, und in ältern Zeiten Eichenlow, Aichenlow, auch Aicheloc, Aicheloch geſchrieben gefunden; ſeine Bedeutung wäre alſo Eichelaue, oder auch Eichenwald. **) In einer alten Urkunde kommt der Ort einmal auch unter dem Namen Aichelhauſen vor.

Den

---

*) Sattler, Hz. VII. 43. VIII. 45. 233.

**) Man nahm es überhaupt in ältern Zeiten, wo die Eigennamen noch nicht ſo feſt ſtanden, mit den Endſylben der Ortsnamen nicht ſo genau; auch erlitten ſie allmählig mancherley Abänderungen. So wurde z. B. aus hoba, hova bald hofen, bald hauſen, bald auch kofen, wie aus Enzichova Enzkofen, auch au wie aus Betzenova Betznau, oder en, wie aus Ramesova Ramſen. Eben ſo auch aus heimen, wie aus Kirchheim Kirchen.

Den großen **Zehnten** bezieht der Staat, mit Ausnahme einiger zehentfreyen Güter. Den kleinen, den Heu- und Oehmdzehnten hat die Pfarrey.

Gefälle beziehen, aus Lehen und Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
der Staat . .	70 fl. $36\frac{1}{2}$ kr.	72 Schl.	60 Sch. 1 V.
Pfarrey Hayingen	50 —	1 — $3\frac{7}{8}$ Si.	1 — $3\frac{7}{8}$ S.
Ortsheilige . .	2 fl. 50 —	2 — 1 V.	1 Sch. $7\frac{1}{2}$ Si.

Der Staat bezieht auch von jeder unverheiratheten Perſon 45 kr. Dagegen bezieht die Bürgerſchaft von dem Staat, als Gegenleiſtung für die Lehensabgaben, jährlich $162\frac{1}{2}$ Kl. Holz, 6480 Büſchel Reiſach, und 15,000 St. Ernteweiden, alſo mehr als den doppelten Werth. Die Kirche hat der Staat zu bauen.

Vormals gehörte Aichelau dem Kl. Zwiefalten, und vor dieſem den von Spät. Im Jahr 1432 tragen Albrecht, Dieter und Hans die Späten ihr Dorf **Aichenloch** dem Grafen Ludwig von Würtemberg zu Lehen auf, wogegen ihnen dieſer die Burg Hohenheim eignet und erlaubt, dieſelbe an den Spital Eßlingen zu verkaufen. *) Wie die Späten das Dorf an die von Bubenhofen und dieſe an Zwiefalten verkauft haben, iſt bey Oberſtetten bemerkt. Auch unter Zwiefalten blieb Aichelau Würtemb. Lehen. Es wurde gemeiniglich im Namen des Kloſters von einem benachbarten Ritter empfangen. Da das Kloſter lange Zeit verſäumt hatte, die Belehnung nachzuſuchen, vielleicht weil es durch die Vertreibung Ulrichs das Verhältniß in Vergeſſenheit gekommen glaubte; ſo erklärte Herzog Chriſtoph daſſelbe i. J. 1553 für verwirkt, ließ ſich aber mit einer Summe von 3500 fl. abfinden. **). Durch den Vergleich von 1750 wurde der Lehensverband aufgehoben. S. 45. 50. 58. 81.

Auf der Aichelauer Markung, weſtlich von Aichelau, in der ſogenannten Hölle findet man noch die Ruinen von Ni-

*) Sattler Grafen II. 112.
**) Sattler Herzoge X. S. 177 u. f.

clauſenweiler, einer vom Abt Nicolaus in Zwiefalten erbauten, vor 40 Jahren aber abgebrochenen Ziegelhütte.

3. Aichſtetten mit Pfronſtetten.

a) Aichſtetten, ein kath. Weiler auf der Alp, Filial von Tigerfeld, an der Landſtraße nach Zwiefalten, ¼ St. von Tigerfeld, 5 St. von Münſingen, und 2 von Zwiefalten, mit 142 (1823, 136) Einwohnern; C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Pfronſtetten.

Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey. Gefälle bezieht der Staat, aus 20 Falllehen, Geld 49 fl. 10 kr. Dinkel 52 Sch. Haber 46 Sch., eine Kleinigkeit auch der Heilige in Tigerfeld.

Der Ort hat, obgleich kein Schulhaus, doch eine Schule, auch eine Capelle, worin aber kein öffentlicher Gottesdienſt gehalten wird.

Aichſtetten gehörte vormals den Herren von Stein, i. J. 1301 wird er denſelben von den Herzogen von Teck zu Lehen gegeben. Im Jahr 1514 verkauft Adam von Stein von Klingenſtein zu Gundelfingen das Dorf um 3050 fl. an Zwiefalten, nachdem ſchon i. J. 1410 (nicht 1310, wie Sulger hat) Hans Kayb von Hohenſtein zu Ehrenfels ſeine Güter zu Aichſtetten, Pfronſtetten und Tigerfeld, namentlich 2 Höfe und 7 leibeigene Familien zu Aichſtetten, an das Kloſter verkauft hatte. S. Tigerfeld.

Nordöſtlich von Aichſtetten, im Tiefenthal findet man noch einige Ueberreſte von einer Burg. S. 45. 95.

b) Pfronſtetten, ein kath., vormals Zwiefaltiſcher Weiler, Filial von Tigerfeld, ¾ Stunden von da mit 229 (1823. 221) Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, Sitz eines Revierförſters.

In ältern Zeiten, da der harte Laut Pf. noch nicht in unſere Sprache aufgenommen war, wurde der Name des Orts Fronſtetten geſchrieben.

Zehnten, den großen hat der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen, aus 14 Fall- und 6 Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	91 fl. 35½ kr.	78 Sch. 3 V.	72 Sch. 3½ Sr.
Der Ortsheilige	10 fl. 36 kr.	10	10 —

ferner haben die Heiligen zu Tigerfeld, Wilſingen und Oberſtetten kleine Gefälle.

Pfronſtetten liegt rundum frey, wie auf einer Halbkugel; es hat ſehr anſehnliche Gebäude und iſt das beſtgebaute Dorf im ganzen Oberamte, wie es auch eines der wohlhabendſten iſt. An Quellwaſſer fehlt es. Der Ort hat eine ſchöne Kirche, worin alle Samſtage Meſſe geleſen wird, ſein Begräbniß hat er, wie Aichſtetten bey der Mutterkirche zu Tigerfeld. Die Kirche ſtand ſchon i. J. 1121, wurde aber i. J. 1712 neu gebaut und 1736 dem h. Nikolaus geweiht. Sie hat einen vermöglichen Heiligen.

Das Kloſter Zwiefalten, dem der Ort gehörte, kam, wie gewöhnlich, allmählig in deſſen Beſitz, und zwar theils 1410 mit Aichſtetten, theils durch beſondere Käufe und Schenkungen (1370, 1399, 1405) von den von Ehrenfels, von Stein und andern. S. Tigerfeld. S. 57. 65. 82. 95.

4. Anhauſen mit Schiltzburg.

Anhauſen, ein kath. Dorf im Lauterthal, ½ Viertelſtunde unterhalb Indelhauſen, mit 205 (1823. 202.) Einwohnern; Filial von Hayingen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Grundherr: der Freyherr von Spät-Schiltzburg.

Den Zehnten beziehen, den großen der Fürſt von Thurn und Taxis (ehemals das Kloſter Salem) und der Grundherr, den kleinen und den Heu- und Oehmdzehnten der Fürſt Taxis, die Pfarrey Hayingen, die Heiligenpflege daſelbſt und die Pfarrey Erbſtetten.

Gefälle bezieht

der Grundherr . . . 121 fl. 48 kr.

ferner bezieht der Grundherr theils die 4te, theils die 5te

Garbe, nach dem Kataſter-Anſchlag im Betrag von 537 fl. 14 kr. Zur Schafweide und zur Fiſcherey in der Lauter iſt ebenfalls der Grundherr berechtigt. S. 140. Sowohl für Anhauſen als für Indelhauſen hat die Grundherrſchaft das Faſelvieh zu halten.

Anhauſen liegt in einem der ſchönſten Theile des Lauterthals, auf beyden Seiten der Lauter, über welche im Orte 2 hölzerne Brücken führen. Auf einer Anhöhe im Orte ſteht eine, i. J. 1798 gebaute, Capelle zur h. Urſula, worin jährlich einige Meſſen geleſen werden. Die Einwohner nähren ſich neben dem Feldbau vom Schneckenhandel. Die Lauter treibt eine Mahlmühle, Eigenthum des Grundherrn, eine Gerſtenmühle, eine Oehlmühle und eine Hammerſchmide. Anhauſen war immer Zugehör von Schiltzburg.

Schiltzburg,

eine Burg bey Anhauſen, auf mächtigen Felſen an der linken Seite der Lauter.

Der Name der Burg wird neuerlich auch Schülzburg, in ältern Documenten aber immer Schiltzburg und vermuthlich am richtigſten Schildsburg geſchrieben. Die Burg gibt der Umgegend ein ſehr maleriſches Anſehen. Eine Abbildung davon liefert das Titelkupfer zu dieſem Hefte. Schiltzburg iſt die einzige noch erhaltene Burg im Lauterthale und Sitz einer alten Freyh. Spätiſchen Linie, welche ſich davon ſchreibt. Die Burg theilt ſich in die alte und die neue Burg. Nach einer Inſchrift wurde ſie i. J. 1169 gebaut und 1749 renovirt. In dem Ritterſaale hängt auch das Bild des in der Würtembergiſchen Geſchichte bekannten Dietrichs von Spät. Durch ein an der Lauter angebrachtes Druckwerk wird das nöthige Waſſer nicht nur auf die beträchtliche Höhe des Schloſſes, ſondern auch durch alle Stockwerke deſſelben getrieben. Mit dem Schloſſe ſind mehrere Oekonomiegebäude und ein bedeutendes Gut verbunden. Die Oekonomie zeichnet ſich durch einen ſchönen Viehſtand und insbeſondere durch eine Schweinszucht aus, wie man ſie ſelten findet. S. o. S. 82. In einiger Entfernung von dem

Schloſſe und noch bedeutend höher, als dieſes, liegt der Schafhof, jetzt Viehſtallungen, der von Ferne das Anſehen eines alten Burgſtalls hat; aber in neuern Zeiten erſt erbaut worden iſt.

Das Rittergut Schiltzbug gehört unter die bedeutendern adelichen Güter. Nach ſeinem dermaligen Beſtande umfaßt es 1) Schloß und Hof Schiltzburg, 2) die Dörfer Anhauſen, Indelhauſen und Erbſtetten, 3) Schloß und Hof Maiſenburg, 4) Aecker und Wieſen zu Monsberg, und 5) zwey Güter zu Mehrſtetten, welche aber ſchon ſeit langer Zeit gegen eine Beſtandjagd an Würtemberg überlaſſen ſind. Sämmtliche Güter ſind mit Ausnahme von Erbſtetten und den Mühlen zu Indelhauſen und Anhauſen, welche Allodium ſind, Würtemb. Mannlehen. Sie waren früher der Ritterſchaft des Cantons Donau einverleibt. Mit dem Rittergut iſt auch die hohe und niedere Jagd verbunden. Das Gut iſt Familien-Fideikommiß, und ſein Ertrag zu 5982 fl. angeſchlagen.

Wer die urſprünglichen Beſitzer von Schiltzburg und Anhauſen waren, iſt unbekannt. So weit die Nachrichten gehen, waren zuerſt die von Stadion im Beſitz; i. J. 1362 trägt Eitel von Stadion die Veſte Schiltzburg dem Herzog Rudolph von Oeſterreich zu Lehen auf. *). Aber bald darauf, 16. Aug. 1374, verzichten Walter, Burkhard und Conrad von Freyberg gegen Graf Eberhard von Würtemberg und ſeinen Sohn auf die Veſte Schiltzburg. *) Somit war Würtemberg im Beſitz der Veſte, bis Eberhard der Milde i. J. 1409 Burg und Zugehör — Anhauſen den Weiler, die Höfe zu Altmanshauſen und 2 Höfe zu Mehrſtetten — ſo wie Apfelſtetten und Hunderſingen an Graf Conrad von Kirchberg verkaufte. **) Es geſchah jedoch auf Wiederloſung und dieſe muß auch bald erfolgt ſeyn; denn i. J. 1464 verkaufte Ulrich der Vielgeliebte die Burg nebſt Anhauſen, den Höfen zu Alt-

*) Steinhofers Chronik II. 609 und Sattler Grafen II. 46.
**) Sattler II. 46. Steinhofer II. 609.

manshauſen und 2 Gütern zu Mehrſtetten unter Vorbehalt der Lehenſchaft an Albert Spät für 2440 fl. *. Von dieſer Zeit an beſitzen die Spät das Gut als Würtembergiſches Lehen. S. 72. 76. 81. 83.

Die Altmanshäuſer Höfe, deren in den angeführten Urkunden gedacht wird, werden in einer Belehnungsurkunde auch der Hof Almansweiler genannt, (ſ. Sattler Grafen III. 118) und waren ein Beſtandtheil des abgegangenen Dorfs Altmanshauſen, das auf der Höhe gegen Granheim geſtanden und ſeine eigene Pfarrkirche hatte, wohin Schiltzburg eingepfarrt war. Kirche und Kirchenſatz gehörten dem Kloſter Salmansweil, und noch wird der große Zehnte von dem Bezirk Altmanshauſen, welcher nun zu den herrſchaftlichen und bürgerlichen Gütern von Schiltzburg und Anhauſen gehört, von dem Fürſten von Thurn und Taxis, dem er mit andern Gefällen von Salmansweil zugefallen iſt, bezogen. Nach einem Vertrag muß der Zehnte wieder zurückgegeben werden, wenn über kurz oder lang wiederum dahin gebaut und eine neue Pfarrey errichtet werden ſollte.

5. Apfelſtetten,

ein ev. Kirchdorf auf der Alp, Filial von Buttenhauſen, ½ St. öſtlich davon und 1 St. von Münſingen, mit 246 (1823. 233) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Der große und kleine Zehnten gehört der Stiftungspflege in Buttenhauſen, und wird von dem Pfarrer daſelbſt bezogen.

Gefälle beziehen, aus vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern,

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	17 fl. 44 kr.	15 Sch. 3 S. 1 V.	27 S. 1 S. 3 V. ꝛc.
		1 Sch. 6 E. 2¼ F. glatte F.	
Pf. Havingen	1 fl. 37 kr.	2 Sch. 6 Si.	2 S. 6 S.
v. Spät Zwiefalten	48 kr.	5 S. 1 V. ꝛc.	5 S. 2 V. ꝛc.

	Dinkel	Haber
Ortsheilige	1 Sch. 7 S. 2 V.	2 Sch.
Heilige Bremelau	3 Sch. 3 S.	3 Sch. 3 S.

Buttenhauſen 20 Kr., die Gemeinde-Pflege 12 Kr. der Staat bezieht auch etwas Zollhaber.

Der Ort liegt am obern Ende eines, nach dem Lauterthale hinziehenden, engen Gebirgsthälchens; ſehr maleriſch ragt auf einem grünen Hügel das Dorfkirchlein hervor. Die Stiftungspflege iſt eine der wohlhabendſten des Oberamts.

Apfelſtetten war früher Zugehör der Burg Hunderſingen, ſcheint übrigens in alten Zeiten auch ſeine eigenen Edelleute, vermuthlich Dienſtmänner der von Hunderſingen, gehabt zu haben. Ein Albrecht von Apfelſtetten ſoll im Kloſter Zwiefalten begraben liegen, und die Brüder Johann und Friedrich von Apfelſtetten verkauften i. J. 1324 den Hof Winnenden an das Kloſter Blaubeuren. An Würtemberg kam der Ort mit Hunderſingen. S. 51. 57.

6. Auingen,

ein ev. Pfarrdorf auf der Alp, eine kleine halbe Stunde von Münſingen mit 490 (1823. 506) Einwohnern.

Der Name des Orts wurde, nach alter Weiſe, ehemals auch Owingen geſchrieben, und rührt ohne Zweifel von der Lage an einer großen fruchtreichen Aue her.

Die amtlichen Verhältniſſe ſind dieſelben, wie bey Münſingen. Auingen iſt auch einer der 5 Hardtorte.

Der Zehnte gehört dem Staat, den Heu- und Oehmdzehnten hat die Gemeinde abgelöst.

Gefälle beziehen, aus vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	22 fl. 31 kr.	35 Sch. 4 S. 2½ V.	49 S. 1 S.
Spit. Urach	43 —	4 — 3 — 1 —	4 — 5 —
— Kirchheim	2 fl. 46 —	2 — 6 — 3 —	3 — 1 —
Ortsheilige	2 fl. 55½ —	5 — 1½ —	5 — 1 — 1½ V.
Heil. in Münſingen	5 fl. 46 —	3 — 7 — 2¼ —	4 — 1 — 6 E.
in Gächingen	32½ —	4 — 1¼ —	4 — 2 V.

	Geld	Dinkel	Haber
in Apfelſtetten	45 kr.	2 Sch. 1 S. 2 V.	2 Sch. 2 Si. 1½ V.
Trailſingen		5	5
Die Gem. Pflege	2 fl. 12½ kr.		

Der Staat bezieht auch von jeder Mähne 17 kr. 2 hl. Mähnengeld, ferner 11 Schl. 7 Si. 1 V. Vogthaber, und von jedem Einwohner jährlich 1 Schl. 4 Eck. Zollhaber.

Auingen gehört zu den vorzüglichen Orten des Oberamts. S. 99. Es iſt auch einer der Hauptweberorte. Der Ort genießt auch den großen Vorzug, daß er keinen Waſſermangel hat. Die Pfarrey wird von dem jeweiligen Helfer in Münſingen verſehen; die Viſitation wird von dem General-Superintendenten unmittelbar vorgenommen.

Auingen kommt ſchon frühzeitig vor. Im Jahr 1005 ſchenkt K. Heinrich II. dem in dieſem Jahre von Hohentwiel nach Stein am Rhein verſetzten Kloſter unter Anderem auch ſeine Erbgüter zu Auingen, (Ufeningen ſchreibt die Urkunde) *), die Güter hatten vorher dem kinderlos verſtorbenen Herzog Burkhard von Schwaben und ſeiner Gemahlin Hadwig gehört, deren ganze Habe der König ſich zugeeignet hatte.

Im Jahr 1497 empfangen die Brüder Veit und Hans die Späten den Laienzehnten zu Auingen von Würtemberg zu Lehen. * Uebrigens ſcheint Auingen ſchon von alten Zeiten her in beſonders genauer Verbindung mit Münſingen geſtanden zu haben; als die Münſinger nach dem dreyßigjährigen Kriege, 1654 ihre Stadtmauer, Thore und Graben erneuerten und dazu auch die Amtsorte anlegen wollten, widerſetzte ſich Urach, wohin Münſingen damals noch gehörte, mit der Behauptung, daß nur Auingen dazu beyzutragen habe. Während des dreyßigjährigen Kriegs wurde Auingen hart mitgenommen, 1645 waren alle Einwohner in die Stadt entwichen, wo ſie ſich noch 1647 aufhielten.

Im Jahr 1416 verkauft ein gewiſſer Diezo Scabinus de Awingen ſein Gut Hochberg an Zwiefalten; **) ob er aber

*) Neugart Codex Diplom II. 20. Nr. 818.

**) Sulger Annal. Zwief. II. 22.

ein Edler von Auingen geweſen ſey, iſt ungewiß. Uebrigens findet man in der Nähe von Auingen noch auf der Ebene eines vorſpringenden Bergs die Ueberreſte einer Burg, Reichenau genannt. S. o. S. 18. Vor wenigen Jahren waren dieſe Ruinen Gegenſtand ſchatzgräberiſcher Verſuche und Geiſtergeſchichten. Daß die oben erwähnte Römerſtraße nach der Burg hingeführt habe, iſt ſchon oben S. 14. bemerkt worden. S. 58. 69. 72. 86. 87.

7. Bach mit Altenhöfen.

a. Bach oder Baach,

wie jedoch erſt in neueren Zeiten geſchrieben wird, ein kath. vormals Zwiefaltiſches Dorf im Achthale, an der Straße nach Riedlingen, ¼ St. unterhalb Zwiefalten, und Filial davon, mit 393 (1803 403) Einwohnern (ſammt Attenhöfen) C.A., F.A. und R. Zwiefalten.

Der große und der kleine Zehnte gehört dem Staat, die Aecker auf dem Steingart und einige andere ſind zehentfrey.

Gefälle beziehen

Der Staat 158 fl. 24 kr. Geld, 46 Sch. 5 Si. 1 Vierl. Dinkel, 12 Sch. 7 Si. 2 V. Haber, und 38 Schl. Früchte.

Der Heilige in Zwiefalten 1 fl. und die Gemeindepflege 40 kr.

Die Staatsgefälle beruhen auf 38 Falllehen, auf Zinsgütern und auf Frohn-Surrogaten. Neben den Holzfuhren für das Irrenhaus zahlt jeder Bauer 1 fl. 50 kr., jeder Söldner mit Mähne 1 fl. 10 kr., ohne Mähne 40 kr, ein Hinterſaß 30 kr. jährlich als Frohn-Surrogat. Der Staat bezieht ferner auch 12 Sch. 6 Si. 2 V. Vogthaber.

Der Ort liegt etwas erhöht über dem linken Ufer der Ach. Eine niedliche Capelle, welche dem h. Stephanus geweiht iſt und 1658 neu gebaut wurde, ſteht freundlich auf einem Hügel. Ueber die Ach führt eine hölzerne Brücke bey dem Dorfe.

Die Einwohnerzahl hat ſich ſeit 10 Jahren nicht unbedeutend vermindert, der Ort zeichnet ſich durch große Sterb-

Digitized by Google

lichkeit aus. S. o. S. 58. Der Ackerbau wird mittelmäßig betrieben, über die Wieſen, ſ. S. 75. Unter den Gewerben bemerken wir eine Rothgerberey, eine Pottaſchenſiederey und eine Oehl- und eine Lohmühle, wovon erſtere durch Pferde, letztere durch ein kleines Bächlein, der Otterbrunnen genannt, in einem Seitenthälchen getrieben wird. Ehemals befand ſich auch in Bach eine, von Zwiefalten zu Lehen gehende Badeſtube. Bey dem Orte ſteht eines der beyden Armenhäuſer des ehemaligen Kloſtergebiets. S. o. Anſtalten.

Bach hatte in ältern Zeiten ſeine eigenen Edelleute. Ihr Schloß ſtand jenſeits des Fluſſes auf einem angenehmen Hügel, der noch jetzt der Schloßberg heißt. Ein Ulrich von Bach, der in einer Urkunde vom Jahr 1188 vorkommt, iſt der älteſte von dem Geſchlecht, den man kennen lernt. Der Ort ging übrigens zum Theil ſchon im 12ten Jahrhundert an Zwiefalten über. Doch übergibt noch i. J. 1481 Raphan von Bach ſich und ſein Gut, und i. J. 1411 eine Anna von Schönegg, Wilhelm von Stadions Wittwe, alle ihre Rechte an den Weiler Bach, dem Kloſter *); ſ. auch Eglingen.

Außer der Burg Bach ſtand auch noch eine andere, die Burg Riedt, in der Nähe, nördlich von Bach. Ihre Beſitzer, Dietrich und Ludwig von Riedt ſchenken dem Kl. Zwiefalten i. J. 1111 Güter in der Gegend. **)

Von zwey verſchwundenen Weilern, Breitenfeld und Stainkart oder Steingart genannt, haben ſich die Namen noch in Markungsbezirken erhalten. Zu Breitenfeld, das ſüdlich von Bach lag, ſchenkte Graf Hermann von Hunderſingen i. J. 1116 dem Kl. Zwiefalten Güter; zu Steinkart, das gegen Sunderbuch hin lag, ſchenkte Herbert von Sunderbuch dem Kloſter im J. 1132 ein Gut. ***) Beyde Orte waren Filiale von Zwiefalten. S. auch Attenhöfen und Sunderbuch, und oben S. 19. 45. 57. 97.

---

*) Sulger Annal. Zwif. II. 19 und 77.
**) Ebend. I. 51.
***) Ebend. I. 57 und 133.

b. Attenhöfen,

auch Attenhofen und in ältern Zeiten auch Attenhauſen benannt, (ſ. Aichelau) ein kleiner Weiler von 4 Bauerhöfen, Filial von Zwiefalten, auf der Grenze des Oberamts gegen die Donau, ½ Viertelſtunde unter Bach, auf einem Hügel über dem rechten Lauterufer. Die Amtsverhältniſſe ſind dieſelben, wie in Bach. Den Feldbau betreffend ſ. S. 69. Der Ort gehörte zu den älteſten Beſitzungen des Kloſters Zwiefalten. Im Jahr 1270 nimmt das Kloſter den Grafen von Hohenberg die Vogtey über das Kloſter und insbeſondere über die Weiler Attenhauſen, Breitenfeld und Brunnen ab.

8. Bernloch,

ein ev. Pfarrd. auf der Alp, an der Reutlinger Straße, 3¾ St. von Münſingen, mit 367 (1823 373) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Offenhauſen.

Der Name des Orts wird in alten Schriften häufig auch Berenlohe, Berenloc geſchrieben gefunden und bedeutet alſo wahrſcheinlich ſo viel als Bärenwald.

Grundherrliche Rechte hat der Graf v. Sternberg. Die Güter ſind zwar ſämmtlich Lehen, ſie bezahlen aber blos Auf- und Abzug.

Zehnten finden keine ſtatt, nach einem alten Vertrage entrichtet dafür die Gemeinde 33 fl. an den Grundherrn, und 9 fl. für 2 Eimer Seewein an die Pfarrey, wogegen die Gemeinde mit dem Filial Pfarrhaus und Kirche im Bau zu erhalten hat.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	8 fl. 46½ kr.		
Gr. v. Sternberg	33 fl.		
Ortsheilige	3 fl. 21 kr.	6½ Sch.	6½ Sch.
Die Ortspfarrey	12 fl. 54 kr.		

Der Ort liegt an einer von Hügeln und Anhöhen umgebenen Ebene, die auf einer kleinen Erhöhung ſtehende Kirche wurde i. J. 1773 neu gebaut.

Digitized by Google

Die Einwohner führen neben dem Ackerbau (ſ. o. S. 47; 69.) einen nicht unbedeutenden Holzhandel, und haben früher auch einen ſtarken Viehhandel getrieben; ſich aber eben dadurch auch an größere Bedürfniſſe gewöhnt und zum Theil den Feldbau hintangeſetzt.

Zu der Pfarrey gehört auch Meidelſtetten. Seit 1822 iſt in Bernloch eine Arbeitsſchule errichtet.

Grund und Boden von Bernloch gehörte vormals dem Präm. Stift Weiſſenau, mit welchem Sternberg ſeine Rechte darauf erwarb.

Nach einer Urkunde des Kloſters Weiſſenau wurde der Ort Bernloch von einem Grafen Albert von Achalm i. J. 1159 jenem Kloſter geſchenkt. Vergl. Kohlſtetten. Damals beſtand der Ort aber noch in einem einzigen Hofe, aus welchem ſpäter 8 Lehenhöfe wurden. Von dem Stift Weiſſenau wurde i. J. 1460 auch die Pfarrey errichtet. Nach einer andern Nachricht hätte Bernloch mit Meidelſtetten, Erpfingen, Kohlſtetten, Honau, Ober- und Unterhauſen, Pfullingen und Melchingen zur Churiſchen Herrſchaft Großengſtingen gehört *) und die Herrſchaft wäre am 18. Aug. 1438 und 14. Apr. 1440 von Johannes und Wolf von Lichtenſtein mit Einwilligung des Biſchofs Johannes von Chur (als Lehensherrn) an Wolf von Neuhauſen verkauft worden. Auf jeden Fall wären wohl nur Güter und Rechte in den genannten Orten zu verſtehen. **)

In dem dreyßigjährigen Kriege ward Bernloch ganz zerſtört, und noch 1652 lag es in Aſche. S. 69. 77. 80. 82 ꝛc.

In älteren Zeiten ſoll auch ein Nonnenkloſter zu Bernloch geſtanden haben, wovon man noch die Mauern zeigt. Auch die Ruinen einer unbekannten Burg findet man ¼ Stunde vom Dorf in der Richtung nach Münſingen.

9. Bichishauſen,

ein kath. Pfarrd. im Lauterthale, 3 St. von Münſingen, mit

---

*) Eichhorn, Episcop. Curiensis S. 128.

**) Vergl. Beſchreibung des Oberamts Reutlingen. S. 138.

Digitized by Google

138 (1823 145) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Huldſtetten.

Grund und Patronatsherr iſt der Fürſt von Fürſtenberg.

Den Zehenten bezieht die Ortspfarrey, mit Ausnahme eines kleinen Bezirks, wo ihn der Staat hat.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Fürſtenberg	140 fl. 36 kr.	37 Sch. 4 Si.	36 Sch. 2 Si.
Der Heilige	12 kr.	4 Si.	

Kirche und Pfarrhaus hat der Patronatsherr zu bauen.

Bichishauſen macht einen Beſtandtheil der Fürſtenbergiſchen Herrſchaft Gundelfingen aus (ſ. Hayingen). Es iſt, wie die ganze Herrſchaft Allodium; die hohe Jagd gehört übrigens ſeit langer Zeit Würtemberg. Die Fiſcherey in der Lauter hat die Grundherrſchaft.

Der Ort liegt, ſehr romantiſch, auf der rechten Seite der Lauter, hat eine gut gebaute und freundliche Kirche. Auf einem vorſpringenden Felſenhügel über dem Dorfe erblickt man die Ruinen der alten Burg Bichishauſen, welche mit einer großen Vormauer umgeben ſind. Die Lauter treibt hier eine Mahlmühle.

Im Jahr 1822 wurde in B. eine Induſtrie-Anſtalt errichtet, worin die Knaben in der Obſtbaumzucht, die Mädchen im Nähen und Stricken Unterricht erhalten.

Der Pfarrer in Bichishauſen iſt dermalen auch der Dekan der Diöceſe Zwiefalten. Zu der Pfarrey gehören die Orte Dürrenſtetten, und Ober- und Niedergundelfingen. In der Pfarrkirche finden ſich 2 Grabmähler, das eine des Ritter Heinrichs von Buttler, geſtorben 1541, das andere ſeiner Hausfrau Anna, einer gebornen Truchſeßinn von Ringingen, welche 1545 ſtarb. Die Inſchrift des erſten ſchließt mit den Worten: dum patria Turcas depulit, ipse ruit. Die Herren von Buttler waren eine Zeit lang im Beſitze von Bichishauſen und ſollen das Schloß wieder gebaut haben. Die Beſitzer von Bichishauſen haben im Laufe der Zeit oft gewech-

ſelt; in alten Zeiten gehörte der Ort den Grafen von Achalm, die Schweſter-Söhne der Stifter von Zwiefalten und Söhne des Grafen Cuno von Lechsgmünd wurden für ihre Hoffnungen und Anſprüche auf die Achalmiſche Erbſchaft mit halb Wittlingen und mit Bichishauſen zufrieden geſtellt. *) In der folgenden Zeit findet man die von Gundelfingen im Beſitze; im Jahr 1353 verkaufen dieſelben die Burg Bichishauſen nebſt Zugehör an Johann Truchſeß von Magolsheim, und dieſer räumt in demſelben Jahre Würtemberg das, übrigens ſchon von den Gundelfingen verſchriebene Oeffnungsrecht in der Burg ein. * Wie und wann Bichishauſen wieder von den Truchſeßen weggekommen, iſt unbekannt. Das aber weiß man, daß ſie, nachdem der Gundelfingiſche Stamm ſchon erloſchen war, wieder zu deſſen Herrſchaft zurückkehrte; denn i. J. 1552 kaufte Georg von Helfenſtein, der Erbe des letzten Gundelfingen, Burg und Dorf Bichishauſen ſammt Enabeuren und den Gefällen zu Bremelau von Wolf von Veldberg und ſeiner Gattin, einer gebornen Buttler, um 17,250 fl. Und ſo kam Bichishauſen mit der Herrſchaft Gundelfingen an Fürſtenberg. S. Gundelfingen.

Die Truchſeßen von Magolsheim oder Bichishauſen ſtarben erſt 1151 aus. Man findet ſie viel in Würtemb. Dienſten. Auffallend iſt, daß Bichishauſen und Niedergundelfingen in alten Documenten häufig gleichbedeutend, „Bichishauſen oder Niedergundelfingen;“ Veſte Bichishauſen, wovon die Zugehör derzeit Niedergundelfingen genannt wird,“ gebraucht werden. S. auch Tapfen und Hunderſingen, und S. 58.

Auf Bichishauſer Markung, auf der weſtlichen Höhe bey dem Orte liegt der Steighof, ein Bauerngut mit Wohnhaus und Wirthſchaftsgebäuden.

10. Böttingen,

ein ev. Pfarrd. an dem Hardt, und eines der 5 Hardtorte,

---

*) Cleß Kirchl. pol. Landes- und Cult.-Geſch. B. 115.

1 St. öſtlich von Münſingen, mit 502 (1823 508) Einwohnern; C.A. Münſingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Den großen Zehenten bezieht der Staat, mit Ausnahme von einigen Morgen, wo ihn die Pfarrey hat, und von 8 Lehenhöfen (332 M.), welche zehentfrey ſind. Den kleinen Zehenten bezieht theils wieder die Herrſchaft, theils die Pfarrey, den Heu- und Oehmdzehenten hat die Pfarrey allein.

Gefälle beziehen, aus 22 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	46 fl. 16 kr.	71 Sch. 2 Si. 4 E.	76 Sch. 7 Si. 1 V.
der Heilige in Münſingen	— 25 kr.	6 Sch. 2 V. 3 E.	2 Sch. 6 Si. 3 V. 4 E.
— Ehingen	— 51 kr.	2 Sch. 5 Si. 3 V. 4 E.	2 Sch. 6 Si. 3 V. 4 E.
— des Orts	3 fl. 9 kr.	—	—
Gemeindepflege	2 fl. 16½ kr.	—	—

Der Staat bezieht ferner Mähnengeld, 2 Sch. 2 Si. ꝛc. Vogthaber, und von jedem Einwohner jährlich 1 Si. 4 E. 1 F. Zollhaber.

Böttingen liegt in einer der vielen trockenen Vertiefungen, wovon die Alp durchfurcht iſt, einer Wurzel des Schmichenthals, umgeben von großentheils öden und ſteinigen Hügeln und Anhöhen, welche der Gegend ein ſehr trauriges Ausſehen geben. Der Ort ſelbſt ſieht übrigens gut aus, und hat den Vorzug, daß es ihm nicht an Quellwaſſer fehlt, wodurch er die Zuflucht für manche benachbarte Orte wird.

Der Ort hat viele Weber. Der Gemeindehaushalt iſt durch angewachſene Steuer- auch Fruchtgelder-Rückſtände (von der theuern Zeit) in eine, die thätigſte Verwaltung erheiſchende, doch keineswegs verzweifelte Lage gekommen; denn die Gemeinde hat ſchöne Wälder, und eine der bedeutendſten und einträglichſten Schafweiden, welche dermalen zu 1500 fl. jährlich verliehen und die einzige iſt, womit ein Nachtſtall für die Schafheerde verbunden iſt, den die Ge-

meinde neuerlich erſt gebaut hat. Das Feld leidet ſehr von ſpätem Schneeabgang.

Mit der Pfarrey iſt auch die ev. Pfarrey Magolsheim, nebſt der ev. Einwohnerſchaft zu Juſtingen, verbunden.

Zu Böttingen bricht ſchöner Marmor in Menge, ſelbſt die Staffeln vor den Bauernhäuſern ſind von Marmor, ſ. o. S. 51.

Trotz ſeiner öden Lage kommt Böttingen doch ſchon im 9ten und 10ten Jahrhundert vor; i. J. 884 erhält das Kloſter St. Gallen Güter daſelbſt, *) und i. J. 961 beſtätigt K. Otto I. einen Tauſch des Kloſters Schwarzach von Gütern in Munisinges Huntzere in villa Potinga gegen Güter des Biſchofs von Chur in Breisgau. **)

In der Mitte des 12ten Jahrhunderts ſchenkt Adelheit von Geißlingen, und eben ſo Conrad von Almendingen dem Kloſter Zwiefalten Güter zu Böttingen **. 1347 verkauft Heinrich Spät von Steinebronn mit ſeinen Gütern zu Münſingen auch den Kobolshof zu Böttingen an Würtemberg. ***) Ein Hans Spät verkauft 1462 zwey Lehnhöfe zu Münſingen und Böttingen an das Kloſter Offenhauſen, und ein Otto von Baldeck hatte im J. 1407 Güter zu B. an das Kloſter Pfullingen verkauft. S. o.

Während des dreyßigjährigen Kriegs von 1642 bis 1647 war nicht eine Seele mehr in Böttingen.

Unter den benachbarten Höhen zeichnet ſich der Sternberg durch eine weite Ausſicht aus. Auf der Grenze zwiſchen Böttingen und Auingen, am Hardt, findet man noch die Ruinen einer Burg, Hochenloch genannt, wovon eine am Fuße des Bergs entſpringende Quelle der Schloßbrunnen heißt. S. Hardt und S. 18.

11. Bre-

*) Ildefons von Arx. Geſchichte von St. Gallen, 1. Bd. S. 155.
**) Neugart Cod. Dipl. I. Nr. 745.
***) Sulger Ann Zw. I. 148. 149.

11. Bremelau mit dem Heuhof,

ein kath. Pfarrd. auf der Alp, an der Poſtſtraße nach Ehingen, 2 St. ſüdöſtlich von Münſingen, mit 265 Einwohnern, C. A. Münſingen, ſtandesh. Bezirksamt Obermarchthal, Forſtverwaltung Buchau, Revier Bremelau und Sitz eines Fürſtl. Förſters.

Der Name des Orts wurde in ältern Zeiten gewöhnlich Bremenloch geſchrieben.

Grund- und Patronatsherr iſt der Fürſt von Thurn und Taxis.

Zehenten, den großen beziehen die Fürſten von Thurn und Taxis und Fürſtenberg gemeinſchaftlich, von 28 M. bezieht ihn der Staat, von dem Bezirk Hofſtetten die Pfarrey Frankenhofen, von den Gemeinde- und Stiftungsäckern die Ortspfarrey und von 78 M. (Bezirk Michelsfeld) bezieht die Heiligenpflege Buttenhauſen für Zehnten und Landgarben die 5te Garbe; den kleinen, den Heu- und Oehmd-, Obſt- und Blutzehenten bezieht die Pfarrey allein.

Vormals bildete Bremelau mit dem Heuhof eine eigene, dem Ritter-Canton Donau einverleibte, Herrſchaft, jetzt iſt dieſe zu den ſtandesherrlichen Beſitzungen des Fürſten von Thurn und Taxis geſchlagen.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Taxis	98 fl. 44 kr.	95 Sch. 1 Si.	94 Sch. 1 Si.
v. Gumpenberg	2 fl. 44 kr.		

Der Ort liegt hoch und frey, ſ. S. 45., in zwey Hauptmaſſen getheilt, wovon der untere Theil von der Bauerſchaft, den eigentlichen und bevorrechteten Bürgern, der obere Theil aber, der eigentlich Schneckenhofen heißt, und der Sage nach dieſen Namen von einem Hofe, der hier geſtanden hatte, erhalten hat, von Taglöhnern und Handwerkern bewohnt wird. Das Pfarrhaus wurde erſt i. J. 1819 gebaut.

Die Bevölkerungsverhältniſſe ſind ſehr ungünſtig, die Sterblichkeit iſt ungewöhnlich groß, von 100 Kindern ſter-

den 54 ſchon wieder im erſten Lebensjahre, S. o. S. 57. 58. Die Einwohner ſind übrigens fleißig und vermöglich, der Ort hat guten Feldbau und trotz der hohen Lage eine ſchöne Obſtzucht, der ſich der Pfarrer Kling ſehr annimmt. S. S. 75. 69. 73.

Die ſehr alte Kirche zum h. Otmar, welche i. J. 1748 faſt ganz neu gebaut worden, wurde erſt 1812 zur Pfarrkirche erhoben; früher war Bremelau Filial von Granheim, mit einer Curat-Caplaney, wozu nebſt dem Heuhof auch die Hälfte von Dürrenſtetten gehörte, bis dieſe i. J. 1809 der Pfarrey Bichishauſen zugetheilt wurde. In dem Ort befindet ſich eine, durch Pferdekraft getriebene, Gypsmühle, welche den Gyps an dem Neckar holt und ihn gemahlen auch in der Umgegend verkauft. Der Gemeindehaushalt iſt in vorzüglich guten Umſtänden.

Bremelau gehörte früher dem Kloſter Marchthal und der Abt von Marchthal ſchrieb ſich Herr der Herrſchaft Bremelau. In ältern Zeiten gehörte Bremelau den Herrn von Gundelfingen; Friedrich von Gundelfingen verkaufte i. J. 1407 an Georg von Wöllwart unter Anderem auch Bremenloch. Bald darauf aber findet man die Truchſeßen von Bichishauſen, wovon der Truchſeß Johann i. J. 1468 die Curat-Caplaney ſtiftete, im Beſitze, und nach dieſen die von Bemmelberg, von welchen Bremelau und Heudorf an die Grafen Ferdinand von Döring-Seyfeld und Maximilian von Lichtenſtein, und von dieſen i. J. 1666 an das vormalige Reichsſtift Marchthal für 40,000 fl. verkauft wurde. Im Jahr 1802 kam die Beſitzung mit Marchthal an den Fürſten von Thurn und Taxis und 1806 unter Würtembergiſche Landeshoheit. — S. 40. 72. 80 — 83.

Ueber einen, kürzlich bey Bremelau aufgedeckten Grabhügel ſ. o. S. 16.

Der Heuhof liegt ½ Stunde nordöſtlich von Bremelau, auf Bremelauer Markung und iſt Eigenthum des F. von Taxis. Der Hof hat eine eigene Capelle, womit ein beträchtlicher Kirchenfond verbunden war, der aber unter Marchthal

mit dem armen Bremelauer Heiligen vereinigt wurde. Fürſtenberg hat auch hier den halben Zehenten. Der Heuhof iſt der alte Weiler Heudorf, der wahrſcheinlich im dreyßigjährigen Kriege zu Grunde gegangen iſt. Von dem Kloſter Marchthal wurde er in ein Maiergut verwandelt. Das Kloſter baute hier ein ſogenanntes Schlößchen, das dem Pater Statthalter zum Sitz diente, nun aber für zwey Bauern eingerichtet iſt, an welche der Hof verliehen iſt.

12. Buttenhauſen,

ein ev. Pfarrd. an der Lauter, 1½ St. von Münſingen, mit 240 ev., 31 kath. und 193 jüdiſchen (1823 zuſammen 464) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Graſeneck.

Grund- und Patronatsherr iſt der Herr von Weidenbach, Namens ſeiner Gattin, einer geb. Freyinn von Münch. Das Pfarrhaus hat die Heiligenpflege des Orts zu bauen.

Zehnten bezieht die Grundherrſchaft nur von einigen Aeckern, und die Pfarrey von den umgebrochenen Wieſen und Gärten. Alles übrige Feld gibt Landgarben.

Gefälle bezieht die Grundherrſchaft 434 fl. 50 kr. und 4 Sri. Dinkel und 1 Schl. 7 Sri. Haber, unter dem Geld ſind 156 fl. 6 kr. Frohnſurrogatgelder; ferner bezieht die Grundherrſchaft die Landgarbe, deren Betrag im Kataſter zu 1000 fl. 33½ kr. berechnet iſt.

Der Staat bezieht 1) von den Juden a) Schutz- und Schirmgeld von jedem 4 fl., von dem Rabbiner, Vorſänger und den Wittwen 2 fl. b) Aufnahmsgebühr für einen fremden Juden 50 fl.; eine fremde Jüdin 20 fl., ein fremdes Judenkind 5 fl., für einen einheimiſchen Judenſohn 15 fl. 2) von jedem Einwohner 3 V. 3 E. 2 F. Zollhaber, und 3) von 4 chriſtlichen Familien, getheilt mit der Grundherrſchaft, jährlich 12 fl.

Das Rittergut Buttenhauſen, welches vormals dem Ritter-Canton Donau einverleibt war, iſt ein freyes Erbgut,

nur der Kirchenſatz mit 3 Hofgütern war Würtembergiſches, von Güterſtein herrührendes Lehen, iſt aber auch i. J. 1823 von dem Grundherrn allodificirt worden. Sämmtliche Einwohner drückte früher das Fallehens-Syſtem in vollem Maße, bis daſſelbe durch Vertrag vom Jahr 1787 aufgehoben und die Bauerngüter in Erblehen verwandelt wurden. Die Schafweide gehört dem Grundherrn.

Der Ort liegt größtentheils an den beyderſeitigen Abhängen des engen Thals; zum Theil zieht er ſich noch in das Apfelſtetter Thälchen hinein. Ueber die Lauter führen in dem Ort eine ſteinerne und eine hölzerne Brücke. Bey dem Orte befinden ſich die Reſte von zwey alten Schlöſſern, nebſt einem von dem jetzigen Gutsherrn neugebauten Wohnſitze. Das eine von jenen liegt am Berge, hinter der Kirche, und wird jetzt noch als Fruchtkaſten benutzt, das andere, welches am Waſſer lag, iſt in neuern Zeiten erſt abgebrochen und zu Oekonomiegebäuden verwendet worden.

Die Bevölkerung hat ſeit 10 Jahren nicht unbedeutend, hauptſächlich aber bey den Juden (im Verhältniß zu den Chriſten dreyfach) zugenommen. S. o. S. 57 u. ff. Der Ort hat 1 Mahlmühle, 2 Oehlmühlen und 3 Schildwirthſchaften; unter den Gewerbenden befindet ſich auch ein Maler. — Die Juden laſſen ihre Güter durch die Chriſten im Taglohne bauen, und die Mannsleute ſind den meiſten Theil des Jahrs auf dem Hauſirhandel abweſend. Im Jahr 1821 nahmen ſie bleibende Familiennamen an. Ihre Anſiedelung erfolgte mit 25 Familien im Jahr 1787, durch Geſtattung der Familie von Liebenſtein. Ihre Kinder genießen den Elementarunterricht von dem chriſtlichen Schullehrer, den Unterricht in der Religion und in der hebräiſchen Sprache aber von dem Rabbiner. Sie haben hier eine Synagoge und einen Kirchhof. Zu der Pfarrey gehört auch Apfelſtetten; der Heilige hat viele Gefälle — den großen und kleinen Zehnten in Apfelſtetten, Zehnten und Landgarben in Münſingen, Bremelau, Eheſtetten, Hunderſingen ꝛc; dennoch leidet er an einem Deficit, zu deſſen Hebung die Pfarrey von 18$\frac{2}{2}$ unbeſetzt blieb, und auch

Digitized by Google

das Filial Apfelſtetten freywillig, ſo wie die Grund- und Patronats-Herrſchaft beytrugen.

Die Gemeinde hat weder Schafweide noch Wälder, noch andere nahmhafte Einkünfte; daher der Gemeindebedarf faſt ganz durch Beyträge aus dem Privatvermögen der Bürger beyzuſchaffen iſt. Die Beholzung geſchieht zum Theil durch herkommlich berechtigte Holzgaben aus den grundherrſchaftlichen Wäldern, die Juden beſtreiten alle ihre Bedürfniſſe durch Umlagen.

Die älteſte Nachricht von Buttenhauſen iſt vom Jahr 1330, wonach Anſelm von Juſtingen der Kirche zu Buttenhauſen den obern Maierhof ſchenkte. Nach Cruſius wird i. J. 1250 von Hildebrand von Stockhorn ein Schloß Buttenhauſen an den Biſchof Eberhard von Conſtanz verkauft: ob aber das unſere? iſt zweifelhaft, wenn gleich nicht ganz unwahrſcheinlich, da auch die Herrſchaft Niedergundelfingen, womit man früher Buttenhauſen verbunden findet, ein (von Reichenau herrührendes) Conſtanziſches Lehen war. Der Ort ging durch mehrere Hände; Gundelfingen, Wöllwart, Stein, Gemmingen, Liebenſtein waren nacheinander Beſitzer davon, bis er endlich durch Kauf an den Herrn von Münch, von dieſem auf ſeinen Tochtermann, den Herrn von Weydenbach kam.

Im Jahre 1407 ſtiftete Frau Agnes, eine geborne Gräfin von Eberſtein, mit ihrem Sohn, Hans von Gundelfingen, ein Diakonat in der Kirche zu B. Ein Friedrich von Gundelfingen verkauft 1480 den Kirchenſatz zu B. an das Kloſter Güterſtein, dem die Kirche nachher einverleibt wurde, ſ. Eglingen; i. J. 1530 wird Wolf Dietrich von Stein mit 3 Gütern zu B. ſammt dem Kirchenſatz belehnt. Dieſer „Wolf Dietrich von Stein zu Klingenſtein zu Buttenhauſen und Niedergundelfingen“ verkauft 1569 das Lehen an Eberhard von Gemmingen-Rappenau und von Gemmingen kam es tauſchweiſe 1782 an Philipp von Liebenſtein oder vielmehr deſſen Frau, eine geb. v. Schmidberg, und von Liebenſtein i. J. 1812 durch Kauf an den Herrn von Münch.

Digitized by Google

Bey dem Dorfe entſpringt eine ſtarke Quelle, welche eine Oehlmühle treibt und in die Lauter geht. S. o. S. 42. Nicht weit davon ſteht mitten im Thale ein kegelförmiger Hügel, die Capelhalde genannt; vermuthlich ſtand vormals eine Capelle darauf. — S. 45. 72. 80 — 86.

13. Dottingen mit Steingebronn.

a. Dottingen,

ein ev. Kirchd. auf der Alp, verbunden mit der Pfarrey Steingebronn, am Fuße der hohen Buchhalde, $\frac{3}{4}$ St. von Steingebronn, und $\frac{5}{4}$ St. von Münſingen, mit 374 ev. und 8 kath. (1823. 393) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Der Zehnte, der große gehört mit geringer Ausnahme dem Staat, den kleinen beziehen zu $\frac{1}{2}$ die Pfarrey, zu $\frac{1}{4}$ der Heilige und $\frac{1}{4}$ der Staat. Die Wieſen ſind größtentheils zehentfrey.

Gefälle beziehen, aus 42 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern:

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	118 fl. 15 kr.	59 Sch. 2 Si.	113 Sch. 4 Si.
Pf. Eheſtetten	1 fl. 40 —	3 Sch.	5 Sch. 4 Si.
Ortsheilige	1 fl. 36½ —	1 Sch. 6 Si.	4 Sch. 7 Si.

Der Heilige in Hunderſingen 40 kr., in Münſingen 12 kr., in Gächingen 28 kr.

Der Ort hat ſeine eigene Kirche, und ein neues, 1818 erbautes Schul- und Rathhaus; in der Kirche werden alle Gottesdienſte und nach einer Uebereinkunft von 1820 die Sonntags-Gottesdienſte nicht blos, wie früher, abwechſelnd mit Steingebronn, ſondern jeden Sontag verrichtet. Die Bevölkerung iſt in ſtarkem Zunehmen. S. o. S. 57.

Dottingen gehörte vormals den Herrn von Spät. Im Jahr 1397 vergabte Eitel Spät einen halben Hof zu D. an das Kloſter Güterſtein; i. J. 1562 verkaufte Hans Ludwig die Hälfte von D. (ſ. Steingebronn) i. J. 1630 Johann Caſpar Spät, Domherr zu Mainz und Joh. Fried. Spät zu Sulzburg die andere Hälfte nebſt Kaſtenvogtey und Caplaney

Digitized by Google

des Heiligen und mit aller hoher und niederer maleſizischer Obrigkeit und Gerichtsbarkeit um 11,300 fl. an Würtemberg.

Daß Dottingen im dreyßigjährigen Krieg ganz ausgeſtorben ſey, und der Todtengräber als der letzte den Tod herausgefordert habe, wird von Höslin erzählt, nach den Unterſuchungen des Herrn Pfarrers Buſch aber durch die Kirchenbücher widerlegt. Uebrigens war, nach amtlichen Berichten, der Ort halb eingefallen. — S. 39. 46. 65. 95.

Nahe bey Dottingen liegen der Eiſenrüttel und die Buchhalde, ſ. o. S. 20. 66.

b. Steingebronn,

ein ev. Pfarrweiler auf der Alp, $1\frac{1}{2}$ Stunde weſtlich von Münſingen mit 83 (1823. 84) Einwohnern. C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Seinen Namen, der ſonſt auch Steinebronn geſchrieben wurde, hat der Ort ohne Zweifel von ſeiner Lage an einem aus ſteinigem Grunde entſpringenden Brunnen.

Zehnten, den großen bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen, aus 8 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	9 fl. 20 kr.	20 Sch. 1 Si.	28 Sch. 6 Si.
Pf. Eglingen	$21\frac{1}{2}$ kr.	1 Sch. 1 Si.	1 Sch. 1 Si.
Ortsheilige	$21\frac{1}{2}$ kr.	1 Sch. 5 Si.	1 Sch. 5 Si.

Das kleine Oertchen liegt ſtille und friedlich zwiſchen Bergen und Wäldern auf einer Anhöhe, an deren Fuße 3 Quellen entſpringen, welche daſſelbe reichlich mit Waſſer verſehen.

In der Kirche werden nur alle 14 Tage die Sonntagsgottesdienſte gehalten, zur Pfarrey gehört auch Dottingen. In Steingebronn ſelber wurde erſt 1568 eine eigene Pfarrey errichtet. Als beſondere politiſche Gemeinde wurde St. i. J. 1822 aufgehoben und mit der zu Dottingen vereinigt. Vergl. S. 95.

Der Ort gehörte wie Dottingen, vormals den von Spät, bey dem Orte findet man auch einige Spuren von der ehema-

Digitized by Google

ligen Burg Steingebronn; ein Zweig der Späte, welcher hier ſeinen Sitz hatte, ſchrieb ſich davon. Im Jahr 1347 verkauft „Heinrich Spät von Steingebronn" Güter an Würtemberg; ſ. Münſingen. 1562 verkauft Hans Ludwig Spät von Höpfigheim mit dem Burgſtall Seeburg auch ſeinen Flecken Steingebronn und ½ Dottingen um 9831 fl.*) Kirche und Kirchenſatz hatten ihre eigenen Herrn: im Jahr 1420 verkaufte Otto von Wurmlingen den Kirchenſatz, die Kaſtenvogtey und den Zehenten zu Steingebronn und ſeinen Theil am Zehnten zu Dottingen um 220 fl. an das Priorat Güterſtein, und Herzog Ulrich v. Teck eignet dem Priorat in demſelben Jahre dieſe Erwerbung *. Der Beſitz war alſo Teckiſches Lehen. — Der dreyßigjährige Krieg entvölkerte den Ort gänzlich viele Jahre lang und bis 1652 befand ſich keine Seele mehr darin. Bey Steingebronn finden ſich auch Hungerbrunnen, wovon einer den Namen Wildbad führt. Von dem Zuge der Römerſtraße durch das Steingebronner und Dottinger Feld war oben ſchon die Rede.

14. Eglingen,

ein kath., vormals ritterſch. Pfarrdorf, in hoher Lage, 2½ St. ſw. von Münſingen, mit 253 kath. und 11 ev. (1823. 266) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Grundherr iſt die Gemeinde. Das Patronat hatte bisher die Gutsherrſchaft.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen, Heu- und Oehmd-, Obſt- und Blutzehnten die Pfarrey. Das Pfarrgut iſt zehentfrey.

Gefälle beziehen, aus Lehen und Zinsgütern:

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	7 fl. 55 kr.	2 Sch. 1½ Si.	3 Sch. 2¼ Si.
Gemeinde	262 fl. 59 kr.	85 Sch. 6 —	5 —

*) Sattler Grafen IV. 190.

	Geld	Dinkel	Haber
Ortspfarrey	3 fl. 2 kr.	3 Sch. 4 Si.	3 Sch. 4 Si.
Heilige Untermarchthal	3 — 2 —	3 — 4 —	3 — 4 —
Pf. Havingen	3 — 16 —	4 —	4 —
Ortsheilige	3 — 15 —		

und der Heilige zu Tapfen 2 V. 5 E. Haber.

Die gleichen Gefälle der Ortspfarrey und des Heiligen zu Untermarchthal rühren von dem Vermächtniß eines Maierhofs einer Aebtiſſin in Offenhauſen, geb. v. Spät, her. Der Staat bezieht auch Zollhaber. Der Bau und die Unterhaltung des Pfarrhauſes laſtet auf dem Pfarrer.

Die Lage des Orts iſt heiter, die Häuſer der Bauern ſind von Stein, die der Taglöhner und Handwerker von Holz. Bey dem Orte ſteht ein Schloß, das jetzt nebſt dem Schloßgute der Gemeinde gehört, und an die Bürger verpachtet iſt.

In dem Orte hatte früher ein Würtembergiſcher Förſter ſeinen Sitz, und es ſteht noch ein herrſch. Förſterhaus da, womit einige Güter verbunden ſind. Mit der Pfarrey iſt die Kirche zu Eheſtetten verbunden. Eglingen ſelbſt erhielt übrigens erſt i. J. 1484 eine eigene Pfarrey. Bis dahin war es unter die Pfarreyen Buttenhauſen und Tapfen getheilt. Im Jahr 1484 bewilligten der Prior und die Väter des Carthäuſer Kloſters Güterſtein, wohin das Patronat jener beyden Pfarreyen gehörte, daß die kurz vorher von den Eglingern erbaute Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben wurde, unter der Bedingung, daß der jeweilige Pfarrer zu E. den Pfarrern zu Buttenhauſen und Tapfen jährlich entweder 24 Pfd. Hl. oder den kl. Zehenten als Schadloshaltung zu reichen habe, und dieſe Anordnung erhielt dann auch noch in demſelben Jahre, wie die Originalurkunden ausweiſen, die biſchöfliche Beſtätigung. Der Prior von Güterſtein nannte ſich nun Lehensherr der 3 Pfarreyen Buttenhauſen, Tapfen und Eglingen. Von Güterſtein kam das Patronat an Würtemberg, von dem es in der Folge den Herrn von Spät ſammt dem davon abhängigen kleinen Zehenten zu Lehen gegeben wurde.

Die Gemeinde-Verwaltung kämpft mit großen Schul-

Digitized by Google

den, hat aber auch gute Einkünfte, ſo daß bey gutem Haushalt ſie ſich bald erleichtern kann. S. 101.

Eglingen gehörte ſchon von alten Zeiten her den v. Spät: i. J. 1473 wurde es von Wolf Spät von Schiltzburg an die Späten von Untermarchthal verkauft. Es war Würt. Lehen, wurde aber im Jahr 1806 mit ſämmtlichen Spät-Marchthaliſchen Lehen allodificirt. Im J. 1823 wurde es von Spät mit Schloß und allen Gütern und Rechten für 32,000 fl. an die Gemeinde Eglingen verkauft. Die Gemeinde bezieht nun die Einkünfte und Gefälle und die Gemeindeangehörigen ſind von der Local- und Perſonal-Leibeigenſchaft und von einer jährlichen Frohn-Surrogats-Summe von 191 fl. 20 kr. befreyt.

In ältern Zeiten hatte Eglingen ſeine eigenen Edelleute. Im Jahr 1254 iſt Heinrich von Eglingen und ſein Bruder Ulrich Zeuge, da Heinrich von Gundelfingen dem Kloſter Denkendorf eine Mühle zu Kemnat eignet, i. J. 1267 verkauft Eberhard von Eglingen den Fruchtzehenten zu Bach an Zwiefalten. Daß Kaiſer Ludwig i. J. 904 Güter zu Eglingen verſchenkt habe, iſt ſchon S. 3 angeführt worden.

Auf dem Krähenberg bey Eglingen hat man eine weite Ausſicht. — S. 76. 83.

15. Eheſtetten,

ein kath. Kirchd., auf der Alp, 3 St. von Münſingen, 3½ St. von Zwiefalten mit 236 kath. und 5 ev. (1823. 247) Einwohnern, Filial von Eglingen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Pfronſtetten.

Der Name des Orts, gemeiniglich Eſtetten geſprochen, wurde ehemals häufig auch ſo, aber auch Eſchſtetten, Eſcheſtetten geſchrieben.

Grundherr iſt der Freyherr von Spät-Untermarchthal; ſ. Eglingen.

Den großen Zehnten bezieht mit Ausnahme eines kleinen Antheils, welchen der Heilige zu Buttenhauſen hat,

Digitized by Google

zur Hälfte der Staat, zur Hälfte die Grundherrſchaft, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Grundherr	151 fl. 39 kr.	79 Sch. 5 Si.	105 Sch. 5 Si.
Der Ortsheilige	2 fl.		
Pfrr. Hayingen	2 fl. 16 kr.	3 Sch.	3 Sch.

Eheſtetten macht ein eigenes Rittergut aus, das dem Ritter-Canton Donau einverleibt war. Es war von alten Zeiten her Würt. Lehen, wurde aber 1809 eigen gemacht.

Bey dem Orte ſteht ein grundh. Schloß, die Burg genannt. Die Kirche iſt 1756 neu gebaut worden. Sie hat alle Rechte einer Pfarrkirche. Die Gottesdienſte wechſeln in der Kirche mit Eglingen ab. Ehemals wurde viel darüber geſtritten, ob die Eheſtetter oder die Eglinger Kirche die Pfarrkirche ſey, woher es ohne Zweifel auch kommt, daß in dem Verzeichniß S. 11 Eheſtetten doppelt, in der Eigenſchaft als Pfarrey und als Filial aufgeführt iſt. Die Eheſtetter behaupteten in einer Beſchwerdeſchrift vom J. 1663 an die W. Regierung, daß ihre Kirche allein die rechte Pfarrkirche und Eglingen nur Caplaney ſey: dagegen erklärt ein Würt. Commiſſionsbericht bey den Lehenacten, daß laut des Spätiſchen Lagerbuchs, Eheſtetten keine Pfarrey, ſondern immer nur Caplaney von Eglingen geweſen ſey. Noch vorher aber ſoll, nach andern Nachrichten, Eheſtetten eine Caplaney von Hayingen geweſen ſeyn und es ſollen daher auch noch das obige Gefälle und ein Fruchtbeſoldungsbezug der Pfarrey Hayingen zu Eheſtetten rühren. Auf jeden Fall hatte Eheſtetten, wie wir gleich ſehen werden, ſchon 1179 ſeine eigene Kirche, und es iſt auch noch ein Pfarr-Lagerbuch von Eheſtetten vom Jahr 1549 vorhanden.

Eheſtetten iſt eine ſehr alte Spätiſche Beſitzung; ſie kam durch Kauf für 3700 Pfd. Hl. i. J. 1364 von Schweikhardt von Gundelfingen an die Familie. * Noch früher, in der päpſtlichen Beſtätigungsurkunde des Kloſters St. Georgen auf dem Schwarzwalde vom Jahre 1179, wird E. mit der Kirche (Estetten cum ecclesia) unter den Beſitzungen

Digitized by Google

dieſes Kloſters aufgeführt *). Im folgenden Jahrhundert aber findet man Herrn von Eſtetten, welche gar häufig in Urkunden der Pfalzgrafen von Tübingen vorkommen, und vielleicht urſprünglich Kloſtermaier waren. Im Jahr 1345 kommt ein Dietrich von Eſtetten „zu Enibeuren geſeſſen" vor, und die Wittwe Jakobs von Eſtetten verkauft 1408 alle ihre Güter zu Enabeuren an das Stift Wieſenſteig. Uebrigens hatte Würtemberg ſchon vor 1364 Lehensrechte über Eheſtetten, denn i. J. 1344 empfängt Joh. von Gundelfingen, Ritter von Eſtetten, zwey Höfe zu E. von Würtemberg zu Lehen. **)

Im J. 1599 brach ein kleiner Krieg wegen E. aus, Wilhelm Dietrich Spät hatte mit ſeiner Frau und ſeinen Kindern Händel. Zu Schlichtung derſelben ward ein K. Commiſſarius in der Perſon eines Grafen von Zollern ernannt. Der Graf war gegen den alten Spät, und nahm am 4. April 1599 Eſtetten und Zwiefaltendorf mit Gewalt in Beſitz. Herzog Friedrich v. W. fand ſich als Lehensherr dadurch beleidigt und vertrieb den Grafen wieder, und als hierauf K. Völker anrückten, befahl Friedrich dem Obervogt in Urach, ſeine Amtsuntergebene mit dem Sturmſtreich aufzubieten. Die K. Völker entfernten ſich jetzt wieder, und der Streit wurde endlich dadurch geſchlichtet, daß Spät die Güter ſeinem Sohn übergab.

Ueber ihre Grundherrn und deren Zumuthungen hatten die Eheſtetter in ältern Zeiten immerwährend Klagen zu führen; beſonders beſchwerten ſie ſich auch darüber, daß ſie für dieſelben auch ſpinnen ſollten, daß ihre Söhne und Töchter willkührlich zu jeder Arbeit angehalten wurden, was übrigens von Seiten des Lehensherrn abgeſtellt wurde. S. o. S. 92. 93.

16. Emeringen,

ein kath., vormals Zwiefaltiſches Pfarrd. am Abhang der Alp, auf der Gränze des Oberamts gegen die Donau, 7 St.

---

*) Neugart Cod. Dipl. II. Nr. 878. S. 106.

**) Sattler l. c. Beyl. 61. S. 271.

von Münſingen, ¾ St. öſtlich von Zwiefalten, mit 229 (1823. 238) Einwohnern, C.A. und F.A. und R. Zwiefalten.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen und den Heu- und Oehmdzehenten und den Obſtzehenten die Pfarrey. Einen kleinen Theil des Zehenten bezieht auch der Beſitzer des St. Joſephsguts zu Ober-Wilzingen.

Gefälle beziehen der Staat, aus 3 Falllehen und aus Zinsgütern, nebſt Frohngeldern: 101 fl. 6 kr. Geld, 106 Sch. 1 Si. 1 V. Dinkel und Einkorn, 103 Sch. 7 S. 3 V. Haber, 7 Si. 3 V. 2 Ek. Hanfſamen, ferner die Pfarrey 33 fl. 34 kr. und der Heilige 3 fl. 5 kr.

Die Herrſchaft Rechtenſtein hat auf einem Theile der Markung die Schafweidegerechtigkeit, und der Fürſt von Thurn und Taxis als Beſitzer von Marchthal das Fiſchrecht in der Donau, ſo weit ſie an der Markung hinfließt, ungefähr ¾ Stunden lang.

Die Kirche hat die Kammer zu bauen. In die Kirche war unter Zwiefalten Unter-Wilzingen nebſt einem Theil von Ober-Wilzingen und Reichenſtein eingepfarrt, jetzt iſt es noch Reichenſtein. — Der Gem. Haushalt iſt gut und geordnet. E. iſt einer der wenigen Zwief. Orte, der eigene Commun-Wälder, aber dagegen kein Beholzungsrecht an die Herrſchaft hatte. Der Ort hatte ehedem ſeine eigenen Edelleute, welche mit den Grafen von Emerkingen nicht zu verwechſeln ſind. Ein Heinrich von Emeringen verkauft i. J. 1151 ein Gut in Taugendorf und ein anderes zu Lindau an das Kloſter Zwiefalten. Johann von Emeringen verkauft 1266 ſeine Lehngüter in E. an ſeinen Bruder Philipp, von welchem ſie 1296 an das Kl. Zwiefalten übergeben werden *. Neben und nach den von Emeringen findet man die von Stein zum Rechtenſteim im Beſitze. Im Jahr 1298 verkauft Wolf von Stein den Kirchenſatz, Laienzehnten und Alles, was er für ſeinen Theil zu E. beſeſſen, an eben daſſelbe Kloſter, mit Vorbehalt der Vogtey, in deren Beſitz die von Stein bis in den Anfang des 18ten Jahrhunderts blieben; i. J. 1682

tauſcht das Kloſter den noch übrigen Steiniſchen Antheil an E. gegen einen Hof zu Unterwilzingen, 6 Höfe zu Thalheim und 5,500 fl. ein, und 1686 vertauſcht Frau Juliana von Stein zum Rechtenſtein 2 Höfe zu Lauterach und Emeringen, ſo ſie von Würtemberg an ſich gebracht, gegen den Zehnten zu Unterwilzingen an das Kloſter *). Durch dieſe und andere Käufe und Tauſchverträge kam allmählig das Kloſter Zwiefalten in den Beſitz von Emeringen. Uebrigens ſcheinen die von Juſtingen und von Wildenſtein Lehensherrn geweſen zu ſeyn; denn die meiſten Verkäufe werden von ihnen genehmigt und die Güter geeignet.

Zwiſchen Emeringen und Zwiefaltendorf liegt der Emerberg, wo man eine ausgebreitete Ausſicht hat. Lindau, deſſen oben gedacht worden, war einer der vielen verſchwundenen Weiler und Höfe der Gegend, der in der Nähe von Emeringen lag. *)

17. Enabeuren,

ein paritätiſches Pfarrd., auf der Alp, 3 St. von Münſingen mit 335 ev. und 227 kath. (1823. 562) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Der Name des Orts wird in alten Dokumenten ſehr verſchieden geſchrieben gefunden, Onimburon, Onenburron, Aenobeuren, Enobeuren, Enabeuren ꝛc., nie aber, wie jetzt gemeiniglich geſchrieben wird, Ennabeuren. Beuren, Büren bedeutet ſonſt gewöhnlich Born, Quelle; bey Enabeuren findet ſich aber keine Spur einer Quelle, oder eines Baches, dagegen kommen in der Gegend mehrere Hügel unter dem Namen Burren vor, was in der Volksſprache noch jetzt eine Erhöhung bedeutet, und vielleicht auch auf den Namen Enabeuren gedeutet werden könnte, wenn man nicht anders der Sage, daß unter dem benachbarten Schloßberge hin einſt ein großer Strom ſeinen Lauf gehabt habe, Glauben beymeſſen will.

---

*) Sulger I. 124.

Die Grundherrſchaft iſt zwiſchen Würtemberg und Fürſtenberg getheilt.

Das Patronat beyder Pfarreyen hat Würtemberg, das der katholiſchen hatte früher das Kloſter Urſpring.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, (früher Kloſter Urſpring) 26½ Jauchart Aecker zehenten Fürſtenberg, 121½ Jauchart ſind zehentfrey, und eben ſo 63½ Jauch. gültbare Aecker. Der Novalzehnte iſt zwiſchen dem Staat und Fürſtenberg getheilt, den kl. Zehnten, den Heu- und Oehmdzehenten beziehen die beyden Pfarreyen.

Gefälle beziehen, aus 38 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	84 fl. 42 kr.	166 Sch. 4 Si. 2 V. und 1 Sch. 2 Si. Roggen	145 Sch. 3 Si.
Fürſtenberg	20 fl. 58 kr.	54 Sch. 4 Si. und 6 Si. Roggen	52 Sch. 2 Si.
Die 2 Pfarreyen	3 fl.		
Die 2 Heiligen	2 fl. 46 kr.	7 Sch. 4 Si.	7 Sch. 4 Si.
Der Heilige in Machtolsheim	34 kr.	4 Sch. 3 Si.	4 Sch.
— Gundershofen	24 kr.		

Jeder Bürger ohne Haus zahlt 30 kr. Schutz- und Schirmgeld, eine Weibsperſon 15 kr., ein Beyſitzer 1 fl.

Enabeuren liegt theils in einem Teiche, theils ſanft anſteigend an und auf einer Anhöhe, wo man eine weite Ausſicht hat. Die Kirche iſt beyden Confeſſionen gemeinſchaftlich, ſie wurde im vorigen Jahrhundert 1754 von einer Aebtiſſinn zu Urſpring erneuert, wegen, auch jetzt noch fortdauernder, Unvermöglichkeit der beyden Ortsheiligen, welche die Kirche zu bauen haben. *)

*) In einem Berichte v. 10. April 1752 bemerken der Dekan und Stabskeller, daß zwar, ſo viel man wiſſe, das Kloſter Urſpring als Zehentherr ſich geneigt finden laſſen dürfte, das Bauweſen zu übernehmen, daß aber, wenn die Wahl der Handwerksleute dem Kloſter überlaſſen bliebe, Präjudicium erwachſen könnte, und ſie fragen daher an, ob nicht das Kloſter an-

Digitized by Google

Die Markung iſt nach der Münſinger die größte im Oberamt, das Feld aber iſt ziemlich undankbar, der Ort hat überdieß häufig Wetterſchlag, in den letzten 14 Jahren wurde er nicht weniger als 12 Mal davon betroffen, ſ. o. S. 50. Winters wird viel geſponnen, Männer und Weiber, Knechte und Mägde ſpinnen.

Der Gemeindezuſtand iſt durch Steuer- und andere Rückſtände in eine bedrängte Lage gerathen. Doch ſind eine treffliche Schafweide, welche gegenwärtig jährlich 1100 fl. Pacht abwirft, und ſchöne Wälder Hülfsmittel, die, bey einer kräftigen Verwaltung, baldiges Aufkommen begründen.

Der Ort hat 2 Schulen, eine evangeliſche und eine katholiſche, auf deren Vereinigung jüngſt beyde Confeſſionen bey der Behörde angetragen haben. Die Verſchiedenheit der Religion rührt, wie zu Magolsheim, von den verſchiedenen Herrſchaften her; was Würtemberg erwarb, wurde auch nach dem alten Territorialgrundſatz: cujus est regio, ejus est religio, reformirt. Die evangeliſchen Einwohner waren anfänglich der Gemeinde Sontheim, von 1596 an der Gemeinde Feldſtetten zugetheilt, i. J. 1603 erhielten ſie endlich einen eigenen Pfarrer, und dieſem wurde jetzt zugleich auch die Pfarrey Magolsheim übertragen. Zur Wohnung wurde dem Pfarrer „des Junker Gaisberger“ Behauſung angewieſen.

Vormals hieß Enabeuren ein Freyflecken, eine Benennung, die ſich verſchieden deuten läßt, hier aber wahrſcheinlich eine frühe Befreyung von öffentlicher, d. h. fremder Beamtengewalt, namentlich in Beziehung auf Gerichtsbarkeit bedeutete; denn der Ort hat ſeinen eigenen Stock und Galgen. Der Beſitz des Fleckens war von frühen Zeiten her ſehr getheilt, bis er endlich in zwey Theilen ſich bey Würtemberg und Fürſtenberg unter gemeinſchaftlicher Hoheit vereinigte. Güter und grundherrliche Rechte beſaß neben ihnen das Kloſter Urſpring, und bis zum Vergleich mit Würtemberg von 1750 auch Zwiefalten. Ur-

zuhalten wäre, zu ſolchem Baugeſchäft Handwerksleute von beyderley Religionen zu nehmen?

Urſprünglich muß der Ort ſeine eigenen Edelleute gehabt haben; denn i. J. 1258 ſchenkten nach Cruſius die Brüder „Eberhard, Conrad und Heinrich von Onobeuren dem Kloſter Urſpring einige Höfe daſelbſt, und auf der Stelle des evang. Pfarrhauſes findet man auch noch die Spuren eines Schloſſes. Uebrigens findet man ſchon vor ihrer Zeit die Grafen von Achalm, die Herrn von Steußlingen und Andere zu E. begütert. *) S. auch Eheſtetten. Den großen Zehnten ſammt der Pfarrey Widhofen (Pfarr-Wittumhof) kaufte nach Rebſtock das Kloſter Urſpring i. J. 1418 von Hans Hartſcher (Harſcher war der Name einer Ulmer Patricier-Familie). Die Fürſtenbergiſche Hälfte von E. wurde laut Kaufbriefs vom Jahr 1413 von Cornelia von Schwendi, Wittwe Wolfarts von Neuningen an Hans Truchſeß von Bichishauſen um 710 fl. verkauft. * Von den Truchſeßen kam ſie an die von Buttlar und von dieſen an die von Veldberg, von welchen ſie i. J. 1522 mit Bichishauſen an Fürſtenberg verkauft wurde. Der andere Theil von Enabeuren kam meiſt von den von Grafeneck und ihren Erben an Würtemberg. Nachdem ſchon ein Theil i. J. 1594 als eröffnetes Lehen heimgefallen war, kaufte Herzog Friedrich I. im Jahr 1603 ein Viertheil an dem den Grafeneckiſchen Erben gehörigen Antheil von Philipp von Remchingen; i. J. 1627 verkaufte Gideons von Remchingen Wittwe ihren Theil für 7000 fl. und 1608 folgten ihr die von Degenfeld und von Gaisberg, und verkauften ihren Antheil für 9000 fl. Von dieſer Zeit war E. Würt. Fürſtenb. Condominialort, bis es 1806 ganz unter Würt. Hoheit kam.

Im Jahr 1128 wurde Enabeuren von Herzog Friedrich von Schwaben zerſtört. Die Veranlaſſung dazu war folgende: Friedrich übernachtete, auf einem Zuge nach Oberſchwaben gegen den Herzog Welf (ſ. Zwiefalten) in Enabeuren. Die Bauern, wahrſcheinlich von der Welfiſchen Partey aufgereizt, ſtanden gegen den Herzog auf, überfielen ihn in der Nacht,

---

*) Sulger Ann. Zw. I. 44. 68. 111.

und jagten ihn aus dem Dorfe. Aber Friedrich kehrte bald zurück, und rächte ſich mit Feuer und Schwert. *)

Enabeuren ſoll einſt auf einer benachbarten Höhe geſtanden, und das jetzige E. ſoll Enaweiler geheißen haben. Die Höhe heißt Kirchlesberg, eine ſtarke Viertelſtunde weſtlich von E., wo noch vor kurzer Zeit die Reſte einer von Quadern erbauten Kirche mit einem Thurm ſtanden, welche die Pfarrkirche des alten Enabeuren geweſen ſeyn ſoll, und erſt vor ungefähr 15 Jahren vollends abgebrochen worden iſt. Man findet hier auch noch Grundmauern von anderem Bauweſen und einen verſchütteten Brunnen. Die Kirche muß ſchon in frühern Zeiten in Abgang gekommen ſeyn; denn i. J. 1567 wird das ewige Licht von Heroldſtetten nach Zwiefalten verſetzt. **) Mehr weſtlich, über einer Schlucht, wird die Höhe der Schloßberg genannt, und es zeigen ſich hier auch noch die Spuren eines Schloſſes. Der umliegende Bezirk, der eine lang geſtreckte Hochebene bildet, heißt Heerdſtetten, oder richtiger Heroldſtetten, Heroldſtatt. S. 21. Er hat ſeinen Namen von einem Weiler, der da geſtanden hatte, und der von dem Otto von Steußlingen (Stuzilingen) ums Jahr 1112 dem Kloſter Zwiefalten geſchenkt worden war. Eine andere Angabe in dem Zwiefalter Nekrolog läßt Otto dem Kloſter Oenoburron mit der St. Peterskirche ſchenken. S. S. 45. 51. 57. 72. 87. 101.

18. Erbſtetten mit Unterwilzingen.

a. Erbſtetten,

ein kath. Pfarrd. auf der Alp, $4\frac{3}{4}$ St. von Münſingen und $2\frac{1}{2}$ St. von Zwiefalten, mit 130 Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Grund- und Patronatsherr iſt der Freyherr von Spät-Schiltzburg. S. Schilzburg.

Zehenten, den großen und den kleinen hat die Orts-

*) Sulger Annal. Zwif. I. 75. Crusius ad a. 1128.

**) Sulger Annal. Zwif. II. 156.

pfarrey zu beziehen, mit Ausnahme von etlichen Aeckern, wo er dem Beſitzer des St. Joſephsgut zu Oberwilzingen zuſteht.

Gefälle beziehen

Der Grundherr	.	128 fl. 26 kr.
Der Ortsheilige	.	2 fl. 4 Schl. Dinkel und 4 Schl. Haber.

Ferner bezieht der Grundherr die 5te Garbe, nach dem Kataſteranſchlag, mit Einſchluß eines ganz kleinen Antheils des Ortsheiligen, jährlich 845 fl. 14 kr. betragend.

Erbſtetten iſt ein Beſtandtheil des Ritterguts Schiltzburg; es iſt freyes Allodium und gehörte vormals zum Ritter-Canton Donau. Die Beſitzer waren ehedem auch von Kaiſer und Reich mit dem Blutbann daſelbſt belehnt. Dem Grundherrn gehört auch die Schafweide und die Fiſcherey in einem Theil der Lauter.

In die Pfarrkirche zum h. Stephan, welche auf einer Anhöhe bey dem Ort liegt, war früher Schiltzburg mit einem Theil von Anhauſen eingepfarrt; als dieſe 1811 an Hayingen kamen, erhielt die Kirche dafür Unterwilzingen zum Filial. Vor der Reformation ſoll auch Mundingen Filial geweſen ſeyn; die Pfarrey Erbſtetten bezieht noch einen Theil des Zehenten in Mundingen.

Erbſtetten kommt ſchon in den Jahren 805 und 817 vor, wie vorn ſchon zu ſehen iſt. Aus den dort angeführten Urkunden erhellt, daß Erbſtetten, Weiler, Unter- und Oberwilzingen zu den Erbgütern der berühmten Gaugrafen von der Bertoldsbar, namentlich zu den Erbgütern der Brüder Chadaloch und Wago, Söhne Bertolds, und Grafen von der Folkoltsbar gehört haben. In der Urkunde vom J. 805 ſchenkt Chadaloch, jedoch mit Vorbehalt, dem Kloſter St. Gallen all ſein Gut in Erfſtetim „cum omni marca sua, id est et illam terram in superiori Wilzinga et inferiori.“ Neugart Cod. Dipl. Nr. 155 und 193. S. o. S. 6.

Im Jahre 1527 kam Erbſtetten von Hans Renner von Allmendingen durch Heirath an Diebold Spät, und 1806 unter Würtembergiſche Landeshoheit. — Vergl. S. 39. 57. 58. 93. 98.

Digitized by Google

Auf der Markung von Erbſtetten findet man noch die Ruinen von 2 alten Burgen, wovon die eine Wartſtein, die andere Monsberg heißt, und von einem Kloſter St. Ruprecht genannt.

Wartſtein, auch Warſtein genannt, lag auf dem linken Lauterufer über ſchroffen Felſen unterhalb Schiltzburg. Noch ſind anſehnliche Ruinen davon übrig, welche gemeiniglich „das alte Schloß" genannt werden. Ein gewaltiger viereckiger Thurm und weit über die Felſen ſich ausdehnende Mauern zeugen noch von ihrer ehemaligen Stärke; hoch ragt der Thurm über die wilde Umgebung hervor und weit ſchaut er in das Donaugebiet hinüber ein trauernder Zeuge entſchwundener Größe. Wartſtein war einſt eine ſehr feſte Burg; ſie gehörte dem Welfiſchen Hauſe. Als Herzog Heinrich von Baiern, Welf IV., auf dem Felde bey Rotenacker i. J. 1093 zum Schirmsvogt von Zwiefalten gewählt wurde, geſchah es hauptſächlich deßwegen, weil er in der Nähe die feſte Burg Wartſtein an der Lauter inne hatte, von wo aus er am beſten das Kloſter zu ſchützen im Stande wäre. *) Auch lange nach dieſer Zeit waren die Welfen noch im Beſitze der Burg; im 13ten Jahrhundert aber findet man eigene Grafen von Wartſtein, und ein Graf Hermann von Wartſtein, der in dem Zwiefalter Todtenbuch vorkommt, fällt wahrſcheinlich noch ins 12te Jahrhundert. Im J. 1283 freyt Graf Eberhard von Warſtein den Hof Bainhauſen, und ebenderſelbe übergibt bey ſeinem Abſterben durch die Hände ſeiner 6 Söhne dem Kloſter alle ſeine Güter zu Wilzingen. **) Im Jahr 1339 verſetzt Graf Hartmann von Wartſtein ***) dem Grafen Ulrich von Würtemberg ſeinen Wildbann, zu Wartſtein gehörig, um 400 Mark. Gegen weitere 200 fl. verzichtet i. J. 1375 ſein Sohn Graf Heinrich von Wartſtein

---

*) Sulger Annal. I. 25.

**) Ebend. I. 244.

***) Sattler, Grafen I. Beyl. 49. Die von Hertenſtein waren Lehensleute der Gr. v. Wartſtein.

Digitized by Google

zu Gunſten Würtembergs ganz auf dieſen Wildbann. In einem Vergleiche zwiſchen Herzog Ulrich von Würtemberg und dem Kaiſer Maximilian, vom Jahre 1514, über Grenzſtrittigkeiten, wird der Herzog Inhaber der Grafſchaften Urach und Wartſtein genannt, und die Grenze zwiſchen dieſer und den Oeſterreichiſchen Beſitzungen feſtgeſetzt. Worin übrigens die Grafſchaft beſtanden habe, iſt ſchwer zu ſagen.

Im Jahr 1481 befindet ſich noch ein Friedrich Schenk als Burgvogt zu Wartſtein; jetzt kennen aber die Wenigſten den Namen der Burg mehr, und diejenigen, welche ihn kennen, ſtreiten ſich über ihre Lage, die jedoch durch Dokumente und insbeſondere durch eine alte Karte von dem Lauterthal, welche der Freyherr von Spät-Schiltzburg beſitzt, außer Zweifel geſetzt iſt. S. auch Oberwilzingen und Maiſenburg.

Monsberg, Montsberg, Muntsberg und Münzberg, lag ebenfalls auf dem linken Ufer der Lauter, nur eine kleine Viertelſtunde von Wartſtein, wie dieſes über wilden, ſteilen Felſen. Auch von dieſer Burg ſind noch Ruinen vorhanden, und ihr Name hat ſich noch in einigen, dem Herrn von Spät gehörigen, Gütern erhalten. Ueber den Namen vergl. Münsdorf. Als ältere Beſitzer der Burg lernt man die von Stein kennen. Hans von Stein, von Klingenſtein kaufte i. J. 1379 die Burg Munſperg ſammt Zugehörungen, und Güter und Leute zu Ober- und Unterwilzingen von dem Grafen Conrad von Aichelberg um 621 Pfd. Heller. Im Jahr 1394 kommt ein Conrad von Stein zu Monſperg, der alſo vermuthlich ſeinen Sitz auf der Burg hatte, und eben ſo in mehreren ſpätern Urkunden vor. Im Jahre 1438 erſcheint ein „Conrad vom Steine zu Monsberg“ als Procurator in der Anklage Betzmanns von Geiſingen vor dem heimlichen Gericht zu Bruninghauſen, laut den darüber noch vorhandenen Urkunden.

St. Ruprecht lag unterhalb Monsberg, auf einer vorſpringenden Anhöhe des linken Lauterufers. Unter den Ueberreſten zeichnet ſich noch eine große Mauer aus, auch

Digitized by Google

findet man noch einen zerfallenen Keller. Es ſoll ein Mönchskloſter geweſen ſeyn und dabey auch ein Nonnenkloſter ſich befunden haben. Den Platz nennt man noch auf dem Capuziner, und eine benachbarte Schlucht heißt die Pfaffenhölle oder Kloſterhölle.

b. Unter-Wilzingen,

ein kath. Weiler im Lauterthale, 5 Stunden von Münſingen und 1½ St. von Zwiefalten, mit 58 Einwohnern, Filial von Erbſtetten, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Grundherr iſt der Graf von Reuttner.

Zehnten beziehen den großen der Grundherr, den kleinen und den Blutzehnten die Pfarrey Emeringen.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Grundherr	90 fl. 37½ kr.	1 Sch. 6½ Si.	1 Sch. 7½ Si.
Die Caplaney Reichenſtein	52 fl.		
Der Heilige in Erbſtetten		7 Si.	5 Sch. 1 V.

ferner bezieht der Grundherr Theilgebühren, welche mit Einſchluß ſeines Zehnten zu 338 fl. 24½ kr. berechnet ſind, dagegen genießt die Gemeinde Unterwilzingen eine zu 149 fl. 28 kr. berechnete Holzgerechtigkeit in den grundherrlichen Waldungen und das Triebrecht.

Unterwilzingen iſt ein Beſtandtheil des Ritterguts Rechtenſtein. Die Bevölkerung iſt im Rückſchreiten, ſ. o. S. 57. Der Ort hat eine, i. J. 1787 neu gebaute, Capelle, worin alle Monate eine Meſſe geleſen wird. Sie ſteht maleriſch auf einer Anhöhe und hat einen beträchtlichen Fond. Die Schule iſt in Erbſtetten. Bey dem Ort führt eine hölzerne Brücke über die Lauter. — Vergl. S. 6. 23. 45. 51. 58. 93. 95.

Das Geſchichtliche des ſehr alten Orts iſt in der Hauptſache ſchon bey Monsberg und Erbſtetten angeführt. Im 12ten und den folgenden Jahrhunderten kommen mehrere Vergabungen zu W. von Edelleuten an das Kl. Zwiefalten vor. Im J. 1682 tauſcht Wilhelm v. Stein ein Gut und i. J.

1686 Juliana von Stein den groſsen Zehnten zu U.W. von dem Kloſter ein. *) In ſpätern Zeiten ſoll der Malteſer-Orden den Ort an die Familie von Freyberg-Hürbel verkauft haben, von dieſer kam er 1815 theils durch Vertrag, theils durch Erbſchaften an den gegenwärtigen Beſitzer und ſchon vorher 1806 unter Würt. Landeshoheit.

19. Feldſtetten,

ein ev. Pfarrd. und Marktfl. mit Poſt, auf hoher und rauher Alp, an der Straſse nach Ulm, 3 St. in gerader Linie von Münſingen, mit 793 (1823. 788) Einwohnern, C.A. Blaubeuren, F.A. Urach, R. Zainingen.

Der Zehnte, der groſse in der Hauptmarkung gehört dem Staat, in dem Bezirk Nattenbuch den beyden Pfarreyen in Enabeuren, der kleine der Ortspfarrey.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	87 fl. 13½ kr.	51 Sch. 1 S. ½ V.	35 Sch. 6 S. 2½ V.
Die Pfarrey	8 fl. 27 kr.	14 — 1 — 3⅜ —	12 — 7 — 1⅝ —
Frühmeſs Weſterheim		4 — 6 — 1 —	1 — 4 — 3 —
Spital Blaubeuren	55 kr.	4 — 3 — ½ —	4 — 3 — ½ —
Die Heiligen zu			
Feldſtetten	7 fl. 48 kr.	8 — 5 — 1½ —	9 — 3 — 3 —
Laichingen	1 fl. 36 kr.	4 —	4 —
Gemeindepflege	11 fl. 9 kr.		
2 Privaten		12 — 2 — 4 —	12 — 2 — 4 —

ferner bezieht der Staat 15 Sch. 5 Si. Vogt-Dinkel und die Gemeinde 2 fl. 51 kr. Käſegeld, die Maierbauern (ſ. Laichingen) haben die Hälfte des Zehentſtrohs zu genieſsen, dagegen die Hälfte an dem Bau und der Unterhaltung der Zehentſcheuer zu tragen, und 2 Stück Faſelvieh zu halten. Das Pfarrhaus hat die Gemeinde zu bauen.

Feldſtetten iſt eines der anſehnlichſten Dörfer und, nach Laichingen, das volkreichſte im Oberamt. Kirche und Kirch-

*) Sulger Annal. Zwif. I. 58. II. 6. 324.

hof ſind befeſtigt und mit Graben und Schießmauern verſehen. Die Einwohner ſind betriebſam; es wird viel geſponnen und gewoben, und nach Laichingen iſt Feldſtetten der Hauptweberort im Oberamte. Das Feld leidet ſehr vom ſpäten Schneeabgang. S. S. 49.

Die Kirche war ehedem Filial von Laichingen, bis i. J. 1453 eine eigene Pfarrey errichtet worden iſt, worauf i. J. 1485 auch ein eigenes Pfarrhaus gebaut wurde. Der Gemeindezuſtand iſt gut, der Flecken hat auch einen nicht unvermöglichen, jedoch für alle ſeine Obliegenheiten nicht mehr ausreichenden Heiligen, der theils in dem Orte, theils auswärts, zu Donſtetten, Zainingen Gefälle hat. — Im dreyßigjährigen Kriege wurde auch Feldſtetten ganz verwüſtet, nach amtlichen Berichten war 10 Jahre lang kein Menſch mehr im Orte.

Die ältere Geſchichte von F. iſt ohne Zweifel dieſelbe wie die von Laichingen. Auch hier hatte Helfenſtein und von dieſem bis 1810 Baiern Gefälle und die Jagd, jedoch nur in einem Theile der Markung, in der ſogen. Kloſtersmarkung. Die Helfenſteiniſchen Grenzſteine mit dem Elephanten liefen in neuern Zeiten noch mitten durch den Ort: das Kloſter Blaubeuren hatte hier ebenfalls grundherrliche Rechte und Gefälle und ſeinen Maier, wie zu Laichingen. Ein beſonderer Markungsbezirk heißt noch die Kloſtermarkung, wozu Egelſee gehörte, wo das Kloſter anfänglich erbaut werden ſollte. S. 19. Ein Theil der Kloſtermarkung heißt Hochwang, Hohenwang, ein aus Wald und Mähdern beſtehender Bezirk. Unter dem Walde führt die Landſtraße durch eine Schlucht hin, welche der Salzwinkel genannt wird. Ein anderer bemerkenswerther Bezirk iſt

Nattenbuch, eine Höhe mit einem beſondern, in drey Zellgen eingetheilten, Markungsbezirk auf der Grenze gegen Enabeuren. Das Kloſter Urſpring hatte hier den großen Zehnten, welchen die beyden Pfarrer zu Enabeuren gemeinſchaftlich genießen. Auf Nattenbuch ſtand einſt eine Capelle, worin die Feldſtetter, ehe ſie noch einen eigenen Pfarrer hat-

ten, wegen der Entfernung von Laichingen, ihren Gottesdienſt geſucht haben ſollen. Die Capelle wurde von Enabeuren aus verſehen, und nachdem ſie nicht mehr zu gebrauchen war, mußte der kath. Pfarrer daſelbſt für den Zehentgenuß alljährlich eine Meſſe in dem Kloſter Urſpring leſen. Bey der Capelle ſoll auch ein Schloß geſtanden haben; man findet auch noch Mauern und Gewölbe davon. Merkwürdig iſt, daß auf dem ziemlich hohen Berge eine nie verſiegende Quelle angetroffen wird. In der Nähe befindet ſich das Höllenloch, und bey Feldſtetten der hohle Stein, Höhlen, wovon oben ſchon S. 35 u. f. Nachricht gegeben worden. Auch gibt es mehrere Erdfälle in der Gegend, einen ſogar im Flecken ſelber. Auf der Grenze gegen Weſterheim über den Hohenwang zieht die alte Römerſtraße hin. S. 13. 14. Weitere Nachrichten: S. 45. 47. 51. 72. 74. 77. 86.

20. Gauingen mit Hochberg.

a. Gauingen,

ein kath., vormals Zwiefaltiſcher Weiler auf der Alp, Filial von Zwiefalten, 1 kleine Stunde davon, und $5\frac{1}{2}$ St. von Münſingen, mit 122 Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Huldſtetten.

Den großen und kleinen Zehnten bezieht der Staat, Heu- und Oehmdzehnten wird nicht gereicht.

Gefälle beziehen

der Staat, aus 14 Falllehen und aus Zinsgütern ꝛc. Geld 35 fl. 12 kr., Dinkel 13 Sch. 7 Si. 1 V., Haber 35 Sch. 1 V., Hanfſaamen 1 Sch. 1 V.; der Staat bezieht auch 3 Sch. 7 Si. 1 V. Vogt- und Leuthaber.

Der Ort hat eine, von der Gemeinde i. J. 1819 wieder neu hergeſtellte Capelle.

Der Berg, worauf Gauingen liegt, heißt der Gauenberg, Gauberg. Man findet in ältern Zeiten neben Gauingen auch einen Ort unter dem Namen Gowiberg, der

Digitized by Google

wahrſcheinlich aber nur einen Theil des noch jetzt in zwey Maſſen ſich theilenden Weilers ausmachten. Gauingen und Gauenberg gehörten zu den erſten Stiftungen von Zwiefalten. Einzelne Theile kamen jedoch erſt in ſpätern Zeiten durch Schenkungen und Käufe an das Kloſter. S. Sulger b. d. J. 1111, 1233, 1397; über die Vogtey, welche die Grafen von Veringen beſaßen, ſ. auch Zwiefalten.

Bey Gauingen befindet ſich ein großer Steinbruch, in dem ſogenannten Flözdolomit. S. 67; 58. 95.

b. Hochberg,

ſonſt auch Hohberg, Hohenberg geſchrieben, ein kath., vormals Zwiefaltiſcher Weiler, in hoher Lage, wie ſchon der Name ausdrückt, Filial von Zwiefalten, 1 St. davon, und 7 St. von Münſingen, mit 107 (1823. 110) Einwohnern; Amtseintheilung wie Gauingen. S. 95.

Den großen und kleinen Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle beziehen, aus 12 Falllehen und aus Erb- und Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	42 fl. 19 kr.	13 Sch.	18 Sch. 5 Si. 2 V.
Pfr. Hayingen	52 kr.	1 Sch. 3 Si. 3 E.	1 Sch. 3 Si. 3 E.

ferner die Heiligenpflege Zwiefalten 3 kr.

Ueber die Bevölkerungsverhältniſſe, ſ. S. 57. 58. Der Ort hat eine Capelle zum h. Wendelin, welche mit der zu Gauingen i. J. 1688 gebaut und geweiht worden. Um Boden und Cultur ſieht es in Hochberg und Gauingen ſchlecht aus.

Hochberg kam allmählig durch mehrere Käufe und Schenkungen, welche in Sulger bey den Jahren 1110. 1111. 1124. 1356 und 1397 zu finden ſind, an Zwiefalten. Im Jahr 1154 kommt auch eine Schenkung eines Wilhelm von Hochberg vor.

21. Gomadingen und Offenhauſen.

a. Gomadingen,

ein ev. Pfarrd., an der Lauter und der Straße von Urach nach Zwiefalten, ſo wie an der von Reutlingen nach Münſingen, 2 St. weſtlich von Münſingen, mit 426 (1823. 435) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Offenhauſen.

Der große Zehnte iſt dem Staat, der kleine nebſt Heu- und Oehmdzehenten der Pfarrey zuſtändig; aus Wieſen und Gärten bezieht der Staat 18 fl. 32 kr. Fruchtzehent-Surrogat.

Gefälle beziehen, aus 25 vormaligen Erblehen und Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	29 fl. 23 kr.	44 Sch. 1 V. ꝛc.	67 Sch. 3 S. 3 V.
		und 1 Sch. 4 S. 1 V. Kernen	
Der Heilige in Seeburg	29 kr.	6 Sch. 1 V.	6 Sch. 2 S. 2 V.
— in Gomadingen	2 fl. 26 kr.	1 Sch. 5 S. 3 V.	1 Sch. 5 S. 3 V.
— Buttenhauſen	5 kr.	in Gächingen 6 kr. die Gem.-Pflege	
— Gächingen	6 kr.		
Gemeindepflege des Orts	2 fl. 52 kr.		

Der Staat bezieht auch Vogt- und Leutfrucht: 8 Sch. 6 Si. 1 V. 4 Ek. Dinkel und 9 Sch. 1 Si. 2 V. Haber, ferner Mühlen- und Conceſſionsgeld 2 fl. 56 kr. und Speiſung 4 fl. 39½ kr.

Der Ort liegt an beyden Ufern der Lauter, theils im Thale, theils am Abhange. Ueber die Lauter führt im Orte eine, 1823 neu erbaute, ſteinerne Brücke.

Das Pfarrhaus wurde i. J. 1771 neu gebaut; in die Kirche iſt Offenhauſen eingepfarrt. Der Ort hat eine Mahlmühle, und eine Gypsmühle.

Gomadingen ſoll ehemals dem Kloſter Offenhauſen gehört haben, wenigſtens hatte das Kloſter da Güter und Rechte. Im Jahre 1318 übergab Berthold Graf von Grafeneck dem Kloſter, bey der Aufnahme ſeiner Tochter in daſſelbe, ſein Gut zu Gomadingen; * 1496 ſchenkte Herzog Eberhard im

Digitized by Google

Bart dem Kloſter den Kirchenſatz; ſ. Kohlſtetten. Im Jahr 1421 kaufte auch das Stift Urach Güter und Gülten zu G. von Conrad Rich zu Tübingen *.

Gomadingen theilte im dreyßigjährigen Kriege das traurige Loos der Alporte: es ward bis auf einige Hütten ganz abgebrannt und noch mehrere Jahre nach dem Frieden befanden ſich mehr nicht als 6 alte Männer im Orte.

Auf der Markung von Gomadingen lagen die, nun verſchwundenen, Weiler Schwarzach und Zuzelhauſen. Jener ſoll noch vor dem dreyßigjährigen Krieg, auf dem linken Lauterufer, geſtanden haben; von dieſem heißt noch jetzt ein Markungsbezirk Züzelhauſen, und i. J. 1347 verkauft Heinrich Spät mit ſeinen Gütern zu Münſingen und Böttingen auch ſeinen Hof und Holz zu Zuzelhauſen *.

Auch eine Burg hat einſt bey Gomadingen, auf einem vorſpringenden Felſen an dem rechten Lauterufer, geſtanden. Der Felſen heißt noch der Burgfelſen und die darunter entſpringende Quelle das Burgbrünnlein. In der Nähe ſteht ein Haus, das ehemals Badehaus war, und dafür noch jährlich 1 fl. 24 kr. an den Heiligen bezahlt. — Vergl. S. 14. 20. 48. 58. 71. 72. 95.

b. Offenhauſen,

ein vormaliges Frauenkloſter, jetzt ein Krondomanial-Weiler und Geſtütshof am Urſprung der Lauter und Fuße des Sternbergs, Filial von Gomadingen, ½ St. von da und 2½ St. von Münſingen, mit 102 evang. und 2 kath. (1803. 104) Einwohnern; Amtsverhältniſſe wie bey Gomadingen. S. 95.

Grund und Boden gehört faſt ganz dem Staat, als ehemals klöſterliches Eigenthum. Die Fiſcherey in der Lauter bis zur Gomadinger Markung iſt der Geſtüts-Commiſſion überlaſſen. Der Ort liegt an den Abhängen des ſchmalen Thalgrundes; auf der rechten Seite befindet ſich das ehemalige Kloſter, jetzt der Geſtütshof, von Mauern umgeben, auf der linken Seite ſtehen die andern Häuſer.

Die Einwohner ſind Inſaſſen, welche nur weniges Grund-

Digitized by Google

eigenthum haben, und ſich theils davon und den ihnen pachtweiſe überlaſſenen Gütchen, theils als Taglöhner nähren. Eine Mahlmühle und eine Ziegelhütte, beyde Erblehen, ſind faſt das einzige Gewerbe. Der Geſtütshof iſt ein Zweig von dem Hauptgeſtüt Marbach, worin die Stutenfohlen aufgenommen werden, welche hier eine gute und weite Weide von mehr als tauſend Morgen haben. S. Marbach.

Bis 1807 hatte zu Offenhauſen ein Kloſtershofmeiſter (Kirchenräthlicher Rentbeamter) und von 1807 bis 1810 ein K. Kameralverwalter ſeinen Sitz. Im Jahr 1810 wurde die Kameralverwaltung nach Münſingen verſetzt.

Von den alten Kloſtergebäuden iſt wenig mehr übrig. Der ſogenannte Wendenbau, worin die Kloſterfrauen wohnten, iſt um das Jahr 1765 abgebrochen, und an ſeine Stelle eine Wohnung für Stallknechte gebaut worden. Die Kloſterskirche iſt ſeit 1810 in ein Strohmagazin verwandelt. Vorher wurde noch alle 14 Tage Gottesdienſt darin gehalten.

Das Kloſter, ein Dominikaner Frauenkloſter, wurde i. J. 1258 von den Grafen von Lupfen geſtiftet; in dieſem Jahre wenigſtens übergeben die Brüder Ulrich, Berthold, Eberhard, Heinrich und Hugo von Lupfen den Nonnen in dem jetzt unbekannten Ort Kenhauſen, ihr Gut in Offenhauſen mit dem Patronat der Kirche daſelbſt unter der Bedingung, daß ſie ſich dort niederlaſſen müſſen *. Dieß iſt der ſogenannte Stiftungsbrief, welchen Beſold, der mehrere, das Kloſter betreffende, Urkunden mittheilt, nicht hat, der aber bey Neugart auch abgedruckt iſt. *) Nach Cruſius wäre der Bau des Kloſters ſchon i. J. 1250 angefangen worden und außer den Grafen von Lupfen hätten auch die von Zollern, Gundelfingen und Neuſen Theil an der Stiftung genommen,

*) Neugart. Cod. Dipl. II. p. 229. Unter den Kloſterfrauen war ſpäter auch Anna, die Tochter Graf Hartmanns v. Würtemberg-Gröningen, welche den Schleyer wegen der Gefangenſchaft ihres Vaters anlegte.

die ihnen von Kaiſer Friedrich II. zur Strafe für ihre Weigerung, mit ihm nach Italien zu ziehen, auferlegt worden wäre.

Den alten Weiler Offenhauſen traf daſſelbe Schickſal, wie früher den Weiler Zwiefalten: die Einwohner mußten auswandern, und da der Ort in einem gar üblen Rufe ſtand, ſo ſoll Kaiſer Friedrich ſogar befohlen haben, ihn zu zerſtören. Den ſchlimmen Ruf des Orts theilte nachher auch das Kloſter, worin nach ältern Berichten kaum zu verhüten war, daß nicht „die Wände von kleinen Kindern beſchrieen wurden.“ Aus dieſem Grunde blieb ihm auch, ob es gleich den Namen Gnadenzell erhalten hatte, doch immer der Namen Offenhauſen als der bezeichnendere; denn durch die Lebensart der Gottgeweihten Jungfrauen war es zu einem wahren offenen Haus geworden. Alle Verſuche, beſſere Zucht und Ordnung einzuführen, ſcheiterten an dem Leichtſinn und Muthwillen, der in dem Kloſter herrſchte. Herzog Eberhard im Bart jagte endlich das verdorbene Volk ganz auseinander und beſetzte das Kloſter mit einer neuen Colonie. Es ward jedoch nicht viel gewonnen; der alte Geiſt blieb, bis endlich die Anſtalt ganz aufgehoben wurde. Dieß geſchah in Folge der Reformation, welche i. J. 1537 auch in dem Kloſter eingeführt wurde. Das Kloſter blieb jedoch noch lange beſetzt und i. J. 1542 wurde den Frauen ein eigener evangeliſcher Prediger gegeben, der ſich aber bitter über den Widerwillen der Frauen gegen das Evangelium beſchwerte.

Nachdem das Kloſter endlich leer geworden war, wurde es in eine Geſtüts-Anſtalt verwandelt, welche mit Marbach in der Art in Verbindung geſetzt wurde, daß die Stutenfohlen ihren Aufenthalt in Offenhauſen, die Hengſtfohlen aber in dem Kloſter Güterſtein erhielten. Nach mancherley Veränderungen in dieſer Einrichtung wurde die Anſtalt zu Offenhauſen i. J. 1796 größtentheils nach Einſiedel verſetzt, i. J. 1810 aber von da neuerdings zurückverlegt.

Schon im J. 1590 war zu Offenhauſen auch eine Anſtalt zu Maulthierzucht, welche abwechſelnd bald dort, bald

in Marbach, in neuern Zeiten zu Güterſtein fortgeſetzt worden iſt. Zu den Merkwürdigkeiten von Offenhauſen gehört der Urſprung der Lauter und der Sternberg, der übrigens auf Gomadinger Markung liegt. S. 20. 45. 48. 52.

22. Gundelfingen mit Dürrenſtetten.

a. Gundelfingen,

ein kath. Dorf im Lauterthal, 3 St. von Münſingen und ebenſoweit von Zwiefalten, mit 274 Einwohnern, Filial von Bichishauſen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Der Ort theilt ſich in Hohengundelfingen und Niedergundelfingen, bildet aber Eine Gemeinde unter Einer Verwaltung mit einer gemeinſchaftlichen Markung. Die verſchiedene Benennung kommt von den 2 verſchiedenen Schlöſſern und Grundherrſchaften her, wonach der Ort ſo getheilt iſt, daß die Hauptmaſſe, mit Ausnahme einiger Häuſer zu dem Schloſſe und der Herrſchaft Niedergundelfingen, die oberhalb und unterhalb (eigentlich ſchon auf Dürrenſtetter Markung) gelegenen Theile aber und 4 Lehenhöfe in dem Bezirk von Niedergundelfingen ſelbſt zu Hohengundelfingen gehören.

Grundherrſchaft: Freyherr von Reichlin-Meldegg als Herr von Niedergundelfingen; Freyherr von Gumppenberg-Pöttmös als Herr von Hohengundelfingen.

Zehenten beziehen die Grundherrn, Antheil an Heu- und Oehmdzehnten hat die Pfarrey Hayingen, die Aecker ſind gröſtentheils zehentfrey.

Gefälle beziehen

von Reichlin 222 fl. 49 kr.
von Gumppenberg 147 fl. 40 kr., 13 Sch. 1 S. Dinkel, 9 Sch. 2 S. Haber, 4 Sch. 2 S. glatte Fr.
der Heilige zu Bichishauſen 1 fl. 15½ kr.

Zur Schafweide iſt die Gemeinde mit ⅘ und der Freyherr von Reichlin mit ⅕ berechtigt; die Fiſcherey in der Lauter hat Reichlin mit Fürſtenberg gemeinſchaftlich.

Gundelfingen macht alſo einen Beſtandtheil von 2 Herrſchaften oder Rittergütern, von Nieder- und von Hohen-Gundelfingen aus:

Das Rittergut Niedergundelfingen des Freyherrn von Reichlin-Meldegg beſteht 1) in dem zerfallenen Schloſſe Niedergundelfingen und dem ſchon bezeichneten Antheil von Gundelfingen mit 149 Einwohnern, 2) in einem Antheil an Weiler. Vormals Conſtanziſches, von Reichenau herrührendes Lehen, iſt das Gut jetzt Würtembergiſches Mannlehen. Es beſaß früher die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und war dem Canton Donau einverleibt. Die hohe Jagd hatte ſchon in ältern Zeiten Würtemberg, die niedere Fürſtenberg. Der reine, jährliche Ertrag iſt von der Grundherrſchaft auf 900 bis 1000 fl. berechnet.

Das Rittergut Hohengundelfingen umfaßt 1) die zerfallene Burg Hohengundelfingen mit dem bezeichneten Antheil an dem Dorfe Gundelfingen, 2) das Dorf Dürrenſtetten. Es iſt freyes Allodium. Sein reiner Ertrag iſt von der Grundherrſchaft auf 1100 fl. berechnet. Vormals beſaß es die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und galt als abgeriſſener Theil- und Stammpunkt einer Reichsherrſchaft ſelbſt ſogar für eine unmittelbare Reichsherrſchaft. Es war keinem Rittercanton zugetheilt, übrigens auch bey dem Reiche nicht beſonders immatrikulirt. Das Beſteurungsrecht ſtand dem Beſitzer für ſich zu, wurde aber in Rückſicht auf die ſchweren Grundlaſten nicht ausgeübt. Das Jagdrecht übte ſchon von alten Zeiten her, wiewohl nicht unbeſtritten, Würtemberg aus. Die Einwohner von G. ſind arm und ſuchen ſich zum Theil durch Gewerbsfleiß fortzubringen. S. Gewerbstabelle und S. 85. Das bedeutendſte Gewerbe iſt die Weberey, welche ziemlich ſtark betrieben wird. Die Lauter treibt 3 Mahlmühlen, 1 Oehl- und 1 Gypsmühle. Unter den erſtern iſt die Wittſteig, ohne Zweifel von Veit, Vitus und der Steige her, welche ehemals von da zu dem Schloſſe Hohengundelfingen führte, ſo genannt; in älterer Zeit findet man ihn auch wirklich Vitſteige geſchrieben. Die Mühle gehört zu der Herrſchaft Hohengundelfingen; ſie war ehemals zugleich Amts- und Rathhaus, und noch jetzt werden darin von dem Müller, der zugleich Gumppenbergiſcher

Rent-

Rentbeamter iſt, die Zeichen vormaliger Gewalt und Herrlichkeit — Bande, Halseiſen ꝛc. — aufbewahrt. In ihrer Nähe ſtand auch der Galgen. Mit der Mühle iſt eine Tafernenwirthſchaft verbunden, worin nach dem Beſtandbriefe von 1794 wie gewöhnlich nicht nur allein in der Herrſchaft gewirthſchaftet werden durfte, ſondern auch alle öffentliche Zechen — Gemeindezehrungen, Verlobungsmahlzeiten, Hochzeiten ꝛc. gehalten werden mußten.

Der Eſpen- oder Aiſpenhof iſt blos ein im Thale ſtehendes und mit Gundelfingen verbundenes Bauernhaus.

Unmittelbar über dem Dorfe Gundelfingen ſteht das alte Schloß Niedergundelfingen, welches dem Herrn von Reichlin gehört; es liegt auf einem in das Thal vorſpringenden Felſenhügel, um welchen ſich die Lauter in einem Halbkreiſe herumſchlängelt, und wurde erſt vor ungefähr 15 Jahren aufgegeben; Mauern und Wände ſtehen noch alle da, aber ohne Obdach. Das Schloß bildet ein Viereck, das einen Hof einſchließt und 2 Burgverließe enthält. Um das Schloß her ziehen noch Ueberreſte von ältern Mauern, welche auf eine ältere Burg ſchließen laſſen. Vor dem Schloſſe ſteht maleriſch eine Capelle. Das Schloß Hohengundelfingen liegt auf Dürrenſtetter Markung.

b. Dürrenſtetten,

ein kath. Weiler auf der Höhe, ½ St. öſtlich von Gundelfingen, mit 90 Einwohnern; kirchliche und andere Verhältniſſe, wie Gundelfingen. Vergl. S. 95.

Grundherr iſt der Freyherr von Gumppenberg-Pöttmös, ſ. o. S. 160.

Den Zehnten beziehen theils die Grundherrſchaft, theils die Pfarrey Granheim, einen Theil auch die Fürſten von Fürſtenberg und von Thurn und Taxis.

Gefälle beziehen

der Grundherr: Geld 77 fl. 56 kr. Dinkel 60 Sch. 5 Si. 2 V. Miſchling 3 Sch. 6 Si. Glatte Früchte 8 Sch. 3 Si. 1 V. Haber 52 Sch. 7 Si. Der Ortsheilige, Geld 10 fl. 6 kr. Der Fürſt von Thurn und Taxis 6 fl. 52 kr.

Digitized by Google

Das Schafweiderecht iſt zwiſchen der Gemeinde und der Grundherrſchaft getheilt, jener aber gegen eine Abgabe von 50 fl. ganz überlaſſen. Ueber die Bevölkerung von D. und G. ſ. S. 57. 58. Das Feld iſt groß aber rauh und kaum ⅓ ordentlich angebaut. S. 68. Der Ort hat eine eigene Capelle, worin von Zeit zu Zeit Meſſe geleſen wird. Dürrenſtetten war immer Zugehör der Burg H. Gundelfingen, ehemals beſaß auch die Würtembergiſche Kirche Güter daſelbſt. S. Mehrſtetten.

Auf der Grenze der Markung, an der linken Seite des Lauterthals, auf ſteilen und wilden Felſen, liegt groß und maleriſch die zerfallene Burg Hohengundelfingen, eine Zierde des Lauterthals. Nach den noch vorhandenen Ueberreſten muß ſie die größte und anſehnlichſte Burg im ganzen Lauterthale geweſen ſeyn. Sie wurde erſt im dreyßigjährigen Kriege zerſtört, und war die Stammburg der Herrn von Gundelfingen, an deren Geſchichte auch die Geſchichte der ganzen Umgegend geknüpft iſt.

Die Gundelfinger waren zu ihrer Zeit eines der berühmteſten und angeſehenſten Freyherrlichen Geſchlechter, deſſen Beſitzungen ſich weit ausbreiteten und wahrſcheinlich auch Gundelfingen an der Brenz umfaßten, wie ſie auch mehrere Güter und Rechte zu Stuttgart, Canſtatt und in deren Umkreiſe in ſich begriffen. Zu ihrer Herrſchaft Gundelfingen auf der Alp gehörten nicht nur die beyden Gundelfingen, ſondern auch Hayingen, Neufra, die Burgen Derneck, Maiſenburg, Eheſtetten mit den damit verbundenen Orten; Bichishauſen, eine Zeit lang auch Buttenhauſen, Hunderſingen, ſo wie Pflummern, Mundingen, Bremelau ꝛc.

Der erſte von der Familie, den man findet iſt Burkhard von G., der in einer Urkunde des Kloſters St. Peter auf dem Schwarzwalde vom Jahr 1111 als Zeuge ſteht, und 1113 der Einweihung dieſes Kloſters beywohnte. *) Von dieſer Zeit an kommen die Gundelfingen gar häufig vor; neben dem Familiennamen findet man ſie unter mancherley Beynamen,

*) Schöpflin Hist. Zar. Bad. V. 41. Nr. XXI. und 49. Nr. XXIV.

welche ſie von den verſchiedenen Burgen, die ſie bewohnten, führten. Von dem Ende des 13ten Jahrhunderts an findet man die Gundelfinger häufig in Würt. Dienſten. Im Jahre 1300 ſaß Conrad von G. als Landrichter des Grafen Eberhards zu Gericht zu Canſtatt, ein Swigger von G. fiel i. J. 1377 im Treffen bey Reutlingen, und ein anderer gleiches Namens i. J. 1386 in der Schlacht bey Sempach, wohin ihn Graf Eberhard dem Herzog Leopold von Oeſtreich zu Hülfe geſchickt hatte. Ein Stephan von G. trug dem neuerwählten Herzog Eberhard im Bart zu Worms i. J. 1495 bey deſſen feyerlichem Aufzuge die rothe Fahne, das Zeichen des Blutbanns, vor, und noch 1515 war ein Gundelfingen Obervogt in Urach.

Die in dem Umkreiſe der Stammburg gelegene Herrſchaft Gundelfingen ging in 3 Haupttheile 1) die Fürſtenbergiſche Herrſchaft Gundelfingen (Hayingen und Neufra) 2) die Herrſchaft Hohen-Gundelfingen, und 3) die Herrſchaft Nieder-Gundelfingen.

In der Mitte des 16ten Jahrhunderts erloſch das Gundelfingiſche Geſchlecht. Da Swigger von G. als der letzte ſeines Stammes ſah, daß er kinderlos ſterben werde, nahm er ſeine Verwandte, eine Fräulein von Bowart an Kindesſtatt an, vermählte dieſelbe mit dem 17jährigen Grafen Georg von Helfenſtein i. J. 1536 auf dem Schloſſe zu Neufra und vermachte ihm ſeine Güter. Als das Helfenſteiniſche Haus i. J. 1627 ausſtarb, kam das Gut auf Fürſtenberg als Helfenſteiniſchen Miterben. Aber da die Burg Hohengundelfingen mit den zunächſt dazu gehörigen Gütern und Rechten ſchon i. J. 1300 von den Herrn von Gundelfingen an Oeſtreich verkauft und nachher nur pfandweiſe wieder an dieſelbe zurückgekommen war; ſo wurde die Pfandſchaft jetzt, bey dem Uebergang an Fürſtenberg ausgelöst und von Oeſtreich dem Insbruckiſchen Hofkanzler von Lindner überlaſſen. Indeß blieb Fürſtenberg mit den Aemtern Hayingen und Neufra im Beſitze ſowohl des Titels eines Herrn der Herrſchaft Gundelfingen, als auch der damit verbundenen reichsſtändiſchen Rechte.

Von dem v. Lindner kam die Pfandſchaft auf die von Puppus und von dieſen auf die von Landſee. Im Jahre 1752 wurde ſie der Landſeeiſchen Familie von Oeſtreich in einem Kaufe als Mannlehen für den Pfandſchilling von 4007 fl. und noch weitere 5000 fl. überlaſſen und gegen Erlegung von wieder 5000 fl. wurde die Herrſchaft endlich i. J. 1774 auch von dem Lehensverbande befreyt. In demſelben Jahre aber verkauften die von Landſee die Herrſchaft an den Grafen, nachherigen Fürſten von Palm für 68,000 fl. nachdem vorher mehrere Jahre lang der Würtembergiſche Kirchenrath darum gehandelt, und vorläufig auch ſchon einen Kauf für 65,000 fl. abgeſchloſſen hatte, wie die darüber noch vorhandene Acten beweiſen, woraus und aus alten Archivaldocumenten dieſe Nachrichten geſchöpft ſind. Der Fürſt Carl von Palm verkaufte die Herrſchaft wieder i. J. 1812 an den jetzigen Beſitzer, den Freyherrn von Gumppenberg-Pöttmös, nachdem dieſelbe ſchon i. J. 1806 unter Würtembergiſche Hoheit gekommen war.

Niedergundelfingen, die Veſte mit einem Theil des darunter gelegenen Dorfes, wurde i. J. 1407 von Friedrich von Gundelfingen an Georg von Wöllwart den ältern zu Hohenſtatt die Veſte Ng. mit einem Theile des Dorfs darunter, deßgleichen Bremelau, Buttenhauſen, Gundelfingen das Weiler und Granheim für 3765 fl. *. Bald darauf findet man die von Stein zu Klingerſtein im Beſitz von Hohen- und Niedergundelfingen, und als Wolf von Stein ſich i. J. 1437 die Pfandſchaft Hohengundelfingen von Degenhard von Gundelfingen wieder auslöſen laſſen mußte, empfing er dagegen Niedergundelfingen nebſt der Vogtey Bichishauſen, dem Markt Uttenweiler ꝛc. von Oeſtreich zu Lehen, eine Vergleichung, die jedoch ſpäter von der Oeſtreichiſchen Regierung angefochten werden wollte, weil Niedergundelfingen auch zur Pfandſchaft gehört habe und wie behauptet wurde, bey deren Auslöſung unrichtig, theils für Eigenthum, theils für Conſtanziſches Lehen erklärt und zurückbehalten worden ſey. Von nun an waren Nieder- und Hohengundelfingen immer getrennt. Es ent-

ſtanden aus dieſer Trennung allerhand Streitigkeiten, in Folge deren Niedergundelfingen beſonders vermarkt, und i. J. 1548 zwiſchen Stein und Helfenſtein ein Jurisdictions-Vertrag abgeſchloſſen wurde, wonach die hohe und niedere Gerichtsbarkeit nach jener Vermarkung abgetheilt wurde.

Wie Niedergundelfingen an die von Reichlin gekommen, vermögen wir nicht anzugeben.

23. Gundershofen,

ein kath. Pfarrd. an der Schmichen, über welche in dem Ort eine ſteinerne Brücke führt, 2½ St. von Münſingen, mit 253 Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim. S. 45.

Der große Zehute gehört dem Staat, der kleine, ſo wie der Heu- und Oehmdzehnte wurde ſchon i. J. 1783 der Pfarrey gegen Erſatz abgenommen.

Gefälle beziehen aus 35 vormaligen Erblehen, 3 Falllehen ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	136 fl. 48 kr.	30 Sch. 5 S. 2 V.	43 S. 5 S. 1 V.
Ortsheilige	5 fl. 11 —	4 — 2 —	4 — 2 —
Gemeindepflege	3 fl		

Dem Staat gehört auch die Schafweide und die Fiſcherey in der Schmichen. S. Juſtingen. Kirche, Pfarr- und Schulhaus werden von dem Staat gebaut.

Der Ort hat guten Wieswachs aber das Ackerfeld, welches, wie gewöhnlich, auf der Höhe liegt, iſt gering, und liefert nach dem Kataſter den geringſten Reinertrag. Ueber die Bevölkerung ſ. S. 58; die Einführung der Stallfütterung S. 81. Der Ort hat 2 Mahlmühlen, welche in einiger Entfernung, oben am Urſprung der Schmichen liegen und mit noch ein paar Wohngebäuden den Namen Springen führen. S. S. 44. Bey dem Urſprung befindet ſich ein bedeutender Steinbruch, der für Platten, Treppen ziemlich ſtark benutzt wird. S. o. S. 67.

Gundershofen war ein Beſtandtheil der vormaligen Herr-

ſchaft Juſtingen, ſ. Juſtingen; im Jahr 1368 kaufte aber auch das Kloſter Offenhauſen einen Hof daſelbſt. Auch gehörte ſchon in frühern Zeiten das Mühllehen zu der Stiftungs-Verwaltung Urach. S. Mehrſtetten.

Das Schmichenthal iſt hier ſehr eng und tief eingeſchnitten, und einen großen Theil des Jahrs hat der Ort kaum 3 Stunden täglich die Sonne.

24. Hayingen, mit Ehrenfels und Wimsheim.

a. Hayingen,

ein kath. Städtchen auf freyer Alp, 1½ St. von Zwiefalten, und 4½ St. von Münſingen, mit 654 (1823. 649) Einwohnern; C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Huldſtetten.

Grund- und Patronatsherr iſt der Fürſt von Fürſtenberg.

Den großen Zehnten bezieht der Fürſt von Fürſtenberg, aus einem Bezirk auch die Pfarrey den kleinen, den Heu- und Oehmdzehenten, auch den Blutzehnten bezieht die Pfarrey allein.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Fürſtenberg	782 fl. 27 kr.	164 Sch.	160 Sch.
Stadtpfarrey	24 fl. 10 kr.		
Ortsheilige	9 fl. 6 kr.	7 Sch.	8 Sch.

Unter den Fürſtenbergiſchen Gefällen iſt auch der Zins aus dem Schloßgute, welche ſammt dem grundherrſchaftlichen Schafweiderecht der Gemeinde zu Lehen gegeben iſt.

Hayingen bildet einen Beſtandtheil der Fürſtenbergiſchen Herrſchaft Gundelfingen und iſt der alte Hauptort dieſer Herrſchaft. Es war ſonſt auch der Sitz des Obervogteyamts, bis dieſes nach Neufra verlegt wurde. Die Herrſchaft Gundelfingen, größtentheils ein Ueberreſt der alten weitläufigen Beſitzungen der Herrn von Gundelfingen (ſ. Gundelfingen) beſteht aus dem, uneigentlich ſogenannten untern und obern Amte; zu dem erſtern werden gerechnet die Alporte: Hayingen, Münsdorf, Burg Derneck, Bichis-

Digitized by Google

hauſen, ½ Weiler, ½ Enabeuren, zu dem obern Amte die Donauorte: Neufra, ½ Burgau, Uigendorf, Dietelhofen, Emerfeld mit dem Warmthaler Hof. Die Herrſchaft war vormals eine freye Reichsherrſchaft mit Sitz und Stimme auf der Schwäbiſchen Grafenbank und einem eigenen Reichsmatrikular-Anſchlag; i. J. 1806 kam ſie unter Würt. Landeshoheit. Zu den Rechten des Standesherrn gehört auch die hohe und niedere Jagd.

Die Lage von Hayingen iſt eben heiter, frey, doch von Anhöhen umgeben. S. 45. Das Städtchen ſelbſt bildet ein längliches Viereck, iſt mit Mauern und Graben, und 3 Thoren verſehen, und zeichnet ſich neuerlich durch eine beſondere Reinlichkeit aus, hat ein großes Rath- und Kornhaus, worin auch die Schule iſt, ein altes Schloß und außer der Pfarrkirche zu St. Vit 2 Capellen, wovon die eine, die Liebfrauen-Capelle, bey dem Begräbnißplatze, die andere die Catharinen-Capelle auf dem Felde ſteht. Auf der weſtlichen Seite iſt eine kleine Vorſtadt und weiter hin ſteht ein Zoll- und Schießhaus nebſt der obengenannten Capelle. In der Pfarrkirche befinden ſich 2 ſehr alte Grabmähler, wovon das eine das Gundelfingiſche Wappen enthält. Trotz ſeiner hohen und ebenen Lage fehlt es dem Städtchen doch nicht an Röhrebrunnen.

Ueber die Bevölkerungsverhältniſſe ſ. o. S. 58. Die Hauptnahrung beruht auf dem Feldbau und der Viehzucht, welche ſich neuerlich ſehr vervollkommnet haben. S. S. 72. 75. 81. Das Städtchen hat auch einige nicht überall vorkommende Gewerbe, wie die Gewerbsliſte zeigt, 5 Schildwirthſchaften, 4 Brauereyen, 1 Pottaſchenſiederey ꝛc. S. 86. Der Handelsverkehr wird durch 6 Roß-, Vieh- und Krämermärkte unterſtützt, welche ſtark beſucht werden; i. J. 1821 wurde auch ein abgegangener Frucht- und Wochenmarkt wieder eingeführt. Seit 1821 iſt auch eine Induſtrie-Anſtalt für weibliche Arbeiten und Strohgeflechte in dem Städtchen errichtet.

Hayingen hat ein Spital mit 6 Wohnungen, das i. J. 1536 von Schweikhart von Gundelfingen und ſeiner Gemahlin, einer Gräfin von Montfort, für arme Leute geſtiftet und

mit einem Capital von 500 fl. ausgeſtattet worden iſt, welches ſich nun durch guten Haushalt auf 4000 fl. vermehrt hat. In die Kirche ſind folgende Filiale eingepfarrt: Münsdorf mit Derneck, Weiler, Indelhauſen mit Maiſenburg, Anhauſen mit Schloß Schiltzburg und Oberwilzingen. Die Filialorte haben alle auch ihr Begräbniß bey der Pfarrkirche. Neben der Stadtpfarrey beſteht auch eine Caplaney, die aber dermalen auf 15 Jahre unbeſetzt bleiben ſoll, um den Caplan durch Erſparniß künftig beſſer beſolden zu können. Ihre Verleihung hat die Landesherrſchaft, früher war ſie bey Conſtanz. Einige Zeit war H. auch Dekanatsſitz. S. 12.

Der Gemeindezuſtand iſt nicht der glänzendſte, das kleine Städtchen hat ſehr bedeutende Schulden; (ſ. S. 101.). Indeß hat es auch gute Einkünfte, ſo daß es ſich in kurzer Zeit von ſeinen Schulden befreyen kann. Sein Haupteinkommen beſteht neben Wald und Weide (S. 78. 103.) in einem Marktzoll (24 kr. von jedem verkauften Stück Vieh), der ihm jährlich an 700 fl. einträgt. Das Stadtwappen iſt das Gundelfingiſche, ein Hagdorn.

Hayingen iſt ein ſehr alter Ort, und vermuthlich auch ein ſehr altes Städtchen, ſ. Münſingen. Die Hayinger Mark, welche davon den Namen hatte, kommt ſchon im achten Jahrhundert vor; (S. 8.) in der ſchon mehrmals angeführten Urkunde K. Ludwigs v. J. 854 tritt St. Gallen ſeine Güter zu Hayingen (Heiginga) an Conſtanz ab.*) Das uralte Hayingen lag aber wahrſcheinlich nicht auf der Stelle des jetzigen Hayingens, ſondern ¼ Stunde davon, auf der Burghalde, bey Maiſenburg am Lauterthal. Noch jetzt wird der Platz Alt-Hayingen genannt, und Volksſage iſt, daß ſich das Städtchen einſt von einem Ort bis zum andern ausgedehnt habe. Vergl. S. 15. Die weitere Geſchichte von Hayingen iſt bey Gundelfingen auseinander geſetzt worden. Das Schloß ſoll lange Sitz der von Gundelfingen und ihrer Nachfolger geweſen ſeyn. Uebrigens muß der Beſitz von

*) Neugart. Cod. Dipl. I. 356.

Hayingen eine Zeitlang getheilt geweſen ſeyn; denn nach einer Urkunde in dem Stadtlagerbuch verkauften Berthold von Valkenſtein und ſeine Frau Urſel von Lüpfel i. J. 1412 ihren Antheil an Hayingen und an dem großen und kleinen Zehenten an Heinrich von Zimmern um 1000 Pf. Hl.

Noch verdient hier die Sage angeführt zu werden, daß in Hayingen ein Weſtphäliſches Gericht, Vehmgericht ſeinen Sitz gehabt habe, und es iſt ſchon bey der Beſchreibung des Gerberlochs S. 36. die Vermuthung geäußert worden, daß dort ein geheimer Sitz geweſen ſeyn könnte. In dem Uracher Stadtarchiv, waren bisher zwey, nun dem Staatsarchiv übergebene, Urkunden aufbewahrt, welche dieſe Sage zu beſtätigen ſcheinen. *)

---

*) Die eine davon, vom Dienſtag nach St. Jakobstag 1458, enthält den Spruch, oder vielmehr die Weigerung, vor Unwiſſenden zu ſprechen, eines Compromißgerichts von 4 Freyſchöffen in einer Streitſache zwiſchen einem Villinger Bürger und Bürgermeiſter und Richtern auch Klauſen Keller zu Urach; zugleich den Urtels-Brief (vom Dienſtag nach St. Jakobstag 1458) von dem Weſtphäliſchen Gericht zum Hamme und Chamen (Hamm und Camen), wodurch die Sache vertagt und vorläufig auf obige „vier echt recht Freyſchöffen des heiligen heimlichen Gerichts" mit der Beſtimmung nach Rotweil verwieſen wird, daß ſie nöthigen Falls einen Rathsherrn von Rotweil als Obmann zuziehen ſollten. Die andere Urkunde iſt vom Geſchwornen Gericht zu Tuwingen (Tübingen) vom Dienſtag nach St. Mathäustag 1458, und enthält die Beglaubigung eines auch in der Würt. Geſchichte bekannten Färbers und Freyſchöffen von Eßlingen zu weiterer Verhandlung der Sache vor dem ſtillen Gericht. Die Weſtphäliſche Urkunde fängt alſo an: zu wiſſen ſo, als der erbar Conrad Hagke Frygraff des heiligen Richs und der fryen Graffſchaft zum Hamme una und Camen für ſich an den den fryen ſtul zu Heyngen geheiſchen ꝛc., und iſt unterzeichnet von dem Freygrafen und Hans Egesheimer, Schultheißen von Villingen. Auch in der Tübinger Urkunde heißt es: in dem Rechtshandel „worin ſich die Uracher zu Weſtphalen vor dem

In Beziehung auf Polizey und Gerichtsbarkeit iſt auch Ehrenfels und Wimsheim mit Hayingen verbunden.

b. Ehrenfels,

ein Schloß des Grafen von Normann-Ehrenfels, auf einer Erhöhung im Thale, 5 St. von Münſingen und 1½ St. von Zwiefalten.

Das Schloß iſt ein einfaches, aber ſehr anſehnliches und gut beſchaffenes Gebäude, das mit ſeinen Oekonomiegebäuden ein geſchloſſenes Viereck bildet, und einen ausgezeichnet ſchönen Keller hat.

Mit dem Schloſſe iſt ein großes zehentfreyes Gut verbunden, das ſeine eigene Markung bildet. Zu dem Gute gehören auch noch einige unbedeutende Zehentrechte zu Gauingen, Tigerfeld, Aichſtetten und Sunderbuch.

ſtillen Gericht zu Hoyingen vervangen." Es iſt nun natürlich, daß man dabey an unſer Hayingen denkt, und der Herr Pfarrer Gratianus in Hengen, von dem die angeführten Urkunden aus dem Uracher Archiv hervorgezogen worden ſind, hat mit vielem Scharfſinn in einem Schreiben zu beweiſen geſucht, daß es kein anderes ſeyn könne. Allein theils der Inhalt der Urkunden überhaupt, theils insbeſondere der Umſtand, daß es in der Tübinger Urkunde heißt; vor dem ſtillen Gericht zu Hoyingen by Unna und Chamen (was H. Gratianus ſo deutet: zu Hoyingen; bey Unna und Chamen und vor allen Gerichten) weiſen auf einen gleichnamigen Ort in Weſtphalen hin, und wirklich liegt auch in dem Preußiſchen Regierungsbezirk Arensberg, worin auch Unna und Camen liegen, ein Dorf und Schloß Hainchen vermuthlich derſelbe Ort, der auch in einer Urkunde des Grafen, Eberhards von der Mark v. J. 1291 (Kindlinger Münſter. Beytr. III. B. Nr. 94) vorkommt, worin es heißt: coram sede judiciali liberi comitatus nostri loco, qui dicitur Hoginche praesentibus vemenotis. Uebrigens iſt es bekannt, daß die Freygrafen auch in fremden Gebieten ihre Stühle hatten, und es konnten alſo immerhin auch in unſerem Hayingen Vehmgerichte gehalten worden und dieſelbe auf die Gerichtsbarkeit der alten Mark Hayingen gebaut geweſen ſeyn.

Digitized by Google

Das Schloß wurde i. J. 1735 bis 1740 zu einer Art von Luſtſchloß von dem Abte Benedict erbaut; es ſtand aber ſchon vorher ein Maierhof da. Seinen Namen hat es von der alten Burg Ehrenfels, welche in der Nähe ſtand. Schloß und Gut ſammt Wimsheim und dem Machhaldersbucher Hofe wurde von dem Churfürſten Friedrich i. J. 1803 dem damaligen Staatsminiſter von Normann als Belohnung „für diejenigen wichtigen Dienſte, welche derſelbe ſeit vielen Jahren, und insbeſondere bey den letzten Friedens-Unterhandlungen und als Subdelegatus bey der außerordentlichen Reichs-Deputation geleiſtet hat," als ein Mannlehen übergeben, und ſeit dieſer Zeit führt die Familie auch den Namen Normann-Ehrenfels.

Unter dem Schloſſe, am Bach, ſtand ehemals eine Mahlmühle, jetzt ſteht ein Waſſerwerk an ihrer Stelle. Alt-Ehrenfels lag nur eine halbe Viertelſtunde weiter oben im Thale. Es ſind noch Ruinen davon übrig. Die Lage iſt wild und abgeſchieden, auf ſteilen Felſen. Ehemals ging jedoch eine Straße über die Alp nach Ulm daran vorüber. Die Burg war der Sitz der Herrn von Ehrenfels, einer alten Familie, wovon man zuerſt i. J. 1293 einen Heinrich von E. als Mönch in dem Kloſter Zwiefalten und in einer Urkunde des Kloſters Mariaberg kennen lernt. *) Anſelm von Ehrenfels ward i. J. 1366 Abt in Zwiefalten. Da er ſah, daß ſeine Neffen Johann und Anſelm ohne Leibeserben ſterben würden, kaufte er ihnen ihre Güter ab, und vereinigte ſie mit den Gütern des Kloſters. Anſelm ſtarb als der letzte ſeines Geſchlechts i. J. 1383. Es ſcheint aber nicht, daß die Burg Ehrenfels ſchon durch ihn an Zwiefalten gekommen ſey; man hat ſogar Urſache zu glauben, daß ſie zu ſeiner Zeit gar nicht mehr ſeiner Familie gehört habe; denn i. J. 1334 ſitzt ein Swigger von Gundelfingen auf ſeinem Schloſſe (residens in arce sua) Ehrenfels und 1403 verkauft ein „Schwigger von Gundelfingen und Ehrenfels" einen Hof

*) Sattler Grafen I. Beyl. 70.

zu Hochberg. Von 1408 an findet man die Kayben von Hohenſtein im Beſitze von Ehrenfels, nach noch vorhandenen Original-Urkunden verkauft Simon Kayb von Hohenſtein i. J. 1469 das Schloß Ehrenfels an Graf Ulrich von Würtemberg um 350 fl., und erſt dieſer verkauft es ſammt Zugehör i. J. 1474 an Zwiefalten um 540 fl. * Im Jahr 1516 ließ der Abt Sebaſtian die Burg zerſtören, weil ſie ein Schlupfwinkel für Räuber geworden war.

Von Alt-Ehrenfels zieht ſich das merkwürdige Glasthal in das Gebirge hinauf. S. S. 23. und 50. 66.

c. Wimsheim,

ehemals Wiminisheim, jetzt manchmal auch Wimſen geſchrieben, 2 Mühlen, welche zu dem Gräflich Normänniſchen Lehen Ehrenfels gehören, auf deſſen Markung liegen und nach Zwiefalten eingepfarrt ſind. Sie werden von der Ach getrieben und, liegen ½ Stunde unterhalb Ehrenfels, am Anfang einer engen und wilden Felſenſchlucht, (ſ. S. 23.) ſind Bannmühlen und tragen ein anſehnliches Pachtgeld.

Bey den Mühlen ſtand ehemals ein Weiler, wovon jetzt noch die Mühlen den Namen haben. Im Jahre 1329 überläßt das Kloſter dem Grafen Heinrich von Veringen gegen eine jährliche Gült die Vogtey über den Weiler und die Mühle Wimpsheim auf 6 Jahre. *) Im Jahr 1480 wurde der Beſtand der Mühle dem Inhaber abgenommen, weil er das Verbrechen begangen hatte, in dem Fiſchwaſſer des Kloſters zu Fiſchen, und ob er wohl damit, wie es in den Acten heißt, das Leben verwirkt hätte, ſo verwandelte doch der Abt aus Barmherzigkeit die Todesſtrafe in Verbannung aus dem klöſterlichen Gebiet.

Bey den Mühlen befindet ſich die merkwürdige Friedrichshöhle. S. 37. Auf der Grenze von Wimsheim lag ehemals auch ein Weiler Schlechtenbach, wovon der Name noch in dem Bezirke ſich erhalten hat. Luitgard von Utten-

*) Sulger Annal. Zw. I. 278.

bruck ſchenkte dem Kloſter Zwiefalten i. J. 1132 Güter daſelbſt *).

25. Huldſtetten mit Geißingen.

a. Huldſtetten,

ein kath. vormals Zwiefaltiſches Pfarrd., an der Landſtraße, auf der Alp, 5½ St. von Münſingen, und 1½ St. von Zwiefalten, mit 129 kath. und 6 ev. (1823. 131) Einwohnern; C.A. und F.A. Zwiefalten, Sitz eines Revierförſters.

Den großen und den kleinen Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle beziehen aus 17 Falllehen; aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	40 fl. 26½ kr.	44 Sch. 4½ Si.	43 Sch. 1½ Si.
Caplaney			
Trochtelfingen	1 fl. 10 kr.	1 Sch. 3 Si.	1 Sch. 3 S.
Ortsheilige	1 fl. 44 kr.	3 Sch.	2 Sch. 4 S.

Der Staat ferner 3 S. 7 E. Hanfſaamen, und der Ortsheilige ein kleines Landgarbengefälle; das Pfarrhaus, worin auch die Schule iſt, haben die beyden Gemeinden Huldſtetten und Geißingen gebaut und im Bau zu erhalten, die Baulaſt der Kirche liegt auf dem Staat.

Der Ort liegt ſehr frey und hat einen weiten Geſichtskreis; bey dem Orte befindet ſich ein ſchöner Steinbruch. S. 67. Das Feld iſt gut, es fehlt aber an Wieſen. S. S. 80.

Die Kirche wurde ſchon i. J. 1141 von dem Biſchof Hermann von Conſtanz dem heiligen Nicolaus geweiht, nach einer Inſchrift aber i. J. 1683 neu gebaut. Sie war früher Filial von Tigerfeld und wurde von einem Kloſtergeiſtlichen verſehen. Erſt im Jahr 1807 wurde eine eigene Pfarrey, oder vielmehr Pfarrcaplaney, um die alte Verbindung nicht ganz aufzuheben, errichtet. Filial davon iſt Geißingen.

Huldſtetten gehört zu den älteſten Stiftungen des Kloſters Zwiefalten und der Ort war in frühern Zeiten dahin eingepfarrt. Ein großer Theil der Güter und Rechte wurde übrigens in der Folge erſt zuſammengekauft. Die Grafen von Veringen beſaßen ehemals hier die Vogtey. S. Zwiefalten.

*) Sulger Annal. Zwief. I. 80.

Digitized by Google

b. Geißingen,

ein kath. ehemals Zwiefaltiſches Weiler, Filial von Huldſtetten, am Abhange der Alp, ½ St. ſüdlich von Huldſtetten und ¾ St. von Zwiefalten mit 126 Einwohnern, Aemter wie Huldſtetten.

Der groſſe und der kleine Zehnte gehört dem Staat.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	86 fl. 42 kr.	44 Sch. 6 Si. 3 V.	46 Sch. 2 E.
Pfr. Havingen	1 fl. 50 kr.	3 Sch.	3 Sch.

Außerdem bezieht der Staat auch 4 Si. 3 V. 4 E. Hanfſaamen, und der Ortsheilige 4 E.

Der obere Theil des Orts hat Ciſternen und Hülen, der untere Brunnen.

Die Bevölkerung zeichnet ſich ſowohl durch Fruchtbarkeit, als durch Sterblichkeit aus. Das Feld iſt gering und nur wenig gebaut. Man findet auf demſelben viel Bohnerz. Der Ort hat eine kleine Capelle, worin aber kein regelmäßiger Gottesdienſt gehalten wird. Die Kinder gehen nach Huldſtetten in die Schule.

Schon i. J. 829 erhielt das Kloſter St. Gallen Güter zu G.*) Auch ſchrieb ſich ehemals eine Familie von dem Ort. Ein Gozold von Geißingen ſchenkte i. J. 1154 dem Kloſter Zwiefalten Güter zu Huldſtetten.

Uebrigens gehörte der Ort zu den früheſten Beſitzungen des Kloſters und wie Huldſtetten zu der alten Pfarrey Zwiefalten.

26. Hunderſingen,

ein ev. Pfarrd., an der Lauter, 2 St. von Münſigen, mit 275 (1823. 270) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Der Name des Orts, wird häufig auch Unterſingen geſprochen, und manchmal ſo geſchrieben gefunden; ſ. u.

---

*) v. Arr. Geſch. v. St. Gallen I. B. 1 S. 155.

Den großen Zehnten bezieht der Staat mit Ausnahme von 5 Morgen, wo ihn die Pfarrey Bichishauſen von 140 M., wo ihn die Kirchenpflege zu Buttenhauſen hat, und von 83 M., welche zehentfrey ſind. Der kleine Zehnte und der Heuzehnte gehört der Pfarrey, von der ihn dermalen der Staat übernommen hat.

Gefälle beziehen, aus 22 vormaligen Erblehen, aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	208 fl. 13 kr.	29 Sch. 4 S. 1½ V.	38 Sch. 1 S. 1½ V.
Die Gemeindepflege	1 fl. 21 kr.		

Der Staat bezieht auch Zollhaber, Mühlgeld; eben demſelben gehört auch das Fiſchwaſſer in der Lauter. S. Tapfen.

Der Ort iſt in 2 Maſſen getheilt, welche in ältern Urkunden auch unter zweyerley Namen: Ober- und Unterſingen, Ober- und Unter-Hunderſingen vorkommen. Kirche, Pfarrhaus und Schulhaus ſtehen beyſammen auf dem Berge. Die Kirche wurde i. J. 1611 neu gebaut; i. J. 1615 wurde auch ein Schulhaus daneben gebaut. Ein Förſterhaus wurde i. J. 1813 an die Gemeide verkauft. Ueber die Lauter führen 2 hölzerne und 1 ſteinerne Brücke. Ueber Bevölkerung und Landwirthſchaft ſ. S. 57. 68. 71. 74. Die Lauter treibt eine Mahlmühle, womit ein Mühlgut verbunden iſt, das 1653 der Herrſchaft als herrenlos heimgefallen iſt. Bey dem Orte befinden ſich die Ueberreſte von 2 Burgen, die eine ſtand auf einem Hügel im Thale, und hieß die Hochburg, auch Oberburg, die andere auf Felſen unterhalb des Dorfs, an der linken Thalſeite. Von der erſten ſind nur noch wenige Reſte mehr übrig, deſto ſchöner aber ſind die Ruinen der zweyten.

Der Ort hatte vor Alters ſehr angeſehene Edelleute, welche zu dem höhern Adel gehörten und häufig Grafen genannt werden. *) Sie kommen durch 3 Jahrhunderte ununter-

*) Sie waren nobiles. Edle im ältern Sinne des Worts und nicht blos milites, Ritter, mit welchem Namen damals

brochen in eine Menge von Urkunden vor, ihr Wappen war ein aufrechter Hund in blauem Felde. Die älteſten, welche man findet, ſind die Brüder Theobald und Eberhard von Hunderſingen, welche dem Kloſter Zwiefalten i. J. 1116 ein Gut zu Hunderſingen ſchenkten, und als Mönche in dem Kloſter ſtarben. Die Hunderſingen bewieſen ſich überhaupt ſehr freygebig gegen Zwiefalten, *) und waren eine Zeitlang auch Unterſchirmsvögte des Kloſters. Aber ſchon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts geht die Familie ihrem Zerfall entgegen. Im Jahr 1314 verſprachen Siboth und Rudolf von H. dem Grafen Eberhard v. W. mit ihrer Veſte und allen ihren Dienern beholfen zu ſeyn, räumen aber zugleich für 300 Pfd. Hl. das Oeffnungsrecht in ihrer Burg ein, und 1352 verkauft Rudolf von H. dieſelbe mit den dazu gehörigen Dörfern, Weilern und Gütern an Würtemberg für 1400 Pfd. *. Graf Eberhard der Milde v. W. verpfändete, oder verkaufte auf Wiederloſung, i. J. 1409 mit der Veſte Schiltzburg und ihrer Zugehör auch die Dörfer Apfelſtetten und Hunderſingen wieder, mit Vorbehalt der Burg und des Kirchenſatzes an letzterem Ort, an Graf Conrad von Kirchberg um 4000 fl. Die Einlöſung muß auch nachher erfolgt ſeyn, denn i. J. 1463 verkaufte Graf Ulrich der Vielgeliebte, der zu ſeiner Befreyung aus Pfälziſcher Gefangenſchaft Geld brauchte, abermals die Dörfer Hunderſingen und Apfelſtetten an Hans Truchſeß von Bichishauſen für 1800 fl. und im folgenden Jahre 1464 gab Graf Eberhard im Bart die Burg Hunderſingen nebſt einigen Höfen und Gülten zu Hunderſingen und Apfelſtetten dem Hans Truchſeß dem jüngern zu Lehen, wogegen Hans der ältere, der Großvater des vorigen, dem Gra-

---

noch die niedrigſte Klaſſe des Adels, eigentlich ein Gewerbsſtand der Freyen — der Soldaten- oder Reiterſtand — bezeichnet wurde, und gehörten deßwegen in Eine Klaſſe mit den Grafen. Vergl. Eichhorn deutſche Staats- und Rechtsgeſchichte.

*) Sulger Annal. Zw. I. 57. 133. 184.

Grafen ſeine Dörfer Apfelſtetten, auch Ober- und Unterhunderſingen zu Lehen auftrug. Somit beſaßen jetzt die Bichishauſen Burg und Dorf Hunderſingen nebſt Apfelſtetten als Würt. Lehen. Nach dem Abſterben der Bichishauſen i. J. 1511 fiel das Lehen an Würtemberg heim.

In dem dreyßigjährigen Krieg wurde auch Hunderſingen größtentheils in Aſche gelegt. Von 1635 bis 1710 war es Filial von Buttenhauſen und Tapfen.

Zwiſchen Hunderſingen und Bichishauſen liegt ein Ackerfeld von etwa 100 Morgen, das die beyden Gemeinden, jede hälftig benutzen, und welches den Namen Mahlfeld führt, ob vielleicht von einer alten Mahl- oder Gerichtsſtatt, oder davon, daß, wie eine Sage will, der erſte, der ſein Mahl oder Zeichen aufſteckte, das Gut auch benutzte? mag dahin geſtellt bleiben. — S. 45. 67. 81.

27. Hütten,

ein kath. Dorf im Schmichenthal, Filial von Juſtingen, ½ St. von da, und 3 St. von Münſingen mit 314 kath. und 6 ev. (1823. 325) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Blaubeuren, R. Ennahofen.

Der große Zehnte gehört dem Staat, den kleinen, den Heu- und Oehmdzehenten hat im Jahr 1783 ebenfalls die Herrſchaft von der Pfarrey gegen Erſatz für immer übernommen.

Gefälle beziehen aus 37 ehemaligen Erblehen und aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber	Kernen
Der Staat	120 fl.	1 Sch. 2 Si. 3½ V.	2 Sch. 6 S.	40 Sch. 4 S.

Der Heilige zu Gundershofen 52 kr. und zu Schmichen 27 kr.

Der Staat beſitzt auch noch viele einzelne Güter zu Hütten. Ihm gehört auch die Fiſcherey in der Schmichen von Gundershofen bis unterhalb Hütten, wo ein Markſtein mit eingehauenen Forellen die Grenze bezeichnet. Sie iſt für 10 fl. verpachtet.

Digitized by Google

Der Ort liegt unmittelbar unter dem Schloſſe Juſtingen, in dem engen Thale; äußerſt maleriſch ſteht auf einem Hügel dabey eine Capelle und über dem Dorf das Schloß Juſtingen. Die Bevölkerung iſt in ſtarkem Zunehmen; die Sterblichkeit gering und in 10 Jahren kam kein todtgebornes Kind zur Welt. S. 57. 58.

Die Markung iſt verhältnißmäßig die kleinſte im Oberamte, die Einwohner ſind aber ſehr gewerbsfleißig und wirthſchaftlich. S. 68.

Nahe bey dem Ort treibt die Schmichen eine Mahlmühle, und weiter oben beym Einfluß des Sondernachter Baches eine andere, die Riethmühle genannt, von den benachbarten Riethwieſen. Die letztere ſteht zwar auf der Markung von Hütten, wurde aber bisher als Zugehör von Sondernacht behandelt.

Die Geſchichte des Orts iſt ganz die von Juſtingen, wohin der Ort als Beſtandtheil der vormaligen Herrſchaft J. gehörte.

28. Indelhauſen mit Maiſenburg.

Indelhauſen iſt ein kath. Dorf im Lauterthal, 4 St. von Münſingen mit 170 Einwohnern, Maiſenburg eingeſchloſſen, Filial von Hayingen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Kirchen.

Grundherr iſt der Freyherr von Spät-Schiltzburg, als Herr von Maiſenburg.

Den Zehnten aus Aeckern bezieht der Grundherr, Gärten, Länder und Wieſen ſind zehentfrey. Wegen alter Anſprüche erhält die Pfarrey Hayingen, kraft eines Vertrags, ein kleines Zehent-Surrogat von dem Grundherrn.

Gefälle bezieht der Grundherr,

Hellerzinſe, Kuchengefälle ꝛc.	151 fl. 53 kr.
Landgarben, im Betrag	266 fl. 40 kr.

Ferner beziehen von Reichlin, die Heiligen zu Weiler und Bichishauſen einige kleine Gefälle. Die Schafweidegerechtigkeit ſteht dem Grundherrn zu, eben demſelben das Fiſch-

waſſer vom Ende der Markung bis zur Brücke im Orte, von der Brücke bis an die obere Grenze aber dem Freyherrn von Gumppenberg. S. auch Schiltzburg und Anhauſen.

Indelhauſen iſt eine Zugehör von Maiſenburg (ſ. unten). Der Ort liegt zerſtreut an beyden Ufern der Lauter, über welche hier eine hölzerne Brücke führt. Er hat eine Capelle zum h. Urban, mit einer nicht unbedeutenden Stiftung, es werden jährlich 6 Meſſen darin geleſen.

Das ſtarke Verhältniß der Unehelichen iſt ſchon oben S. 57. bemerkt worden. Man findet hier mehrere Schneckengärten und einen bedeutenden Schneckenhandel. S. o. S. 83. An der Lauter ſteht 1 Mahl-, 1 Oehl- und 1 Sägmühle, ſämmtlich Eigenthum des Grundherrn.

Die Geſchichte von Indelhauſen hängt mit der von Maiſenburg zuſammen, die einzige beſondere Nachricht, welche man von dem Orte findet, iſt, daß i. J. 1274 Swigger von Blankenſtein ſeinen Hof zu Undelhauſen an das Kloſter Heiligkreuzthal verkauft *.

Ein ungeheurer Felſenkegel iſt der Grenzſtein zwiſchen Indelhauſen und Weiler. Hier war, wie Jemand bemerkte, unſer Herrgott ſelbſt der Untergänger.

Maiſenburg,

eine Burg und Hof ſehr maleriſch auf ſteilen Felſen über dem rechten Lauterufer zwiſchen zwey Bergſchluchten gelegen. Wie die meiſten Burgen des Lauterthals bildet auch die Maiſenburg ein Viereck, das in der Mitte einen kleinen Hofraum einſchließt, und von Außen, wie die alten Römiſchen Kaſtelle, einem großen Würfel gleicht. Auch an ihr beobachtet man die Kennzeichen von zweyerley, aus ſehr verſchiedenen Zeitaltern herrührenden Bauweſen. Die Burg iſt jetzt Ruine, wurde aber erſt vor wenigen Jahren ihres Dachs beraubt. Zu der Burg gehört ein anſehnliches Gut nebſt dem Dorfe Indelhauſen, womit ſie dermalen einen Beſtandtheil des Ritterguts Schiltzburg bildet. S. o. Die Pfarrey Hayingen

hat von dem Gutsherrn jährlich 29 fl. 4 kr. Geld, 9 Sch. Früchte und 1½ Kl. Holz zu beziehen.

In ältern Zeiten hatte Maiſenburg ſeine eigenen Herrn. Ums Jahr 1125 ſchenkt Witigo der ältere von Maiſenburg dem Kloſter Zwiefalten ein Gut in Villa Maiſenburg, und 1134 ſchenkt Witigo der jüngere, der wegen Landfriedensbruchs angeklagt, dem Gottesurtheil eines Zweykampfes unterlag, noch in den letzten Zügen demſelben Kloſter ein Gut bey Hayingen.*) Sie waren vielleicht Dienſtleute der von Gundelfingen, wovon ein Zweig ſich ſpäter von der Burg ſchrieb. Nach den Gundelfingen waren lange die von Bauſtetten im Beſitze. Im Jahre 1413 verſchreibt Heinrich von Bumſtetten dem Grafen Eberhard von Würtemberg die Oeffnung der Burg *. Weigand von Bauſtetten verkauft die Burg mit Zugehör i. J. 1538 an ſeinen Schwäher Chriſtoph und ſeinen Schwager Stoffeljerg Reichlin von Meldegg, Bürger zu Ueberlingen *; von den Reichlin wurde die Burg i. J. 1733 an einen Baron von Kronthal, von dieſem i. J. 1735 an die von Oſterberg und endlich von dieſen i. J. 1764 an die von Spät verkauft. Bis auf die neueſten Veränderungen war Maiſenburg mit Indelhauſen Bairiſches Lehen. Man könnte glauben, daß die Lehenshoheit von Helfenſtein auf Baiern gekommen wäre; allein die Bairiſchen Lehensbriefe gehen bis auf 1448 zurück, und es iſt wahrſcheinlich, daß jene noch von den Welfen herrührt. In den Lehenbriefen heißt es auch immer „Veſte Maiſenburg bey Wartſtein.“

Eine Denktafel auf dem Felde bey Maiſenburg erinnert an den außerordentlichen Blitzſchlag, der auf dem Platze, wo ſie ſteht, am 24. Juni 1822 den Schäfer mit 216 Schafen tödtete.

Von Maiſenburg herab hat man einen ſchönen Blick in das felſige und ruinenreiche Lauterthal, das hier beſonders wild und maleriſch ſich zeigt. Ein vorzüglich merkwürdiger Punkt erhebt ſich aufwärts zur Seite von Maiſenburg, nur

*) Sulger I. 71 und Crusius Ann. I. 557.

durch eine enge Thalſchlucht, Fichtel genannt, davon getrennt; es iſt dieß die Burghalde, wovon ſo wie von den daran befindlichen Höhlen Gerberloch und Ochſenloch oben S. 15 und 36. ſchon eine nähere Beſchreibung gemacht worden iſt. — S. 81.

29. Ingſtetten,

ein kath. Dorf, Filial von Juſtingen ½ St. von da, und 2½ St. von Münſingen, mit 429 (1823. 422) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Der große Zehnte gehört dem Staat mit Ausnahme von 9 M. Aecker, welche dem Heiligen zehenden, der kleine und der Heu- und Oehmdzehente der Pfarrey iſt aber, wie zu Juſtingen, von der Herrſchaft übernommen.

Gefälle beziehen, aus vorm. 46 Erblehen und aus Zinsgütern:

	Geld	Dinkel	Haber	Roggen
Der Staat	149 fl. 54 kr.	73 Sch. 4½ S.	79 Sch. 4 S.	5 Sch. 6 S.
Ortsheilige	2 fl. 26¼ kr.	4 — 5½ —	4 — 5¼ —	
Der Heilige zu Gundershofen	24 kr.			

Ueber die ſtark zunehmende Bevölkerung und ihre Verhältniſſe ſ. S. 56 ꝛc., über Landw. S. 72.

Ingſtetten iſt einer der rauheſten und ärmſten Alporte, ſ. S. 65. Der Ort machte einen Beſtandtheil der Herrſchaft Juſtingen aus; es ſcheint aber, daß er in früherer Zeit auch ſeine eigenen Edelleute gehabt habe. Denn i. J. 1390 verkaufte Agathe Spätin mit ihrem Manne Albrecht von Ingſtetten ihren Hof zu Dottingen. Nahe bey Ingſtetten liegt das ſogen. Bewindenfeld, mehrere hundert Morgen größtentheils bauloſer Krongüter, ſchon öfters der Gegenſtand mißlungener Coloniſations- und Veräußerungsverſuche.

30. Juſtingen,

mit dem Schloß und dem Schachenhof.

Juſtingen, ein kath. Pfarrdorf und Marktflecken auf der Alp, 3 St. öſtlich von Münſingen, mit 611 kath. und

Digitized by Google

11 evang. (1823. 629) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Blanbeuren, N. Magolsheim.

Juſtingen bildete einen Beſtandtheil der ehemaligen Herrſchaft gleiches Namens, welche bis 1806 als ein beſonderes Stabsamt verwaltet, in dieſem Jahre aber dem Oberamt Urſpring und 1810 dem Oberamt Münſingen zugetheilt wurde.

Der große Zehnte gehört dem Staat, mit Ausnahme von 9 Morg. Aecker, welche dem Heiligen zehenden; der kleine ſo wie der Heu- und Oehmdzehente gehörte früher der Pfarrey, wurde aber i. J. 1783 gegen Erſatz von der Herrſchaft auf ewige Zeiten übernommen.

Gefälle beziehen aus 2 Falllehen, 72 vormal. Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber	Roggen
Der Staat	279 fl. 2 kr.	84 Sch. $2\frac{3}{8}$ S.	105 Sch. $6\frac{3}{4}$ S.	3 S.
Ortsheilige	11 fl. 27 kr.	1 — 2 —	1 — 2	— 2 Sch. 7 S.
Der Heilige zu Gundershofen	34 kr.			

Das K. Cameralamt hat Kirche, Pfarr- und Schulhaus zu bauen. Die Einwohner von Juſtingen, wie von der ganzen Herrſchaft, waren früher überdieß zu bedeutenden Frohnen auf den herrſchaftlichen Maiereygütern verpflichtet, löſten aber dieſelben 1820 mit 12092 fl. 42 kr. ab. Ueberhaupt drückte das Feudalweſen ehemals ſehr ſchwer auf die ganze Herrſchaft. Jeder Becker, welcher das Handwerk treibt, zahlt auch noch jährlich 1 fl. 30 kr., weil die Herrſchaft früher ihre eigenen Backhäuſer hatte. S. 65.

Juſtingen hat gute Häuſer, worunter ſich insbeſondere das von Herzog Carl erbaute Schulhaus auszeichnet. Ueber das ſtarke Zunehmen der Bevölkerung und andere Bevölkerungsverhältniſſe ſ. S. 56 ꝛc., über klimatiſche und Culturverhältniſſe S. 49. 50. 72. 77. Der Herzog Carl, der Erwerber der Herrſchaft Juſtingen, hat ſich um die Verbeſſerung der Cultur, beſonders um die Einführung des Kleebaues, verdient gemacht. Er war es auch, der zu Juſtingen i. J. 1786 die erſte Spaniſche Schäferey in Würtemberg anlegte, die noch jetzt da beſteht, und der Landwirthſchaftlichen Anſtalt in Hohenheim überlaſ-

ſen iſt. Neben dem Feldbau wird auch die Weberey und Spinnerey betrieben. Männer und Weiber ſpinnen. S. 87.

In die Kirche von Juſtingen ſind, außer dem Schloß und Schachenhof, die Orte Ingſtetten und Hütten eingepfarrt. Die ev. Einwohner ſind der Pfarrey Magolsheim-Böttingen zugetheilt. — Der Beſchälplatte iſt S. 98 erwähnt.

Juſtingen brachte mehrere berühmte und verdiente Männer hervor. Die beyden Naucler, oder Bergenhanſe, Stöffler und Bebel, der Ruhm ihres Zeitalters, waren, erſtere nach glaubwürdigen, letztere nach ganz unzweifelhaften Zeugniſſen geborne Juſtinger. Johann Bergen (Fährmann), woraus Bergenhans, und nach der Sitte der damaligen Zeit, die Namen ins Griechiſche oder Lateiniſche zu überſetzen, Naucler gemacht worden iſt, war Lehrer des Grafen Eberhards des ältern, wurde 1467 Propſt in Stuttgart, 1477 Lehrer und erſter Rector, und ſpäter Kanzler der Univerſität Tübingen, an deren Stiftung er großen Theil hatte, und blieb beſtändig der vertrauteſte Freund und Rathgeber Eberhards. Er ſtarb 1510. Sein Bruder Ludwig Bergenhans wurde 1482 Propſt des Stifts zu Stuttgart und ſtarb als Würtembergiſcher Kanzler 1512. — Heinrich Bebel war einige Zeit Pfarrer in ſeinem Geburtsort und wurde 1497 Profeſſor der Beredtſamkeit und Dichtkunſt zu Tübingen. Neben ihm glänzte Joh. Stöffler, geb. 1452, geſt. 1531, Profeſſor der Mathematik und Aſtronomie in Tübingen; er ſtand in ſolchem Anſehen, daß er durch die Weiſſagung einer zweyten Sündfluth auf 1524 halb Europa in Schrecken ſetzte, ſo daß ein Burgermeiſter zu Wittenberg ſein Bierlager auf den Dachboden flüchtete.

Juſtingen, das Schloß, liegt faſt ½ St. von dem Dorfe höchſt maleriſch auf einem wilden Felſenvorſprunge ins Schmichenthal, über dem Dorf Hütten, und war der Sitz der ehemaligen Herrn von Juſtingen. Es iſt ein großes, maſſives und bewohnbares Gebäude, das aus 4 Flügeln beſteht, welche einen Hof einſchließen. Vor demſelben ſteht

das ſogen. äußere Schloß, worin ſich die alte, jetzt einem Förſter eingeräumte, Obervogteywohnung nebſt Oekonomie-gebäuden befindet. In dem Schloſſe ſelber hatte ſonſt ein Würt. Stabsamtmann ſeinen Sitz. Es iſt i. J. 1567 von den Brüdern Ludwig und Ferdinand von Freyberg, als damaligen Beſitzern der Herrſchaft Juſtingen an die Stelle der alten Burg der Freyherrn von Juſtingen, erbaut worden. Gegenwärtig iſt es zum Verkauf, mit oder ohne Abbruch, ausgeſetzt; käme es zum Abbruch, ſo würde die Gegend eine große Zierde und ein merkwürdiges Denkmahl des Alterthums verlieren. Zu dem Schloſſe gehörten vormals die Dörfer Juſtingen, Ingſtetten, Gundershofen und Hütten, der Schachenhof und andere Güter, welche zuſammen die Herrſchaft Juſtingen bildeten. Die Herrſchaft hatte Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen und ihr Wappen wurde daher auch in das Würtembergiſche aufgenommen. Sie hatte vormals ihre eigenen Herrn, die zu dem älteſten und vornehmſten Adel in Schwaben gehörten, und insbeſondere an dem Hofe der Hohenſtaufiſchen Kaiſer viel gegolten haben. Der erſte, den man aus Urkunden kennen lernt, iſt Billung von Juſtingen, der in dem Kaiſ. Beſtätigungsbriefe des Kloſters Adelberg v. J. 1181 unter den Dynaſten vorkommt. Aber lange vorher ſchon kommt ein Berthold von J. unter den erſten Mönchen des Kloſters Zwiefalten vor. *) Anſelm v. Juſtingen war es, den die deutſchen Fürſten i. J. 1212 mit Heinrich von Neuſen nach Sicilien abſchickten, um Friedrich II. ſeine Wahl zum Reichsoberhaupt anzuzeigen, und ihn nach Deutſchland zurückzuführen. Anſelm bekleidete in der Folge die Würde eines Kaiſ. Reichsmarſchalls. Die Familie verſchwindet ſchon im 15. Jahrhundert und die Herrſchaft Juſtingen kam an die von Stöffeln, i. J. 1491

*) Nachrichten von der Familie findet man bey Hanſelmann, Schöpflin, Sattler, Cruſius und in einer Dissert. hist. jurid. de Dynastia Justingensi. Praeside J. F. Helfferich, Tübingen 1751; abgedruckt in Wegelini Thes. rer. Suev. Tom. III. p. 537.

Digitized by Google

an die von Stotzingen, von dieſen 1497 an die von Bubenhofen, von den Bubenhofen 1530 an die von Freyberg zu Oepfingen, und dieſe mußten ſie im dreyßigjährigen Kriege ihrem Glaubiger, dem Oberſt Keller-Schleitheim überlaſſen; Joh. Chr. von Freyberg, Biſchof zu Augsburg, löſte ſie aber wieder ein, und brachte ſie an ſeine, die Eiſenbergiſche Linie, von der ſie endlich i. Jahr 1751 für 300.000 fl. an Würtemberg verkauft wurde.

Zu dem Schloſſe gehört ein anſehnliches Schloßgut, das gegenwärtig von dem Staate an die 4 Gemeinden der vormaligen Herrſchaft Juſtingen verpachtet iſt.

Der Schafhof, gleichfalls Staatsdomäne. Er beſteht in einem großen Gebäude mit Wohnung und Nebengebäuden und iſt mit den dazu gehörigen Wieſen ebenfalls an die 4 Gemeinden verliehen.

Der Schachenhof, ein herrſchaftliches Maiereygut, ¾ St. nördlich von dem Dorfe Juſtingen. Er enthält ein großes Wohngebäude nebſt Wirthſchaftsgebäuden, und ein Schafhaus mit Wohnung und Stall. Das Maiergut umfaßt 328 Morgen Aecker, 31½ Morg. Wieſen und 2½ Morg. Gärten, nach dem alten Meß, und genießt den Pferch von 600 Stck. der herrſchaftlichen Schäferey. Bis 1822 war der Hof an einen Auswärtigen für 1360 fl. verpachtet; gegenwärtig iſt er, wie das Schloßgut an die 4 Gemeinden der Herrſchaft, ohne die Gebäude, für 875 fl. verliehen. Das Schafhaus gehört zur herrſchaftlichen, jetzt der Anſtalt zu Hohenheim überlaſſenen, Schäferey, der ſchon bemerkten ſpaniſchen Stammſchäferey.

Die Schafweidegerechtigkeit gehörte ehemals in der ganzen Herrſchaft dem Staate unter der Beſchränkung, daß nicht mehr, als 1000 Stück aufgeſchlagen werden dürfen. Bey der Verpachtung des Schloßguts an die 4 Gemeinden kam man aber über eine Erhöhung bis auf 1500 Stck. überein, dagegen wurde im Jahr 1820 den 4 Gemeinden das Schafweiderecht auf der Markung Gundershofen aus Gnaden unent-

geltlich abgetreten, und dem Staat blieb nur noch das Recht die übrigen Markungen wieder mit 1000 Stck. zu beſchlagen.

Oeſtlich von dem Schloſſe ſteht die Kleemeiſterey, und weiter hin eine Ziegelhütte, wozu die Gegend einen guten Leimen liefert. Des in der Nähe befindlichen Höllenlochs und des Juſtinger Bergwerks iſt oben S. 36 und 66. ſchon Erwähnung geſchehen.

31. Kohlſtetten,

ein evang. Pfarrd. auf der Alp, an der neuen Straße von Reutlingen nach Münſingen, 3½ St. von Münſingen, und faſt eben ſo weit von Reutlingen, mit 221 (1823. 228) Einwohnern; C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Offenhauſen.

Den großen Zehenten bezieht der Staat, der kleine Zehente ſteht der Pfarrey zu.

Gefälle beziehen aus 10 vorm. Erblehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	16 fl. 34 kr.	34 Sch. 4 Si.	35 Sch. 7 Si.
Die Pfarrey	10 kr.		
Der Heilige	15 kr.	2 — 7 —	2 — 7½ —
Gemeindepflege	35 kr.		

Der Staat bezieht auch 6 Sch. 7 S. Vogthaber, und für Speiſung 1 fl. 26 kr.

Kohlſtetten liegt ziemlich hoch, doch von höhern Umgebungen geſchützt, mitten auf der Waſſerſcheide, die hier bis gegen Offenhauſen hin unentſchieden bleibt, auf einem ſchmalen Erdrücken zwiſchen dem Echatz- und Lauterthal, und gehört unter diejenigen Orte, welche ſehr an Waſſermangel leiden.

Der Ort war früher durch Pferdezucht berühmt; ſ. S. 80. Ehemals genoſſen die Bürger anſehnliche Holzgaben, 6 bis 7 Meß, neuerlich ſind dieſe bis auf 1 Meß herabgekommen.

In die Kirche iſt Klein-Engſtingen eingepfarrt, das ehemals Filial von Groß-Engſtingen war. Den Kirchenſatz hatte, nebſt den von Gomadingen und Ohnaſtetten Graf Eber-

hard im Bart i. J. 1496 dem Kloſter Offenhauſen geſchenkt. Im Jahre 1161 kommt ein Graf Albert von Achalm vor, der ſich Vogt oder Advocatus in Cholstetten nennt. S. Bernloch. — S. 45. 56. 72.

Die Gegend hat mehrere Erdfälle, einen im Dorfe ſelbſt.

32. Laichingen,

ein evang. Marktfl. und Pfarrd., ſeitwärts von der Landſtraße nach Ulm, 4 ſtarke Stunden von Münſingen, und $2\frac{1}{2}$ St. von Blaubeuren, mit 1699 (1823. 1729) Einwohnern, C.A. und F.A. Blaubeuren, R. Nellingen.

Den Zehnten, den großen und Novalzehnten bezieht der Staat, von einem Theil der Aecker die Stiftungspflege, den kleinen und den Heuzeheuten beziehen theils die 8 Maier, theils die Pfarrey, theils ſind die Güter zehentfrey.

Gefälle beziehen:

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	104 fl. 10 kr.	146 Sch. 3 Si.	193 Sch. 7 Si. 3 V.
Pfarrey Hohenſtatt		2 — 7 —	2 — 2 —
Spital Wieſenſteig	14 kr.	4 — 2 V.	4 — 2 V.
Der Ortsheilige	9 fl. $49\frac{1}{2}$ kr.	9 — 2 — 1 V.	9 — 2 — 1 —
der Heilige Machtolsheim	4 kr.	1 — 2 E.	1 — 2 E.
zu Enabeuren	14 kr.	1 — 5 —	1 — 5 Si.
	114 fl. $48\frac{1}{2}$ kr.	160 Sch. 1 S. 3 V	207 Sch. 6 S. 2 V.

Der Staat bezieht ferner 1 S. 2 V. Erbſen, 4 fl. 20 kr. Gewerbszinſe, und 2 fl. 8 kr. aus einer ehemaligen Badeſtube.

Laichingen iſt der volkreichſte Ort des ganzen Oberamts. Er liegt größtentheils eben, doch etwas vertieft. Die Häuſer ſind auch hier meiſt mit Stroh bedeckt. Die anſehnliche Kirche, worin ſich ein ſchöner Altar befindet, iſt mit einem befeſtigten Kirchhof umgeben, deſſen hohe Ringmauer mit einem Umgang und mit Schießſcharten verſehen iſt. Bey der Kirche ſteht das ſogenannte Heiligenhaus, das wie die Kirche mit einem mit Kupfer bedecktem Thurm verſehen iſt. Neuerlich wurde das Haus zur Mädchenſchule eingerichtet. Von frühern Zeiten iſt auch noch ein Amthaus vorhanden, das ehe-

mals ein Helfenſteiniſches Jagdhaus war. Es gibt zwar Brunnen in dem Orte, doch nicht hinreichend, um der Hülben ganz zu entbehren, und keine Röhrbrunnen. Die Einwohner ſind ſtill, einfach, beſcheiden, arbeitſam und religiös. Daß es ehemals unter denſelben auch Juden gegeben habe, beweiſen die noch ſogenannte Judenſchule und eine Judengaſſe. Jetzt befindet ſich keiner mehr im Orte. Die Nahrung beſteht theils im Feldbau, theils im Gewerbe, das letztere iſt die Hauptſache. Der Boden iſt ziemlich gut, und kann mit 2 Zugthieren gebaut werden, während er ſonſt faſt überall vier erfordert; das Feld iſt auch gut gebaut; auch die Viehzucht iſt in gutem Stande. ſ. S. 57. 60. 72. 74. 76. 81. 82.

Das Hauptgewerbe iſt die Weberey; Laichingen iſt der Hauptſitz derſelben; der größte Theil der Bürger beſteht in Webern, und Manns- und Weibsleute weben, die Mädchen ſo gut als die Knappen. Es wird den größern Theil des Jahrs auf 400 Stühlen gewoben, deren jährliches Erzeugniß man auf 400,000 Ellen annehmen darf. In der Regel wird nur glatte Leinwand gewoben, gemodeltes Tiſchzeug und ſogenannte Zeuglein werden nur auf Beſtellung gemacht. Laichingen ſteht in dem Rufe, daß es die beſte und feinſte Leinwand liefere; ſ. S. 84. 87. Außer der Weberey findet man in Laichingen auch viele andere, theils gewöhnliche, theils ſeltenere Gewerbe, und eine bedeutende Leinwandhandlung, auch eine Ziegelhütte, Hausbleiche u. ſ. w. S. Gewerbstabelle u. S. 85. 89. Der Ort hat auch 3 Vieh- und Krämermärkte.

Die Kirche, in welche vor der Reformation, wo aber neben der Pfarrey auch noch eine Caplaney beſtand, auch Feldſtetten, Sontheim, Suppingen eingepfarrt waren, hat an dem h. Alban einen ſehr vermöglichen Heiligen, welchem alles Kirchen- und Schulbauweſen, der Bau des Pfarrhauſes, die Beſoldung der Schullehrer und die Erhaltung der Armen, welche jährlich über 1000 fl. von ihm empfangen, obliegt. Den Grund zu ſeinem Vermögen legte Graf Friedrich von Helfenſtein, der i. J. 1095 ⅓ des großen Zehnten zu Laichingen ihm zum Opfer brachte. Die Kirche ſelbſt, mit ihrem

anſehnlichen Kirchenſatze und den andern ⅔ des großen Zehnten war i. J. 1398 dem Kloſter Blaubeuren incorporirt worden, das ſie von ſeinem Stifter, dem Pfalzgrafen von Tübingen i. J. 1085 erhalten hatte. Dem heiligen Alban dankt Laichingen auch eine beſſere Schulanſtalt, als man ſie in der Regel findet. Es beſitzt 2, nach den Geſchlechtern getrennte Schulen.

Die Gemeindeverwaltung iſt in gutem Zuſtande, ſo daß von ihren Einkünften ſonſt noch ein Theil der Staatsſteuer für die Bürger beſtritten wurde; und an dem Fleiß und der eingeſchränkten Lebensweiſe der Einwohner, an dem heiligen Alban, und an der wohlgeordneten Gemeindeverwaltung und ihren nicht unbedeutenden Einkünften hat ſich der Wohlſtand in Laichingen immer noch aufrecht erhalten, ſo daß der Ort zu den wohlhabendſten des Oberamts gehört. S. 65.

Laichingen bildete vormals ein eigenes Unteramt von Urach, ſ. o. Unter die Vorrechte von Laichingen gehörte, daß daſelbſt von dem Bezirke der Huldigungseid abgenommen wurde, was 1798 zum letzten Mal geſchah. Im Jahr 1364 ertheilte K. Carl IV. den Grafen von Würtemberg auch die Erlaubniß, aus Laichingen eine gemauerte Stadt zu machen, und verlieh dieſer alle Rechte und Freyheiten der Stadt Stuttgart; die Ausführung ſtieß ſich aber an der Erbauung der Mauern; indeß war es Gewinn genug, daß die Gewerbsbetriebſamkeit dadurch begründet wurde, in einer Zeit, wo alle Gewerbe auf die Städte beſchränkt waren.

Grundherr von Laichingen war ehemals zum größten Theil das Kloſter Blaubeuren, die Vogtey beſaß Würtemberg. Noch vorher aber findet man theils die Pfalzgrafen von Tübingen, Beſitzer der Herrſchaft Blaubeuren, theils die Grafen von Helfenſtein mit L. verbunden. Jene ſtifteten 1085 nicht nur die Kirche zu dem Kloſter Blaubeuren, ſondern ſie waren auch im Beſitz der Vogtey; die Grafen von Helfenſtein, Herrn der Herrſchaft Wieſenſteig und nach den Pfalzgrafen auch der Herrſchaft Blaubeuren, ſind es, welche, wie wir geſehen haben, nicht nur Güter zu Laichin-

gen zum h. Alban ſtifteten, ſondern auch nachher noch mit Gütern und Rechten zu Laichingen erſcheinen. Noch i. J. 1421 kaufte Friedrich von Helfenſtein von Burkhard von Bach einen Hof zu L., der Freyhof genennt, deſſen Beſitz und Freyheiten, (er hatte das Aſylrecht) den Grafen Georg und Ulrich i. J. 1549 von K. Carl V. beſtätigt wurden, nachdem jedoch ſchon Graf Friedrich i. J. 1427 die Hälfte des Hofes an das Stift Wieſenſteig verkauft hatte, das, vermuthlich daher, bis auf die neuern Zeiten auch Lehensgefälle zu L. bezogen hat. Die Grafen beſaßen auch die Jagd zu Laichingen und in dem ganzen Umkreiſe, und noch unter Bayern und bis auf die neueſten Zeiten war dieſelbe nebſt Leibeigenſchaftsgefällen mit der Herrſchaft Wieſenſteig verbunden; überdieß waren ehemals die Laichinger verbunden, für ihren Verkehr ſich allein entweder der Wochenmärkte zu Wieſenſteig, oder der zu Blaubeuren zu bedienen, und dieſer Marktzwang war hauptſächlich Urſache, daß Würtemberg dem Ort Stadtgerechtigkeit verſchaffte. Aus dieſen Umſtänden geht hervor, daß, wie auch Höslin angenommen hat, L. und eben ſo Feldſtetten und Sontheim anfänglich Pfalzgräflich, hernach Helfenſteiniſch waren; und noch beſteht zu L. die Sage, daß der Ort einſt Helfenſteiniſch geweſen ſey, und daß auf Weichſtetten ein Helfenſt. Schloß geſtanden habe. Theils durch die Freygebigkeit ſeiner Stifter und Herren der Pfalzgrafen und der Grafen von Helfenſtein, theils durch andere Schenkungen und Erwerbungen — i. J. 1304 ſchenkte ein Schweller von Wielandſtein ein Gut zu L. — wurde allmählig das Kloſter Blaubeuren Grundherr zu L., ſo wie auch zu Feldſtetten und Sontheim. Aber es kam nie in den Beſitz der Vogtey, dieſe findet man ſchon frühe bey Würtemberg. Zwar verkaufte der Pfalzgraf Eberhard von Tübingen i. J. 1289 das Vogtgericht zu L. an das Kloſter Bebenhauſen, aber aus einer Blaubeurer Urkunde, welche auch im Fleckenlagerbuch von Laichingen eingetragen iſt, vom Jahr 1373, erhellt, daß Würtemberg in dieſem Jahre und ſchon früher im Beſitz der Vogtey war.

Die eigenen Güter des Kloſters waren in einem Hofe vereinigt, worauf das Kloſter ſeinen Maier (Major) Schaffner hatte. Nach der eben angeführten Urkunde hatte der Maier die Obliegenheit den Vogt zu beherbergen, das Heimführen und Dreſchen der Zehentfrüchte zu beſorgen, hatte aber dafür auch Antheil an dem kleinen Zehnten und die Hälfte des Zehentſtrohs zu genießen. Mit der Zeit zerfiel der Hof in 8 eigenthümliche Bauernhöfe, wovon die Eigenthümer noch jetzt die Maierbauern genannt werden und Rechte und Obliegenheiten des alten Kloſtermaiers theilen. *) — S. 9. 93.

Uebrigens war ein Theil von L. immer frey, hatte ſein eigenes Gericht und vor Alters auch ſein Hochgericht. Es beſtand alſo hier eine freye Gemeinde neben hörigen Leuten. **)

---

*) In Beziehung auf die vogteylichen Verhältniſſe heißt es in der angeführten Urkunde: Es gaut (geht) ninem Herrn von Würtemberg ußer (aus) jeder Hub beſunder dryzehn Schilling Haliſcher Heller und 2 jme Fäßen zu vogtrecht vor allen Dingen; es ſpricht och (auch) der Mertheil (der über das Herkommen vernommenen Zeugen) wann ain Vogt der ir Vogt iſt käme oder ritt und gen Laichingen käm, der ſoll dahin ritten ſelbzehend, (den eilften mußte das Dorf bewirthen) und ſoll ritten in den maierhof, und ſoll der mayer im und den ſynen geben muß und Brott und Höw, und ain Roß ain Fiertail Haber, und ſoll der vogt da lygen, ob er will, ain tag und ain nacht, will er aber länger da lygen, das ſoll das Dorff ſchaden han, und ob der vogt, ſo er ain tag und ain nacht by dem mayer blibt, nun ritte für das Dorff, und wieder hinkäm, ſo ſoll in aber der mayer haben.

**) Die Geſchichte von L. bietet manche merkwürdige Seite für die allgemeine deutſche Staatsgeſchichte dar. Man findet hier urſprünglich eine Gemeinheit freyer Leute; nach der alten deutſchen Verfaſſung ſtand dieſelbe unter der Gerichtsbarkeit eines Gaugrafen; ſehr wahrſcheinlich war L. ſelbſt Hauptort eines Gaues (vielleicht des Fleingaus) oder wenigſtens, wie Münſingen und Hayingen, eines untergeordneten Amtsbezirks. Das Gaugrafenamt bekleideten vermuthlich die Pfalzgr. von Tübingen; dieſe beſaßen zugleich Allodialgüter in dem Orte mit Hinterſaſſen. Sie vergaben dieſe an das von ihnen ge-

Weichſtetten, deſſen früher ſchon gedacht worden, iſt der Namen eines hohen, aus Wald und Gütern beſtehenden Markungsbezirks auf der nördlichen Grenze von Laichingen. Ehemals ſtand hier ein Schloß und Weiler der Grafen von Helfenſtein; der Ort kommt ſchon in der Stiftungsurkunde des Kloſters Wieſenſteig vom Jahr 861, unter dem Namen Weiſtetti vor. Rudolph (von Helfenſtein), der Stifter des Kloſters ſchenkt dieſem in der Urkunde unter Anderem Hohenſtatt und den Bezirk, mit Ausnahme des Orts Weiſtetti. S. 7. Ueber die St. Straße ꝛc. ſ. S. 13. 49. 50. 53.

Bey Laichingen ſindet ſich auch eine Höhle, ſ. o. S. 38. Daß in Laichingen ehemals auch eine Badeanſtalt war, erhellt aus dem Badeſtuben-Zins. Bemerkenswerth iſt, daß auch hier die Sage von einem Fluß ſich wiederholt; er ſoll ſeinen Lauf zwiſchen Laichingen, Suppingen, Machtolsheim und Berghülen an Treffenbuch vorbey gehabt haben.

33. Magolsheim,

ein paritätiſches Pfarrd. auf freyer Alp, 1½ St. von Münſingen öſtlich, mit 181 evang. und 295 kath. (zuſammen

———

ſtiftete Kloſter Blaubeuren, ſie vergaben aber damit nicht auch die Gerichtsbarkeit, dieſe bleibt als Ausfluß der Gaugrafſchaft in ihrem Beſitze und mit ihr der Ort als villa publica in ihrer Gewalt. Später wird dieſe Gewalt erblich, wird von den Pfalzgrafen verkauft, kommt wahrſcheinlich an deren Nachfolger in der Herrſchaft Blaubeuren, die Grafen v. Helfenſtein und endlich an Würtemberg. Die Zahl der unfreyen Leute und Güter aber nimmt unter dem Drange der Umſtände zu — noch iſt es Volksſage in L., wie einſt eine ſolche Noth geweſen ſey, daß die Leute in die Klöſter und Stifter gegangen ſeyen und um ihr Leben zu friſten, ſich und ihre Güter denſelben zu eigen gemacht haben — und ſo breitete ſich das Kloſter Blaubeuren immer mehr aus. Die Grafen von Würtemberg hingegen, die Freyheit ſtets fördernd, löſten, wie ſchon S. 9 und 10 gezeigt worden, die Feſſeln wieder einiger Maßen, und das Falllehenweſen hörte wieder auf. Vergl. Eichhorns deutſche Staats- und Rechtsgeſchichte. Bd. I. §. 193.

(1823. 482) Einwohnern; C.A. Münſingen, F.A. Blaubeuren, Sitz eines Revierförſters.

Der große Zehente gehört dem Staat, mit Ausnahme von 53 Morgen, wo ihn der kath. Pfarrer allein, und von 57 Morgen, wo er ihn getheilt mit dem Staate bezieht; 32 Morgen ſind zehentfrey. Der kleine Zehnte, der Obſt-, Heu- und Oehmdzehente, und der Novalzehente iſt ebenfalls zwiſchen dem kath. Pfarrer und dem Staate getheilt, letzterer hat auch den Blutzehenten.

Gefälle beziehen, aus 31 vormaligen Erblehen, Zinsgütern; Schloßfrohn-Surrogatgelder ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	200 fl. 41 kr.	93 Sch. $7\frac{3}{4}$ S.	110 Sch $2\frac{1}{2}$ S.
Die ev. Pfarrey			5 —
Der ev. Heilige	1 fl. 12 kr.	1 — $3\frac{1}{2}$ —	1 — $3\frac{1}{2}$ S.
Der kath. Heilige	1 fl. 53 kr.		
Der kath. Schullehrer		4 — 2 —	
Pfarrey Eglingen		1 — 1 —	1 — 1 —

Magolsheim hat eine hohe Lage an und über dem Abhange eines Thaleinſchnitts, mit freyer und weiter Ausſicht bis auf die Schneeberge. S. 26. Ehemals ſtand hier ein ſtattliches Schloß, das von Herzog Carl abgebrochen wurde. Innerhalb der Schloßmauern, welche einen großen Garten einſchließen, ſteht jetzt das im Jahr 1752 erbaute Förſterhaus. Der Ort hat Quellwaſſer, das jedoch oft ſehr nahe zuſammengeht.

Die Kirche iſt beyden Confeſſionen gemeinſchaftlich; in derſelben befindet ſich das verſtümmelte Grabmahl des letzten Herrn von Baldeck, der i. J. 1565 auf der Jagd durch einen Sturz mit dem Pferde in der Nähe ums Leben kam. Die Kirche hat bedeutende Stiftungen. Vor dem Orte ſteht auch noch eine Feldkapelle, worin die ledigen Leute beyderley Geſchlechts Sonntag Nachmittags ihren Roſenkranz beten.

Beyde Confeſſionsverwandte unterſcheiden ſich, beſonders die Weibsleute auffallend durch Kleidung, die lutheriſchen tragen ſchwarze, die katholiſchen blaue Strümpfe; bis 1821 waren auch die Eigenthumsberechtigungen ſtreng abgeſondert, es

gab lutheriſche und katholiſche Wieſen. Uebrigens vertrugen ſich die Einwohner immer friedlich mit einander. Ueber die natürlichen, die Nahrungs- und Culturverhältniſſe, ſ. S. 50. 51. 72. 76. 80. 82. 85 u. ff.

Die Gemeinde hat zwey Schulen, nach den Confeſſionen geſchieden. Die ev. Pfarrey, welche früher mit Enabeuren verbunden war, iſt ſeit 1751 mit Böttingen vereint. Es werden alle Sonntagsgottesdienſte in der Kirche gehalten. Einen eigenen evang. Pfarrer hatte der Ort nie.

Der Gemeindezuſtand zeichnet ſich durch ſtrenge Ordnung und gute Verwaltung aus. Die Ausgaben werden ohne Umlage aus Commun-Mitteln beſtritten. Die Schafweide iſt eine der bedeutendſten im Oberamte. *)

In ältern Zeiten hatte der Ort ſeine eigenen Herrn, die Truchſeßen von Magolsheim. Sie waren Truchſeßen der Grafen von Urach und hießen häufig auch blos Truchſeßen. Im Jahr 1353 kaufte Johann, Truchſeß von Magolsheim, die Burg Bichishauſen und ſeine Nachkommen nannten ſich Truchſeßen von Bichishauſen. Nach den Truchſeßen findet man theils die von Stadion, theils die von Baldeck im Beſitze des Dorfes. Nach dem Magolsheimer Urbar vom Jahr 1572 kaufte kurz vorher Burkhard von Stadion Burg und Dorf Magolsheim von Eitel Hans von Pleningen zu Schaubeck, und Wolf Dieterich von Stadion kaufte i. J. 1592 die Hälfte des Baldeckiſchen Antheils oder $\frac{1}{6}$ des Ganzen von Anna von Neuhauſen, geb. v. Baldeck um 3600 fl. Die andere Hälfte war, nach Rebſtock, nach dem Tode des oben erwähnten von Baldeck i. J. 1565 Würtemberg heimgefallen, und in dieſem Theile nun auch die Reformation eingeführt worden. Würtemberg hatte jedoch ſchon i. J. 1396 Antheil an Magolsheim erlangt, da

*) Eine ausgezeichnete Eigenheit dieſes Orts iſt, daß beynahe die Hälfte der Bürger keinen directen Antheil am Commun-Nutzen hat (ſ. g. leere Bürger).

Bertha von Seeburg ihre, von ihrem Bruder Hans von Seeburg ererbte Güter an Würtemberg verkaufte. S. Mehrſtetten. Im Jahr 1660 heirathete der Hauptmann Walther de Heures die Barbara von Stadion und erhielt mit ihr das Schloß Magolsheim und ⅔ des Orts. Im Jahr 1743 wurden endlich auch dieſe zwey Drittheile von einem Baron de Heures für 22,936 fl. an Würtemberg verkauft.

34. Mehrſtetten,

ein evang. Pfarrd. in hoher Lage, zwiſchen dem Heuthal und Schmichenthal, 1½ St. ſüdöſtlich von Münſingen mit 639 (1823. 651) Einwohnern, O.A. Münſingen, F.A. Blaubeuren, R. Magolsheim.

Der Name des Orts findet ſich in alten Urkunden und wahrſcheinlich richtiger auch Marſtetten, Märſtetten geſchrieben.*)

Den großen Zehnten bezieht, mit Ausnahme von 52 Morgen zehentfreyen Aeckern, der Staat; den kleinen Zehenten bezieht die Pfarrey, Antheil an dem Zehnten hatte ſonſt auch der Heilige zu Buttenhauſen; i. J. 1823 aber wurde derſelbe in eine Geldrente verwandelt.

Gefälle beziehen, aus 33 vorm. Erblehen und aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel			Haber		
Der Staat	47 fl. 50 kr.	52 Sch.	1 S.	1 V.	52 Sch.	1 S.	1 V.
Der Ortsheilige	10 fl. 51 kr.	5 —	2 —	3 —	4 —	5 —	2 —
Ein Reutlinger		10 —		2 —	10 —	3 —	1 —
Spital Urach	19½ kr.	1 —	6 —	1 —	1 —	6 —	3 —
Die Heilige in Granheim und Bichishauſen	6 fl.		4 —			4 —	
— Gundershofen	3 fl. 19 kr.		3 —	3½ —		4 —	3½ —
— Enabeuren			5 —	2 —			
Die Gemeindepfl	6 fl. 44 kr.						

Der Staat bezieht auch von jedem Einwohner 2 V. 4 E. 3 F. Zollhaber.

*) Die Verwandlung des a in ä, oder die Ausſprache des a wie ein ſcharfes e war ehemals gewöhnlich. So: Hadwig, Hedwig, Rams, Rems, Achaz, Echez.

Digitized by Google

Die Baulaſt des Pfarrhauſes theilt die Stiftungspflege mit dem Staate. — Mehrſtetten gehört zu den anſehnlichſten und volkreichſten Orten des Oberamts. Die Einwohner werden ſehr gelobt. Man vergleiche S. 51. 67. 69. 72. 75. 81. 84. 87. Der Gemeindehaushalt iſt geordnet, und läßt baldige Schuldenbefreyung hoffen. S. 101. In die Kirche iſt der Ort Sondernacht, Oberamts Ehingen, eingepfarrt. Der Ort hat ein gutes Schulhaus.

Der Beſitz von Mehrſtetten war in frühern Zeiten ſehr getheilt, und häufigem Wechſel unterworfen. Hauptbeſitzer waren immer Gundelfingen und Würtemberg. Die Obrigkeit hatte Würtemberg allein. Zur Herrſchaft Hohengundelfingen gehörten 9 Falllehenhöfe und 2 Söldgütlein; ſie wurden aber mit der Springenmühle zu Gundershofen und mit Gefällen daſelbſt und zu Sondernacht i. J. 1768 von Würtemberg gegen Güter und Rechte der Stiftungspflege Münſingen zu Dürrenſtetten und 1609 fl. baar Geld von dem Baron von Landſee eingetauſcht.

Ein Theil der Würt. Grundeigenthumsrechte rührt von Bertha von Seeburg her, von der Graf Eberhard i. J. 1396 Güter und Rechte daſelbſt gekauft hatte*. 1562 kaufte auch Hz. Chriſtoph Güter und Gefälle zu M. von dem Kloſter Stein am Rhein. Zwey Höfe waren ſchon in ältern Zeiten Zugehör von Schiltzburg. S. Schiltzburg. Im J. 1484 (nicht 1382) übergibt Graf Eberhard der ältere dem Stift zu Dettingen den Zehnten von allen Neubrüchen zu Mehrſtetten und Meſſingen, * worüber die päpſtliche Beſtätigungsurkunde vom J. 1488 noch in dem Uracher Archiv zu finden iſt.

35. Meidelſtetten,

ein evang. Kirchd. auf der Alp, Filial von Bernloch ¼ St. davon mit 258 (1823. 263) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Urach, R. Lichtenſtein.

Den großen Zehnten bezieht das Cameralamt, zu ⅔,

die Pfarreyen Bernloch und Trochtelfingen zuſammen $\frac{1}{3}$, den kleinen Zehenten die Pfarrey Bernloch allein.

Gefälle haben

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	10 fl. 34 kr.	12 Sch. $6\frac{1}{2}$ Si.	13 Sch. $1\frac{1}{8}$ S.
Pf. Bernloch	1 fl. 59 kr.	4 —	4 —
Pf. Trochtelfingen	1 fl. 43 kr.	2 —	2 Sch.
Caplaney daſ.	1 fl. 20 kr.		
Hohenz. Hechingen	1 fl. 2 kr.	2 — $7\frac{1}{8}$ —	2 — $7\frac{1}{8}$ —
Ortsheilige	20 kr.		
Heil. in Trochtelfingen	40 kr.		
— in Oberſtetten	23 kr.		
Ortsgemeinde		3 —	3 — 1 —

Der Ort liegt am ſüdweſtlichen Ende der Ebene von Bernloch, unter dem Schutz naher Berge, worunter auch Obſtbäume gut fortkommen. Er hat ſeine eigene Kirche und Schule, in der Kirche werden alle kirchliche Handlungen, und neuerlich kraft einer Privatübereinkunft mit dem Pfarrer alle Sonntage (früher geſchah es nur alle 14 Tage) Gottesdienſt gehalten. Vor Alters war Meidelſtetten nach Trochtelfingen eingepfarrt, woher auch noch die Gefälle der Pfarrey daſelbſt in Meidelſtetten rühren, und die Meidelſtetter noch das Eigenthumsrecht zu einem Kirchhof in Trochtelfingen beſitzen.

Nicht nur die vormalige Herrſchaft Groß-Engſtingen, ſondern auch die Klöſter Zwiefalten und Offenhauſen hatten Güter und Rechte zu Meidelſtetten. S. Bernloch. Noch i. J. 1511 verkauft Hans Maurer zu Urach dem Frauen-Convent zu Offenhauſen Hof und Güter zu Meidelſtetten *.

36. Münsdorf mit Derneck und Weiler

a. Münsdorf,

ein katholiſcher Weiler, auf der Alp, $3\frac{1}{2}$ St. von Münſingen, $2\frac{1}{2}$ St. von Zwiefalten, mit 108 Einwohnern, Filial von Hayingen, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Huldſtetten.

Der Name des Orts wird in ältern Schriften auch Monsdorf, Montsdorf, Muntsdorf ꝛc. geſchrieben gefunden, und ohne Zweifel kommt er wie Monsberg von

dem lateiniſchen Wort Mons her. Münzdorf iſt eine neuerlich erſt aufgekommene Schreibart.

Grundherr iſt der Fürſt von Fürſtenberg, Zehentherr eben derſelbe, einen Theil des großen, und ein Geld-Surrogat für den kleinen Zehenten bezieht die Pfarren Hayingen.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Grundherr	46 fl. 30 kr.	65 Sch. 5 S.	73 Sch. 3 S.
Der Ortsheilige	1 fl. 30 kr.	4 —	4 —
Die Gemeindepflege	1 fl. 58 kr.		

Dem Grundherrn gehören auch ſämmtl. Waldungen der Markung und die Fiſcherey innerhalb derſelben in der Lauter. Die hohe Jagd hatte immer Würtemberg. Der Ort bildet einen Beſtandtheil der Herrſchaft Gundelfingen. S. Hayingen.

Der Gemeindezuſtand iſt nicht der beſte, wie aus der auffallend großen, hauptſächlich von dem frühern Verband mit der Landſchaft Gundelfingen, und von mangelhafter Verwaltung herrührenden, Schuldenmaſſe erhellt. S. 101.

b. Derneck,

ein Schloß des F. v. Fürſtenberg mit einem kleinen Gute, das in der Eigenſchaft als Falllehen verliehen iſt.

Das Schloß liegt auf einem wilden Felſen über dem rechten Ufer der Lauter, iſt aber zerfallen. Ehemals hieß es Degeneck und war lange ein Sitz eines Zweiges der Familie Gundelfingen und ſpäter auch der von Landſee, von welchen es 1765 an Fürſtenberg kam. Fürſtenberg war jedoch ſchon früher im Beſitz geweſen, und wahrſcheinlich mit der Herrſchaft Gundelfingen dazu gelangt; verkaufte es aber i. J. 1647 an 2 Fräulein von Spät, von welchen es durch verſchiedene Hände an die von Landſee, und endlich von dieſen, mittelſt des vorbehaltenen Loſungsrecht i. J. 1765 für 9,000 fl. wieder an Fürſtenberg kam.

In dem Schloſſe Derneck geſchah am 29. Oct. 1686 die noch jetzt im Volk unvergeſſene Gräuelthat der Ermor-

dung einer Frau und dreyer unmündigen Kinder. Der Thäter blieb unentdeckt.

An einer Bergwand bey Derneck befindet ſich die **Bettelmannshöhle**. S. 36.

c. Weiler,

ein kath. Weiler im Lauterthal, an dem rechten Ufer der Lauter, eine kleine halbe Stunde unterhalb Gundelfingen, mit 42 Einwohnern, kirchliche und Amtsverhältniſſe wie bey Münsdorf.

Die **Grundherrſchaft** iſt getheilt zwiſchen dem Baron von Reichlin-Meldegg und dem Fürſten von Fürſtenberg; beyde haben auch abwechſelnd die Verleihung einer geiſtlichen Pfründe.

Den **Zehenten** bezieht in ſeinem Theil der Baron von Reichlin, in dem Fürſtenbergiſchen die Pfarrey Hayingen, und zu $\frac{1}{4}$ ein Fürſtenbergiſcher Lehensbauer; für den Heu- und Oehmdzehenten erhält die Pfarrey Hayingen einen Zins.

Gefälle beziehen

Fürſtenberg (Frohngelder)	6 fl.		
v. Reichlin	46 fl. 21 kr.	Dinkel 3 Sch.	Haber 3 Sch.
Pf. Hayingen	8 fl. 4 kr.	— 10 Sch. 6½ S.	— 10 Sch. 2 Si. 2 V.
Der Ortsheilige	7 fl. 48 kr.		

und der Heilige in Bichishauſen 1 Si. Haber.

Der Freyherr von Reichlin bezieht überdieß noch Theigebühren, im Durchſchnitt von einem Werth von 95 fl. Die hohe Jagd hat ſchon lange Zeit Würtemberg, die niedere Fürſtenberg. Das Fiſchwaſſer in der Lauter gehört ebenfalls Fürſtenberg. Vormals beſaßen die beyden Grundherrn die hohe und niedere Gerichtsbarkeit gemeinſchaftlich; das Beſteurungsrecht aber ſtand bey Fürſtenberg, jedoch nur, wie es ſcheint in deſſen Antheil, der Reichlinſche Theil ſteuerte mit Niedergundelfingen zu dem Ritter Canton Donau. Bey dem Orte ſteht ein, in das Thal vorſpringender, Bergkopf, von den Einwohnern **Kapfle** auch **Burgſtall** genannt. Auf demſelben ſtand die Burg Weiler, wovon man noch

Ueberreſte bemerkt und der Ort Weiler auch Burgſtall-Weiler genannt wird.

Das kleine, in dem hier äußerſt maleriſchen Thale ſtill und friedlich gelegene Oertchen beſteht nur in wenigen Gebäuden. Es hat eine kleine Capelle zum h. Othmar mit einem nicht unbedeutenden Fond, worin jährlich 6 Meſſen geleſen werden.

Bey der großen Schenkung der Grafen Chadaloch und Wago an das Kloſter St. Gallen i. J. 805 übergeben dieſelben auch ihre Erbgüter in Villare, Weiler. Neugart Cod. Dipl. Nr. 155. S. 6. und 32.

37. Oberſtetten mit Maßhaldersbuch.

a. Oberſtetten,

ein kath. vormals Zwiefaltiſches Pfarrd. auf hoher Alp, 4 St. ſüdweſtlich von Münſingen, mit 485 (1823. 473) Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Pfronſtetten.

Das Patronat hat Fürſtenberg, dermalen aber Würtemberg ſ. u.

Den großen Zehenten hat zum Theil Fürſtenberg, zum Theil die Pfarrey, i. J. 1772 aber hat Fürſtenberg ſeinen Zehenten nebſt dem Patronat pfandweiſe auf 60 Jahre für 60,000 fl. in der Art an das Kloſter Zwiefalten überlaſſen, daß 30,000 fl. mit 4 Proc. verzinſt werden, und für die Zinſen von den andern 30,000 fl. die Nutznießung des Zehenten überlaſſen iſt. In die Rechte des Kloſters iſt jetzt der Staat eingetreten, den kleinen, den Heu-, Oehmd- und Blutzehnten bezieht die Pfarrey.

Gefälle beziehen, aus 19 Fallehen und aus Zinsgütern

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	62 fl. 41 kr.	93 Sch. 7 S. 2 V.	80 Sch. 7½ S.
Ortsheilige	8 fl. 26 kr.	6 — 1 — 2 —	9 — 8 —
Pfarrey	4 fl. 38 kr.	8 —	8 —
Pfr. Bernloch		2 —	2 —
— Trochtelfingen	1 fl. 56 kr.	5 —	5 —
— Caplaney		2 — 2 —	2

Außerdem bezieht der Staat 2 Schl. 1 Si. 2 Vierl. Vogt- und Leuthaber.

Oberſtetten liegt ſehr hoch und weithin ſichtbar; S. 45. die Markung iſt ſehr groß, das Feld mittelmäßig, der Anbau gering, dagegen zeichnet ſich der Viehſtand, wenigſtens in der Zahl aus. S. Tabelle III. und S. 82. Der Ort wird häufig von Wetterſchlag betroffen, (ſ. S. 50.) und hatte in der letzten Zeit 9 Jahre hintereinander nicht eine einzige gute Ernte, die Einwohner ſind deßwegen auch arm. Im Jahr 1613 braunte Oberſtetten ab.

Vormals gehörte Oberſtetten den Kaiben von Hohenſtein, deren Schloß in der Nähe lag. Im Jahr 1438 verkaufte Georg Kayb von Hohenſtein, Vogt auf dem Buſſen, die Dörfer Oberſtetten und Oedenwaldſtetten nebſt dem Hof Maßhaldersbuch an Albrecht Spät von Schiltzburg. Im Jahr 1495 verkaufen die Gebrüder Reinhard, Georg und Hans die Späten dieſe Beſitzung nebſt Aichelau an Caſpar von Bubenhofen um 9520 fl. und dieſer verkauft das Ganze i. J. 1497 an das Kloſter Zwiefalten um 9350 fl. *) nachdem jedoch das Kloſter ſchon früher einzelne Güter erworben hatte. Die Kayben von Hohenſtein ſollen die Stifter der Kirche geweſen ſeyn, wenigſtens wird für ſie als ſolche noch in der Kirche gebetet und einer von den beyden ausgetretenen Grabſteinen in der Kirche ſoll der des Stifters ſeyn. In frühern Zeiten beſaß das Haus Hohenzollern die Hälfte an dem Kirchenſatz, und Zehnten, es verkaufte aber dieſelbe i. J. 1404 an Eberhard von Werdenberg (Herrn zu Trochtelfingen) und von Werdenberg kam der Beſitz an Fürſtenberg. — S. 57.

Eine Viertelſtunde von Oberſtetten, gegen Bernloch, ragen auf einem Waldkopfe noch die Ruinen von Hohenſtein mit einem anſehnlichen Thurm hervor, wo die ſehr begüterte Herrn von Hohenſtein ihren Sitz hatten. S. Tigerfeld. Weiterhin gegen Oedenwaldſtetten findet man die Ueberreſte einer Burg, Oedenburg genannt.

*) Sulger II. 14. und I. 111.

b. Maßhaldersbuch,

ein Hof des Grafen von Normann Ehrenfels an der Zwiefalter-Straße, 1 St. öſtlich von Oberſtetten. Der Hof bildet eine eigene Markung, die anſehnlichen Gebäude wurden von dem Abt Michael zu Zwiefalten i. J. 1616 aufgeführt. Wie der Hof an Zwiefalten, und von da an ſeinen jetzigen Beſitzer gekommen, iſt bey Oberſtetten und Ehrenfels zu ſehen. Bey dem Hofe ſteht eine merkwürdige Capelle, welche einſt im Weidenthal geſtanden hatte. Sie wurde dort i. J. 1224 zu Ehren des heil. Moriz erbaut, und war bis zu Anfang des 16. Jahrhunderts als Wallfahrtsort ſehr beſucht. Dem Patron zu Ehren wurden bey dieſen Beſuchen von den jungen Leuten Spiele und Wettkämpfe angeſtellt, damit, nach der frommen Bemerkung des klöſterlichen Chronikſchreibers, der Teufel auch ſeine Capelle hatte. Im Jahr 1508 wurde die Capelle zerſtört, und 100 Jahre ſpäter von dem Abt Michael auf ihrem gegenwärtigen Platze wieder aufgebaut. Sie hatte einen eigenen Meßprieſter, in der Folge wurde ſie von dem Pfarrer in Eheſtetten verſehen, ſeit langer Zeit aber wird ſie gar nicht mehr gebraucht.

Den großen Zehnten und den Heuzehenten hat die Pfarrey Oberſtetten mit Ausnahme des Bezirks Weidenthal, wo ihn mit ihr bisher der Baron von Spät-Marchthal als Gutsherr von Eheſtetten gemeinſchaftlich hatte. Das vormalige Kloſter Zwiefalten hat ſich aber mit der Pfarrey durch einen Vertrag v. J. 1705 dahin verglichen, daß ihr dafür jährlich 4 Eimer Wein, 22 Sch. 2¾ V. Dinkel und ebenſoviel Haber gereicht werden, welche nun von dem Gutsherrn übernommen ſind, der dafür den Zehnten genießt. Zu dem Gute gehören auch noch kleine Zehentantheile zu Oberſtetten, Wilſingen, Aichelau und Pfronſtetten. Auch waren vormals mehrere benachbarte Orte dahin frohnpflichtig; da aber dieſe durch eine K. Verordnung davon befreyt worden ſind, ſo mußte nachher der Gutsherr dafür entſchädigt werden, und die Cameralverwaltung hat jetzt demſelben jährlich 246 fl. 3 kr. als Surrogat zu reichen. Zu dem Gute gehört eine Ziegelhütte.

Digitized by Google

Weidenthal iſt der Name eines trockenen flachen Thals, ſ. o, war aber auch der Name eines nun verſchwundenen Orts, der darin lag. Im Jahr 1320 übergibt Swigger von Blankenſtein den Ort an Würtemberg. S. Tapfen. Auf der Höhe gegen Oedenwaldſtetten liegt das Roßhäuptlein. S. S. 21.

38. Ober-Wilzingen,

ein kath. vormals Zwiefaltiſches Dorf, auf einer Abſtufung der Alp ¾ St. von Zwiefalten, 5 von Münſingen, mit 107 Einwohnern, Filial von Hayingen, C.A. und F.A. und R. Zwiefalten.

Antheil an dem Ort haben von Stein-Harthauſen durch ein Lehengut, und der Gr. v. Reutner durch ein Söldgut.

Den großen **Zehenten** bezieht der Staat, mit Ausnahme des Bezirks Fainhauſen, wo er Fürſtenberg gehört und dem Pfarrer zu Hayingen überlaſſen iſt. Der kleine Zehnte iſt zwiſchen den Pfarrern zu Emeringen und Hayingen und dem Innhaber des Heiligengütchens zu O.W. getheilt.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber	Hanfſaamen
Der **Staat**, aus 2 Falllehen, aus Zinsgütern, und an Frohngeldern	50 fl. 30 kr.	49 Sch. 4 S. 1 V.	59 Sch. 4 S. 2½ V.	1 Si. 3 V. 6 E.
der Freyherr von Stein auf Harthauſen, aus einem Lehengut	6 fl. 12 kr.	18 Sch. 4 S. 2 V,	18 Sch. 4 S. 2 V.	1 Sch.
Der Graf von Reutner, aus einem Söldgut	4 fl. 51 kr.	2 Sch. 4 S.	2 Sch. 4 S.	
Der Ortsheilige	1 fl. 56 kr.	2 Sch. 2 S.	2 Sch. 2 S.	
Der Heilige in Erbſtetten	1 fl. 40 kr.			

In dem Orte ſteht ein herrſchaftliches Jägerhaus, das jetzt von einem Waldſchützen bewohnt wird, auch eine Capelle zu St. Jakob, worin aber jährlich nur 2 Meſſen geleſen werden. Die Bevölkerung hat in den letzten 10 Jahren um 11 Menſchen abgenommen, uneheliche Geburten kommen gar keine vor. S. o. S. 57.

Das Oertchen hat ein ſehr hohes Alter. S. Erbſtetten und S. 6. Schon in frühen Zeiten hatte Zwiefalten Güter und Rechte zu O.W.; i. J. 1291 vermachte ihm auch Graf Eberhard von Warſtein alle ſeine Güter daſelbſt, * und i. J. 1542 überließ ihm auch Schweikhardt von Gundelfingen, gegen eine jährliche Fruchtlieferung nach Hayingen, ſeinen vierten Theil an dem Zehnten. Die Hauptbeſitzer und Herrn von O.W. aber waren die von Stein, welche i. J. 1379 mit Monsberg noch den Antheil der Grafen von Aichelberg kauften. S. Monsberg. Allein auch ſie wurden von dem Kloſter ausgekauft, bis auf einen Hof, welchen ſie als Reichenauiſches Lehen behielten, und jetzt noch als Würt. Lehen beſitzen. Conrad von Stein zu Monsberg verkaufte i. J. 1405 ſeine 3 Höfe zu O.W. und die Vogtey über dieſe und andere 3 Höfe daſelbſt an das Kloſter, und wieder in demſelben Jahre und 1411 vier Höfe.

Fainhauſen, deſſen oben als einer Bezirksbenennung gedacht worden, iſt der Name eines verſchwundenen Weilers, der dort lag und häufig in ältern Documenten vorkommt. Im J. 1306 ſtellte Conrad von Gundelfingen einen Vogt- und Schirms-Revers über die Leute zu Hayingen, Fainhauſen und Sunderbuch aus. * S. auch Wartſtein.

39. Oedenwaldſtetten,

in ältern Schriften häufig auch Edenwaldſtetten geſchrieben, ein Pfarrd. auf ebener Alp, 3 St. ſüdweſtlich von Münſingen, mit 221 (1823. 224) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Pfronſtetten.

Zehnten — den großen hat der Staat, den kleinen theils auch der Staat, theils die Pfarrey, den Heuzehenten die Pfarrey allein.

Gefälle beziehen, aus 33 vorm. Erblehen ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	179 fl.	46 Sch.	56 Sch.
Der Ortsheilige	1 fl. 4 kr.		
Gr. v. Normann		1 Sch. 2⅞ S.	1 Sch. 2⅞ S.
Der Heilige zu Magolsheim	32 kr.		

Der Ort liegt an der vormaligen Poſtſtraße nach Zwiefalten und war, ſo lange dieſe beſtand, 1807 bis 1810, Poſt-Station. Das Pfarrhaus wurde i. J. 1781 neu gebaut, die Landwirthſchaft iſt in gutem Zuſtand; die Einwohner zeichnen ſich durch Fleiß und Sparſamkeit aus, die Gemeindeverwaltung iſt ausgezeichnet geordnet.

Oedenwaldſtetten war bis 1750 Zwiefaltiſch. Das Patronat war von alten Zeiten her Würtembergiſch. Dieſes und gewiſſe Lehensverhältniſſe waren Schuld, daß, zu großem Verdruß für Zwiefalten, von Würtemberg auch die Reformation eingeführt wurde. In frühern Zeiten gehörte der Ort den Kayben von Hohenſtein, und ehemals ſoll er auch nach Oberſtetten eingepfarrt geweſen ſeyn, wenigſtens waren es bis 1473 einige Höfe. Von den Hohenſtein kam der Ort an die Spät, die Bubenhofen, und von letztern 1497 durch Kauf an das Kloſter Zw. S. Oberſtetten und Tapfen. An die Spät wurden übrigens auch von Graf Ludwig von Würtemberg i. J. 1448 zwey Theile von Oedenwaldſtetten um 550 fl. verkauft. Auf welche Weiſe Würtemberg zu demſelben und ſpäter in den vollen Beſitz des Orts gekommen, iſt bey Tapfen und Zwiefalten zu finden.

40. Sontheim,

in Urkunden häufiger **Suntheim** geſchrieben, ein evang. Pfarrd. auf der Alp, 3½ St. öſtlich von Münſingen, 2½ St. von Blaubeuren, mit 441 (1823. 447) Einwohnern; C.A. F.A. und R. Blaubeuren.

Zehenten, der große und der Novalzehnte gehören dem Staat, der kleine größtentheils der Pfarrey, welche auch Antheil an dem Miſchlingzehnten hat. Die Wieſen ſind zehentfrey. Auf gewiſſen Aeckern haben die Maierbauern die Hälfte des kleinen Zehnten, auch kommt denſelben, wie denen zu Laichingen, das Zehentſtroh zu, wofür ſie aber die Zehentſcheuer zu bauen und zu unterhalten und das Faſelvieh zu halten haben.

Gefälle beziehen

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	43 fl.	78 Sch. 7 S. 1½ V.	74 Sch. 7 Si. 2 V.
Die Stiftungs-Pflege des Orts	3 fl. 56 kr.	11 Sch. 6 S. 1 V.	11 Sch. 6 Si. 1 V.
— zu Enabeuren	4 kr.	zu Feldſte.ten 3 kr.	

Das Pfarrhaus wird von der Stiftungspflege des Orts gebaut.

Der Ort liegt hoch und frey auf einem Hügel; S. 45. Die Bevölkerung nimmt ſtark zu. S. 57. Das Feld iſt rauh, aber die Lage beſſer als anderwärts. S. S. 49. 57. Die Landwirthſchaft ſteht noch auf einer niedrigen Stufe. Die Gemeindeverwaltung leidet an ſtarken Steuer-Rückſtänden, iſt übrigens dermalen geordnet. S. 101.

Auf der Markung befindet ſich ein Mergelbruch, der einiger Maßen zum Feldbau benutzt wird. S. 52. Die Gegend hat viele Erdfälle, beſonders in der Au, ſelbſt im Dorfe ſind zwey. Auf der Markung liegt auch das merkwürdige Sontheimer Erdloch; ſ. S. 29 u. ff.

Sontheim ſoll vormals den Pfalzgrafen von Tübingen gehört haben, hernach Helfenſteiniſch, und endlich Würtembergiſch geworden ſeyn; hätte alſo ungefähr gleiche Geſchichte mit Laichingen. Wie dort war das Kloſter Blaubeuren auch hier Grundherr und hatte ſeinen Maier da, deſſen Gut nachher in mehrere Theile getheilt wurde, ſ. Laichingen. Schon bey ſeiner Stiftung hatte das Kloſter mit der Kirche zu Laichingen, womit Sontheim verbunden war, Güter und Rechte in dieſem Orte erlangt. Im Jahr 1349 verkaufte auch Berchtold von Gundelfingen Güter zu S. an das Kloſter Blaubeuren. Auch das Kloſter Zwiefalten war bis 1749 an Sontheim betheiligt, und aus der, bey gewiſſen Huben vorkommenden Benennung Boller Zehnten, muß man vermuthen, daß auch das ehemalige Stift Boll hier betheiligt geweſen ſey.

Die häufig vorkommenden Herrn von Sontheim ſcheinen von Sontheim an der Brenz geweſen zu ſeyn. Uebrigens be-

Digitized by Google

finden ſich auch bey unſerm Sontheim, ſüdlich vom Dorfe, auf einem beſonders vermarkten Bezirke, Hohenrain genannt, noch Ueberreſte, welche von einem Schloſſe zeugen, und der Sage nach auch von einem herrühren. S. 68. 69. 86.

41. Sunderbuch,

ein kath. vormals Zwiefaltiſches Dörfchen, auf der Höhe bey Zwiefalten, eine ſtarke Stunde von da und 5 St. von Münſingen, mit 187 (1823. 192) Einwohnern, Filial von Zwiefalten, C.A., F.A. und R. Zwiefalten.

Der Name wird früher immer Sunderbuch und nicht Sonderbuch geſchrieben und gedruckt gefunden, und ſeine Ableitung von 's unter Buch — im Gegenſatz von dem obern Buch oder Wald, iſt nicht unſcheinbar.

Den großen und den kleinen Zehuten bezieht der Staat, der Heu- und Oehmdzehnte iſt unter den Lehenzinſen begriffen.

Gefälle bezieht der Staat, aus 21 Fallehen und aus Zinsgütern

Geld 53 fl. 42 kr. Dinkel 37 Sch. 7½ Si. Haber 45 Sch. 5¾ Si.
ferner 4 Si. 3 V. 4 E. Hanfſaamen,
und der Ortsheilige 6 kr.

Der Ort liegt am Abhang des Gebirgs gegen das Achthal. Er iſt weitläufig gebaut und hat, wie alle Zwiefaltiſchen Filialien, eine Capelle. Ueber die beſondern Bevölkerungsverhältniſſe, ſ. S. 57 ꝛc.

Der Ort iſt arm; die Gemeinde hat wenig Einkünfte. Im Jahre 1728 ſetzte das Kloſter Zwiefalten einen Scharfrichter und Kleemeiſter nach Sunderbuch, was von Seiten Würtembergs großen Widerſpruch fand. Vormals hatte der Ort ſeine eigenen Edelleute. Im Jahr 1132 ſchenken die Brüder Ulrich und Rupert von Sunderbuch dem Kloſter einen Wald bey Wimsheim, Maiſenhart genannt, und ihre Schweſter Mechtilde von Dirmetingen vermacht dem Kloſter Güter zu Stainkart; eben ſo Herbart von Sunderbuch. S. Bach. Ihr Schloß lag auf einem Hügel bey Sunderbuch, wo man noch Ueberreſte findet.

Digitized by Google

Auch die Familie Stein war in Sunderbuch begütert: i. J. 1432 verkaufte Jörg von Hohenſtein ſeinen Antheil, namentlich 5 Höfe mit Wäldern und allem Recht und Gericht um 815 fl. an Zwiefalten, den Zehenten und andere Güter und Rechte hatte das Kloſter ſchon bey ſeiner Stiftung erhalten.

Nicht weit von dem Orte ſteht die Loretto-Capelle mit einem Meßnerhaus auf einem Hügel in dem Walde, eine Wallfahrtskirche, welche i. J. 1671 von dem Abt Chriſtoph von Zw. gebaut wurde. Die Veranlaſſung dazu gab eine 2 Jahre lang unter den Mönchen anhaltende Kolik, deren Abwendung durch den Bau dieſer, der Jungfrau Maria geweihten, Capelle bezweckt und nach dem Chroniſten auch erlangt wurde. *)

42. Tapfen mit Waſſerſtetten, Grafeneck und Marbach.

a. Tapfen,

ein kath. Pfarrd. im Lauterthale, 2 kl. St. von Münſingen, mit 262 (1823. 266) Einwohnern, C.A. Münſingen, F.A. Zwiefalten, R. Grafeneck.

Der Name des Orts, der in neuern Zeiten erſt Dapfen geſchrieben wird, findet ſich in ältern Schriften faſt immer Tapfen, auch Taphen (wie Phullingen) in den älteſten, ſogar Taffo geſchrieben, ganz dem Zeitalter gemäß, wo Tropfen noch Troffo hieß.

Zehnten, den großen hat mit Ausnahme von 20 Morgen zehendfreyer Aecker, der Staat, den kleinen die Pfarrey.

Gefälle beziehen hier und zu Waſſerſtetten aus 38 vorm. Erblehen und aus Zinsgütern, aus den Mühlen, und aus der Hofſtatt einer ehemaligen Badeſtube ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	70 fl. 50 kr.	4 Sch. 1 S. 4 E. (und 4 S. Roggen)	58 Sch. 4 S. 2 V. 4 E.

Der

*) Sulger Annal. Zwif. II. 300.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Heil. des Orts	7 fl. 35 kr.	6 Sch. 3 S. 7 E.	6 Sch. 5 S. 1 V. 4 E.
— Upfingen		1 Sch. 2 S. 3 V. 4 E.	1 Sch. 3 S. 1 V. 4 E.
— Münſingen	13 kr.	1 Sch. 3 V. 4 E.	1 Sch. 1 S. 4 E.
Die Gemeindepflege	5 fl. 25 kr.		
Die Gem. Eglingen	1 fl. 19 kr.		

Der Staat bezieht auch von jedem Einwohner 3 V. 3 E. 2 F. Zollhaber, und von jeder Mähne 43 kr. Mähnengeld. Eben demſelben gehört auch das Fiſchwaſſer in der Lauter, von Gomadingen bis zu Anfang der Bichishäuſer Markung. Es iſt mit Ausnahme des Marbacher Bezirks, wo es der Geſtüts-Anſtalt überlaſſen iſt, für jährliche 92 fl. verpachtet.

Der Ort liegt ſehr zerſtreut, auf beyden Seiten der Lauter, über welche hier 2 hölzerne Brücken führen. S. 46. Die Kirche und das Pfarrhaus ſtehen ziemlich entfernt von dem Orte auf einem Hügel. Auf der ſogen. Hofſtatt ſtand ehemals eine Badſtube. Sterblichkeit und Vermehrung ſind gleich ſtark, ſ. S. 57. 58. Der Ort hat ziemlich viele Weber, 1 Pottaſchenſiederey, eine Mahl- und ein Oehlmühle. Seit Jahrhunderten iſt Tapfen auch der Sitz der Fiſcherey in dem bezeichneten Bezirke der Lauter; ſchon i. J. 1316 verkauft Swigger von Blankenſtein ſeine Fiſcherey zu Tapfen an Heinrich von Grafeneck. Vergl. S. 51. 52. 58. In die Pfarrey gehören Waſſerſtetten, Marbach und Grafeneck. S. Eglingen.

Tapfen kommt ſchon i. J. 904 unter dem Namen Taffo vor. S. o. S. 8. Im 12ten und 13ten Jahrhundert findet man eine adeliche Familie, welche ſich von Tapfen ſchrieb; namentlich kommt i. J. 1138 eine Richenza von Hirsbil, Tochter Reinhards von Tapheim vor, und i. J. 1220 erſcheint Ludwig von Taffheim als Zeuge in einer Gundelfingiſchen Urkunde. Vermuthlich machten ſie mit den Blankenſtein, welche man im 14ten Jahrhundert als Herrn von Tapfen und Waſſerſtetten kennen lernt, eine Familie aus. Im Jahr 1320 überläßt eben derſelbe Swigger von Blankenſtein, der i. J. 1316 die Fiſcherey verkauft hat, dem Grafen Eberhard dem Erlauchten, wegen des ihm zugefügten Schadens, ſeine Burg Blankenſtein mit Allem, was dazu

gehörte, namentlich mit den Dörfern Tapfen, Stetten, Weidenthal und Waldſtetten, wogegen Würtemberg die darauf haftenden Schulden übernehmen und z. B. Waldſtetten mit 220 Pfd. von den von Stöffeln, Tapfen ſelbſt aber mit 290 Pfd. von den von Grafeneck löſen mußte. *) Graf Eberhard der Milde übergab 1394 die Burg Blankenſtein und Tapfen dem Dietrich Spät zu einem Leibgeding; * i. J. 1407 aber verkaufte Eitel Spät von Eſtetten den Kirchenſatz ſammt dem großen und kleinen Zehnten zu Tapfen an Graf Eberhard um 380 fl. * und der Graf übergibt dieſe gleich darauf unſerer Frau zu dem Güterſtein. * Das Kloſter Güterſtein kaufte in den Jahren 1427 und 1432 noch mehrere Güter dazu, und Graf Eberhard der ältere ſchenkte ihm i. J. 1465 auch Gülten daſelbſt.

Durch den dreyßigjährigen Krieg wurde auch Tapfen verödet. Die Pfarrey ſtand viele Jahre lang leer, und wurde von dem Pfarrer zu Gomadingen, nachher von dem zu Buttenhauſen verſehen. In der Nähe von Tapfen befindet ſich das Ottilienloch. S. 36.; ausgezeichnet iſt auch durch ſeine Reichhaltigkeit der Steinbruch auf der Markung von Tapfen.

b. Waſſerſtetten,

ein evang. Weiler, das mit Tapfen Eine Markung hat, Filial von dieſem, und eine Viertelſtunde weiter unten im Thale gelegen iſt, mit 127 (129) Einwohnern. Der Ort, gemeiniglich auch blos Stetten genannt, hat weder Kirche noch Schule, und war von jeher in genauer Verbindung mit Tapfen, ſo daß es gewöhnlich auch unter dem Namen des letztern begriffen wird. Die Lauter, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, treibt eine Mahlmühle. Beyde Orte, Tapfen und Waſſerſtetten, gehörten ehemals zu der Burg

Blankenſtein, welche auf der Höhe bey Waſſerſtetten lag. Man ſieht noch ihre Ruinen auf dem Wege nach

---

*) Archival-Urkunden und Sattler Grafen I. 87.

Eglingen, auf Felſen an dem Rande einer Seitenſchlucht. Sie war die Stammburg der Herrn von Blankenſtein, welche die Schwäbiſche Geſchichte als ein angeſehenes und auch im Unterlande begütertes, Freyherrliches Geſchlecht kennt. Ein Berthold von Blankenſtein war es, der mit ſeiner Gemahlin i. J. 1255 das Frauenkloſter zu Steinheim an der Murr ſtiftete, und ein Swigger von Blankenſtein beſaß Mühlhauſen am Neckar, wo er 1282 ſeinen Sitz hatte. Aber ſchon um dieſe Zeit fing das Geſchlecht an zu ſinken. S. Tapfen u. S. 25.

c. Grafeneck,

ein K. Jagdſchloß mit einigen Nebengebäuden in einem Seitenthälchen der Lauter, an der Straße von Reutlingen nach Münſingen, ½ St. von Tapfen, wohin es eingepfarrt iſt, 1½ St. von Münſingen, mit 26 Einwohnern; Sitz eines Revierförſters, F.A. Zwiefalten, C.A. Münſingen.

Das Schloß Grafeneck, ehemals auch Gravenegg geſchrieben, hat eine äußerſt romantiſche Lage auf einer in das ſtille Thälchen vorſpringenden Ecke des Gebirgs, zwiſchen zwey Thalzinken, welche ſich vor dem Schloſſe vereinigen. S. S. 24. Es theilt ſich in das alte und das neue Schloß, welche durch einen Hof getrennt ſind. Das neue Schloß liegt vorwärts an dem Rande gegen das Thal, und ſieht äußerſt freundlich und maleriſch in das Thal hinab. Es iſt nur einſtockig und von Holz gebaut, aber 194 Fuß lang, mit zwey Flügeln verſehen, wovon jeder 42 Fuß lang iſt, und enthält 31 heizbare und 5 nicht heizbare Zimmer. Auf beyden Flanken ſtehen noch die Rümpfe von zwey ältern runden Thürmen, welche nun zu Altanen benutzt ſind, und das Schloß ſelber ruht auf ſtarken Mauern. Das alte Schloß, welches rückwärts ſteht, iſt zweyſtockig und von Stein; es enthält in dem Hauptgebäude, welches 109 Fuß lang iſt und in zwey Flügelgebäuden, wovon jeder 49 Fuß lang iſt, 45 heizbare und 5 unheizbare Zimmer nebſt Oekonomie-Einrichtungen.

Außer dem Schloßraume ſtehen noch zwey große Marſtälle, ein Officiantenbau, ein Billiardzimmer und einige an-

dere Gebäude, und am Fuße des Schloßbergs die Wohnung des Förſters.

Auf der Stelle des Schloſſes ſtand urſprünglich die Burg der Grafen von Grafeneck, welche mit Mauern und Graben und außerhalb noch mit einem beſondern Vorwerke verſehen war. Herzog Chriſtoph ließ ſie 1560 — 1563 abbrechen und ein neues Schloß an ihre Stelle bauen. Zweyhundert Jahre ſpäter wurde von dem Herzog Carl der vordere Theil dieſes Schloſſes abgebrochen, und auf ſeinen Grund das jetzige gebaut, der andere Theil aber in ſeiner jetzigen Geſtalt hergeſtellt; zugleich wurde der alte Graben überwölbt und zu einer ſchönen katholiſchen Capelle eingerichtet, welche aber durch Feuchtigkeit bald verdorben wurde.

Grafeneck iſt durch ſeine Lage zu einem Jagdſchloſſe geeignet, wie ſelten ein anderer Platz, aber Carl machte bald mehr, als ein bloßes Jagdſchloß daraus; es war ein Lieblingsaufenthalt für ihn geworden, wo er alle Freuden des Lebens zu vereinigen ſuchte, und ſchnell entſtand, wie auf der Solitüde, neben dem Schloſſe eine Reihe von Gebäuden, ſelbſt ein Opernhaus fehlte nicht. Die Umgebung wurde mit allen Reizen ausgeſtattet. Schon Chriſtoph hatte einen großen Hirſchplan angelegt, hatte anmuthige Nadelhölzer gepflanzt, einen Reigerſee gegraben. Carl wandelte Alles um, that in Allem noch mehr, und machte aus dem ſtillen Grafeneck ein vollkommenes Hoflager. Aber ſchon zu Lebzeiten des Herzogs zerfielen die Anlagen, noch mehr nach ſeinem Tode; i. J. 1798 wurde ein Theil der Gebäude abgebrochen, und 1808 auch das Opernhaus nach Monrepos verſetzt. Dagegen wurde das Schloß ſelbſt immer in gutem Stande erhalten, und außer demſelben ſind jetzt noch die obengenannten Gebäude vorhanden, wovon der Officiantenbau ſeit 1822 dem Münſinger Verein für Pferdezucht eingeräumt iſt. Herzog Carl ließ auch eine koſtſpielige Waſſerleitung von den Quellen am Eiſenrüttel bey Dottingen nach Grafeneck anlegen, die aber nur 3 Tage lang ihre Dienſte that, und als zu koſtſpielig wieder aufgegeben wurde.

Digitized by Google

Die anfänglichen Beſitzer von Grafeneck waren die Grafen von Grafeneck, welche mehrere Jahrhunderte lang, von 1290 bis 1727 in der Geſchichte des Vaterlandes vorkommen. Sie nannten ſich Grafen von Grafeneck, nicht als ob ſie Grafen geweſen wären; denn ſie gehörten zu dem Dienſtadel, ſondern weil Graf ihr Geſchlechtsname war. Uebrigens war die Familie ſehr begütert und ihre Zweige verbreiteten ſich über mehrere Gegenden und Orte. Mit Gottfried Anton, der die Herrſchaft Eglingen, Oberamts Neresheim, an Thurn und Taxis verkaufte, ſtarb das Geſchlecht 1727 aus. Aber die Stammburg Grafeneck ſelbſt war ſchon lange vorher an Würtemberg gekommen, wenigſtens verkauft ſchon i. J. 1328 Berthold von Grafeneck die Gerechtſame zu den Gütern zu Grafeneck an Graf Ulrich von Würtemberg.

Eine halbe Stunde öſtlich von Grafeneck liegt der **Ortbuch**. S. o. S. 21., auch 8. 24. 51.

d. Marbach,

K. Hauptgeſtütshof im Lauterthale, $\frac{1}{4}$ St. von Grafeneck, auf derſelben Markung, Fil. von Tapfen, 17 Einwohner, lauter Angehörige der Anſtalt, in gerichtlicher und polizeylicher Beziehung den Oberamtsbehörden unmittelbar untergeordnet, ſ. S. 95.

Marbach hat eine ſtille und anmuthige Lage in einer Bucht auf der linken Seite der Lauter. Die Gebäude bilden ein längliches, nach der Thal-Seite halboffenes und mit einem ſteinernen Thore verſehenes Viereck, das einen geräumigen Hof einſchließt, in deſſen Mitte ein 40 Schuh langer Röhrbrunnenkaſten ſich befindet. Die Stallungen enthalten Raum für 100 Pferde; der etatsmäßige Stand des Geſtüts beträgt 80 Stück. Mit der Anſtalt, welche bekanntlich in neuerer Zeit mit auserleſenen Thieren der edelſten Racen beſetzt iſt, ſtehen die Fohlenhöfe Offenhauſen und Güterſtein in Verbindung. Die Beſchäler kommen alljährlich im März, in der Zahl 7 bis 8, aus dem K. Landbeſchäler-

Digitized by Google

ſtall in Stuttgart nach Marbach, und geben mit Ende der Beſchälzeit wieder dahin zurück. Sie bedecken während dieſer Zeit auch die Stuten der Nachbarſchaft. Die Behandlung des Geſtüts iſt die der zahmen Geſtüte; im Winter ſtehen die Stuten im Stalle, und werden täglich ein Paar Stunden ins Freye getrieben oder geritten; im Sommer werden ſie auf die Weide getrieben, kommen aber, wenigſtens zu Anfang und Ende der Weidezeit, Nachts auch wieder in den Stall zurück, und nur in den heißen Monaten bringen ſie die Nächte in Unterſtandshütten eines Stutengartens zu, in die ſie bey gutem Wetter frey aus- und eingehen, bey ſchlechtem Wetter aber eingeſperrt und darin, wie im Stalle, mit trockenem Futter verſehen werden. Die Weidezeit dauert im Durchſchnitte etwas über 5 Monate, und fängt ſelten vor Mitte Mai's an. Mit den Müttern laufen auch die jungen Säugefohlen auf der Weide; im Herbſte kommen ſie auf die genannten Fohlenhöfe, die Hengſtfohlen nach Güterſtein, die Stutenfohlen nach Offenhauſen, und erſt mit dem fünften Jahre kommen die zu Ergänzung des Geſtüts erforderlichen Stutenfohlen wieder nach Marbach zurück.

An guten und geſunden Weiden fehlt es nicht, der ganze große Markungsbezirk iſt zu Wieſen und Weide für das Geſtüt beſtimmt. Der Ackerbau beſchränkt ſich einzig auf den kleinen Beſoldungsbezirk der verheiratheten Geſtütsdiener, ſo daß für das Geſtüt nur das Heu (dieſes jedoch in guten Jahren weit über das Bedürfniß) auf eigenem Boden erzeugt, der Haber hingegen von den herrſch. Fruchtkäſten empfangen wird. Früher wurden 308 Morgen Aecker mit 187 M. Wieſen als ein abgeſondertes Maiergut verwaltet; da ſie aber einen äußerſt geringen Ertrag und nachher einen ebenſo geringen Pachtzins abwarfen, ſo wurden ſie in den Jahren 1818 und 1820 ebenfalls in Weiden und Wieſen für das Geſtüt verwandelt. Der Anſtalt iſt ein Geſtütsmeiſter vorgeſetzt, eine Stelle, welche früher die beyden Harttmann, Vater und Sohn beynahe ein Jahrhundert lang verſehen haben. Der Geſtütsmeiſter hat auch

Digitized by Google

die ärztliche Behandlung des Geſtüts, ſo wie die Verrechnung aller Einnahmen und Ausgaben zu beſorgen.

Die Geſchichte von Marbach iſt dunkel. Ob der Name Marbach ſchon auf eine urſprüngliche Beſtimmung des Platzes zur Pferdezucht, oder aber auf eine Grenzbeſtimmung etwa der Münſinger Mark hindeute, iſt unbekannt. Vor der Reformation ſoll M. eine Maierey von dem Kloſter Güterſtein geweſen ſeyn, verbunden mit einer Caplaney, wovon man noch Spuren findet. Die erſte Einrichtung zu einem Geſtütshof machte, ſo viel man weiß, Herzog Ludwig i. J. 1573; Herzog Wilhelm Ludwig erweiterte und verbeſſerte die Anſtalt i. J. 1674, noch mehr aber Hz. Eberhard Ludwig, von welchem die jetzigen Gebäude gröߒtentheils herrühren, in den Jahren 1714 bis 1729. Schon früher erwarben ſich die in Marbach gezogenen Pferde einen großen Ruf; ſeine gröߒte und glänzendſte Ausdehnung hatte das Geſtüt unter Herzog Carl; den Ruhm ausgezeichneter Pferde verlor es aber wieder durch deſſen Geſchmackswechſel und ſpätere Vorliebe für die Holſteiniſche und andere norddeutſche weiche Racen.

Unter dem jetzigen König wurde der Anſtalt wieder beſondere Sorgfalt gewidmet, zugleich wurde ſie von dem Hofe getrennt und zur Staats-Anſtalt erklärt, und als Muſter und Pflanzſchule für die Landpferdezucht einer, unter dem Miniſterium des Innern ſtehenden, eigenen Verwaltungsbehörde übergeben. Als das einzige Mutterſtuten-Geſtüte hat Marbach, nach dem aufgeſtellten Syſtem, jeden im Lande erforderlichen Schlag, vom Reitpferde bis zum Wagenpferd zu enthalten, und es wird neuerlich hauptſächlich auf letztere viel verwendet.

In dem Thale bey Marbach befand ſich ehemals ein großer, übrigens künſtlicher See, der ſich von Gomadingen bis gegen Marbach erſtreckte und an ſeinem Ausfluß eine Sägemühle trieb, i. J. 1765 aber trocken gelegt und in Wieſen verwandelt wurde, welche noch den Namen Seewieſen führen.

43. Tigerfeld,

von dem Volke gemeiniglich Diegelfeld geſprochen, ein kath. vormals Zwiefaltiſches Pfarrd. auf der Alp, an der Straße nach Zwiefalten, $5\frac{1}{4}$ St. von Münſingen, 2 kl. St. von Zwiefalten, mit 248 (1823. 238) Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Huldſtetten.

Den großen Zehnten bezieht der Staat, den kleinen, den Heu- und Blutzehnten, die Pfarrey.

Gefälle beziehen aus 30 Falllehen, aus Erblehen und Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	131 fl. 9 kr.	95 Sch. 7 E.	80 Sch. 1 S. 3 V. 7 E.
Der Ortsheilige	2 fl. 46 kr.	$2\frac{1}{2}$ —	1 — 7 — 1 —
Der H. in Aichelau	40 kr.	3 —	2 —

Der Ort liegt hoch und frey, ſ. S. 45 und zeichnet ſich durch guten Ackerbau und Pferdezucht aus. S. 80. Die Bevölkerung leidet durch große Sterblichkeit, hauptſächlich unter den kleinen Kindern, von 100 ſterben 59 wieder im erſten Lebensjahre. S. 58. Die Häuſer ſehen gut aus. Die Kirche wurde i. J. 1121 eingeweiht, und 1338 dem Kloſter einverleibt, 1698 wurde ſie neu gebaut. In die Kirche ſind die Orte Aichſtetten und Pfronſtetten eingepfarrt. In der Nähe ſtand auch eine beſuchte Kapelle, die Sattler-Capelle genannt, welche aber i. J. 1812 abgebrochen worden iſt. Bey dem Orte ſteht eines der beyden Armenhäuſer von dem vormals Zwiefaltiſchen Gebiete. S. 97. In einem zu einer Capelle eingerichteten Zimmer dieſes Hauſes ſind Holzſchnitzarbeiten zu ſehen, welche den Kreuzestod Chriſti vorſtellen, und viele Bewunderung finden. Nahe am Orte befindet ſich ein Erdfall. Vormals gab es eine adelige Familie, welche ſich von Tigerfeld ſchrieb. Ein Conrad von Tigerfeld iſt Zeuge in einer Zwiefalter Urkunde v. J. 1293, und ein Herrmann v. T. ſtiftete ſich 1340 einen Jahrstag bey den Nonnen zu Mariaberg. Sulger I. 249. 285. Auch findet man die Grafen von Veringen und ihre Vaſallen die Kayben von Hohenſtein in Tigerfeld betheiligt. Im Jahr 1410 verkaufen Hans

Kayb von Hohenſtein und ſeine Gemahlin, eine Truchſeßin, alle ihre Güter und Rechte zu Tigerfeld, Pfronſtetten und Aichſtetten, namentlich 8 Lehenhöfe zu Tigerfeld, welche vorher Graf Wolf von Veringen geeignet hatte, deßgleichen die Vogtey, Steuer- und Vogtrechte über 12 Güter zu T., ferner 16 Güter zu Pfronſtetten, um 1500 Pfd. H. an Zwiefalten.* Den Kirchenſatz und Zehenten beſaß Zwiefalten ſchon vorher, das übrige erwarb es ſpäter allmählig.

44. Wilſingen,

ehemals auch Wilzingen (wie O. und U.W.) geſchrieben, ein kath., vormals Zwiefaltiſches Pfarrd., auf der Alp, 5 St. von Zwiefalten, mit 224 (1823. 221) Einwohnern, C.A. und F.A. Zwiefalten, R. Pfronſtetten.

Der große und kleine Zehnten iſt unter die Herrſchaft, die Ortspfarrey und die Pfarreyen und Caplaneyen Eheſtetten, Burladingen und Hennenſtein getheilt; von einem Bezirk hat ihn auch der Ortsheilige, der ihn aber jüngſt in eine ſtändige Gült verwandelt hat, an dem kleinen Zehnten hat auch die Pfarrey Trochtelfingen $\frac{1}{3}$.

Gefälle beziehen, aus 21 Falllehen, aus 15 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern ꝛc.

	Geld	Dinkel	Haber
Der Staat	80 fl. 57 kr.	105 Sch. 3 S.	102 Sch. 3½ S.
Ortspfarrey	4 fl. 54 kr.	12 —	9 — 6 —
Ortsheilige	8 fl. 12 kr.		

Außerdem bezieht der Ortsheilige auch noch Theilgebühren.

Die Markung gehört zu den beſſern des Oberamts, pflanzt auch etwas Obſt, S. 75; übrigens ſind auch hier über 1000 Morgen, theils Wechſelfeld, theils ganz unangebaut. Der Viehſtand zeichnet ſich insbeſondere durch eine große Anzahl von Pferden aus. S. 80. Die Kirche war Filial von Trochtelfingen und wurde von einem Caplan verſehen, erſt unter Würtemberg, i. J. 1805 wurde ein eigener Pfarrer dahin geſetzt. Der Heilige iſt vermöglich, der Gemeindehaushalt gut.

Die Geſchichte von Wilſingen geht ſehr weit zurück, ſchon

i. J. 758 ſchenkt ein gewiſſer Luitger dem Kloſter St. Gallen Güter zu Wilzingen (es iſt dieß die älteſte Nachricht, die man von dem Oberamt hat). *) Im Jahr 817 ſchenkt Graf Chadaloch, deſſen Freygebigkeit gegen St. Gallen man auch bey Ober- und Unterwilzingen kennen lernt, all ſein Eigenthum in Wilzingen, **) und im Jahr 854 tritt St. Gallen ſeine Güter daſelbſt an Conſtanz ab. ***) Später findet man die Grafen von Veringen und Andere in W. begütert. Graf Heinrich von V. ſchenkt i. J. 1256 ein Gut, Lobenhülbe genannt, dem Kloſter Zwiefalten. In demſelben Jahre ſchenken auch Wolf von Bernhauſen und Berthold von Pfullingen dem Kloſter Güter in Wilzingen; 1284 beſtätigt der Biſchof Rudolph von Conſtanz dem Kloſter den Zehnten aus den Gütern, welche es von Berthold von Pfullingen gekauft hatte, und 1288 eignet Swigger von Gundelfingen, der Lange, dem Kloſter den Brabanshof, welchen es von Berthold von Pfullingen, der ihn als Lehen beſaß, gekauft hatte. Im J. 1291 übergibt auch Graf Eberhard von Warſtein dem Kloſter alle ſeine Güter zu Wilzingen. S. Sulger.

Nicht weit von dem Dorfe liegt der Käpelesberg, der ſeinen Namen von einer ehemaligen Capelle trägt. Die Sage ſetzt aber auf dieſen Berg, der auch Kernberg, Kirnberg genannt wird, auch ein großes Schloß, und ſie findet Beſtätigung theils in Mauerwerk, theils in den Eigenſchaften der dazu gehörigen Güter. In den Zwiefalter Urkunden kommt mehrmals auch der Name Hendenheim als der Name eines, nun verſchwundenen Weilers, der bey Wilſingen gelegen hatte, vor.

*) v. Arx Geſchichte von St. Gallen Bd. I. S. 26. Neugart Cod. Dipl. I. p. 29. Dieſe und die folgenden Schenkungen an ein Kloſter beweiſen zugleich, daß das Chriſtenthum ſchon um dieſe Zeit, ſchwerlich aber viel früher in dieſer Gegend eingeführt war.

**) Neugart. Cod. Dipl. I. Nr. 193.

***) Ebend. Nr. 366. und v. Arx Geſch. v. St. Gallen, I. 69.

Digitized by Google

Zwiefalten mit Goſſenzugen.

a. Zwiefalten,

ein kath. Pfarrd. mit Marktgerechtigkeit, vormals Benedictiner Kloſter, im Achthal, $6\frac{1}{2}$ St. ſüdlich von Münſingen, und $\frac{3}{4}$ St. von der Donau, mit 135 kath. und 33 evangeliſchen (1823. 177) Einwohnern, ohne die Irrenanſtalt; Sitz eines Cameral- und eines Forſtamts, eines Revierförſters, eines Unteramts-Arztes und Poſt. — S. 95.

Seinen Namen hat der Ort von den zwey Flüßchen Ach, welche da zuſammenlaufen; Zwiefaltach, ad duplices aquas, wurde der Name gemeiniglich noch im vorigen Jahrhundert geſchrieben und überſetzt.

Zehnten und Gefälle bezieht der Staat; Grund und Boden iſt größtentheils Staatseigenthum; nur einzelne Grundſtücke ſind nach Aufhebung des Kloſters an Einwohner verkauft worden.

Zwiefalten hat eine ganz klöſterliche Lage in dem ſtillen Wieſenthale der Ach, umgeben von hohen, zum Theil felſigen Waldgebirgen. S. 45. Es enthielt früher keine andere als Kloſtergebäude, erſt ſeit der Aufhebung des Kloſters haben ſich nach und nach mehrere Familien eigene Häuſer da gebaut oder Kloſtergebäude gekauft. Der größte Theil der letztern iſt jedoch noch Staatseigenthum. Der Ort hat ein ſehr gutes Ausſehen; die Hauptgebäude ſind: Die anſehnliche Kloſterskirche, ſeit 1812 Pfarrkirche; das Kloſter mit ſeinen verſchiedenen Abtheilungen, jetzt Irrenhaus; das daran ſtoßende Prälaturgebäude, jetzt Wohnung des Oberinſpektors der Irrenanſtalt; die Cameralverwaltung, vormals Großkellerey, das Forſt- und Pfarrhaus, vormals Wohnung des Kloſters-Oberamtmanns und Arztes, das Schulhaus, vormals Studentenbau genannt, und unter Würtemberg eine Zeitlang Kaſerne; das große Maiereygebäude. Außer der Kloſterskirche finden ſich hier noch verſchiedene Capellen, und eine alte Kirche, die Liebfrauenkirche bey dem Begräbnißplatze. An die Kloſterskirche ſelbſt iſt eine

groſse Capelle angebaut, worin ehemals die Capitel gehalten wurden, und welche jetzt zum proteſtantiſchen Gottesdienſte eingeräumt iſt. Die vormalige Pfarrkirche von Zwiefalten wurde in neuern Zeiten verkauft und von dem Käufer zu einer Wohnung eingerichtet. Das merkwürdigſte Gebäude iſt die Kloſterkirche, zur Muttergottes, auch Münſter genannt, die i. J. 1738 angefangen und nach einer Inſchrift über dem Portal, 1753 vollendet wurde. Sie iſt 336 Fuſs lang und 120 Fuſs breit, und hat 2 gleiche Thürme. Trotz ihrer Ueberladung mit Zierrathen iſt ſie eine der ſchönſten Kirchen in Schwaben; nebſt einem ſchönen Hochaltar ſtehen 14 Nebenaltäre darin. Sie hatte 2 Orgeln, die eine davon, die berühmte groſse Orgel wurde aber i. J. 1811 in die Stiftskirche nach Stuttgart verſetzt, wo ſie nun freylich bey der Art, wie ſie dort aufgeſtellt iſt, ihr altes Anſehen gänzlich verloren hat. Von den vielen Gemälden der Kirche verdienen nur zwey Altarblätter von Guibal, die Kreuzigung Petri und die Steinigung Stephani vorſtellend, eine Erwähnung. In der Kirche waren ſonſt, und ſind zum Theil noch jetzt, eine Menge Reliquien und heilige Leiber und Glieder aufbewahrt. Das geſchätzteſte Stück davon war immer die Hand des h. Stephanus, wegen der das Kloſter vielen Anfechtungen ausgeſetzt war. Sie wurde von der Wittwe des Herzogs Boleslaus von Polen, der dafür ein groſses Landgut hingegeben hatte, dem Kloſter i. J. 1141 zum Geſchenk gemacht, und in feyerlicher Deputation von Otto von Steuſslingen bey ihr abgeholt. Der Erzherzog, nachher Kaiſer, Matthias drang bey einem Beſuche, den er mit dem Herzog Friedrich von Würtemberg dem Kloſter i. J. 1596 machte, ſo ſehr in die geiſtlichen Herrn, ihm wenigſtens einen Finger von der Hand zu überlaſſen, daſs dieſe nicht umhin konnten, ſeinem Geſuche zu willfahren. Aber der gute Abt büſste ſeine Nachgiebigkeit und die Sünde der Verſtümmlung in der Folge mit dem Verluſt ſeiner Abtey. *) Auch die Gebeine der Stifter von Zwie-

*) Sulger Ann. Zw. I. 98. II. 182 und ff.

falten, welche ihre Ruheſtätte in der heiligen Erde des Kloſters gewählt und auch ihre Eltern und noch 2 andere Brüder aus dem Familienbegräbniß zu Dettingen unter Urach hieher hatten bringen laſſen, ſind in der Kirche aufbewahrt.

Das Grundeigenthum war vormals größtentheils in einem Maiereygut vereinigt, iſt aber ſeit 1821 vertheilt und auf 18 Jahre für 1025 fl. Geld, 20 Schl. Dinkel und 20 Schl. Haber an die Einwohner verliehen. Gewerbe hat Zwiefalten noch von ältern Zeiten her, wo ſie auf Rechnung des Kloſters betrieben wurden, mehrere, auch eine Apotheke; ferner 3 herrſch. Mahlmühlen, wovon jede ihre eigenen Bannorte hat, eine bedeutende Bierbrauerey (S. 87.) und eine Ziegelhütte, beyde ebenfalls herrſchaftliches Eigenthum, eine Tafernenwirthſchaft (Poſt), welche Falllehen iſt, und eine Sägmühle, Schleifmühle, eine Oehlmühle, eine Gypsmühle und eine vorzügliche Hammerſchmide, welche Privateigenthum ſind, auch 3 Roß-, Vieh- und Krämermärkte, welche erſt i. J. 1805 errichtet worden ſind, nachdem jedoch ſchon vorher ein Krämermarkt am Herz-Jeſu-Feſte beſtanden hatte.

Nach dem Uebergang an Würtemberg wurde Zwiefalten der Sitz eines eigenen, aus dem vormaligen Kloſtergebiete gebildeten Oberamts, das aber bey der neuen Eintheilung des Königreichs i. J. 1810 aufgehoben und mit dem größten Theil ſeiner Amtsorte dem Oberamt Münſingen zugetheilt wurde. Die Poſtanſtalt iſt ſeit 1810, wo die Zwiefalter Straße wieder aufgehört hat, Poſtſtraße zu ſeyn, auf bloße Extrapoſten beſchränkt. Seit 1818 iſt Zw. auch zum Sitz eines kath. Dekanats beſtimmt. In die Pfarrey von Zwiefalten ſind die Orte Sunderbuch, Goſſenzugen, Bach, Attenhöfen, Gauingen und Hochberg mit Loretto, Ehrenfels und Wimsheim eingepfarrt, welche in Zwiefalten auch ihre gemeinſchaftliche Schule und, mit Ausnahme von Sunderbuch, ihr gemeinſchaftliches Begräbniß haben. Die proteſtantiſchen Glaubensgenoſſen werden von dem Pfarrer in Pflummern beſorgt, welcher alle 3 Wochen einen Gottesdienſt hält. Dem kath. Pfarrer iſt ein beſtändiger Vikar zugegeben. Seit 1821 beſteht

auch eine Induſtrie-Anſtalt für Strohgeflechte, Stricken, Nähen ꝛc. Der Irrenanſtalt und der Almoſenpflege iſt oben S. 97. ſchon näher erwähnt worden. Neuerlich iſt in Zwiefalten auch eine Beſchälplatte errichtet. Zu den Merkwürdigkeiten von Zwiefalten gehören auch der jetzt in eine Gartenmauer bey der Cameralverwaltung eingemauerte Römiſche Altar, und die Keſſelquelle. S. 17 u. 39.

Die Geſchichte von Zwiefalten, ſo weit ſie aus rohen Materialien, theils Chroniken, theils Archival-Acten ſich erheben läßt, iſt folgende. Das Kloſter wurde i. J. 1089 von den Brüdern Cuno und Luithold, Grafen von Achalm, geſtiftet. Auf der Stelle des Kloſters ſtand vorher das den Grafen zugehörige Dorf Zwiefalten, das von Niederzwiefalten, jetzt Zwiefaltendorf genannt, zu unterſcheiden iſt. Es hatte ſeine eigene Pfarrkirche, in welche nicht weniger als 16, jetzt meiſt verſchwundene Oertchen gehörten. S. 19. Bey dem Dorfe befand ſich auch ein Schloß. Die Mutter der beyden Stifter von Zwiefalten bewirthete auf demſelben i. J. 1051 ihren Vetter, den Papſt Leo IX., als er zu der Familie ſeiner Schweſter nach Calw reiste, und wurde von ihm mit ſeinem Leibzürtel beſchenkt. Die Burg ſtand noch i. J. 1311, als Eigenthum der Grafen von Würtemberg. Denn in dieſem Jahre wurde ſie für den durch K. Heinrich VI. angegriffenen Grafen Eberhard mit deſſen Einverſtändniß von den Grafen von Schelklingen beſetzt. *) Sie war ohne Zweifel von den Grafen von Achalm auf Würtemberg gekommen. Jetzt kennt man ihre Stelle nicht mehr. Die beyden Stifter hatten anfänglich den Ort Altenburg am Neckar, in der Nähe ihres Stammſitzes zur Erbauung des Kloſters auserleſen, verließen aber denſelben wieder wegen Mangel an Waſſer, und wählten Zwiefalten. **) Das Werk wurde raſch ausgeführt; um den neuen Ordensbrüdern Platz zu machen, mußten die Einwohner des Orts auswandern,

*) Sattler Grafen I. 70.

**) Sulger. l. C. I. 13 und Ortlieb in Hess Monum. Guelf. II. 171.

und ihre Häuſer wurden in Zellen, die Pfarrkirche in eine Kloſterskirche umgewandelt. Unter Anführung des Abts Wilhelm von Hirſchau, der die Grafen hauptſächlich zu der Stiftung bewogen hatte, kamen noch i. J. 1089 17 Mönche von Hirſchau in dem Kloſter an. Sie waren auf der Höhe von dem Kloſter in Gauingen von den Pferden geſtiegen und hielten von da barfuß ihren Einzug in das Kloſter. Mit der Regel des h. Benedicts wurde ihnen von Wilhelm der Mönch Wezilo zum Propſt gegeben, nach 2 Jahren aber wurde ein Abt gewählt und jetzt fing man auch an, ein eigentliches Kloſter zu bauen. Die Grafen von Achalm waren bis jetzt noch Eigenthümer ihres geſtifteten Guts geblieben; i. J. 1092 übergaben ſie daſſelbe aber feyerlich, nach der Sitte, durch die Hand eines Dritten, des Grafen Mangold von Veringen an das Kloſter, der dieſes im folgenden Jahre unter den Schutz Papſts Urban II. ſtellte, und von dieſem in einer noch im Original vorhandenen Bulle v. J. 1093 die Beſtätigung des Kloſters erhielt. Das Kloſter fand bald eine Menge Wohlthäter, deren Namen bey Sulger und Ortlieb zu leſen ſind. Unter den bedeutendſten waren die Grafen von Veringen und der Herzog Boleslaus von Polen, der eine Gräfin von Berg (an der Donau) zur Gemahlin hatte. Mit den Kräften vergrößerte ſich auch die Anſtalt, es wurde fortwährend gebaut, und ſchon i. J. 1138 zählte das Kloſter 70 Mönche, 130 Laienbrüder (welche hauptſächlich zum Bauen gebraucht wurden) und 62 Kloſterfrauen *. Unter denſelben waren Glieder der vornehmſten fürſtlichen und gräflichen Familien.

Zu gleicher Zeit mit dem Mönchskloſter entſtand neben dieſem auch ein Frauenkloſter, worin ſchon i. J. 1101 die Gräfin Adelheid von Dillingen, Wittwe des Grafen Ulrichs von Gamerdingen, das klöſterliche Gelübde ablegte. Zwiefalten iſt nicht das einzige Beyſpiel, daß Manns- und Frauenklöſter neben einander, ſogar unter Einem Dache waren: in Zwiefalten fand man jedoch eine allzugroße Nähe (die Nonnen hatten ihre Zellen um die Kloſterkirche her) bald anſtößig, und es wurde deßwegen, hauptſächlich auf Koſten der Gräfin

Adelheid, ein neues Frauenkloſter in einiger Entfernung gebaut, und i. J. 1138 bezogen. Wie dieſes wieder aufgehört habe, weiß man nicht, es verſchwindet in der Mitte des 13ten Jahrhunderts; i. J. 1571 wurden die Ueberreſte vollends abgetragen und der Platz zu einem Kirchhof verwendet, wo noch die Kirche davon ſteht.

Die Schutz- und Schirmsvogtey oder Advocatie des Kloſters kam nach einander in mehrere Hände, und gab in der Folgezeit Veranlaſſung zu langen Streitigkeiten zwiſchen Würtemberg und dem Kloſter. Papſt Urban II. hatte dem Kloſter durch die Bulle vom Jahr 1093 das Recht gegeben, einen Schirmsvogt nach Gefallen zu wählen; ſeine Nachfolger dehnten die Befugniß des Kloſters noch weiter aus, Kaiſer Albert beſtätigte i. J. 1303 alle Rechte und Freyheiten des Kloſters, und nach ihm thaten mehrere andere Kaiſer das Gleiche. So lange die Grafen von Achalm noch lebten, waren dieſe die natürlichen Schutz- und Schirmsherrn; als aber Graf Cuno 1092 geſtorben war und ſein altersſchwacher Bruder Luithold ſich mit der Vogtey nicht befaſſen wollte, da wählten auf Bitten Luitholds die Schwäbiſchen Fürſten, welche gerade des Landfriedens wegen in Ulm verſammelt waren, auf dem Felde bey Rottenacker i. J. 1093 den Herzog Welf IV. zum Schutz- und Schirmsherrn des Kloſters, der ihnen am beſten dazu geeignet ſchien, theils weil er einer der mächtigſten Fürſten der päpſtlichen Partey war, theils weil er in der Nähe die feſte Burg Wartſtein beſaß. Achtzig Jahre lang waren die Welfen im Beſitze der Vogtey geblieben; i. J. 1173 wurde ſie ihnen abgenommen und dem Grafen Albert von Hohenberg übertragen. Nach den Hohenberg kam ſie 1270 an die Grafen von Emerkingen und ſpäter an die von Stein u. a. Doch ſcheint es, daß letztere mehr Gerichts-Vögte in einzelnen Bezirken (Bezirksvögte), als eigentliche Schirmsvögte des Kloſters geweſen ſeyen. Im Jahr 1303 wählte das Kloſter den Erzherzog Friedrich von Oeſtreich zu ſeinem Schutzherrn und nun blieb die Vogtey bey dem Oeſterreichiſchen Hauſe, bis ſie i. J. 1365 von demſelben an Graf

Digitized by Google

Eberhard von Würtemberg auf beſtimmte Jahre verliehen wurde. *) Dieſe Lehenſchaft wurde auf Bitten des Kloſters i. J. 1371 und ſpäter wiederholt auf ein weiteres Ziel erſtreckt. Würtemberg glaubte übrigens noch andere Anſprüche auf die Vogtey zu haben. Bekanntlich war Würtemberg mit dem Achalmiſchen Hauſe nahe verwandt; es war, wie oben bemerkt worden, auch im Beſitze der Achalmiſchen Burg Zwiefalten, in mehreren Zwiefaltiſchen Beſitzungen hatte es die weltliche Vogtey, in andern die Lehenshoheit, und der größere Theil des Zwiefalter Gebiets lag im Würtembergiſchen Forſtbezirke. Dieſe Anſprüche verſtärkten ſich durch den Beſitz der Burg Achalm ſelbſt, in welchen Würtemberg gelangte, und ſie wurden beſonders von dem Grafen Eberhard dem ältern geltend gemacht, der die Klöſter des Landes in größere Unterwürfigkeit zu bringen ſtrebte. Der Abt Georg, dem dieß nicht gefiel, ſtellte ſein Kloſter neuerdings unter Oeſtreichiſchen Schutz und der Erzh. Sigmund ließ i. J. 1486 ſeine Fahne auf dem Kloſter aufpflanzen. Raſch drang aber Eberhard in das Kloſter ein, nahm die Fahne ab, trat ſie ſogar mit Füßen und ſetzte die ſeinige an ihre Stelle. Die darüber erhobenen Klagen hatten lange Unterhandlungen, und dieſe endlich einen, i. J. 1491 zu Nürnberg abgeſchloſſenen, Vergleich zur Folge, wonach Würtemberg die Schirms- und Kaſtenvogtey über das Kloſter mit der Forſtgerechtigkeit und hohen Gerichtsbarkeit für immer zuerkannt wurde, jedoch unter der Bedingung, daß das Gotteshaus mehr nicht, als die althergebrachte Vogtabgabe von 10 Malter Haber, und 3 fl., neben der Unterhaltung eines Würt. Forſtmeiſters, zu

*) Während dieſer Zeit 1317 kommen die von Hunderſingen als Untervögte vor. Merkwürdig in Beziehung auf die Verhältniſſe im Allgemeinen iſt auch, daß i. J. 1368 die Grafen von Veringen die Vogtey über Huldſtetten, Geislingen, Gauingen, Hochberg, Goſſenzugen und Wimsheim an die von Rechberg verkaufen, von welchen ſie dann erſt i. J. 1412 an das Kloſter kam. Sulger I. 305. II. 19.

leiſten ſchuldig ſeyn ſolle. Die Maßregeln, welche ſich der Herzog Ulrich nach der Wiedereroberung ſeines Landes mit Steuern und andern Anforderungen gegen das Kloſter erlaubte, führten einen neuen Vertrag herbey, der i. J. 1535 zu Wien abgeſchloſſen wurde, und den Nürnberger Vertrag zwar beſtätigte, dem Abt aber zugleich die Verpflichtung auflegte: 1) Von den Kriegskoſten des Herzogs zu Wiedereroberung ſeines Landes „die dapffere Summe von 9000 fl.“ zu übernehmen, 2) zu Haltung eines Forſtmeiſters, der aber nicht mehr im Kloſter wohnen ſolle, jährlich 100 fl., und 3) an der vierzigjährigen Landſteuer jährlich 150 fl. zu reichen; Alles übrigens aus gutem Willen. Auf dieſen Vertrag folgte endlich ein dritter, der Vertrag zu Speyer vom Jahr 1570, welcher durch Klagen über Eingriffe des Herzogs Chriſtoph, insbeſondere über die Berufung des Abts zu den Würt. Landtagen, über die Einführung der Würt. Ordnungen in dem Kloſtergebiete und überhaupt über die Behandlung des Kloſters als eines landſäßigen Kloſters veranlaßt worden war. Dieſer dritte Vertrag enthält hauptſächlich folgende neue Beſtimmungen: 1) daß Würtemberg wie früher Muſterung und Auswahl vornehmen, 2) daß Würtemberg die Abtswahl beſchicken, 3) daß es bey Reichsanlagen das Kloſter gegen eine beſtimmte Summe vertreten, 4) daß das Vogt- und Schirmgeld auf jährliche 700 fl. erhöht werden ſolle. Dagegen wurde dem Abt mehr Recht in der Gerichtsbarkeit und Verwaltung, ſo wie die Befreyung von den Landesſteuern und von dem Beſuchen der Landtage zugeſtanden; und da Würtemberg wiederholte Verſuche gemacht hatte, die Reformation in dem Kloſter und in deſſen Gebiet einzuführen; ſo wurde zugleich feſtgeſetzt, daß das Kloſter bey ſeiner Religion, Regel und Ordnung verbleiben ſolle. Aber auch jetzt hatte der Streit noch kein Ende. Während das Kloſter jede Gelegenheit ergriff, ſich als eine unmittelbare Reichsabtey geltend zu machen, ſuchte auf der andern Seite Würtemberg deſto mehr, es ſeiner Landeshoheit

Digitized by Google

zu unterwerfen. *) Erſt durch den Vergleich von 1750 wurde endlich dem Streit ein Ende gemacht. **) In dieſem Vergleich entſagte Würtemberg allen ſeinen Anſprüchen und Rechten auf das Kloſter: dieſes trat dagegen die 3 Dörfer Oedenwaldſtetten, Groß-Engſtingen und Neuhauſen und ſeine ſämmtlichen Rechte und Gefälle in 34 Würtembergiſchen Ortſchaften ab, und bezahlte noch eine baare Summe von 210,000 fl. zu den 80,000 fl., wofür ihm i. J. 1728 ſchon die Forſtgerichtsbarkeit mit der hohen und niedern Jagd auf 40 Jahre überlaſſen worden war. Der Prälat wurde hierauf im folgenden Jahre unter die Kreis- und Reichsſtände aufgenommen.

Das Kloſter hatte mancherley Schickſale: gleich in den erſten Jahren brannte es dreymal ab; i. J. 1128 wurde es von ſeinem eigenen Schirmsvogt, Welf V. (Hz. Heinrich

---

*) Das Kloſter berief ſich auf ſeine alten Rechte und Freyheiten, auf die beſtehenden Verträge, vornehmlich auch darauf, daß es 1467 als unmittelbares Reichskloſter, freylich immer in Zeiten, welche für Würtemberg ungünſtig waren, in die Reichsmatrikel, zu eben der Zeit auch in die Kreismatrikel aufgenommen geweſen, daß der Abt mehrere Mal, wiewohl mit Widerſpruch von Würtemberg, auf Reichstage geladen worden ſey, und ſelbſt die Reichstagsabſchiede von 1641 und 1654 mit unterſchrieben habe. Würtemberg ſuchte dagegen, nach noch vorhandenen rechtlichen Ausführungen, geltend zu machen daß die Aebte anfänglich ganz in der Eigenſchaft eines Landſtands auf den Würt. Landtagen erſchienen, daß während der Oeſterreichiſchen Regierung in Würtemberg i. J. 1530 derſelbe ein Prälat des Fürſtenthums, und i. J. 1534 das Kloſter von K. Carl V. ein, dem Fürſtenthum Würtemberg einverleibtes, Gotteshaus genannt worden ſey, daß das Kloſter ſchon 1496 ſeinen Antheil an dem gemeinen Pfenning nicht in die Reichskaſſe, ſondern zu der Würtemb. Landſchreiberey geliefert, daß es um ſeiner Verhältniſſe willen zu Würtemberg ſogar den Reichsanlagen und Ladungen ſich widerſetzt habe.

**) Er iſt in Spittlers Urkunden-Sammlung Thl. I. S. 23. u. ff. abgedruckt.

Digitized by Google

von Baiern) verwüſtet. Die Veranlaſſung dazu war dieſelbe, welche über die ganze Gegend ſo viel Unheil brachte, die Feindſchaft zwiſchen dem Welfiſchen und Waiblingiſchen oder Hohenſtaufiſchen Hauſe, welche durch die Wahl Lothars, Schwiegervaters von Welf, zum R. Kaiſer in einen verheerenden Krieg ausgebrochen war. Um den mächtigen Gegner des Kaiſers, den Herzog Friedrich von Schwaben aus dem Wege zu ſchaffen, lud der Welfe denſelben, unter dem Vorwande, ſich miteinander zu vertragen, zu einer Zuſammenkunft nach Zwiefalten ein. Der edelmüthige Friedrich, der nichts Arges ahnte — der Welfe war überdieß ſein Schwager — erſchien: aber in der Nacht ſtürmte der Welfe das Haus, worin Friedrich ſchlief, und ſteckte daſſelbe, da er Widerſtand fand, in Brand. Friedrich floh in die Kirche, von der Kirche auf den Thurm. Als der Tag anbrach, ſah Friedrich ſchon ſeine Vaſallen zu ſeiner Hülfe herbeyeilen, und edelmüthig rief er jetzt ſeinem hinterliſtigen Gegner von dem Thurme herab zu, daß er auf ſeine Rettung bedacht ſeyn ſolle, aber der Welfe hatte indeß mit Feuer und Schwert gegen das Kloſter gewüthet. *) Gleiches Schickſal erfuhr das Kloſter 10 Jahre ſpäter auf Anſtiften des Welfen, dem indeß die Vogtey abgenommen worden war, durch den Grafen Heinrich von Emerkingen. Eben ſo wurde es i. J. 1245 durch die Völker K. Friedrichs II., in deſſen Kampfe gegen die päpſtliche Gewalt, eingeäſchert, und i. J. 1305 fielen die Riedlinger mit Plünderung und Brand über das Kloſter her, gereizt durch die Streitigkeiten, in welche ſie mit dem Kloſter hauptſächlich darüber gerathen waren, daß ſie Lehensleute und Leibeigene deſſelben in das Bürgerrecht aufgenommen hatten. Im Bauernkriege 1525 wurde das Kloſter von 12,000 Bauern, welche ſich auf dem Teutſchbuch in der Nähe von Zwiefalten gelagert hatten, überfallen und ſo ſehr geängſtigt, daß die Mönche auf die Burg Gundelfingen flohen. Nach der Schlacht

*) Sulger I. 74. wahrſcheinlich aus Otto von Freyſingen.

bey Laufen i. J. 1535 ſetzte auch der Herzog Ulrich den Zwiefaltern hart zu, und in dem dreyßigjährigen Kriege theilten ſie das allgemeine Schickſal, das dem armen Schwaben bald die Feinde, bald die Freunde bereiteten. Es wurde dreymal ausgeplündert, und beſonders hart mitgenommen, als Guſtav Horn i. J. 1633 von Altringer bey Mochenthal geſchlagen, über Zwiefalten floh. Bey dieſen Unfällen und insbeſondere bey dem Ueberfalle der Bauern gingen auch viele ſchätzbare Schriften und Urkunden und die Fahne der Stifter von Zwiefalten verloren.

Im Jahr 1802 und 1803 fiel Zwiefalten mit ſeinem Gebiete an Würtemberg, und der Churfürſt erhielt damit eine beſondere Stimme im Reichsfürſtenrath als Fürſt von Zwiefalten. Das Kloſter wurde ſogleich aufgehoben. Die Mönche wurden mit einem Jahresgehalt entlaſſen, und der Abt erhielt ſeinen Sitz in Mochenthal.

Die Zahl der Mönche belief ſich in der letzten Zeit auf 48, nämlich 37 Patres und 11 Fratres. Um die Wiſſenſchaften hat ſich das Kloſter nicht ſonderlich verdient gemacht. Für die Geſchichte des Kloſters haben die Mönche Berthold, Ortlieb und Sulger ſchätzbare Materialien hinterlaſſen. Berthold, Abt in Zwiefalten, ſchrieb de Constructione Monasterii Zw. Er kannte noch den Stifter Grafen Luithold. Ortlieb hinterließ Opusculum de fundatione Zwif. Monasterii, vom Jahr 1135. Beyder Handſchriften ſind im Auszug in Hess. Monum. Guelf. abgedruckt, gegenwärtig aber auch vollſtändig auf der K. Bibliothek zu Stuttgart aufbewahrt. Sulger hinterließ das öfters angeführte Werk: Annales Imperialis Monast. Zwif., das nach ſeinem Tode i. J. 1698 in 2 Quartbänden herauskam, und theils durch ſeinen Titel Reichskloſter, theils durch ſeinen Inhalt bey Würtemberg großen Lärmen verurſachte. Unter den Anſtalten des Kloſters befand ſich auch eine Art von Lyceum, worin ungefähr 30 Zöglinge Unterricht erhielten. Ein Gymnaſium oder Collegium hatte das Kloſter in Ehingen. Die Bibliothek enthielt nicht viel Seltenes; das Archiv hingegen manche

ſchätzbare Documente, welche kürzlich erſt nach Stuttgart gekommen ſind. Zu den wohlthätigen Anſtalten gehörten die zwey, noch beſtehende, Armenhäuſer zu Tigerfeld und Bach, eine Waiſenkaſſe und eine Dienſtbotenkaſſe, welche die Eigenſchaft von Leih- und Sparkaſſen hatten.

Das Gebiet von Zwiefalten, wie es an Würtemberg gekommen iſt, umfaßte nebſt dem Kloſter 10 Pfarrdörfer, 17 Dörfer und Weiler, und 8 Höfe und einzelne Mühlen nebſt 3 Schlöſſern, welche zuſammen 4781 Einwohner enthielten. Unter den Schlöſſern war auch das Schloß und Gut Obergiersberg und Untergiersberg oder Unter-Caſtell im Thurgau, das aber von Würtemberg i. J. 1803 verkauft worden iſt. Die Einkünfte des Kloſters wurden, ohne Abzug der Verwaltungskoſten, auf 100,000 fl. berechnet. Sie floſſen aus Grund und Boden und den Gewerbsberechtigungen; wie bey den Klöſtern gewöhnlich, herrſchte das Leibeigenſchafts- und Falllehens-Syſtem. Steuern wurden nur zur Erfüllung der Reichsverbindlichkeiten aufgelegt und in eine beſondere Kaſſe die Landſchafts- oder Collectationskaſſe (vom Grundbeſitze, Gebäuden, Gewerben und Vieh nebſt Eheſteuer) entrichtet. Auf den Vergleich mit Würtemberg im Jahr 1750 wurden dem Lande jährlich 3500 fl. als Erſatzgelder für die Befreyung von der Würtembergiſchen Jagd-, Frohn- und Militärpflichtigkeit aufgelegt.

Die öffentliche Verwaltung wurde von dem Abt als Regenten und ſeinem Convent mit 4 Beamten, 2 geiſtlichen, (dem Großkeller und Kaſtner) und 2 weltlichen Dienern, (dem Oberamtmann und Kanzleyverwalter, der zugleich die Steuerkaſſe verwaltete) beſorgt. 4 Ausſchuß-Schultheißen bildeten die Landſtände, welche einberufen wurden, wenn die Landſchaft-Kaſſenrechnung abgelegt wurde, gemäß dem Reichs-Deputations-Schluß von 1682.

Activ-Capitalien fanden ſich bey der Beſitznahme des Kloſters 185,491 fl. vor, darunter 82,066 fl. unverzinsliche Poſten, welche in der Folge vom Staat faſt ganz nachgelaſſen worden ſind. Die Schulden beliefen ſich auf

22,355 fl., worunter allein 18,000 fl. an das Kloſter Maria-berg begriffen waren.

b. Goſſenzugen,

ein kath. Weiler, Filial von Zwiefalten, ¼ Stunde oberhalb Zwiefalten an der Ach, mit 162 Einwohnern; amtliche Verhältniſſe gleich Zwiefalten.

Den großen und kleinen Zehnten bezieht der Staat.

Gefälle bezieht der Staat aus 18 Falllehen, 3 vormaligen Erblehen und aus Zinsgütern, nebſt Frohngeldern: Geld 67 fl. 28 kr. Dinkel 2 Sch. 4 S. Haber 1 Sch. 4 S. 2 V. Der Staat beſitzt auch das Schafweiderecht. Der Weiler liegt ſtill und einſam in dem hier ſehr engen Thale und an deſſen Seitenwänden an der Ach. Auf einem Vorſprunge ſteht maleriſch das kleine Kirchlein des Weilers, worin aber kein regelmäßiger Gottesdienſt gehalten wird. Gegenüber iſt das Oertchen von einem großen Felſenkranze eingefaßt. Die Einwohner ſind meiſt Taglöhner und ehemalige Handwerker und Arbeiter des Kloſters, welche Morgens in das Kloſter wanderten, und Abends wieder in ihre Wohnung zurückkehrten. Das Grundeigenthum iſt ganz unbedeutend. Der Ort hat eine Papiermühle, früher, wie faſt Alles, Falllehen, jetzt aber Privateigenthum; ſie liefert jährlich ungefähr 600 Ries Schreibpapier und 1200 Ries Druckpapier.

Verbeſſerungen.

S. 25. L. 17 v. u. Reuttner ſtatt Neuttner.
— 6. — 1 — 193 — 165.
— 7. — 2 — 648 — 904.

Von dem Bezirk Offenhauſen fällt nach neuern Beſtimmungen ein Kronwald von etlichen hundert Morgen an das Oberamt Urach. S. den Abſchnitt auf der Karte.

Digitized by Google

Ortsregiſter.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

	Seite
Aichelau	112.
Aichſtetten	114.
Anhauſen	115.
Apfelſtetten	118.
Attenhöfen	123.
Auingen	119.
Bach	121.
Bernloch	123.
Bichishauſen	124.
Böttingen	126.
Bremelau	129.
Buttenhauſen	131.
Derneck	198.
Dottingen	134.
Dürrenſtetten	161.
Eglingen	136.
Eheſtetten	138.
Ehrenfels	170.
Emeringen	140.
Enabeuren	142.
Erbſtetten	146.
Eſpenhof	161.
Feldſtetten	151.
Gauingen	153.
Gelßingen	174.
Gomadingen	155.
Goſſenzugen	231.
Grafeneck	211.
Gundelfingen	159.
Gundershofen	165.
Hayingen	166.
Heuhof	130.
Hochberg	154.
Hütten	177.
Huldſtetten	173.
Hunderſingen	174.
Indelhauſen	178.
Ingſtetten	181.
Juſtingen, Dorf	181.
Juſtingen, Schloß	183.
Kohlſtetten	186.
Laichingen	187.
Loretto	208.
Magolsheim	192.
Maiſenburg	178.
Marbach	213.
Maßhaldersbuch	202.
Mehrſtetten	195.
Meidelſtetten	196.
Münsdorf	197.
Oberſtetten	200.
Ober-Wilzingen	203.
Oedenwaldſtetten	204.
Offenhauſen	156.
Pfronſtetten	114.
Schachenhof	185.
Schafhof	185.
Schilzburg	116.
Sontheim	205.
Springen	165.
Steighof	126.
Steingebronn	135.
Sunderbuch	207.
Tapfen	208.
Tigerfeld	216.
Unter-Wilzingen	150.
Waſſerſtetten	210.
Weiler	199.
Wilſingen	217.
Wimsheim	172.
Wittſteig	160.
Zwiefalten	219.

d Ge

… Ge…	
…enthum	
…	im Körperschaften
	17
	2
	3
2	2
	4
	2
	2
	–
	3
7⅜	–
	8
	2
	2
	7
	2
1	2
	2
	5
	2
	–
…5⅜	227½

Namen der Orte	Ge… gebaute Lan… im Ganzen M.	… Au… im Ganzen fl…
Münsingen	279	5,02…
Aichelau	33	59…
Aichstetten	15¾	53…
Anhausen	5	23…
Apfelstetten	296	68…
Auingen	261	1,19…
Buch	26¾	42…
Bernloch	150	88…
Bichishausen	23	59…
Böttingen	178	1,212
Bremelau	26	65…
Buttenhausen	13	54…
Dottingen	90	1,027
Dürrenstetten	22	148
Eglingen	64	1,629
Ehestetten	2	214
Emeringen	18⅛	570

Digitized by Google

	…sgaben	Umlagen		Staats Steuer (zu 2,000,000 fl.)									
	zu Stiftungen	Kreisbedürfnisse	Gemeindebedürfnisse	Grundsteuer		Häusersteuer		Gefällsteuer		Gewerbsteuer		Summe	
	fl.	fl.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1.	284	1001	600	1,806	48	9	48	487	7	505	33	2809	16
2	135	101	–	624	20	40	19	76	19	21	31	762	29
[illegible]	8	47	–	283	19	17	30	37	55	11	22	350	6
8	–	35	170	171	13	–	15	36	2	38	54	246	24
4	1005	144	–	263	40	2	2	49	18	15	32	330	32
4	130	352	–	603	35	8	39	112	51	79	38	804	43
	–	85	–	396	22	57	50	112	18	70	3	636	39
	108	148	–	570	19	2	42	77	14	42	24	692	39
	100	41	–	242	25	17	50	29	56	19	8	309	19
	46	275	–	488	32	1	52	95	5	38	52	624	21
	112	98	–	578	3	5	24	67	16	45	–	695	43
	132	98	340	140	6	2	39	65	46	211	2	419	33
	197	100	–	388	50	2	3	69	10	15	18	475	21
	7	26	–	166	17	–	46	18	22	1	53	187	18
	67	69	–	406	12	53	9	56	17	24	18	539	56
	37	89	138	545	27	–	9	62	31	23	40	631	47
	69	85	–	507	55	–	18	67	11	23	11	598	35

Ingenfeld	995	037½	4,977	46	427	11	8⅛
Unterwilzingen	217½	58	1,179	—	110	28	6⅛
Wilsingen	1,541¾	726½	6,612	24	418	42	12⅞
Weiler	99	54½	787	10	5	16	mit Mündorf
Zwiefalten	39¼	20⅞	403	42	311	53	—
Grundherrschaften							
v. Hohenzoll. Hechingen	—	—	11	19	11	19	
v. Fürstenberg	1⅛	11¾	3,832	37	3,832	37	
v. Thurn u. Taxis	264¼	71¾	2,654	48	2,654	48	
v. Neuenberg	—	—	23	46	23	46	
v. Normann Ehrenfels	396¼	394½	4,381	20	4,381	20	
v. Reuttner	—	—	786	19	786	19	
v. Hünnzenberg Gottmöb.	—	—	884	15	884	15	
v. Reischin Meldegg	26¼	120¾	746	31	746	31	
v. Speth Granheim	—	—	208	18	208	18	
v. Speth-Schülzburg	349⅞	239	5,511	13	5,511	13	
v. Speth Zwiefaltendorf	54½	11½	1,988	12	1,988	12	
v. Ham-Hartshausen	—	—	83	40	83	40	
v. Weidenbach	194	126	2,573	45	2,573	45	
die Gemeinde Eglingen	50½	—	1,191	12	1,191	12	
Teile	19,994¾	13,242¾	118,932	47	29,954	3	
Summen	43,590 3/16	35,737½	253,148	20	37,326	11	

Mit Einschluß der grundherrlichen Besitzungen kommen 8⅛ Morg. auf einen Menschen.

Buchhalter Weber

Gefällkataster.

...haft... ...en / Zahl der ...en	Fischwasser, Steinbrüche etc.	Gesamt Morgen Zahl.	Kataster Summen fl.	kr.	hievon Reallasten fl.	kr.	dazu Gefäll-Kataster fl.	kr.	Summe des Grund- und Gefäll-Katasters fl.	kr.	davon sind zum Staats-Steuer-Ablauf beziehungsweise pflichtig fl.	kr.	Es kommt Fläche auf 1 Menschen Mrg.
—	—	2,398 1/4	5,080	7	426	27	27	25	4,681	5	43	51	3 7/8
358	—	2,064 5/8	3,574	16	157	2	11	10	3,428	24	11	10	9 3/8
940	—	8,997 5/8	19,535	46	733	34	462	19	19,264	31	1,150	9	5 1/4
850	—	3,455 1/8	5,641	14	551	28	7	24	5,097	10	691	55	7 1/4
550	—	4,877 7/8	8,370	35	370	9	86	16	8,092	42	86	16	7 5/8
350	—	2,805 3/4	4,874	3	97	10	107	57	4,884	14	107	57	11 1/8
500	—	1,457 1/2	2,488	57	275	48	261	5	2,474	14	261	5	13
480	—	4,368 1/4	6,099	0	463	17	622	49	6,258	38	622	49	9
230	—	1,368 1/8	3,261	4	352	16	49	59	2,958	47	83	27	12 3/4
440	—	2,682 3/8	4,081	18	341	24	1	10	3,741	4	1	10	12 1/4
—	—	68 3/16	130	14	2	18	—	—	127	56	—	—	—
300	—	2,170 15/16	5,096	30	368	40	300	3	5,027	53	348	58	9 1/2
408	—	3,879 3/4	6,526	14	343	24	34	28	6,217	18	59	9	8 3/4
200	—	1,332 5/8	2,436	33	175	56	246	51	2,507	28	246	51	7 1/8
250	—	510 7/8	810	20	112	44	6	27	704	3	52	21	6 1/8
510 7/8		3,114 1/2	4,868	4	280	56	42	55	4,630	3	60	14	8

Gundelfingen	1.	2.	—		2	4.	80	30.
Gundershofen	—	1.	—	1.	1.	2.	50.	30.
Haunsheim	1. 1.	7.	3		4	5	151	58
Hochberg	—	—	1.	1.	—	1.	5	54
Hütten	—	2	1.	2.	1.	3.	80	36
Hühlstetten	—	—	—	—	—	1.	11.	36
Hünderfingen	—	1.	—	2.	—	3	40	6.
Jedelhausen	—	1.	—		1.	1.	48	18.
Ingstetten	—	2	—	2.	—	2.	16	30.
Jettingen	1.	2	—	2.	1	3.	35	30.
Kesselstetten	—	2	—	1	—	2.	15	54.
Lauingen	2.	10.	1. 1.	7.	5	12.	413	11.
Meg. Haus	1.	1.	—	1.	—	2.	27.	28.
Mergelstetten	1	5	—	3.	1.	6.	55	12.
Ninnelstetten		1	—	1.	—	2.	14	48.
Münchenhof u. Weiler	—	—	—	1.	—	1.	4	—
Oberstetten	—	1.	—	1.	2.	2.	32	24.
Obermelzingen	—	—	—		1.	1.	7.	36.
Ennenwalstetten	—	1.	—		1.	1.	15	6
Offenhausen	—	1.	—	1.	—	1.	12	12.
Pfaffenstetten	—	2.	—	1	—	2.	14	18.
Sontheim	—	2.	—		2.	4	33	6.
Sinderbuch	—	1.	—		—	1	9	12
Stengelbrunn	—	—	—		—	—	5	42
Tagfen u. Wingerstetten	—	3.	—		—	3.	77	6.
Ziegenfeld	—	1.	—		1.	2.	25	6.
Untermelzingen	—	—	—		—	1.	3.	—
Wielsingen	—	1.	—		—	1.	7.	36.
Weilen	—	—	—		—	—	1.	30.
Zwerstetten		3	1.		1.	1.	201.	27.
Summe	10 1.	94. 4.	12. 1.		45	134.	2,789.	48.

...hstetter Weber.

5. Tabelle.

1. Zahl bedeutet die Gehilfen.

Schlosser.	Schneider.	Schreiner.	Schuhmacher.	Wagner.	Zimmerleute.	Überhaupt	Schildwirthschaften.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Kataster-Ansatz sämtlicher Gewerbe fl.	kr.
3.	9. 5.	5. 3.	19. 6.	4 1.	3. 1.	[illegible] 59	9	10	5.	11.	422.	48.
—	1.	—	3.	—	1.	14.	2	——	—	2.	18.	„
—	2.	—	2.	1	2.	13.	—	1.	—	1.	9.	30.
—	1.	—	1.	1. 2	1.	17. 3	—	1.	—	1.	54.	8
—	2.	1.	2.	1. 1.	—	16. 1.	1.	1.	—	2.	13.	—
—	3.	2.	3.	2.	2.	55. 10.	3	—	1.	3.	66.	36.
—	2.	1.	4.	1.	2.	36 6.	1.	1.	1.	3.	58.	36.
—	3. 2.	2. 1.	3. 2.	2.	—	27. 6.	2.	3.	—	4.	35.	28
—	—	1	1.	1.	—	12.	2.	1.	2.	3.	30.	24
—	2	1.	2	1	—	37. 1.	1	3.	1.	4.	32.	30.
—	2	—	3. 1.	1 1.	1.	19. 5.	2.	1.	1.	3.	37.	38.
—	1. 1.	2.	2. 1.	—	2. 2	32. 10.	3.	2.	1.	3.	176.	28.
—	2.	1.	2.	2.	—	25.	2.	2.	—	—	12.	48.
—	—	—	—	—	—	2.	—	—	—	1.	1.	36.
—	2	—	2.	3.	2	18.	1.	—	1.	1.	20	20.
—	1.	—	2.	2.	2.	23. 1	1.	1.	1.	2.	19	48.
—	—	—	1.	1.	—	9 2.	2.	1	2.	3.	19.	24.
—	4.	2.	2.	2	2	29.	1.	1.	1.	2.	28.	24.
—	—	1. 1.	1. 1.	—	1. 1	8. 6	1.	—	1.	2.	16.	—
—	4. 1.	2.	3.	3. 1.	2.	119. 10.	4.	2	3.	6.	126.	—
—	—	—	2.	—	—	8.	—	1.	—	1.	5.	30.
—	—	—	1.	—	—	3	1.	—	—	1.	3.	6.
	3.	1.	2. 2	3. 2.	4. 1.	38. 9.	1.	4	—	4	43	30.
		1. 1.	3.	—	—	8. 2.	—	1.	—	1.	34.	54.

—	1.
1.	2. 2
1. 1	3

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google